Juniperus.

Juniperus

Geschichte eines Kreuzfahrers

erzählt v. J. V. Scheffel

illustr. v. A. v. Werner

Stuttgart

J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung

1727

Univ. Bibl.
München

Juniperus.

Geschichte eines Kreuzfahrers

erzählt

von

Joseph Victor Scheffel,

illustrirt

von

Anton von Werner.

Mit 28 Holzschnitten aus der xylographischen Anstalt von L. Ruff.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1871.

Universitäts-
München
Bibliothek

AD
BIBL. UNIV.
MONAC.

AD BIBL.
UNIVERS.
MONAC.

Quando Suevus nascitur
vel cum in cribro ponitur
dicit ei mater
simul atque pater:
foramina quot cribro
hoc ordine sunt miro,
tot terras circumire
debes, sic vitam finire.

Altschwäbischer Gedenkspruch.

Vorwort

Westwärts von den Ufern des Bodensee, in den mit landschaftlicher Schönheit reich gesegneten Revieren des Hegau, zu dessen burgengekrönten Basaltkuppen die silbernen Firnschneefelder der helvetischen Alpen herüberschimmern, — des Kletgau, wo der hohe Randen unwirthliche Kalkrücken nach Schaffhausen hinabsenkt, und der alten Bertholdsbaar, deren kornreiche

Hochebenen einst den Boden eines von Gryphäen und Ammoniten durchwimmelten Urmeeres bildeten, — zwischen den tannenumsäumten Ausläufern des Schwarzwaldes und den mauergleichen Höhenzügen der weißen Juraberge, in den Stromgebieten der jungaufquellenden Donau, der wilden Wutach und Gauchach und des aus den Schaffhauser Fällen in rückläufiger Krümmung zum Inselkloster Rheinau hinabrauschenden Oberrheins ist diese Erzählung heimisch.

Im Verlauf bewegter Wanderjahre war es ihrem Verfasser vergönnt, mannigfaltige Einblicke in Vergangenheit, Sprache und Cultur jener alemannischen Landstriche, denen ihre geschichtliche und landschaftliche Bedeutung die Ehrennamen „Krone Schwabens" und „Paradies des Wanderers" errungen hat, zu gewinnen.

Nach Ansicht eines Großvaters deutscher Chronikschreibung, des wackern Johannes Aventinus, soll ein „rechtsinniger Historiographus und Lehrer der freyen Künst" nicht allein „Buchkammern und Kästen fleißig durchsuchen; allerlei Handschriften, alte

Freyheit, Uebergabbrieff, Chronica, Ruff, Reimen, Sprüch, Lieder, Abenthewer, Gesäng, Betbücher, Meßbücher, Salbücher, Calender, Todtenzettel, Regyster der Heyligenleben" durchlesen und abschreiben, sondern auch in eigener Person „Hitze und Kälte, Schweiß und Staub, Regen und Schnee, Winter und Sommer erleiden, der alten und zerbrochenen Stätt, Flecken und Burgstall Gelegenheit erforschen und erfinden, alle Stift und Klöster durchfahren, Heiligthumb, Seulen, Bildniß, Creutz, alte Stein, alte Müntz, Gräber, Gemäld, Gewölb, Oestrich, Kirchen, Ueberschriften besuchen und besichtigen" und überhaupt seine besseren Gedanken wandernd und schauend auszudenken bestrebt sein.

Solche Vorschrift für richtig und weise erachtend hat auch der Schreiber dieses Vorworts jezuweilen seine Bücherei abgeschlossen, die Reisetasche des Fahrenden umgehangen und gleich dem alten Aventinus „manch eynen Winkel durchloffen und durchkrochen." Und er zählt die Tage nicht zu den unlehrsamsten, da er die Ruinen der hegauischen Bergvesten erkletterte oder an der Wutach trümmerreichen Ufern

durch schattiges Dickigt sich zwängte oder als rudernder Thalwegfahrer seinen Kahn anlegte an der rheinumflutheten Klostermühle der gastlichen Mönche des heiligen Fintan.

Nur auf jenen Pfaden, auf welchen er an einem kalten Fastnachtmontag von den Degginger Höhen zum tiefgrünen Forellenwasser des Wildbachs Gaucha hinabrutschte, wünscht er sich keinen seiner liebwerthen Leser zum Nachfolger.

Während solcher Gänge waren die Gedanken erfüllt von der Vergangenheit Derer, die hier einst ihre Wohnstätten gebaut und die an Täuschung wie Enttäuschung reiche Kampfnoth des Lebens in Denkweise und Waffenkleid ihrer Jahrhunderte bestanden. Auch der erklärte Widersacher bläßlicher Romantik und unfreier Rückwärtsgelüste vermag kaum ein tiefernstes Gefühl abzuweisen, wenn ihm der Archivarius der Gegenwart die zahlreichen edeln Namen aufzählt, deren Träger hierlands gewaltig waren, bis die letzten des Geschlechts mit Schild und Helm zur Ahnengruft bestattet wurden.

Schon im sechszehnten Jahrhundert waren die

meisten erloschen, aber noch freut sich des oberdeutschen Mannes Herz jener Blüthezeit der schwäbischen Lande, da die Hohenstaufischen Kaiser mit großem Ansehen und angestrengter Thätigkeit geistliche, ritterliche, städtische Cultur förderten, da schneidiger Zug in den Schwertern und schneidiger Schwung in den Geistern die junge Landeskraft siegreich fortriß nach Welschland und Syrien und die Rebenhügel des Bodensee wie die Tannenforste des hercynischen Waldes wiederklangen von dem ebenso kunstreichen als jugendlich naiven Liedgezwitscher frühlingsfreudiger minneseliger Singer und Singerlein.

Anmuthend durch merkwürdige Geschehniß und einen wahrhaft dichterischen Hauch ist das vorletzte Jahrzehnt des zwölften Jahrhunderts, wo das zu Mainz gefeierte Pfingstfest des Jahres 1184 als herrliches Frühlingsfest deutscher Nationalkraft und deutschen Geistes die sagenhaften Hoftage des König Artus durch heitern Glanz verdunkelte und europäischen Ruf gewann, dieweil im Orient langsam die Wetterwolken aufzogen.

Es war damals, wie der Geschichtschreiber Stälin sagt, „nach Beilegung so manchen Streites in Deutschland ein heiteres Ritterleben in Hof- und Reichsfesten, als die Nachricht von der Einnahme Jerusalems durch Saladin 1187 Alles aufschreckte und den Kaiser, der in seiner Jugend schon eine Kreuzfahrt gemacht hatte, antrieb, durch Wiedereroberung der heiligen Stadt das Werk seines Lebens zu krönen."

Von Studien über diesen Zeitraum angeregt, stellte sich der Verfasser auf seinen Wanderungen manchmal die Frage: Wie mag es damals, als Friedrich der Rothbart zur großen Kreuzfahrt rüstete, im Einzelnen auf dieser Burg, in diesem Kloster, in diesem Flecken zugegangen sein? Oder mit andern Worten: wie lebte und liebte damals, im engen Rahmen dieser alemannischen Landstriche, die ritterliche Gesellschaft?

Die Geschichtschreiber gaben ihm die erwünschte Auskunft nicht.

An einem milden Frühlingsabend aber lagerte er fröhlich auf der schwarzen Basaltplatte vor den

Trümmern von Neuenhewen und erquickte das müde Auge am Bilde des von Sonnenflimmer durchleuchteten blauen schwäbischen Meeres. Sein damalig Wald- und Feldbrevier, **carmina burana** oder besser der fahrenden Schüler lateinisches Liederbuch genannt, hatte er nicht vergessen.

„Ecce gratum et optatum ver reducit gaudia, purpuratum floret pratum, sol serenat omnia!..“

Sangkundige Landsleute hatten die Zinnen des Thurmes erstiegen und sangen vierstimmig so wacker in Luft und Land hinaus, daß die Sperber des Bergwaldes niederschossen, um zuzuhören und der Bussard abstand von des Reihers Verfolgung, den er drüben im Donauried aufgejagt. Als solchermaßen ein Anhauch heimatlicher Frühlingsbergluft und Gesangsfreude der Gedanken gelahrten Bücherstaub lustig durcheinanderwirbelte, trat ihm die Geschichte des Juniperus vor die Seele und er schrieb sie nieder, als dichterische Selbstbeantwortung jener culturhistorischen Fragen. Er hofft damit seinen geschichtverständigen Lesern weder stofflose Phantasmen

noch eingetrocknete Mumien unter Glaskasten, sondern lebendige Gestalten aus alter Zeit vorzuführen.

Sein kunstgeübter Freund A. von Werner hat sich mit Hingebung der Aufgabe gewidmet, diese Gestalten bildlich zu erfassen und, wie im Mittelalter einer geschriebenen Dichtung ein reicher Miniaturenschmuck zugekommen wäre, so das zu druckende Büchlein mit schlichten, sinnigen Holzschnittzeichnungen ausgestattet, also daß auf unsern Kreuzfahrer nunmehr Wolfram von Eschenbachs Worte wohl angewendet werden dürfen:

von Koelne noch von Mastricht
kein schillaere entwürfe in baz
denn als er ûfem orse saz*.

Die Verlagshandlung hat mit rühmlicher Ausdauer unerachtet der schwierigen Weltlage die Ausführung gefördert und die Leistung der xylographischen Anstalt von Cloß und Ruff wird wohlverdiente Anerkennung finden.

* Parzival III, 158.

Möge nun die freundlich gemeinte Doppelarbeit des Dichters und des Malers unbefangen ihren Weg suchen durch die von ernsten Stimmungen bewegte Zeit; möge sie, nachdem mitten in Tagen der Kriegsbedrängniß ein Schienenweg des Friedens vollendet worden und des Dampfrosses Schnauben nunmehr das hegauische Wiesengelände entlang bis zum Gipfel des Neuenhewen hinaufschrillt, manch einen Leser veranlassen, sich der eigenartigen Schönheit jener Höhen und Thäler und des benachbarten Wutachthales zu erfreuen; — möge sie zugleich Zeugniß ablegen, daß ehrliche deutsche Herzen Nichts wissen und Nichts wissen wollen von Haß, Trennung und Bruderzwist und daß hier ein Mann vom Oberrhein und ein Mann von der Oder in guter Kameradschaft zusammengearbeitet haben an einem Werke deutscher Kunst.

Karlsruhe im Sommer 1866.

In kühler Gartenveranda des Klosters auf Berg Karmel saßen im Jahre des Herrn eilfhundert und neunzig etliche deutsche Kreuzfahrer ritterlichen Standes aus dem Heere, das Landgraf Ludwig der Milde von Thüringen, dem großen schwerfällig zu Land einherziehenden Pilgerheer seines Oheims des Kaiser Friedrich Rothbart vorauseilend, von Brundusium über Meer vor Ptolemais

geführt hatte. Bei dem letzten großen Mauersturm verwundet waren sie zu Pflege und Heilung aus dem Lager nach des Karmel wohlbefestigter luftfrischer Einsamkeit verbracht worden. Ein Jeder trug sein Denkzeichen von sarazenischem Gewaffen oder Brandgeschoß griechischen Feuers am Körper. Troß ungeheurer Anstrengung war jener Sturm am Sonnabend nach dem Feste Christi Himmelfahrt ein siegloser geblieben.

Unter den thüringischen, rheinländischen und flandrischen Herren war ein ihnen unbekannter junger Kriegsmann, der auf dem ganzen Kreuzzug seither als ein stummer Pilgrim mitgezogen. Erst als sein Fuß die Umwallung des „verfluchten Thurmes“, jener Hauptbefestigung von Ptolemais stürmend betreten, hatte seine Zunge sich gelöst und mit dem Schlachtruf: „Hilf Sanct Georg und Grab des Herrn, hie Neuenhewen und sein Stern!“ war er unter die mauervertheidigenden Kämpfer Saladins gesprungen und stand tapfer zudruckend und mit seinem Streitkolben Bahn hauend im Gewühl, bis er schließlich schwer gewundet in den Festungsgraben hinabgeworfen von den Seinigen weggetragen ward.

Die Lazarethlangweile zu kürzen, erzählten sich die invaliden Kämpfer ihre Geschichten und was ein Jeder

daheim erlebt und erstrebt, bis er, das Kreuz seinem Waffenrock anheftend und den heißen Sand Syriens gegen der Heimath geliebten Boden eintauschend, als Soldat des heiligen Grabes über Meer gekommen.

Als die Reihe des Erzählens den jungen Kriegsmann traf, dem erst seit jenem Sturmtag sich von des Schweigens Gelübde zu entbinden gestattet war, berichtete er seinen ritterlichen Gefährten, wie folgt, des

Juniperus Geschichte

„So heb' ich denn im Namen Gottes des Herrn an und erzähle Euch, theuerwerthe Genossen, Alles wie es gieng und kam und mich von Donau und Rhein bis vor Akkons Wälle geführt ... und wenn ich weit aushole und in strömendem Erguß der Rede Euch beschwerlich falle, so wollet es Einem zu gut

halten, über dessen Lippen in zwei Jahren außer dem, was er unfreiwillig im Traume geredet, kein Sterbenswort kommen durfte. Und wenn Euch, was ich zu berichten habe, nicht Alles ein Wohlgefallen erregt, so wollet es der Jugend zu Gute halten, deren Angebinde heißes Blut ist und wenig Tugend.

Weit entfernt von Euren Burgen und Städten, droben im glückseligen Schwaben ist meine Heimath, und als die Muhme Petrissa den Neugeborenen im geflochtenen Wiegenkorb wider das Licht hob und als untadeligen Sohn seines Vaters erfand, da sprach sie: „Du gutes festes Schwabenkind, es soll mich selber Wunder nehmen, wo überall hin durch die Welt dich deines Lebens Wege noch tragen und verschlagen werden.“ Und so jung ich annoch bin, so möcht' ich schier vermeinen, jenes Wort wolle sich erfüllen, denn vom Neuenhewen im Hegau bis auf den Karmel im mediterranischen Meer ist ein weiter Weg und wohl noch nicht mein letzter.

Zwischen Bodensee, Rhein und Schwarzwald hebt auch manch stolzer Berg sein Haupt, und wenn ich Flügel trüge und wenn noch Alles stünde daheim wie es stand vor der Fastnacht Anno Domini eilfhundert acht und achtzig, so wollt' ich wohl am liebsten zur

Stelle über das blaue Meer zurück und heimfliegen und nach meinem guten Hewenberg schauen, denn es muß Etwas der schwäbischen Luft zugemischt sein, was uns hinaustreibt weit in alle Welt, aber auch ein Zweites, was wieder heimwärts zieht mit starken Haken der Sehnsucht. Was an mir zieht zu den Höhen die meine Wiege trugen, das ist die Pracht Gottes die dort alltäglich vor den Fenstern sich aufthut .. die Pracht Gottes in Land und See und Strömen und Alpengebirgen der Ferne ..

Darf zwar hier oben mit vollen Zügen des Karmel balsamische Luft trinken und aus einem Schwall von Blüthen die unsere Tannwälder nicht kennen, hinabschauen wie aus einem Gewürzgarten auf Meer und Land,

mare velivolum terrasque iacentes,

wie wir in der Schule es lasen, aber käme ich auch auf jenen andern Berg zu stehen, von dem einst der Versucher dem Heiland alle Herrlichkeiten dieser Welt gewiesen, nimmer würde ich vergessen, wie es auf meiner guten neuen Hewen bestellt ist. Hei, daß ich Euch weisen könnte, was dort in meine Jugend hereingeglänzt: die grünen Wälder von Engen, einst des austrasischen Reiches wohlumwallter Grenzstadt ... die

steil aufgeschossenen Felsgipfel des Hegau in einsamer Schöne ... den blau im Widerschein blauen Himmels mit gedoppelter Buchtung zu uns sich herbiegenden Bodensee ... die fernen riesigen wie ein Hauch im Abendroth verschwindenden Schneeberge! In krummem Flußlauf windet sich die kaum entsprungene Donau durch ein Ried und strebt dem Städtlein Geysingen vorüber ... so Einer von dort eine kleine Weile gen Sonnenaufgang reitet, steht er auf schwarzem Basaltstein vor meines Vaters Behausung und mag all die Pracht erschauen, von der meine Zunge jetzt, da sie wieder reden darf, in voller Erinnerung überströmt.

Die gute neue Hewen aber ist nur ein Burgstall; ihr und der Stadt Engen gebieten die edeln Freiherrn auf dem Hohenhewen, der als der nächste in der Reihe der Hegauberge mit sanfter Schwingung seinen waldigen Gipfel erhebt. Aus fernem Hessenland kam das Hewengeschlecht einst herübergewandert in das Revier der hegauer Kegelberge und hat von dort sein Wappen mitgebracht, den silbernen Stern im schwarzen Feld, den sie auch all ihren Dienstleuten zu Schildzier verliehen, daß sein Zeichen glückverheißend aufgepflanzt werde über dem Thor ihrer festen Berghäuser.

Darum soll Keiner mich schmähen, daß ich zu

Unrecht mich fremden Wappenschildes angemaßt, als Ihr mir gestattet habt, in Euren Reihen den Stern meiner Heimath auf Akkons Wällen dem Sarazenen zu weisen.

Selten steigt ein Hewen von seinem Berggipfel hernieder, Lehen zu suchen . . . sitzen in semperfreier Stille daheim, wie der alte Krenkinger Freiherr im unweiten Thiengen, der selber als der Kaiser Rothbart durchritt, nicht aufstand vom Armstuhl darin er vor seinem Hofthor saß, und nur grüßend sein Käpplein lupfte, sprechend: „Mehr bin ich nicht schuldig.“

In der Eckstube des Burgstalls Neuenhewen, den man auch das Stettener Schlößlein nennt, bin ich geboren, der Sohn eines rittermäßigen Dienstmannes, der Gottfried heißt und wie Viele seines Standes mit Stichen und Schlägen aus der Jugend in sein Alter kommen und Speerkrachens Viel vernommen. Nach dessen Namen tauften sie auch mich Gottfried. Die Mutter aber, ein feinfühlig Weib, der Gott ihre Treue lohnen möge, ist früh weggestorben . . . und so weit die Welt vor den Fenstern der Burg ausgebreitet lag, so eng war sie in den innern Räumen, die wir hälftig zu theilen hatten mit zwei andern hewischen Dienstmännern, ihren Frauen und Kindern. Saßen darum

nahbeisammen in der einen Eckstube, aber nur wenn schlecht Wetter war; bei gutem kroch ich draußen herum auf den Felsen und stieg zum Wächter auf den großen viereckigen Thurm und schaute den Sperbern nach die drüber hinwegflogen oder zerrte den Vater am Leibrock, wenn er zu Rosse stieg, daß er mich heraufgriff und vor sich in den Sattel sitzen hieß und blieb ein frischer Bub, der seiner Muhme Petrissa, die Jahraus Jahrein am schnurrenden Spinnrad im Eckfenster saß und Allen das Linnen zum Gewand spann, viel Sorge schuf.

Wie ich so ein acht Jahre geworden, hielten sie Rath was aus mir werden solle, da sprach die Muhme: „Ist ein Knab, in dem steckt Etwas. Deß mag eine Ursache sein, daß seine Mutter, da er ungeboren unter ihrem Herzen ruhte und der Vater in den Krieg geritten war, so oft hinübergieng zu ihrer Schwester auf der Burg zu Aach und lange Stunden am tiefblauen Quell saß, der dort mit Flussesgewalt aufsprudelt aus den Tiefen des Erdreichs und daß ihr Nichts lieber war, denn unter dem Schatten der Linden in die rinnende Flut zu schauen und mit sehnendem Weh des abwesenden Eheherrn zu denken.

Wer weiß, was Art Geister dort schalten: sie sagen,

es sei ein Stück Donau ins Erdreich verschlupft und ströme plötzlich wieder zu Tage ... in das Gottfriedlein ist etwas Elfisches hineingekommen, daß es anders gerathen ist denn Andere.

Auch hat dazumal das Gestirn Jupiter regiert, das schafft, daß seine Kinder sanft und der Weisheit vergangener Tage zugethan sind und fromme Leute und guten Rath und Gerechtigkeit lieb haben, aber viel Neigung zur Stille und verborgenem Sinnen. Vom Quellhauch der Aach aber ist ein Zug zu Allem was rinnt und strömt und braust, ihm eingeprägt, der wird ihn kaum geruhig auf dem heimathlichen Berggipfel dulden. Werdet finden, daß er für unterirdisch Fließen der Quellen einen verborgenen Sinn hat und wenn Ihr durch die Felder mit ihm geht, wirds an ihm zucken, wo in der Tiefe ein Sprudel sprudelt und oben ein Brunnen zu graben ist. Und wie es Schicksal der Regentropfen, die unserer Neuenhewen Dachtraufe, wenn sie südwärts abfließen, zum Rhein, wenn nordwärts, zur Donau entsendet, so wird auch er in die weite Welt hinaus rinnen und schwimmen müssen, vom Fels zum Strom, vom Strom zum Meer und Gott weiß, wann er die Heimath wieder sieht.

Ein anderweit befremdlich Zeichen aber ist des Buben absondere Freude am Strauch Wachholder zu dem er eine Neigung spürt wie ein Birkhuhn oder ein Krammetsvogel. Warum hat er allzeit zu schaffen in des Wächters Gaden? Weil droben aus des Gesteines Ritzen eine große Wachholder aufgewachsen ist und ihr stachlig Geäst herausstreckt zum Fenster! Muß immer dort was herumzuknistern haben, Zweiglein auf die Kappe stecken, Beeren im Munde führen, Wurzel im Sack nachschleppen.

Wo all dies hinauszielt, weiß die alte Petrissa nicht . . aber ein strenger Kriegsmann wie sein Vater wird er kaum, sonst wäre er geboren im Zeichen des Planeten Mars und trüg einen Sinn für Feuer und Eisen und Erz im Erdboden, statt für Wasser, und Neigung zu Roß und Gewild statt zu Strauchwerk. Und dennoch deutet ihm Wachholder Spähne und Stiche mancherlei."

Dieser Rede hab ich zugehöret und sie wohl im Gedächtniß behalten. Mein Vater aber lachte und sprach: „Gib dich zufrieden, du Burgfabulirerin, so Etwas in ihm steckt, wird's auch zu Tage kommen. Und so Gott in Ungnaden es gefügt hat, am Ende gar ein Scholastikus. Brüder hat er genug, die

ein Streitroß tummeln; wollen's versuchen und ihn in eine Klosterschule einthun."

Wenige Tage darauf stund das große Ritterpferd gesattelt und die Muhme hatte mir ein Bündelein zurechtgerichtet und schöne Schreibtafeln und hängte mir einen wohlgeschnitzten Griffelfisch an den Gürtel und mein Vater hieß mich wie sonst vor sich in den Sattel sitzen und ritt mit mir in das Kloster zu Rheinau am Rhein und übergab mich dem Abt Heinrich der ihm wohlbefreundet war. Die Klosterbrüder zogen mir ein lang Gewand an, schoren meine Locken und wiesen mich zu den Andern, die dort zu Schule und Unterweisung in den freien Künsten eingethan waren.

Und so war mir's ergangen wie den Wassertropfen die von unserem Burgdach südwärts abfließen .. war vom Neuenhewen mitten in den Rhein gekommen, wußte nicht warum. Dort auf der stillen flutumrauschten Insel im krummen Umschweif des jungen Stromes, wo des heiligen Fintan aus Irland Gebeine ruhen, hab ich gute Tage und Jahre in Fleiß verlebt .. und mich gehalten wie ein guter Klosterschüler und die lateinischen Buchstaben lesen und schreiben gelernt und kein ander Ziel gehabt als mit den Jahren selber ein frommer Bruder zu werden, der am Steinsarg des irländischen Heiligen im Chor der großen Kirche seine Psalmen singt, im Scriptorium die alten Schriften abschreibt und an des Abtes Tafel mit **benedicite** und **laudate dominum** den herzstärkenden goldgelben Korbwein trinken darf.

Die Sprache der Lateiner aber gieng mit voller Gewalt in meiner Seele auf; oft wandelte sich mein Denken aus der Muttersprache in ein lateinisches und wenn bei sonntäglichem Hochamt die Orgel ihren Vollton durch des Münsters Gewölbe brausen ließ, so klang es in mir wieder von Hymnen und frommen Chören der Altväter, als müßt' ich das Rauchfaß schwingen und in des Weihrauchs weiß emporwallendes

Gewölk lateinische Lobpsalmen hauchen zu Ehren des Herrn Himmels und der Erde.

Unser Lehrer Tannastus tummelte sich im Wissen der Alten nicht so festgesattelt, daß allzuviel von ihm zu lernen stand. Oft hub er den Zeigefinger und sprach: „Par Dei, Gottfried mein Sohn, laß dir Zeit. Brauchst heute nicht mehr auf die Spitze der Eloquenz und des Parnassus emporzuklimmen, morgen ist auch noch ein Tag, sprach Cicero, da er nach dem Mittagessen schlafen gieng.“

Aber ich ließ ungern ab, und als wir, in die Classe der Poesie vorgerückt, angeben sollten, Wen sich ein Jeder zu nacheiferwerthem Vorbild erwähle, gab ich an: „Ich möchte werden wie des Grafen von Veringen theuerwerther Sohn Hermann der Lahme, der vor hundert Jahren als Stern der Wissenschaft in der Reichenau erglänzte, und wollte es willig hinnehmen, mangelhaft auf den Füßen zu stehen, wenn ich wie er die hehren Hymnen **Salve Regina** und **alma redemptoris mater** angefertigt und erlebt hätte, daß die Kirchen der Christenheit von ihren Klängen erschalleten. Und gleich ihm möcht' ich ein Präfect der Schule werden und alte und neue Geschichten in

ein Chronikbuch verzeichnen und Musikinstrumente ersinnen und denen die im Herren starben, schöne Disticha zu Grabschrift machen, wie jener seiner Mutter Chiltrudis."

Da sprach Tanastus der Lehrer: „Pax Dei, Gottfried mein Sohn, dein Eifer ist gut. Und deinem Vorbild immer näher zu kommen, sollst Du statt meiner die Handschrift von des ehrwürdigen Beda Unterricht in der metrischen Kunst, die wir von den Reichenauern leihweise erhielten, abschreiben."

Und in den Stunden, da er im Scriptorium

arbeiten sollte, setzte er mich an seinen Schreibtisch und gieng dafür Weinprobe zu halten mit dem Cellerarius. Dieweil Jener in außergesetzlicher Zeit die Auslese des am gewundenen Hügelufer des Rheins prangenden Rebengartens, der Korb genannt, trank, schlürfte ich statt seiner noch edleren Korbwein aus des Angelsachsen Commentaren . . . und so tief hat sich Alles mir eingeprägt, daß ich heute noch vermöchte, seitenweise aufzusagen, was auf jenen Pergamenten geschrieben steht von sapphischem Metrum und iambisch hexametrischem und iambisch tetrametrischem, von Schema und Tropus, Rhythmus und Modulation."

„Habt auch redlich Vortrag darüber gehalten, dieweil das Wundfieber Eure Zunge zum Phantasiren zwang", sprach Einer der gern zuhörenden Waffengefährten.

„So kam es, fuhr der Jüngling fort, daß all meine Lerngesellen mich den Lateiner hießen, und weil ich, wie meine Muhme schon früh erwittert, in seltsamer Neigung zum Strauch Wachholder oft mit einem Zweiglein desselben im Gürtel vor ihnen erschien oder Speise und Trank mit den schwarzen Beeren versetzte, gaben sie mir den Uebernamen Juniperus, der ist mir durch alle Jahre hindurch verblieben, daß bald Keiner

in der Abtei anders wußte als ich sei Juniperus getauft, wiewohl sie solchen Heiligen vergeblich im Calendarium gesucht hätten.

In selbiger Zeit gewann ich einen Freund, der war wie ich Schüler im Kloster, und schlief in derselben Kammer, ein treues stilles Menschenkind und bald mir unzertrennlich; hieß Diethelm von Blumenegg.

Im wilden Wutachthal stand der Burgstall, darauf die Seinen als Dienstmannen der Zäringischen Herzoge saßen. Oft fügte es sich in fröhlicher Vakanzzeit, wenn wir als flügge Nestvögel die Lernsäle verlassen und heimschwärmen durften, daß ich mit ihm hinübergieng zur Burg seiner Väter . . . heia, wie waren wir wohlgemuth, in seinem felsengen Heimatthal auf und nieder zu klettern, bei den Maiern auf den Herrschaftshöfen anzusprechen und Forellen zu fangen im klaren Wildwasser.

Gedenke ich aber des Thales der Wutach, so klingt es wie ein lateinisch Lied in mir zu Ehren des Wunderbaues, den Gott der Herr in seiner Felsenschroffe dort aufgerichtet . . . Gegenüber dem einsamen Steinklotz, der die gute Blumenegg trägt, streckt sich eine riesige steilnackte Wand von Kalkgestein, die bricht senkrecht wie mit einem Eckpfeiler ab und öffnet dem

Auge den Fernblick durch das waldige Thal vorwärts zum Rhein und hinüber zum helvetischen Alpenschnee .. ihr zu Füßen zieht wuchernder Laubwald, pfadloses Dickigt, trümmerbesäetes Ufer, Marmorgefelse im Wildwasser. Wenn wir dort hinabkletterten, dem Flußlauf entgegen, und die klaffende Wildniß der Abgründe zurückließen, so bog sich milder und freundlicher das Thal und wir gehorsamten dem weisen Schulspruch im Regimen Vitae:

Mane petas montes, medio nemus, vespere fontes!

und kamen über schwanken Brückensteg zur alten Linde von Achdorf, allzeit Halt und Wahrzeichen unserer Wanderung. Dort hielt ein wackerer Vogt das Zeichen des Wirthes ausgesteckt an seinem Steinhaus; der hatte eine Tochter mit krausem Haar und lieblichem Lächeln und fand sich bei ihm allezeit ein frischer Labetrunk Weines, fröhliche Gesichter, Reigentanz und bäuerlicher Hoppaldeia um die Linde. Dort haben wir, wie es fünfzehnjährigen Jünglingen ziemt, oftmals, wenn die Angelruthen abgestellt waren und der Weinkrug aufgestellt, geschwärmt von ewigen Banden der Freundschaft und Thaten der Zukunft und minnigen Augen der Frauen, und als ich einst krank

daheim auf dem Schragen liegen mußte, hab ich meinem Freund einen lateinischen Erinnerungssang gefertigt und hinübergeschickt, der fand viel Beifall und lautete also:

Laeticia silvestris.

Silvae nigrae corde toto
Qui devinctus sum, aegroto
Distans in exilio:
Quondam falco perbeatus,
Jam deterrime mutatus
Tristis vespertilio.

Ubi stas, vetus sodalis
Cuius vultus amicalis
Hilarabat oculum?
Scisne quoties laetabundi
Visebamus finem mundi
Blumnegg, florum angulum?

Cominus saltus proclives
Eminus alpinas nives

Sol illustrat occidens;
Subtus arva per fecunda
Susurranti ruit unda
Wutach, aqua furiens.

Tunc per rupes prominentes
Et convallia descendentes
Scisne, quo tetendimus?
Septus hortis et pometis
Portus adnuit quietis
Achdorf, pagus rusticus.

O dulcissimam tabernam,
O rosaceum pincernam,
Rusticas delicias!
Vinum tilia sub frondosa
Haurit filia graciosa
Marigutta — Springmitdemglas!

.. Die Muhme Petrissa, die damals mit Spinnrad und Kunkel aus ihrem Eckfenster herübergesiedelt war an meine Lagerstatt, sprach kopfschüttelnd, da ichs auf langen Pergamentstreifen geschrieben: „O weh

uns, ist das der verborgene Schatz, den ihm die Wasserelfen verheißen? Mit lateinischem Bacchantenlied wird kein Platz unter den Heiligen Gottes und keiner unter des Kaisers Ritterschaft gewonnen; von bösem Elementargeist rührt, was in dir steckt.“ Und sie schickte, ohne daß ichs erfuhr, ein frisch geschossen Reh in den Pfarrhof zu Geysingen, daß gebetet werde für Aenderung meines Sinnes.

Die Mariguita Springmitdemglas aber mit ihrem krispen Haar hat mir es nicht angethan, und der kühle Lindenschatten von Achdorf auch nicht . . . von einem anderen stolzeren Krauskopf blitzenden Augs kam Leides viel über mich und über den Diethelm.

Oftmals wenn wir in der Vacanz, die Armbrust umgehangen, durch die Baar streiften, Federwild zu erjagen, kehrten wir beim alten Markwart von Almishofen an, dessen fester Ritterhof aus der Tiefe des Donaurieds die breiten Giebel reckte, ein freier Herrensitz, vor dessen Thor das vierfach getheilte Wappenschild mit der Almishofer Blume im Feld rechts grüßend herabwinkte. War ein fadengerader rauher alter Herr, von dem die Leute scherzweise sagten, es stecke ein Scheit Tannenholz in seinem Rücken, wenn er im Sattel sitze, aber viel Löbliches von ritterlicher Art

Univ.-Bibl.
München

Weib', Weib', was klopfest Du!

Scheffel, Juniperus. Zu Seite 21.

und Pflicht stund von ihm zu erfahren, und hatte einen reichbesetzten Harnischsaal, die zahlreichen Männer des Geschlechts, das in ihm den Senior ehrte, zu waffnen, denn der Almishofer waren viele, weit herum seßhaft in der Baar, in Hüfingen und an der Wutach und drüben zu Ymmendingen, wo allzeit ein Jüngerer des Stamms als Kirchherr seiner Pfründe genoß.

Uns aber zog es meistentheils bald aus Stube und Waffensaal hinaus in den großen Baumgarten, wo wir des Alten drei Töchter trafen. Und wenn das Jagdglück ein Wildentenpaar bescheert oder einen guten Trappen, brachten wir Jenen die Beute, waren in guter Kurzweil mit ihnen zusammen und spielten das Kinderspiel: „Weih, Weih, was klopfest du?“ Da mußte der Diethelm als Weih mit heiserem Raubvogelgeschrei uns umschwirren, die drei Edelfräulein duckten sich wie die Küchlein ängstlich zusammen oder flohen in wildem Rennlauf und ich mußte zu ihrer Vertheidigung den Feind kampflich bestehen.

Die erste der Töchter hieß Liutgard, zu der sagten wir kurzweg Luggi, die zweite der Töchter hieß Yrmgard, zu der sagten wir kurzweg Yrmi, die dritte hieß Rothraut, der gaben wir keinen Beinamen.

Die Rothraut war nicht wie ihre Schwestern: jene

schlank, hochgewachsen in ihrers Vaters Art, gutmüthig, scheu und sittig .. sie minder groß, minder schön, fesselnd durch unergründbar Spiel der Seele im großen dunkeln Auge .. ungleich im Wesen, oft ausgelassen wild, dann wieder verschlossen und verträumt und Niemanden anschauend als die Fischlein im Becken des Donauquells .. zumeist einherwandelnd wie eine Katze, die sich ihrer sammtweichen Sauberkeit freut und stets bereit hält mit scharfem Sprung den harmlos sie umhüpfenden Vogel zu erkrallen ... so gieng sie mit unnachahmbarem und keckem Wurf des Hauptes durch die Leute, mit Niemanden Freund, selten um ein spitzig Wort verlegen und dennoch Vielen wohlgefallend. Wenn ihre Vettern geritten kamen, der Bikk von Almishofen von der Neuenburg am Gauchenbach, der Hug von Almishofen, dessen Haus zu Opferdingen stand, und Symphorion der Kirchherr von Ymmendingen, den sie Symphorion den Dusler nannten, so drängten sich alle um die Rothraut, mit ihr zu reden und zu spielen, und die Schwestern giengen leer aus.

Wenn die sich am Spinnrocken und mit Arbeiten der Frauen die Zeit kürzten, huschte die Rothraut bei ihres Vaters Falkenmeister herum und ließ sich unterweisen, wie der Stoßvogel auf der Hand zu tragen,

wie ihm die Kappe abzunehmen und wie er mit sicherem Wurf in die Luft zu schwingen . . . oder sie streichelte das Schimmelfüllen das im Baumgarten weiden durfte und sprach: „bis das groß geworden, bin auch ich groß und hab' ein Jagdkleid von braunem Scharlach und einen Sattel mit klingenden Schellen, dann muß mir der Vater das weiße Roß schenken und ich reite mit Euch ins Ried und reite durch Strauchwerk und Gräben und Sumpfesgefahr auf die Reiherbeize, hussa ihr Klosterlateiner, seht zu dann wie ihr mir folget!"

So hielten wir etliche Sommer lang Vacanzeinkehr im Almishofer Ritterhaus, bis die Rothraut so groß

emporgewachsen, wie wir selber. Dann ward unser Kinderspiel: „Weih, Weih, was klopfest du?“ fürder nicht mehr gespielt, denn als einsmals der Diethelm wieder den Weihenruf anstimmte, riß die Rothraut eine Stange aus dem Boden und gieng selber auf ihn los, statt sich zu ducken wie ein Küchlein und setzte ihm tapfer zu mit Hieb und Stich, daß er fliehen mußte und ihr Kranz von Herbstastern, den sie um das Haupt geschlungen trug, in des Kampfes Hitze aufgelöst und zerzaust zu Boden fiel.

Wie ich mit dem Diethelm wieder eingeheimst saß im Rheinauer Klosterschulsaal, ward es ein schlimmer Lernwinter uns beiden. Nur lässig stunden meine Gedanken zu dem erwählten Tugendvorbild Hermann des Lahmen: ich vermeinte es sei frischer und manneswerther ein Roß zu tummeln und mit Speerbrechen [illegible] hauen um Minnepreis zu werben .. der [illegible] ymnenton, der sonst oft mit Stromesrauschen [illegible] rch die Seele scholl, verstummte; minder ernste Reimklänge fuhren mit irrlichtelndem Aufzucken um mich auf und nieder:

crines eius adamavi
quoniam fuere flavi*

oder

O sagissima virago,
ecce Palladis imago
dixi te conspiciens ..**

so daß Tannastus unser Lehrer kopfschüttelnd sprach: „Pax Dei, Gottfried mein Sohn, du gefällst mir nur noch halb.“ Zu meinem Stubengenossen aber sprach er: „Diethelm, Galea Populorum, du gefällst mir gar nicht mehr.“

Er mochte Recht haben. Mein großer fröhlicher Herzbruder ward täglich stiller und schweigsamer und floh seine Gesellen ... es war zur Fehde kommen zwischen ihm und der Freude. Oberhalb des Felix Regula Kirchlein beim Badeplatz auf grünem Damm stund ein alter Weidenstamm morsch und hohl, die Höhlung dem Thalweg des Rheines zugekehrt. Dort

---

* Ihre Haare mußt' ich lieben,
Denn blondgolden waren sie.

** Jungfrau klug und zauberhaftig,
Pallas Ebenbild leibhaftig
Schaut' ich, als ich dich erblickt.

störten wir ihn oftmals auf, daß er sich eingenistet hatte und vom hohlen Baum umschildet hinabstarrte in die kräftig strömenden Rheineswellen, wie ein in Sorgen Schwebender, und den Ruf des Glöckleins überhörte, das zur Lernstunde mahnte oder zur Vespermahlzeit.

Keinem verrieth er was ihn drückte. Da fiel Nächtens einmal der Mondenschein voll in unsere Stube und brach mir den Schlummer. Die Augen öffnend seh' ich den Diethelm auf seinem Lager aufgerichtet knieen; um die Brust trug er allzeit eine große silberne Kapsel, seiner Mutter Geschenk, eine Heiligenreliquie

dreingefaßt ... wie er die Kapsel eröffnete, ersah ich, daß er eine welke Herbstaster dreingelegt hatte, und er küßte sie und netzte sie mit rinnenden Thränen. Leise stand ich auf, schritt zu ihm hinüber, schlang den Arm um ihn und sprach: „Diethelm, Trautgesell, was weinest du?“ Er aber stieß mich unsanft zurück und rief drohend: „Was kümmerts Dich, Juniperus, apage, geh schlafen!“

Nachdem er aber wegen Einschneidens eines großen R buchstabens in die Holzdecke eines Psalterbuches eine Strafe mit Ausschließung vom gemeinsamen Tisch, Wasser und Brotkost erduldet, wachte ich Nächten wieder auf und sah ihn halbangekleidet von seinem Lager weggehen, das Fenster aufreißen und sich hinausschwingen. „Wohin Diethelm?“ rief ich betroffen. „Fort, Juniperus, auf Nimmerwiederkunft,“ gab er zur Antwort und saß schon im Geäst der Ulme, die vom Rhein zu unserem Fenster emporragte, und ließ sich hinabgleiten, sprang in das Wasser und schwamm wohlgemut über an das rechte Ufer.

Deß war ich sehr betrübt und es summte mir an jenem Tage lange eine lateinische Reimfügung durch den Kopf, die endigte:

non est unda tam profunda,
vis amoris furibunda
nos immergit fluvio*.

Dachte dabei nicht, daß bald auch an mich die Reihe kommen sollte, Gleiches zu erproben.

Aber von sehnendem Weh befreit nicht Heilkraut noch Gebet. Und in all mein Denken stellte sich der Rothraut wohlgethane Gestalt, ihr Mund rosigroth, ihr Haar goldblond und lauter, ihrer Hände Paar fein und weißblank.

* Stärker als der Wogen Strandung
Reißt der Minne wilde Brandung
Uns in Strom und Strudel fort.

Und vier Wochen darauf trug derselben Ulme Geäst mich selber aus dem heimlich geöffneten Fenster hinab zum Rhein und ich sprang in das Wasser und schwamm hinüber auf das rechte Ufer, desselben Pfades, den mein Diethelm geschwommen.

Valeas, magister care,
Rhenum cogor pernatare,
Coenobitas desero,

rief ich aus den Fluthen, da ich von des guten Tann-

* Theurer Lehrer, Gott befohlen!
Durch den Rhein schwimm ich verstohlen
Und verlaß' Euch Klosterherrn.

astus wohlbekannter Zelle sein Lichtlein durch die Sommernacht schimmern sah.

Wie ich, in die nassen Kleider eingeschlüpft, durch die Waldstille am Schwabenegg dahin schlich und das Thurmpaar der Abtei fern und ferner zurückwich, da konnt' ich freilich die Thränen nicht bannen und dachte: „Du gute, gute Rheinau, darin ich so Viel gelernt und so Viel an mir emporgebessert, wenn sichs thun ließe und kein Frevel wäre, daß ich jenes andere **R**, das mich hinübergezuckt wie der Magnet den Eisenspan, herbeiholte und mit ihm einziehen und leben dürfte in deinen Mauern, nimmermehr wollt' ich dich verlassen haben! . ."

Auf der Neuen Hewen hub sich wieder ein böses Kopfschütteln an, da ich heimgelaufen kam. „Heilige Kummerniß! rief die Muhme Petrissa, da haben wir's!" Der Vater brummte eine Weile, dann sprach er: „die Schulbank hat noch achtzehnjährige rothbackige Kraft in dir gelassen, daß du in ritterlichem Handwerk dich einüben magst". Da hub ich an, in Stall und Waffenkammer mich umzuthun, kam Tage lang nicht aus dem Sattel, ritt, daß die Heerstraßen stäubten, jagte, daß die Hunde zurückblieben, tummelte mich in Allem was einem Garzun zu lernen geziemt und die lateinischen

Buchstaben und Reimverse schufen mir fürder nicht viel Sorgen. Unser Herr zu Hewen aber sagte willig zu, mich als Schildknappen mitzunehmen, wenn er die nächste Heerfahrt thue.

Jungfräulein Rothraut war damals oft bei ihres Vaters Schwester auf der Burg zu Laufen über dem Rheinfall. Zu ihr ritt ich eines Tages hinüber, bracht' ihr ein weißes Päärlein aus meiner Muhme Taubenschlag und stand mit ihr auf dem Söller hoch über der wellenumschäumten Klippentiefe des durchfurchten Rheinbettes und deutete Rheinau-wärts und sagte: „Rothraut, ich bin kein Klosterlateiner mehr, bin ein Rittersknab und reit' in Eisengewand und reite auf die nächste Heerfahrt mit unserem Herrn, den Rittergürtel zu erstreiten und ein trauliches Heim, darin Mann und Weib Platz finden“ ...

Da fiel sie mir lächelnd in das Wort: „Gestern ist der Diethelm bei uns eingekehrt, der hat mir das Gleiche gesagt.“

Und wie ich einen schwermütigen Blick auf sie richtete und sagte: „Und all das thue ich um Eine, deren Name hebt mit dem Buchstaben **R** an und möcht' wissen, ob sie es gut heißt, daß ich mich in ihrem Dienste nicht sparen und ihr zu Lohne fahren

will, wohin sie mir gebietet, mags auch nach Babylonien sein ..." Da lachte sie wieder und sprach: „Auch das hat der Diethelm zu mir gesagt; besinne dich auf was Neues, Juniperus, und schau dir einstweilen Berg und Thal an!"

Es gefiel ihr, die Landschaft durch ein Stück rothen Glases zu betrachten, das aus dem Mantel des heiligen Christophorus im wohlbemalten Chorfenster des Burgkirchleins herausgebrochen war. „Gelt," sprach sie, „das schaut anders drein?"

Mir grauste, wie ich durch das rothe Glas gesehen, und ich sagte: „Was dem einfachen Auge mild und freundlich erscheint, das wird unter deinem Glas, o Rothraut, wild und unheimlich: fahl röthlich schäumt mir der Rheinfall, im Feuerglanz die sonst weißglänzenden sonnebeschienenen Häuser des andern Ufers und die grauen Wolken flammen und glasten, als wenn unterirdisch Feuer, emporदringend aus den Tiefen der Erde, durch Fels und Berg und Wiesengeländ durchschimmere und am entgegengesetzten Himmel seinen infernalen Schein wiederspiegele ..."

„Eben darum ists schön!" sprach sie mit kaltem Lächeln ... „und so wirds aussehen am Vorabend des Tages, da die Posaunen strafender Engel erklingen

Scheffel, Juniperus. Zu Seite 32.

Univ. [illegible]
M[illegible]igan

und das jüngste Gericht heraufbricht über alternde Erde und Menschheit."

„Frevle nicht, Rothraut, werde milder!" sagte ich .. aber sie warf ihr Haupt stolz zurück: „Gerade so sprach der Diethelm gestern; o ihr lateinische Seelen!" lachte sie und ließ mich stehen, huschte in den Hof und spielte mit ihren Hahnen, denen hatte sie Glöcklein von Erz um die Hälse gebunden und hetzte sie umher, daß der Schellen Tintinniren und der Hahnen Gekräh seltsam durcheinander tönte.

Da ritt ich betrübt heim. Folgenden Tages sandte ich einen Knaben nach Blumenegg mit einem Zettel, darauf hatte ich in heimlicher Notenschrift, wie einst wir Klosterschüler sie in Uebung hatten, geschrieben: „Diethelm, kannst Du von dem Buchstab R lassen?"

„Neinâ!" war Diethelms Antwort.

Gleich darauf kommt ein Bote des Blumeneggers mit einem Zettel, darauf steht in gleicher Schrift: „Juniperus, kannst Du von dem Buchstab R lassen?"

„Neinâ, Diethelm!" war meine Antwort.

Da brach harte Zeit für uns Zweibeide an, die wir bis dahin gute Gesellen und Herzbrüder gewesen.

Nun begab es sich im Lenzmonat des eilfhundert acht und achtziger Jahres, daß mit großem Zulauf aus Nah und Fern in Almishofen die Fastnacht begangen ward. Gastlich hatte der alte Markwart sein Haus aufgethan, viele Edle und Rittersleute aus der umliegenden Bertholdsbaar und dem nahen Schwarzwald kamen zu Kurzweil und Mummenschanz geritten, denn dort in Schwaben wird um diese Zeit viel Fröhlichkeit geübt mit Schneckenessen, Umtrunk und

Reigentanz und wer vermummt Gassen und Häuser durchlaufen will, der steckt sich in das weiße, figurenbemalte schellenbehangene Gewand des Heini Narrö, legt die Holzlarve Scheme vor das Antlitz, zieht die mit Blumenkranz und Fuchsschwanz verzierte Kapuze darüber und rennt hüpfenden Schrittes, hellauf „Narrö!" rufend und Aepfel und Nüsse unter die Kinder auswerfend, durch die fröhliche Menge.

Auch die Muhme Petrissa hatte ihr Thurmfenster verlassen und ritt mit mir und etlichen reisigen Knechten zum Fest. Anlangend trafen wir auf gleicher Heerstraße die Blumenegger, die kamen in großer Sippe, alle in weißem Narrenlinnen zu Rosse, ein seltsam stattlicher Zug. Alsbald hielten sie, schüttelten allzusammt die Riemen mit den Metallschellen, daß fernhin die Fensterscheiben erklirrten . . und Einer der Vermummten, dessen Stimme ich wohl kannte, sang, wie es der Hansel Brauch und Recht, den Spottreim:

Wo aus, wo ein, Wachholderbusch
Vom Thurm zum Neuenhewen?
Gelt, bei der Almishofer Blum'
Wär's lustiger zu leben? Narrô!

Da hub auch ich mich im Bügel und gab, wiewohl ich kein Mummkleid trug, dem Necker als Antwortreim:

Wenn Blumen blühten auf Blumenegg,
Wie sie ein Herz begehrte,
Wüßt' ich auch Einen, der kurzweg
Im Trab nach Hause kehrte. Narrô!

So ritten wir zusammen in Herrn Markwarts Burgfrieden ein. Es war kein guter Anfang des Tages.

In der holzvertäfelten Halle hub sich groß Gedräng und Durcheinanderwogen. Als Wirth des Hauses schritt der alte Markwart durch die Reihen, seine weiße Zipfelkappe als Narrenhelm auf dem Haupte . . bei ihm, wohlgethan in blühender Jugend, die drei Töchter. Und sie empfiengen die Gäste nach hövischem Brauch, hießen sie mit schönem Verneigen willkomm und küßten von den Alten und Vornehmen, wen ihr Vater sie bat zu küssen.

Wie war die Rothraut stolzstrahlend jenes Tages! In anschmiegend niederwallendem braunem Gewand, die fliegenden Zöpfe mit Goldfaden durchwoben, einen ehernen Reif um das Haupthaar geschlungen, glänzte sie neben den Schwestern . . aber, als ob des Schönen Vollklang ohne zugemischten Mißton nicht sein möge, statt eines Straußes erster Lenzblumen trug sie die blattlosen mattrothen Blüthenzweige des giftigen Zylandstrauches, der als unheimlicher Frühlingsverkünder dortlands unter dem Ersten erscheint, was nach verschwundener Schneedecke aufblüht.

Mein Blick begegnete dem Blick Diethelms, der seine Holzlarve abgenommen, die Maid zu begrüßen.

Sie aber hatte wenig Auge und wenig Sinn für uns, und wie ich vor sie trat, als sei ich grüßenden Kusses gewärtig, hielt sie mir mit vornehmen Wink ihren Strauß an die Lippen und sprach: „Narrò!“ Ich aber sagte: „Rothraut, das sind nicht die rechten Blumen, dich zu schmücken; schön sind sie, aber giftsüß und tückisch zugleich: will das Aug sich ihrer Pfirsichblütfarbe ergötzen und der Geruch sich ihres Hyazinthenduftes laben, so endet's mit einem wehen, kranken Haupt.“

Da lachte sie ihr bekanntes Lachen und sprach: „Was ich dir reiche, Juniperus, du sanfter Fisch ohne Gräten; das soll dir recht sein!“ und wendete mir den Rücken.

Und meine Sehnsucht nach ihr, trotz geringschätzenden Gebährens und giftröthlicher Zylandblüthe ward stark und stärker und war mir zum Troste nur, daß sie auch dem Diethelm lachend mit dem Strauß durch das Antlitz fuhr.

Einem aber reichte sie gemessen und minnig den Kuß des Empfanges, das war in grünblauschillerndem Seidenrock, darauf das Wappenzeichen der drei rothen Schilde im silbernen Feld kunstreich gewirkt, Rainald von Urselingen, der Sohn des tapfern Urselinger

Konrad, den unser Kaiser Rothbart seiner Feldhauptmannstugend auf italischer Heerfahrt wegen mit der Herzogswürde von Spoleto beliehen.

War ein unschlanker, aber gutmüthiger Gesell, der sich viel auf seine Kenntniß hövischer Sitten einbildete und sein großes Haupt schwer und unbehilflich trug. Sie hießen ihn darum und ob seines Wappenrockes Farbenschiller Rainald den Eisvogel.

Der Rothraut aber mochte Alles, was sein Mund sprach, lieblich und hövisch dünken, denn sie lächelte ihm mit ihrem süßesten Lächeln zu und sprach, was sie sonst nur ungern that, in Franzosensprache: **a bien venianz, gentil Rainald!** und wiegte ihr Haupt auf dem schlanken Hals, als wolle sie ihm deuten, es sei wohlgeschaffen, dereinst zur Seite dem seinigen herzoglichen Kronreif zu tragen.

Wie sie einmal wieder an mir vorbeistreifte und in meiner Augen trübnißschwerem Blick lesen mochte, wie wenig ich davon erbaut, sprach sie leichthin: „Weißt du auch Etwas von Spoleto, Juniperus? Von Spoleto im Land Italia, wo der Himmel blau und die Aepfel golden?“

„Bin ein arm jung Blut, Rothraut, gab ich zur Antwort, und habe noch keine Heerfahrt gethan dort-

hinüber. In der Schule lernt man, daß der Weg von Rom dort vorbeizieht, es stehen im Itinerarium zwei andere Orte in der Nähe verzeichnet, der eine heißt der Narr, der andere der Tod* und in Spoleto werden in Sommerszeit die Hunde wüthend. Spoletaner aber gibt es, sind eigentlich in Urselingen drüben bei Rottweil daheim, wo man den Ostwind Heubergerluft und den Nordwind Kniebisduft heißt."

Da schlug sie mir einen Schlag mit dem Daphnestrauß auf die Wangen und ließ mich abermals stehen.

Die Alten und Matronen nahmen bei dampfenden Schüsseln von Fleisch und Kraut Platz und schlürften die wohlgekochten Schnecken aus ihren Häuslein und sogen schnalzend des kriechenden Wildprets Fettsaft, denn die Fastnacht wäre nicht rechtmäßig gefeiert, wenn dieser Leckerbissen fehlte und meine Muhme Petrissa hätte keinen Fuß gerührt von ihrem Eckfenster herüber, wenn die Schneckenmahlzeit nicht lockend ihr vorgeschwebt.

Die Jungen sammelten sich auf dem grünenden Anger des Baumgartens und wiewohl die benachbarten

---

* Narni und Todi, zwei Bergstädte des ehemaligen Herzogthums Spoleto. „Vom Narren zum Tode" lautete der scherzhaft wegweisende Pilgerspruch der Romfahrer.

Berge noch mit beschneiten Häuptern dreinschauten, war es ein sonnig milder Vorfrühlingstag.

Dort ordnete Rainald von Urselingen den Tanzreigen an und hub sich buntfarbig Gemisch von Vermummten und erlesenen höfischen Gewanden, wie die Paare, mit zierlicher Verschlingung der Hände sich geleitend, in Kranichsschritten dahinschritten. Jener aber that sich etwas zu gut auf seine Führerkunst und hielt es für Amt und Dienstpflicht, als erfindungsreicher Vortänzer den Reigen nicht nur in den gewohnten Geleisen, sondern bei steigender Lust des Tollens auch über Tische und Bänke und anderweit zu führen.

Und weil am Ende des Baumgartens, von steinerner Umrandung sauber gefaßt, der große Almishofer Quell aussprudelt, der sein gesteinfrisches Wasser mit den andern Donauquellen vereinigt, fügte es Herr Rainald, daß die im Reigen paarweise Dahinwandelnden am Wasserbecken Halt zu machen hatten. Flötenspieler, Sackpfeifer und Tamburer waren hinbestellt, die erhuben Getös und tönenden Festschall. Auf ihr Zeichen mußte, Wer von den Tänzern vorüberkam, einen Sprung thun in die klar aus klarem Bodensand aufquillende Fluth, und die Mundschenken eilten herzu

und reichten einen gewaltigen Weinpocal, den mußte Jener, bis zum Knie im Wasser stehend, leeren und zu Ruhm und Preis der Jungfrau, die mit ihm im Reigen schritt, einen Spruch sprechen. Dann hub sich wieder Musik; die Kehle vom Rheinwein, die Füsse vom Donauwasser gefeuchtet, durfte der doppelt Genetzte in die Reihen zurückkehren; schallend Gelächter war sein Dank.

Anmuthig zog sich Herr Rainald aus seiner Narretheiverpflichtung. Er führte in jenem Gang des Hauswirthes ältestes Töchterlein, die Liutgard. Als zweites Paar folgte ich mit der Yrmi; der Blumenegger führte die Rothraut. Wie die Floitirer und Tamburer das Zeichen gaben, sprang der von Ursetingen wacker hinab, griff den Becher, nickte vergnüglich mit dem großen Eisvogelhaupt und sprach: „Im Reifenglas den rheinischen Wein, den Donauquell zu Füßen, soll hier der Preis getrunken sein der Wonniglichen, Süßen. Der Becher leider klein ist, darin der gute Wein fließt, das Wasser quillt ohn' Ende: wüßt' ich's in Wein zu kehren, den ganzen Quell zu leeren, spräng' ich hinein behende."

Damit verdiente er denn vollen Beifall und als er mit geleertem Pocal wassertriefend zurückschritt, hub

sich Zuruf und Händeklatschen, und wer am meisten klatschte und ihm ein Zweiglein ihres Straußes zuwarf, war die Rothraut, so daß der Diethelm an ihrer Seite ungeduldig mit dem Fuß aufstampfte. Rainald der Eisvogel nahm dessen nicht wahr, unbemerkt von ihm entschwand der Zylandzweig in der Quellfluth. Das hatte auch mir die Gedanken erregt und gewirrt ... immer die Rothraut ... überall die Rothraut ... und Alles was süßleidenschaftlich die Gedanken dachten, in lateinischem Tonfall die Seele durchschütternd ... Als die Reihe an mich kam, vergaß ich ganz, daß als Tanzgefährtin ihre Schwester, nicht sie, an meiner Seite schritt und vergaß, daß lateinisch nicht deutsch ist, sprang in die Fluth, hob den Zweig auf, den die Rothraut dem Rainald zugeworfen, steckte ihn an die Brust, griff den Pocal, da ihn der Mundschenk hinabreichte, und rief:

O formosa sed spinosa
Rotraud Almishovae rosa
Te salutant hospites!*

---

* Dornentragende, schöne, lose,
Rothraut, Almishofens Rose,
Alle Gäste grüßen dich.

Ehe ich aber den Pocal an die Lippen setzen konnt', war der Diethelm mit großem Sprung in den Quell gesprungen, hielt meinen Arm gepackt und sprach: „Wie magst du wagen, für die zu sprechen, die ich im Reigen führe, Yrmi heißt dein Tanzgespons und nicht Rothraut!" Und er strebte mir den Pocal aus der Hand zu winden und rief: „der Spruch soll gelten, aber Diethelm von Blumenegg ist's, der das Wohl der Almishofer Rose trinkt!" Ueber die Brüstung schalt Herr Rainald zu mir herunter: „Ist das courtoys, des Tanzes Brauch und Ordnung brechen? Und ist das courtoys, mit Namen zu nennen, Wen ritterlich man ehrt? Und ist das courtoys, in Minnesache Pfaffensprache?" Oben am Quell stand gekränkt Yrmi, meine gute blauäugige sanft sich anschmiegende Tänzerin .. das Antlitz verfärbt von Röthe und darüber strömenden Thränen. Den Strauß vor die Lippen haltend, kalt, mit durchbohrendem Blick sprach die Rothraut zu ihr: „Ist ein Klosterlateiner, wird zeitlebens kein ritterlicher Minner . . ." so stürmte es von allen Seiten wider mich los.

Der gröblichste von Allen war des alten Markwart Vetter, der Vikk von Almishofen, der auf der Neuenburg an der Gaucha seinen Sitz hatte; der rief: „holet

Der Sprung in den Donauquell.

Scheffel, Juniperus. Zu Seite 44.

U[illegible]
[illegible]chen

Strick und Eisenkette, daß wir den pfafflichen Ritterknaben gefesselt in sein Kloster zurückschicken, dem er zu Unrecht entronnen . . . die lateinischen Schnäbel taugen nicht zu uns!“

So stund ich, ein Unseliger, im Quell und senkte das Aug auf den weißen Sand, den das klar aufsprudelnde Gewässer quirlend emporhob. Den Diethelm ließ ich den Pocal nicht gewinnen, drehte ihn um, daß der goldene Wein ungetrunken verströmen mußte in das Donauwasser, dann stieß ich den Angreifer zurück: „Wem nicht gefällt, was ich gethan, sprech ich, dem will mein Schwert Antwort stehen! Hier aber sind minnige Frauen und gastliche Wirthe . . Vergebung, wenn es zu Unrecht war. An der Fastnacht ist jeder ein Narr in seiner Art, Narrô!“

Und ich winkte den Spielleuten, daß sie mit Musik einfielen und stieg heraus, mich wieder zu meiner Reigengefährtin zu gesellen.

Da unterbrach eine fremde Erscheinung den Tumult.

Auf einem Esel sitzend war ein weißbärtiger Alter in den Baumgarten eingeritten, den hielten die andern Gäste erstlich auch für einen Faschingsgast, entblößten Hauptes, den Leib in einen groben Sack gesteckt, welcher der Arme Bewegung kaum freiließ, lenkte er sein Thier,

zur Seite schritten zwei Knaben, die trugen wie Kirchenfahnen gemalte Bilder an Stangen. Wie man aber näher zuschaute, war auf dem ersten Bild der Heiland gemalt, den geißelte und schlug ein Sarazen, so daß sein Antlitz blutrünstig war .. und auf dem zweiten stund das heilige Grab zu Jerusalem zu sehen, das war von Saladins Reitern zerstampft, verunreint, zu einem Stall umgewandelt.

Der Alte auf dem Esel war der Bruder Berthold von Gnadenthal, der drüben in der Scharte des Längenberges hinter Reidingen sein Clausnerhäuslein hatte. „Wehe, rief er, wehe! in Sack und Asche klage dich, o Christenheit! sehet euern Herrn und Heiland, wie ihn Muhamed der Lügenprophet mißhandelt; sehet sein Grab, für das unsere Väter ihr Herzblut gaben, wie trauert es itzo geschändet! Vernehmet die Botschaft des Jammers und der Schmach!“ Der Bischof von Constanz hatte ihm Briefe mitgegeben, von den Christen jenseit des Meeres in ihrer schweren Bedrängniß an den Pabst und ihre abendländischen Brüder um rettenden Beistand geschrieben . . . itzt wollte er den Trauerbericht vorlesen über der Tempelherrn Untergang vor Tiberias, über des heiligen Kreuzstammes Verlust, über des Königs von Jerusalem und seiner

Univ.B.
München.

Der Kreuzzug-Prediger.

Ritter Gefangenschaft und all den unsäglichen Jammer, der dem Pabst Urbanus das Herz gebrochen.

Aber das tanzreigenlustige Völklein war nicht gewillt, von Kreuzfahrt und Sarazenenlärm sein Fest stören zu lassen und der Gnadenthaler Einsiedel, dem die großen Jagden so manches gute Stück Wildpret auf den Heerd seiner Clause jagten, war Allen zu wohl bekannt, als daß er Ehrfurcht erregte.

Zu anderer Zeit als Fastnacht hätten sie geweint bei seinen Worten, sich zu seinen Füßen geworfen und begeistert das Kreuz sich an die Brust geheftet, aber ein Schwab läßt sich die Fastnacht nicht stören. Bald war er umringt von lustigen Gesellen. „Narro! Bruder Bertold", rief ihm der Bikk von Almishofen entgegen und brachte ihm das volle Reifenglas zu, „seid um drei Tage zu früh ausgeritten, Aschermittwoch kommt später, Narro!"

„Nehmet hin den Saladinszehnten", rief Diethelm von Blumenegg und verlängerte seine hölzerne Narrenscheere, daß sie schwirrend mit einem Stück Rehbraten dem Prediger unter die Nase fuhr.

Der greise Bruder aus dem Gnadenthal ließ sich so leicht nicht abweisen. „Wendet und kehret Euch",

rief er im Sattel aufgerichtet, „thut von Euch den sündigen Mummentand, vernehmet …"

„Wollen Nichts vernehmen heut außer diesem", rief Rainald von Urselingen, und pfiff den Flötirern hinüber, daß sie ihre unterbrochene Tanzweise weiterspielten. „Narrö!" schrie ein Trupp Vermummter und sang schellenklingelnd den wohlbekannten Narrenmarsch. „Sacrilegium!" rief ein Anderer, „wir sind gute Christen, aber auch gute Schwaben und kommt uns ein Pfaff auf die Fastnacht geritten, soll er Predigen lassen sein."

Derweil hatte mir der Bruder Bertold klagenden Blickes eines seiner Pergamente gereicht, das war der ausführliche Brief eines Ritters vom Hospital, der mitgefochten in der großen Schlacht am Berge Hittin, an Archimbald den Hospitalmeister in Italien, und stund genau drin erzählt, wie sich Alles zugetragen … die Kampfnoth auf der in Brand gesteckten dürren Heide, Rainalds von Chatillon Gefangenschaft und Mord, der Seestädte Fall … Da schien mir unbillig, solche wichtige Kunden den Anwesenden vorzuenthalten, und mit tönendem Narrö dem Prediger den Mund zu sperren.

„Haltet ein, gebt Gott die Ehre!" rief ich und

suchte dem Bruder von Gnadenthal, den der Bikk mit seinem Schwarm in den Narrenumzug hineinreißen wollte, Luft zu machen.

Das war denn erwünschter Anlaß, den Streit mit mir fortzusetzen.

„Hat er sich wieder ein Besonderes, der Lateiner?“ rief der Bikk von Almishofen. „Fahr' in die Heiden, laß uns in Freuden!“ schrie der Diethelm, glühend von Wein und Zorn und verhaltener Eifersucht, und sie griffen ihre hölzernen Flamberge, wie sie die Hansel führen, und stürmten pritschend auf mich ein. „Narrò oder Ernst?“ frug ich. „Wie du willt, Seehäsulein!“ war des Bikken Antwort. Andere drängten den Bruder vom Gnadenthal sammt Grauthier und Bildfahnenträgern zu des Baumgartens Pforte. Vermittelnd warf sich Rainald von Urselingen dazwischen, es frommte nicht, Streit sollte sein! .. Als der Bikk und der Diethelm wie in schwerem Buhurd auf mich den Ungewaffneten einhieben, rief ich: „Jetzo genug, Narrò ein Ende!“

Unter der Linde am Donauquell stund in eiserner Nische ein Holzbild der heiligen Barbara, das hielt ein stumpfes Eisenschwert in Handen. Da wußt' ich mir anders nicht zu helfen als der Heiligen ihr Schwert

zu entreißen und Hieb um Hieb tauschend mich durch die Menge zu hauen ... geängsteter Aufschrei der Jungfrauen schreckte die Alten von ihrer Mahlzeit ... Verwirrung allum ... dem Bikk zog ich einen flachen Streich über das Antlitz, daß er betäubt wich ... den verfolgenden Diethelm schwang ich wie eine Garbe Haferstroh unter den Armen und schleuderte ihn an einen Baumstamm, daß aller Trotz von ihm floh ... grimmig rannt' ich in den Burghof: „Heda, Knappen, Hans Eisenhut, Rüdiger, Brun von Zimberholz, herbei Wer zu Hewens Stern gehört! ..." Drohend sammelten sich die Meinen, bald waren die Rosse gesattelt. Da thaten sich oben die Fenster der Waffenkammer auf; wie ich in den Sattel mich schwinge, streift ein Bolzen zischend an meiner Seite vorbei in des Rosses Nacken, daß es gewundet sich aufbäumt ... der Bikk hatte den Schuß gethan und stand hohnlachend am Fenster, die Armbrust von Neuem spannend. „Soll dir nicht vergessen sein, dir und deiner Neuenburg nicht!" winkt' ich hinauf. „Bin unwerth hier worden, Herr Markwart," rief ich, zum bestürzten Wirth des Hauses mich wendend, „will Euer wacker Haus nicht zum Kampfplatz machen, von jetzt ab zwei Stunden lang halt' ich mit Schild und Lanze auf dem

Anger jenseit der Breg, wer mich finden will, mag mich suchen, sorgt für die Muhme Petrissa!" Ohne Abschied entritt ich auf wundem Rosse mit den Knechten.

Draußen auf dem Anger hielt ich streitgerüstet ... kein Widersacher kam ... die Alten und der Clausner mochten geschwichtigt haben. Aber in mir schäumte und kochte es von erlittener Unbill und unbesonnener Jugend und Sehnen nach Rache ... und als mein gutes Roß, da wir des Bikken Bolzen auszogen, zusammenbrach, sprach ich in Wuth: „Aug' um Auge,

Zahn um Zahn! wohlauf ihr Knechte, dem Schädiger einen Gegenschaden!"

Das todwunde Roß schleppten wir in sichern Gewahrsam, stellten die andern Rosse dazu und suchten auf wohlbekannten Schleichwegen selbsieben den Gauchabach, in dessen verborgenen Schluchten der Bikk auf seiner Veste Neuenburg horstete.

Und mein Anschlag war, meinem Roßverderber seine Burgmühle in Brand zu stecken, daß ihm ein Racheseuer entgegenleuchte, wenn er heimgeritten komme vom Gelag.

Von jener Stunde an war ich Gottes und seiner Heiligen nicht mehr eingedenk.

Sonst, wenn ich über die Höhen von Tekkingen kam, hielt ich bei einem hölzernen Kreuze, darob das Bild des Erlösers in das Grün der Tannenwälder schaut, betete ein Paternoster und that einen rundschauenden Blick über das wildschöne Land. Noch steht Alles wie ein reiches Farbenbild vor meinem Aug: die Hochebene mit den eng hinabgeklüfteten Spalten des Bodens, durch welche der Wildbach Gaucha auf dem Eillauf zu seinem Hauptfluß sich durchgefressen und schäumend zu Thal rennt .. jenseit der mühlenbesetzten Schluchten lange Rücken dunkler Tannwälder

den dem Rhein entgegengekehrten Wutachlauf zeichnend, darüber klar und duftig, Wandersehnsucht und Hochgebirgsverlangen in der Seele wachrufend, die helvetische Alpenferne! In der guten Klosterzeit hatte ich zu Ehren jener Schluchten eine Catilena angefertigt, die begann:

e caligine nocturna
prominet arx taciturna,
fortis, solitaria*

und hatte die ganze Landschaft bis zu den mit scharfem Umriß in die Himmelbläue sich einzeichnenden Gipfeln des Mönch und der Jungfrau in das Gedicht verwoben . . jetzo stieg ich durch den Tekkinger Eichwald, die einst besungene Burg mit Feuer und Schwert zu schädigen.

Und weil mir jener Tag mit Allem, was geschah, unverlöschlich in der Erinnerung haftet, so erlaubet, daß ich auch den Weg schildere, der zum Ziele des Ueberfalls führen sollte: es sind böse Pfade, die Einer im Schwarzwald zu schreiten hat, wenn er Fehde anhebt.

* Nächtig dunkeln Abgrundschauer
Ueberragt mit starker Mauer
Einsam trotzig eine Burg.

Ein hoher senkrechter Felsvorsprung trägt die Neuenburg. Rings umschließt und umthürmt steilste Felswand das enge Bett des Wildbachs .. in verborgenem Winkel am Ufer geht das Rad der Burgmühle .. ein Steg führt über das Gewässer.

Unvermerkt die Mühle zu beschleichen mußten wir Tiefe und Bach gewinnen. Erst gings über schwindelnd am Saum des Abgrundes niedersteigenden Fußpfad; von gefrorenem Schnee überlastet zwang er uns, in wildem Rutsch mit Einstemmung der Lanzen das Gleichgewicht haltend, thalab zu fahren.

In eine Seitenschlucht drangen wir ein, dort überraschte gespenstiger Anblick: Dunkel der Steinwand, rings kahle Bäume, wenig Tageslicht von oben einfallend, aber gegenüber der Thalkessel von gefrorenem Wasserfall ausgefüllt; crystallhell übereist breitete sich der Fels und zur Rechten an der Höhe, starr unbeweglich wie ein Toter im Sterbelinnen, lehnte ein zweiter in Eis verwandelter Waldbach.

Feucht und schneidig kam es aus der beeisten Wildniß wider uns geweht, daß Rüstung und Gewaffen thauig anlief: bei des kühlenden Ganges nach Narrenhitze und Narrenstreit! So Einer in bösem Sinniren des Weges zieht, ist dort ein Anlaß gegeben, sich des

Näheren zu bedenken. In Sündersweise schlug der alte Waffenknecht Rüdiger an die Brust, ein Gebet murmelnd, und der Brun von Zimberholz, der sonst den Teufel in der Hölle zu knebeln sich vermaß, sprach zwinkernden Auges: „Jungherr, es wird wilde!"

Ich aber war allzu zornmüthig, abzulassen.

Je weiter wir dem Bache nachdrangen, desto enger ward der Uferraum, desto steiler sprang die Kalkwand entgegen. Endlich verbaut sie den Pfad ganz. Aus dichtem Geäst des noch nicht grünenden Buchwaldes ragte jenseit der Neuenburg Thurm, in der Tiefe der Burgmühle breiter Giebel. Vor uns Tosen der Gaucha. „Klappre mir mit den Zähnen nicht!" rief ich dem alten Waffenknecht zu, der abermals sein Gebet murmelte, und schritt watend, die Waffen hochgehalten, durch das schäumende Gewässer. Schier hätt' es wie Steingeröll uns fortgerissen.

Drüben angelangt schleichen wir schweigsam, gezückten Schwertes, wider den Steg. Da sitzt unbefangen Einer im weißen Faschinggewand als Heini Narrö auf der Holzbrücke, läßt seine Beine schaukelnd herabhangen und sonnt sich. Auch wie er uns kommen sieht, bleibt er unverwundert sitzen. „Stich ihn herab," rief ich dem Brun zu, der die längste Hallparte trug...

Der rennt mächtig vor, da steht der weiße Narr langsam und lächelnd auf, fährt mit dem Finger spöttisch deutend nach der Stirn, als wolle er sagen: „Was fällt euch ein, ihr Männer?“ greift sein Hörnlein und bläst anmuthig den ersten Absatz des allbekannten Narrenmarsches, der klang fremdsonderbar, der Seele unvergeßlich, durch die einsam wilde Schlucht; aber eh der Widerhall an den Steinwänden melodisch verklungen, stürmte von allen Seiten, auf Mühlweg und Burgweg, ein Narrenschwarm heran, alle im weißzwilchenen Pickelhäringgewand, aber statt hölzerner Flamberge und Pritschen mit scharfen Bauernspießen gewaffnet.

Und sie besetzen den Brückensteg, wälzen Wurfsteine heran, schütteln die kreuzweis übergehangenen Riemen mit den Metallglocken, daß furchtbares Schellengetös das Waffengeklirr übertönte, und singen den Spottgruß:

Willkomm, willkomm am Mühlebach
Fremde Spieß und Stangen:
Heini Narro ist auch schon da,
Euch wacker zu empfangen! Narrô!

Unser Anschlag war verrathen. Holzhauer, die einen Tannenbaum fällten auf der Höhe, hatten unsern

Univ. [illegible]
[illegible]

Der Kampf an der Gauchabrücke.

Wasserpfad erlauscht und waren hinübergesprungen in das große Dorf Bachheim, wo der Burgmüller mit seinen Mühlknappen äpfelauswerfend des Narrenlaufes pflag, und hinüber nach Unnadingen, wo die von der Burghut in Mummenschanz den Wein tilgten, und hatten den ganzen Schwarm mit „Waffen, Narrò!“ aufgejagt, daß sie keine Zeit mehr nahmen, in Streitgewand zu fahren . . . selbst das Bauernvolk war dem Bikk zugethan, denn auch des Geplagtseins und Geplacktseins alte Gewohnheit kann Neigung begründen.

Wie ein losgelassen Wespennest summten sie mit Uebermacht herzu.

Da entspann sich wüster Raufhandel um den Brückensteg . . . ein ritterliches Fechten war es nicht, aber ein merkwürdiges, werth auf Pergament gemalt zu stehen: in tannendüsterer Wildniß die von sinkender Sonne rothgolden umstrahlte Brücke . . . der Streitenden Fastnachtaufzug . . quellendes Blut auf weißen Narrenjacken . . Niedergestochene mit Schellengekling in die Fluthen der Gaucha versinkend . . und dazu des Mühlrads einförmig weitergehend Geplapper, des Wächters Allarmhorn vom Thurm, herbeieilenden Volkes die Waldschlucht durchtönend Geschrei . . . verzeih mir Gott, daß es mir nicht mißfiel.

Als der Abendstern am Himmel aufgieng, war es uns nicht gelungen, des Bikken Mühle in Brand zu stecken. Aber sein Müller sammt dem Mühlknappen schwamm erschlagen thalab und aus vielen Wunden floß neuenburgisch Blut.

Selbfünft zogen wir uns in das Waldesdickigt der Wutachberge flüchtend zurück und heim.

. . Drei Tage darauf, als noch mein wundes Haupt von dem Essig schmerzte, damit die Muhme Petrissa es gewaschen, jagte von des Wächters Thurmgemach mitternächtiger Hornstoß uns vom Lager . . . eh wir gewaffnet hinausspringen konnten, Feuerschein und lohender Strohdachbrand auf einem der Häuser der Vorburg . . . jammernd kamen Weiber und Kinder gelaufen; Haus und Fruchtscheuer, darin der Herrschaft Kernen und Roggengilten gespeichert lagen, stund in Flammen . . . enteilender Hufschlag tönte von der geysinger Straße.

Das war des Bikken von der Neuenburg und des Diethelm von Blumenegg einstweilige Antwort. Sie hatten uns das gebrannte Leid angethan und einen Burgmann, im Schlaf überfallen und geknebelt, mannraubend mit fortgeschleppt.

Da sprach ich zu meinem Vater: „So darf es weiter nicht sich spinnen, daß unser Handel den Landfrieden bricht und unsere Lehenherren wieder einander in Waffen ruft; was ich angefangen, sei von mir allein zu Ende gefochten."

Etliche Weile später sollte zu Schaffhausen eine ritterliche Hochzeit begangen werden, mit Ringelrennen, Speerschaftbrechen und mannigfachem Waffenspiel. Die Rothraut war wieder bei ihres Vaters Schwester auf der Burg am Rheinfall. Da wußt' ich, daß der Diethelm bei jenem Fest nicht fehlen würde.

Ritt also aus, zu mildem wie scharfem Fechten wohlgewaffnet, von Niemanden begleitet, zum Schlimmsten entschlossen.

Wie der hohe Randen hinter mir lag und schon Schaffhausens Munot aus seiner Tiefe heraufragte und zur Rechten in dumpfer Ferne der Rheinfall rauschte, da erschau' ich auf nachbarlichem Waldweg einen Reiter traben, gewaffnet wie ich in Eisengewand, um den Helm ein Kränzlein mit Frühlingsblumen geschlungen. Ich kannte des Blumeneggers Abzeichen, hielt mein Roß, rief ihn mit dem Kampfruf: „Juniperus!" hart an und legte den Speer in die Seite. Der Diethelm

verstand den Zuruf: „Rothraut!“ antwortete sein Krie, den Speer eingelegt, sprengte er heran. Da tyostirten wir so gewaltig wider einander, daß mein Schaft ihm den Schild mit den rothen Balken und blauen Wolken mitten durchbohrte, den Arm zerstach und den hintern Sattelbogen wegriß.

Aber auch ich mußte durch seinen Stoß erlernen, was Fallen sei. Beide stunden wir, ab den Pferden gehoben, im frischgepflügten Ackerfeld .. nun ward der Schwerter nicht vergessen, triefend in Schweiß und Blut droschen wir auf einand, als stünde Christ und Sarazen im Streit; dem Diethelm war nur ein Fetzen des Schildes noch verblieben, da erklang's an beiden

Helmen, da trafen, wie erst die Lanzen, beide Schwerter gleichzeitig ihr Ziel. Ueber das Haupt gehauen, taumelte ich nieder; der Diethelm, vom Sturz schon betäubt, sank meinem ungefügen Streich ... stöhnend lagen wir in des neugebrochenen Ackers Furchen.

Es war ein einsamer Ort und Abendstille, Niemand Kampfzeuge, als die dunkeln, blaugrauen, von schwerem Gewölk überzogenen Häupter der fernen Alpen. Die Wipfel des Bergwaldes durchkrachte Gewitterwind.

Mälig klärte sich da und dort der Himmel. In zerrissenem Gewölk ging die Nacht auf. Bethaut von Regen und Blut lag ich auf dem Rücken, über mir unbekannte klare Sterne, die Landschaft tief schwarz, jenseit um den fernen Schwarzwald aufzuckend electrisch Leuchten, von hellen Blitzen durchschnitten. Auch am Boden unfern von uns hub sich zuckend Schimmern, daß Helm und Harnisch vom Sanct Elmsfeuer umsäumt glasteten.

So lag ich, ein wunder Mann, eingetaucht in der Erde phosphorisch blauleuchtenden Dunst, des Himmels siderische Ruhe zu Häupten. Und auf dem finstern Waldweg scholl ein Glöcklein und schritt mit vorge-

tragener Kienfackel der Leutpriester von Moerishausen, einem Sterbenden die letzte Wegzehrung bringend.

Da kam fremde Kraft und fremdartig Denken über mich. Schwerfällig schob ich mich zum Diethelm hin, löste den Dolch Misericordia aus dem Gürtel, kniete an dem Schwergewundeten empor und rief ihm seinen Namen in das Ohr. Er schlug die Augen auf. „Stoß zu!" stöhnte er.

„Magst du noch immer vom Buchstab R nicht lassen?" frug ich.

„Neinä!" sprach er matt und trotzig, „stoß zu! Ich hab's verdient. Nicht um dich: der Rainald . . ."

„Um Gotteswillen" schrie ich und hielt die Hand abwehrend wider seine Lippen, „ich will nicht wissen, was du dem Rainald gethan . ." Den Dolch stieß ich in die Scheide zurück: „schau, Diethelm," sagte ich, „alte Brüder und Lerngesellen wie wir, sollten einander nicht mit Dolch und Gnadenstoß das letzte Fahrwohl sagen. Des Streites wäre genug. Wenn wir nicht auf freiem Felde verenden und wieder heil werden . ."

. . „müssen wir wiederum fechten auf Leben und Sterben!" fiel Diethelm ein.

„Müssen wir?“ unterbrach ich seine Rede, „sieh zu, alter Gesell, ob wir müssen. Eins bleibt wahr, so lang Keiner von uns des Buchstab R vergessen mag, ist Einer von uns zu viel auf der Welt . .“

„So ist es!“ seufzte der Diethelm.

„Aber nicht unsere Hand soll Raum schaffen, Diethelm,“ sprach ich; „Blutschuld am Freund mag nicht um Minne werben. Ein anderer soll das Urtheil fällen!“ Ich wies nach dem Rhein, der grollend durch die schweigsame Nacht seines Falles Brausen ertönen ließ. „Wollen jenen zum Schiedsrichter machen,“ fuhr ich fort: „ihn, durch den wir dem Kloster entschwommen, da jene Unsegensminne die Herzen zu umstricken begann, unsern alten guten treuen Rheinauer Rhein! wollen wieder eintauchen in seine Fluth, nicht gegen ihn, mit ihm, da wo er, der Rothraut Söller nahe, über Klippen und Felsen tobend hinabstürzt. Dort im Laufenfall sprüht der Tod so sicher wie von unserer Schwerter Schneide; dort laß uns hindurchsausen! Wem der Rhein durch seine Fälle Paß gestattet, der mag die Rothraut freien, Wen er zerschmettert, gut, der läßt es sein.“

. . Bauern aus der Nähe hatten unsere Rosse eingefangen und fanden uns im Felde liegen. Schreiend

kamen sie mit Tragbahren, uns nach der Stadt zu schleppen.

„Eingeschlagen!“ sprach der Diethelm, da wir auseinander kamen, „eingeschlagen, mein Leben ist verwirkt, im Rheinfall sehn wir uns wieder! . .“

Und was ich jetzo zum Schluß meiner Geschichte zu erzählen habe, ist schwere Aventiure. An meinem Krankenlager erzählten sie, der Rainald liege auf den Tod geschossen auf der Urselinger Burg, wisse nicht von Wem.

Es dauerte lang, bis unsere Wunden heil waren. Aber als der Mai die Wiesen zu blümen begann,

erhielt ich vom Diethelm die Frage: „Bist du bereit, Juniperus?“ und gab zurück: „Ich bin's, Diethelm.“ Stumm, das Geheimniß in der Brust verschlossen, einen Zweig vom alten Thurmwachholder an der Jägerkappe verließ ich die gute Neuenhewen.

Ich habe sie nicht wiedergesehen.

Und am Morgen des fünften Maien — da wir stürmten am Fluchthurm war der Jahrestag — knieeten wir in der Kirche des Allerheiligenklosters oberhalb Schaffhausen, thaten eine christliche Beicht für alles Vergangene und machten Frieden mit Gott.

Der Diethelm zitterte, wie er von dem Priester kam. Ohne unsern Vorsatz zu offenbaren, schritten wir zum Rheinstrand. Jeder hatte seinen Kahn bereit, mit Rudern und einem Fähnlein, das sein ritterlich Wappen trug.

Auf das Laufenschloß über dem Fall hatten wir einen Boten gesandt mit der Botschaft: „wenn Rothraut von Almishofen heutigen Morgens den Söller nicht verläßt, mag sie auf dem Rhein Aventiure erschauen.“ Der Bote hatte nicht verrathen, von wem er komme.

Mit fest ausgepolstertem Lederwamms thaten wir uns zu der Fahrt an. Zwei ungleiche Halme in der Hand verschließend, bat ich den Diethelm zu ziehen, Wem auf rechter, Wem auf linker Stromseite zu fahren zufalle. Er zog für sich die linke Seite. Wir umarmten einander lang und schweigend.

„Ohne Groll!“ sprach er endlich.

„Ohne Groll!“ sprach ich. „Im Namen Gottes, ab! . .“

. . . Gleichzeitig stießen wir vom Lande und ruderten neben einander an Schaffhausens Mauern und Thürmen vorüber. Laut und lauter begann das Herz zu schlagen. Es gieng dem Rheinfall entgegen. Des Frühlings Hochgewässer hatten ihn geschwellt, daß er stärker toste denn gewöhnlich.

Einmal war's, als bringe der Wind Citherspiel durch die Lüfte: hoch über uns, auf dem Söller des Laufenschlosses stand ein Kreis von Frauen; ich erkannte der Rothraut braunes Gewand, das sie um Fastnacht getragen.

Schon rissen die Wogen schneller die Boote. Wie sein Loos ihm bestimmte, steuerte der Diethelm nach

der linken Stromseite, zwischen dem Laufenschloß und dem dunkeln Fels, der in Mitte des Stroms schief emporragend den Fall in zwei Hälften theilt. Er hatte sein Ruder niedergelegt und stand aufrecht im vorwärts schießenden Nachen, in seiner Rechten flatterte das Fähnlein mit Blumeneggs rothen Balken und blauen Wolken im silbernen Feld.

Ich ruderte zur Rechten. Im offenen Eisenhammer am Ufer hämmerten die Schmiedknappen ein glühend Eisen platt, Funken stiebten um die dunkle Halle.

Einen letzten Blick warf ich hinüber zum Söller ... o daß meine Augen blind geworden und mein Herz zerbrochen wäre für immerdar! .. Die Rothraut zog in diesem Augenblick ihr rothes Glasstück aus der Tasche, damit der Strom und Was in ihm vorübertrieb, sich farbenwilder ausnehmen möge .. und sie schaute unbeweglich durch.

Da legte auch ich mein Ruder nieder, kreuzte die Arme über der Brust und ließ dahintreibend dem Strom sein Recht.

Jetzt schwankte und tanzte zuerst des Diethelms Boot und schoß wie ein Pfeil in die Stromschnelle;

Univ.

Das Strom-Ordal.

Zu Seite 69.

fortgerissen tauchte es unter, noch einmal hob es aufbäumend sich empor, noch einmal schwang Diethelm sein Fähnlein, dann von Gischt und Schaum und der Wellen tobendem Zusammenschlag überströmt, sank Mann und Schiff.

Durch meinen Nachen fuhr schütternd ein Stoß. Wasserwirbel riß ihn wie einen Taumelnden; hinausgeschnellt flog Ruder, flog Wappenfähnlein in die Fluth . . ich fühlte der Strömung gähes Bergabschießen . . schaumumzischt hob ich noch einmal den Blick, da sah ich Nichts mehr rundum als thauig aufsprühenden Wasserschwall, durchglänzt von regenbogenfarbener Spiegelung und hoch über mir Gottes blauen Himmel . . . als wolle er Zeuge sein des vermessenen Schauspiels, hielt gerade ein Gabelweih unbeweglich droben im Aether, und schwebte, die krummen Fittiche ausgebreitet, ruhig und starr über der Brandung. Jetzt krachte und schütterte ein zweiter Stoß . . angeprallt an verborgenem Fels barsten des Nachens Planken . . bogenförmig hinausgeschleudert flog ich in die milchweiß aufschäumende Sturzfluth . . . hochauf pochte das Herz, als sterb' es und sei schon gestorben, und um die Ohren toste ein Getöse, als wenn tausend Schmiedehämmer schwer einschlagend niederdonnerten auf

eiserne Amboße und wenn tausend Blasbälge zischend in die Glut schmelzenden Eisens hineinbliesen, prasselnde Wassergüsse drauf strömend, aufdampfend, lärmend, unfähig die Glut zu löschen . . . so von infernalem Gebraus das arme Haupt durchtobt . . Himmel, Erde, Wasser, Feuer, Donner Gottes und Qual der Hölle, Alles mit Schnelle des Blitzes um den Versinkenden wirbelnd . . so durchsauste ich des Rheines gräßliche Schrecken und fuhr kopfüber hinab zu Thale, wo auf zerspültem Kalkfels die Bretterwände einer Fischerhütte friedlich emporschauen in den tosenden Strudel.

. . . Wie ich weiter schwimmend mich hindurchgearbeitet, weiß ich kaum. Als mein geschwunden Bewußtsein wieder aufzuleben begann, war ich in der alten Klosterschulheimath Rheinau. Fischer vom Nohl hatten den Dahintreibenden aufgefischt.

In die Vorhalle der Büßer hatten mich die Mönche gelegt . . Kloster und der Kirche Inneres dem Sünder sperrend.

Wie ich die Augen aufschlug, brannten Lichter in dem Vestibulum; von den Steinpfeilern schauten der vier Evangelisten Säulenbilder auf mich hernieder, vor

Univ. Bibl.
München

Die Vorhalle der Büßer im Kloster Rheinau.

Scheffel, Juniperus. Zu Seite 71.

mir stund der Abt Heinrich von Wartenberg und ließ seinen strengen Blick auf meinem zitternden Körper haften, besprengte ihn mit geweihtem Wasser und sprach:

„Ihr habt Gott versucht mit Eurem Stromordal, du und jener Andere, den der Rhein verschlungen. Und wer im Frevel üppigen Herzens die Schwelle des Todes überschritt und vernahm, wie die Donner der Unterwelt über ihm zusammenschlugen, der soll als ein neuer Mensch aus Gottes Stromtaufe zum Leben erstehen.

Gottfried von der Neuenhewen, auf daß die Bürger dieses Landes nicht mit Fingern auf dich deuten und sprechen, der hat an seinem Schöpfer gefrevelt, sollst du Buße thun als ein ächter und rechter reuiger Büßer, sollst kein farbig Gewand mehr tragen und die Waffen nur gegen der Christenheit Erbfeind, sollst fasten bei Wasser und Brot jeden Mittwoch und jeden Freitag und wo du in einer Kirche zu Gott beten willst, sollst du barfuß sie betreten und eine Ruthe in der Hand halten.

Von der schwäbischen Erde sollst du dich abscheiden, sollst deines Namens vergessen und deines Stan-

des, sollst von heute ab zwei Jahre lang kein Wort mehr über die Lippen bringen und dich als der niedrigste der Knechte Gottes seinem Dienste stellen, sobald die Drometen rufen zum Streite für des heiligen Grabes Befreiung.

Gottfried von der Neuenhewen, sei gebannt von heute an und abgeschieden aus der Gemeinschaft deiner Kirche und deiner Heimath, ein schweigender Mann, bis deine Buße gelöst."

Grabtiefen Tones stimmten die Brüder einen Psalm an, ich aber warf mich dem Abte zu Füßen und küßte reumüthig den Saum seines Gewandes und legte die Finger auf die Lippen, Schweigen gelobend und Heerfahrt des Kreuzes. Des Gehens wieder fähig, fuhr ich in Knechtsweise von dannen. **Vale dulcis patria, suavis Suevorum Suevia!** Ein Brief des Abtes wies mich nach Reinhardtsbrunn, das mit Rheinau durch gemeinsame Beobachtung hirsauischer Ordensobservanz verbrüdert ist.

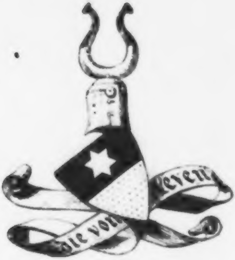
Das Weitere, werthe Herren und Streitgenossen, wisset Ihr. Am Tage, da ich Euch zur Seite, auf Akkons Wall in die Heiden schlagen durfte, war meines Schweigens Frist abgelaufen.

Und also lief des Juniperus Weg vom Berg Neuenhewen im Hegau zum Berg Carmel im gelobten Lande.“

Ende.

Anmerkungen

U[illegible]l.
M[illegible]chen



Die ehemalige Herrschaft Hohenhewen im Hegau, deren Gränzen, Dörfer und Höfe Kolbs Lexicon des Großh. Baden I. p. 83 einzeln aufzählt und J. Baders Badenia I, 105 landkartlich verzeichnet, erscheint, soweit geschichtliche Nachweise reichen, als unmittelbare Reichsherrschaft.

Ihre ersten bekannten Besitzer, die Herren von Hewen, nach Ueberlieferung der Familie gleicher Abstammung mit den alten Gaugrafen von Ziegenhayn in Hessen zählten

zu den edelsten und ältesten Geschlechtern des Landes. 877. Gotfrid von Heven prepositus in coenobio Pussen-Buron (?) S. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, XVII, 85 not. 1. Die fabulirenden Aufzeichnungen des Rürner'schen Turnierbuches machen beim ersten Turnier zu Magdeburg im Jahr 938 einen „Karl, Herrn zu Hohenhewen, Turniervogt des Landes in Schwaben“ und einen zum Grieswärtel erwählten „Herrn Marquarden von Hewen“ namhaft. Urkundlich verbürgt treten diese mächtigen Edlen seit dem XII. Jahrhundert auf.

1189. Bertoldus de Hewin, Stifter von Gütern pro memoria sui suorumque an das Kloster Reichenau. Zeitschr. I, 323.

1207. Rudolfus et fratres eius nobiles dicti de Hewen verzichten auf Güter in Ehelunthal zu Gunsten Conrads von Neuenhausen. S. Fickler, Quellen und Forschungen zur Geschichte Schwabens und der Ostschweiz, Mannheim 1859, p. 72.

Ohne Jahrzahl: Bertholdus de Meinewanc miles qui postmodum factus est conversus in Salem „domino suo Walthero nobili viro de Hewin“ resignavit pratum quoddam in loco Undiraichi .. et ipse ad peticionem eius dedit ecclesie Salem. Zeitschr. I, 329.

1224. Vir illustris Rudolfus dominus de Hewen

tritt eine Huba in Mowinhain, quam Bertoldus miles de Almishoven de manu eius iure tenuit, quasi per concambium an Reichenau ab. Zeitschr. II, 87.

1226, 17. Aug. Rûdolfus homo nobilis de Hewen, Bürge in einem Vergleich zwischen dem Kloster Kreuzlingen und dem Grafen Albert von Rotenburg. S. Schmid, Monumenta Hohenbergica. Stuttg. 1862, p. 12.

1251. Rûdolfus et Rûdolfus nobiles de Hewen milites, Schirmvögte sanct blasischer Besitzungen, in Fehde mit dem Kloster. M. Gerbert, historia nigrae silvae, St. Blas. 1783. tom. III. p. 156.

1258. Rûdolfus et Rûdolfus fratres nobiles de Hewen bezeugen und gewähren die Schenkung eines Hofes zu Nagolt: „in Nagelte in nostro situm territorio", an das Kloster Kilchperg. Schmid, monum. Hohenberg. Nro. 39.

Urkunden des Cisterzienserstiftes Salem thun ihrer noch mehrfach Erwähnung. Zeitschr. III, 66.

1330 u. 31. Herr Rudolf von Hewen, „dez diu alte Hewen ist", Oheim des Grafen Rudolf von Hohenberg. Mon. Hoh. Nro. 301. 319. 336.

1355. Peter Herr zu Hewen, Schwager der Hohenberger, ib. Nro. 517.

1377 ward „Her Hainrich von Hewen" Burger zu Constanz „und swūr funf jar burgerrecht ze haltend und gewärtig ze sinde mit sinen vestinen die er inne hat, sie sigen gar sin oder halb, ald die im werdent . ." Zeitschr. IV. 142.

1381. Hainrich und Hans Herren von Hewen Gebrüder, Neffen des Grafen Egino von Freiburg. Zeitschr. XVII. 84.

Viele zeichneten sich im Kirchendienst aus. 1252. Burkart von Hewen Abt in der Reichenau. 1270. Burcard de Hewen rector ecclesie in Haiterbach. mon. Hohenberg. Nro. 58. 1387 bis 1398 Burkhart von Hewen, 1436 bis 1462 Heinrich von Hewen Bischof von Constanz. Ihr gemeinsames Grabdenkmal im Kreuzgang des Domes zu Constanz, von Bischof Heinrich sich und seinem Vorfahr errichtet, s. bei Bergmann, Merkwürdigkeiten des Großh. Baden, Constanz bei Ruegg 1825. Bd. I. Heft 1. Die Sarcophagumschrift lautet: Vita functi domini de Hewen Burchart anno 1398 et Henricus 1462 epi. Constant. hic pie quiescunt amen.

Im XIV. Jahrhundert Verena von Hewen, Abtissin des Frauenklosters Paradies ober Schaffhausen. 1484. Anna von Hewen, Abtissin zu Zürich. 1518. Heinrich von Hewen, Bischof zu Chur.

1570 gieng als letzter des Geschlechtes Albert Arbogast, Landvogt zu Mömpelgard, Sohn des berühmten 1542 im Türkenkrieg gefallenen Jerg von Hewen, Herrn zu der hohen Trüns in Graubündten, mit Tod ab.

In der kleinen Kirche des heiligen Martinus zu Engen ist der Familie Erbbegräbniß, leider, seit Verwendung der Kirche zum Magazin für Schienen und Schwellen der neuerbauten Eisenbahn, gänzlicher Zerstörung ausgesetzt. Das Kloster Lichtenthal bewahrt als Erinnerung an hewensche Damen ein Reliquienkästchen aus vergoldetem Silber mit der Umschrift: „dieses Pazem hat lassen machen Fraw Adelhait von Hoewen geborene zu Eberstein und Fraw Berhta Grefin von Sultz geborene von Hoewen.“ S. Krieg v. Hochfelden, Gesch. der Grafen v. Eberstein, p. 294.

Die Herrschaft „die vesten Althewen, die vest und stat Engen und die vest Hewnegg“ mit aller Zubehör wurde um 1398 von den Brüdern Peter und Wolvelin schuldenhalber dem Herzog Leupold von Oesterreich für 28,800 fl. auf Wiedereinlösung verkauft. 1399 mußten die Bürger von Villingen ihrem gnädigen Herrn von Oesterreich zu diesem Ankauf Tausend Gulden schenken. S. Quittung in Zeitschr. VIII, 383. Sie wurde dann von den Grafen von Lupfen, welche Forderung an die Kaufsumme hatten, eingenommen, kam nach deren Aussterben an die Marschälle

von Pappenheim, dann durch Heirath an die landgräflich stühlingische Linie des Fürstenbergischen Hauses.

Die Herren von Hewen selbst erwarben nach dem Verkauf ihrer Stammgüter Besitzungen in Rhätien, z. B. 1498 durch Kauf von denen von Castelwart Stadt, Schloß und Grafschaft Werdenberg, welche jedoch schon 1517 Wolfgang von Hewen, Domherr zu Straßburg und Constanz und Georg von Hewen an die Landgemeinde von Glarus für 21,500 fl. wieder verkauften. S. J. G. Schlehen's Eygendtl. Beschreibung der Landschaft underhalb St. Lucis Stang. Ems 1616. p. 5.

Das hewensche Wappen, ein schwarz und gold quer getheilter Schild, der im obern schwarzen Feld einen sechsstrahligen silbernen Stern trägt, wird von Rüxners Turnierbuch p. XIX, einer Wappenrolle der Bibliothek zu Donaueschingen Nro 150, wie an dem Constanzer Bischofsdenkmal gleichartig abgebildet. Es stimmt in dieser Form vollkommen überein mit dem Wappen der Grafschaft Ziegenhayn in Hessen, welches in Kuchenbeckers Analect. Hassiac. collectio III, p. 48 und collect. VII, p. 126 beschrieben ist. S. Falckenstein, thüring. Chronica, Erfurt 1738, II, 644. Heraldiker, welche Gott mit freier Zeit gesegnet hat, mögen übrigens nähere Untersuchungen darüber anstellen, denn an der Urkunde von 1207 im Archiv Aller-

heiligen zu Schaffhausen führt das Rundsiegel des Herrn Rudolf von Hewen einen Schild, in welchem drei belaubte Lindenzweige quer übereinanderlaufen, welches Wappen mit dem der benachbarten Freiherrn von Bodmann identisch wäre — und an der Urkunde von 1381 im Landesarchiv Carlsruhe trägt das sigillum domini Hainrici de Hewen in der untern Hälfte des Wappenschildes ein „kaum sichtbares Bäumchen". Zeitschr. XVII, 85.

Die Stammveste auf dem, durch Gypslager mit versteinerten Schildkröten auch geologisch bemerkenswerthen Hohenhewen, unweit Engen, wurde auch die alte Hewen genannt. Der dreißigjährige Krieg brachte ihr gelegentlich der Belagerung von Hohentwiel durch die Bayern die Zerstörung für immer. „Anno 1639 den 6. Juli ist der Vorhoff auf Hochwiell von Kaiserischem Volkh ingenummen und verbrendt worden. Gleich hernach den 12. dis das Schloß Hewen auch verbrendt worden." Eintrag im Hüfinger Anniversarium.

Von Althewen aus wurden, vermuthlich in früher Zeit, die Nachbarburgen Hewenegg und Neuenhewen erbaut. Urkundliche Nachrichten über die durch ihre Fernsicht berühmte, 2898' über den Spiegel des Mittelmeers sich erhebende, im Volksmunde immer das „Stettener Schlößlein" genannte Burg Neuenhewen, deren 70' hoher massiver

Thurm in seinem Schatten alljährlich bergfröhliche Schwärme von Besuchern rasten und zechen sieht, sind ziemlich spärlich. Zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts war dieselbe nicht mehr im Besitz derer von Hewen, und im Beginn des vierzehnten, als Meister Burkhart von Frikke mit der Genauigkeit eines Cameralbeamten des neunzehnten dem Haus Oesterreich seine Rechte an „Leut und Gut, Nutz und Gült" in Schwaben, Schwarzwald, Elsaß u. s. w. verzeichnete, war sie bei Oesterreich, das sie durch Kauf vom Grafen Albrecht von Haigerloch erworben.

LVI. OFFITIUM HEWEN.

Dis sint nutze unde reht, die diu hêrschaft hat an liuten und an guote, die mit der burg ze der Niuwen Hewen koufet sint umbe gràven Albreht von Heigerlôch.

Bi der burg ze der Niuwen Hewen diu der hêrschaft eigen ist, lit ein akker der giltet der hêrschaft ein malter kernen. Da lit ouch ein brüel der giltet ze dem meisten IIII fuoder höwes, bi dem minsten II fuoder höwes. — In der Vorburg ligent ouch VI hiuser, ein schiure, zwô riutinen unde X garten; die geltent VI vierteil kernen unde II vierteil roggen unde XXXI hüenr.

Dâ ligent ouch XIIII ½ juchert an riutinen, die

geltent alle mitenandren ze zinse VII müt und ein vierteil roggen. Ze Zimberholz lit ein schuopôs die ouch zuo der burg hoeret, diu giltet ze zinse ein malter kernen. Dâ ligent ouch hofstette und endriu güetlin diu an sant Martin hoerent, diu geltent ze vogtrehte II malter unde II vierteil roggen . . ."

S. habsburg-österreichisches Urbarbuch, ed. F. Pfeiffer, Stuttgart 1850, p. 288, erläutert bei Schmid, Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenburg, Stuttg. 1862, p. 594 ff.

Durch welchen Erwerbtitel Neuenhewen an die Grafen von Hohenberg-Haigerloch gelangte, ist nicht klar ermittelt. Schmid a. a. O. p. 13 und Beilage 4 „Ueber das Dynastengeschlecht von Hewen" vermuthet Verwandtschaft zwischen beiden Häusern in Folge einer Heirath im dreizehnten Jahrhundert, und nimmt als möglich an, Neuenhewen mit Zubehör könne als Widerlage der Mitgift einer Hohenberger Tochter an dieses Haus gekommen und es könne Herr Rudolf von Hewen mit einer Schwester des Grafen Burkard III. von Hohenberg, Herrn zu Nagold, vermählt gewesen sein. Es kann aber auch anders zugegangen sein, denn trotz der Aufzeichnung des Kaufes im habsburg-österreichischen Urbarbuch wurden noch 1315 von Rudolf von Hewen dem jüngeren Ansprüche geltend gemacht:

1. Mai 1315 . . . Ich Rudolf von Hewen — das ich

minem herre kunig Fridrich von Rome — gesworn han ze dienen mit zehen helmen wider herzog Ludwig von Beyern und alle sine helfer und soll ouch ihm bereit sin mit minen vesten .. Umb denselben dienst gibet mir min herre dreu hundert und zehen marck silbers kostenser gewihtes und haben mich ingewiset uf ir gült zu Mülhusen, darumb haben wir uns, ich und min sun, verzihen alle dez rehten und aller der ansprach die wir heben und gehebt haben ... uf die Newenhewen und swaz darzu gehort und lizzen daz vri und ledig unserm herrn und sinen brudern.

Geben ze Lindowe an unsers herrn ufert tag. Mit dem Siegel des Ausstellers, S. Rudolfi iunioris de Hewen. — Original im Archiv zu Carlsruhe.

Wegen solcher und ähnlicher Ansprüche fand im Jahr 1336 nach den Berichten des Johannes Vitoduranus schwere Fehde zwischen beiden Häusern statt. S. Böhmer, Regesten K. Ludwigs 118 u. ff.

„Als Graf Heinrich von Hohenberg von dem böhmischen Feldzug 1336 heimkehrte, brach zwischen ihm und einem Herrn von Hewen Fehde aus. Zwischen diesem Geschlecht und dem Hause Hohenberg bestand seit geraumer Zeit Feindschaft, welche sich nun in Angriffen auf Eigenthum und Menschenleben Luft machte. Jeder fiel mit bewaffneten

Haufen in die Herrschaft seines Gegners ein, trieb Heerden und Zugvieh weg und brannte die Wohnungen der Einwohner nieder. Und zwar fügte der Herr von Hewen dem mächtigeren Grafen größeren Schaden zu, da dieser wegen seiner Tyrannei verhaßt, von seinen Mannen nicht gehörig unterstützt wurde.

Nachdem man sich mit Raub und Brand viel geschädigt hatte, versöhnten sich endlich beide Theile. Ein besonders gefürchteter Feind der Hohenbergischen war ein gewisser Seduloch gewesen, der in Diensten des von Hewen stand. Im wilden Kriegerhandwerk aufgewachsen und wohl erfahren, dabei tapfer, listig und lokalkundig, leistete er seinem Herren ausgezeichnete Dienste und wurde von diesem nach beendigter Fehde reich belohnt. Schmid a. a. O. p. 246. Die weiteren Geschicke berichtet Ficklers Fortsetzung von Münchs Geschichte des Hauses Fürstenberg IV, 264. Von Oesterreich gelangte Burg und Herrschaft Neuenhewen an Haug von Kürnegg; mit dem Verfall dieses Geschlechts an die Herren von Neuenegg, von welchen mit Bewilligung Herzog Leopolds 1375 Hans der Schnabel von Reischach die Pfandschaft erwarb. Als im 17. Jahrhundert auch dies Geschlecht der allgemeinen Verarmung nicht entgieng, wurde die Herrschaft durch das fürstenbergische Amt Hüfingen für die Pfandgläubiger verwaltet, deren Rechte Friedrich Rudolph von Fürstenberg-Stühlingen und sein Sohn Maximilian zum

Theil an sich brachten. Diese Ansprüche und mit ihnen den fürsorglichen Besitz des Schlosses schenkte Letzterer 1665 für geleistete Dienste dem Johann Friedrich Ebinger von der Burg, von welchem Geschlecht es 1751 käuflich um 28,000 fl. und 100 fl. Douceur an den Fürsten überlassen wurde.

Heutigen Tages ist die Pracht der Fernsicht das Einzige am „Stettener Schlößlein", was unversehrt geblieben, und auf dem von basaltigem Gestein roh zusammengefügten Thurmklotz schwankt im Lufthauch als einziger derzeitiger Insasse der Burg des deutschen Bergwalds Balsamstaude, der Wachholderstrauch.

Augia Rheni — Rinowe — Rheinau, $1\frac{1}{2}$ Stunden unterhalb Schaffhausen auf einer Insel, die der Rhein bald nach dem Fall in seltsamer Krümmung bildet, indem neben der Insel auf beiden Seiten eine langgedehnte Halbinsel herläuft. Römische Alterthümer und Reste alter Waldverschanzungen auf der Halbinsel Schwabenau — Snabova — bekunden die Wichtigkeit der Position in den Grenzkämpfen der Römer und Alemannen am Oberrhein.

Die Stifter des Gotteshauses waren welfischen Stammes. Ein Diplom Ludwig des Deutschen, dessen Aechtheit aber fraglich ist, meldet, daß das Kloster von Welfhard, Sohn Rudharts, einem Grafen von Kyburg, um 778 gestiftet und von Karl dem Großen 780 zu Constanz bestätigt sei. Ein ächtes Diplom nennt als Vollender einen „Wolvene, dessen Vater und Großvater gleichen Namens den Bau begonnen." Berühmt ward Rheinau durch den Aufenthalt des irländischen Asketen Findan, der nach einer ziemlich gleichzeitigen aber sehr fabelhaften Biographie aus seinem Vaterland durch normannische Seeräuber entführt, auf einer der orcadischen Inseln ihnen entfloh und von da nach Ablegung des Gelübdes einer Wallfahrt nach Rom „trokkenen Fußes" übers Meer gieng. Nach langem Pilgern durch Gallien, die Lombardei und Rom verband er sich zu geistlichen Uebungen vier Jahre lang mit einem edeln Alemannen und trat in das demselben angehörige Kloster Rheinau. Hier begann er nach fünf Jahren das Leben eines Reclusus, das er zweiundzwanzig Jahre unter den härtesten Entbehrungen fortsetzte. Die tägliche Brodportion verkürzte er sich immer mehr, um das Erübrigte den Armen zuzuwenden. Bei den häufig berichteten Visionen geschieht die Unterredung in seiner vaterländischen altirischen Sprache; die Formeln haben nicht immer eine Uebersetzung, also ein Beweis, daß

die Biographie zu einer Zeit verfaßt ist, wo das Kloster noch irische Mönche zählte.

Schwierig ist nur die Chronologie, da das Leben dieses Heiligen bald in den Anfang, bald in das Ende des neunten Jahrhunderts verlegt wird. S. Rettberg, Kirchengeschichte Teutschlands, Göttingen 1848. Bd. II. 125. Die Biographie des Heiligen bei Mabillon Acta S. Ben. saec. IV, 1. 377. Goldast rerum Aleman. script. tom. I, 2. p. 203 und Mone, Quellensammlung zur bad. Landesgeschichte tom. I, p. 54. — S. auch Grimm, Weisthümer I, 285.

Des Klosters Millenarium feierte Moriz Hohenbaum van der Meer, kurze Geschichte der tausendjährigen Stiftung des freien Gotteshauses Rheinau. Donaueschingen 1778. Es war dem einstmals unmittelbaren freien Reichsstift nicht vergönnt, sein eilfhundertjähriges Jubelfest zu begehen. Nachdem es schon 1455 unter den Schutz der sieben alten Orte der Eidgenossenschaft getreten und später der Landeshoheit des Canton Zürich unterstellt war, wurde von der Züricher Regierung die Aufhebung und Umwandlung in ein Cantonshospital verfügt und vor wenig Jahren ausgeführt. Es mag ein rührender Abschied gewesen sein, als die letzten zwölf greisen Conventualen mit ihrem Abt Leodegar aus den rheinumrauschten Zellen auszogen auf Nimmerwiederkehr.

Der Schreiber dieser Zeilen, der im Jahr 1858 bei den zahlreichen Handschriften der Bibliothek und den wohl geordneten Truhen des Archivs manche lehrhafte Stunde verweilte, bewahrt ihrer Gastfreundschaft dankbares Andenken. Unter den Pergamenthandschriften, damals in besonderem Schrank verwahrt, itzt wahrscheinlich nach Zürich übertragen, zogen, nach der Numerirung des rheinauischen Cataloges, durch Alter wie Inhalt besonders an:

Nro. 30. missale antiquissimum. saec. IX.

Nro. 32. homiliae diversorum patrum de tempore et festis. saec. X.

Nro. 33. Honorii Augustodunens. speculum ecclesiae sive sermones. saec. XII.

Nro. 34. psalterium antiquiss. cum canticis et aliquibus hymnis. saec. IX.

Nro. 54. Udalrici Cluniacensis de consuetudinibus Cluniacensibus liber 3ius de obedientiis. saec. XI.

Nro. 59. Directorium vetustum chori Rhenoviensis. saec XII.

Nro. 62. Prudentii Psychomachia. Ausonii Mosella und viele lateinische Hymnen.

Nro. 73. Adamani abb. hüensis libri III. de locis errae sanctae ex relatione Arculfi episc. Galli. Item Itinerarium dictum Antonini. saec. IX.

Nro. 79. Liber de meteoris. saec. XIII.

Nro. 98. Gaufridi Vitriacensis glossae literales et historicae in libros Alexandridos Gualteri de Castellione. saec. XIII.

Nro. 114. Rituale pervetustum. saec. XII.

Nro. 116. Visiones de poenis alterius vitae. saec. XIII.

Nro. 139. Ordo probandi homines de crimine suspectos per ignitos vomeres, candens ferrum, aquam ferventem et frigidam. saec. XI.

Nro. 147. Poetica quaedam Theodoli, Thebaldi et Prudentii. Item expositio rituum ecclesiae. Item ordo probandi homines de crimine suspectos. saec. XIII.

Nro. 159. Visiones alicuius inclusae german. idiom.

Auch ein Tractat über Alchemie mit geheimnißvollen, chemische Prozesse in Kämpfen, Verbindungen und Zerstörungen symbolischer Figuren darstellenden Malereien, des Kataloges Nro. 172 war näherer Ansicht werth.

Für diejenigen gelehrten Leser, welche vielleicht mit Behagen sich eines Hauchs lateinischer Klosterschulatmosphäre erfreuen, folge ein Auszug aus des Beda Venerabilis de arte metrica liber. Diese Anleitung eines „angel-

sächsischen Aesthetikers aus merovingischer Zeit" trägt im Catalog die Nro. 120, ist im XI. Jahrhundert geschrieben, 69 Pergamentblätter in kl. Quart, und handelt u. A. folgende Hauptstücke ab:

p. 3. de verborum et adverbiorum. p. 6. de coniuncionum preposicionum et interieccionum. p. 8. de pedibus. p. 10. de metro dactilico, exametro et pentametro. p. 14. que sit optima carminis forma. p. 17. de scansionibus sive cesuris versus heroici. p. 20. de synalipha. p. 25. de episynalipha vel dieresi. p. 33. quod auctoritas sepe et necessitas metrica decreta violat. p. 35. Ut prisci poëtae quaedam aliter quam moderni posuerunt. p. 37. de metro Falleucio. p. 38. de metro Sapphico. p. 39. de metro tetrametro catalectico. p. 41. de metro iambico exametro. p. 43. de metro iambico tetrametro. ib. de metro Anacreontico. de metro trochaïco tetrametro. p. 44. de rithmo. p. 46. quod tria sunt genera poematis.

Schluß: „Haec tibi dulcissime fili et collevita Gudberhte diligenter ex antiquorum opusculis scriptorum excerpere curavi et que sparsim reperta ipse diutino labore collegeram, tibi collecta obtuli, ut quemadmodum in divinis literis statutisque ecclesiasticis imbuere studium, ita et in metrica arte que divinis non est incognita libris te sollicite instruerem.

Cui etiam de figuris vel modis locucionum que a grecis scemata et tropi dicuntur, parvum subicere libellum non incongruum duxi. Tuamque dilectionem sedulus exoro ut lectioni operam impendas illarum maxime literarum in quibus nos vitam habere credimus eternam.

Explicit de metrica arte liber 1. Incipit secundus de scematibus et tropis."

„Wo die Wutach von ihrem östlichen Laufe in einer großen Beugung nach Süden abweicht, eine Meile oberhalb Stühlingen, bei dem Dorfe Blumeneck, durchströmt sie eine ungeheure Felsschlucht. Zu beiden Seiten steigen fast senkrecht weite Kalksteinwände empor, von deren Zinnen schlanke Tannenbäume kühn in die schauerliche Tiefe schauen, wo sich der wilde Bergfluß zwischen Gehölz und Felsschutt schäumend hindurchdrängt.

Scheffel, Juniperus.

Rechts zunächst bei dem Dorfe hat sich von der Kalkwand ein großes Stück losgetrennt und ragt vereinzelt, in drohender Richtung, gegen die Kluft hinab.

Auf diesem Klotze, dessen oberer Raum nicht unbeträchtlich gewesen sein muß, ehevor sich auch von ihm wieder einige Stücke getrennt hatten, stehet noch die nördliche Seite eines gevierten Thurmes von starker Bauart. Da dieselbe mit dem Felsklotze die gleich schiefe Richtung hat, so muß sich dieser erst später gesenkt haben, welches vielleicht die Ursache vom Zerfallen der Burg war. Noch von Jahr zu Jahr lösen sich solche Stücke los, wie die ungeheuren Steintrümmer beweisen, welche am Fuß der Thalwände hingelagert sind.

Das Ganze gewährt einen seltenen höchst imposanten Anblick. Es ist als hätte sich hier ein Kalkberg seiner Länge nach gespalten und wäre die Kluft mit dem herabrollenden Schutte bis zu einer gewissen Höhe angefüllt und so das Felsthal gebildet worden.

Die merkwürdige Gegend war schon den Römern bekannt; eine ihrer Straßen zog sich jenseits der Wutach, von Stühlingen oder Schleitheim, längs dem Fuße des Randen nach Hüfingen. Sie mochten in der Nähe von Füezen, dem sog. „Altdorf", eine Station haben. Man fand daselbst verschiedene römische Gefäße und der Name Füezen selbst

deutet auf die lateinische Benennung der Felsschlucht, ad fauces. Es könnte also wohl der Thurm auf dem Klotze von Blumenegg ursprünglich von den Römern herrühren, wie so manche Ritterburg unserer Heimath."

Diese treu nach der Natur gezeichnete Schilderung, Badenia II. p. 28, mit welcher als neuester Tourist Schnars Führer durch den Schwarzwald, Freiburg 1865. p. 223 verglichen werden mag, möge darthun, wie das Eigenartige dieser Wutachlandschaft anerkannt wird. Der Alterthumsforscher Leichtlen setzt den Ortsnamen Blumenegg in Beziehung zu dem römisch-gallischen Juliomagus, den er für gleichbedeutend mit dem deutschen Stromnamen Wutach hält. Forschungen p. 36.

Anfänge und Herkommen des blumeggischen Geschlechtes sind dunkel. Suevos ignorat qui Blumeggensem prosapiam nescit, sagt ein sanct blasischer Geschichtschreiber, ohne seinen Satz näher zu begründen. In nicht großer Entfernung bestehen jenseit Thengen eine Burg und Herrschaft Blumenfeld sowie am Randen Burg und Herrschaft Blumenberg, Blomberg, „die alte Blumberg", deren frühere Besitzer den Blumeneggern stammverwandt waren und das gleiche Wappen führten. Auch die auf Staheleck und Taneck waren gleichen Stammes. Ob nun für diese sich benachbarten Blumenegg, Blumenfeld und Blumenberg gemeinschaftlicher Namensursprung als „feste Niederlassung

bei angeblümtem Ackerland" anzunehmen ist, oder ob lange vor den urkundlich verbürgten Zeiträumen ein Geschlecht, das den Eigennamen der „Blumen" oder „Blomen" trug, als kleine Dynasten in diesen Burgen sich seßhaft gemacht und weiter verzweigt hat — wer gibt heute Aufschluß?

Merkwürdigerweise finden sich auch in dem fernen Walgau, unweit Feldkirch bei Sanct Gerold, Thüringen und Ludesch, ehmals zur Grafschaft Bregenz und dem Bisthum Chur gehörig, eine alte Burg und Herrschaft Blumenegg. „Es ist aber diß Walgow diser zeyt gemeinlich Teutscher sprach, doch habend die fürnämsten fläcken gemeinlich alte Rhetische namen als Puirs . . Pludentz . . Nuzivers . . . . Es sind auch etliche schlösser darinn Teutscher nammen, villeycht eintweders auß uralter verlassenschaft der ersten Germanier vor dem ennnisten der Rhetier da wonhafft, oder hernach durch die vermischeten Teutschen aufkommen, als Sonnenberg, Blumenegk ꝛc. ꝛc." Stumpf, Schweizer Chronik X, 31. Die walgauischen Blumenegger führten dasselbe Wappen wie die schwarzwäldischen, nämlich in regelmäßig wechselnder Aufeinanderfolge drei rothe Querstreifen und drei weiße Querstreifen mit blauen sogenannten Wolken (Kürsch) und als Helmzier ebenfalls, wahrscheinlich bischöflich churische Vogteirechte andeutend, die bischöfliche Inful. S. Schlehe, Hystorische Relation oder eygendtliche Beschreibung der Landschaft underhalb St. Luzis Stayg ꝛc. ꝛc.

Embs 1616, pag. 56 und G. von Mayers heraldisches ABC-Buch, München 1857. Tafel LXI. Nro. 5. Ein erhaltenes sigillum Cunradi militis de Blumenberg an einer Urkunde von 1316, s. Zeitschr. XII, 234.

Die schwarzwäldische Herrschaft bestand außer Dorf und Burgstall Blumenegg noch aus Dillendorf dem Thurm, Füezen dem Dorf, Grimmelshofen der Vogtei, Lausheim dem Dorf, Ewatingen Dorf und Burgstall, Aselfingen, Opferdingen und Eschach, wozu später Achdorf und Ueberach kamen.

Sie blieb nur bis zum Jahr 1366 im Besitz der Familie, wurde von Heinrich von Blumenegg, der mit Gräfin Udelhild von Fürstenberg vermählt war, angeblich in hochherziger Opferwilligkeit, um zerrütteten Vermögensumständen seiner jugendlichen Schwäger und Lehensherren aufzuhelfen, an Egloff von Wolffurt verkauft, fiel nach oftmaligem Wechsel der Besitzer schließlich durch Kauf an das Gotteshaus Sanct. Blasien und gehört zur Zeit zum badischen Bezirksamt Bonndorf.

Aus den von Dr. Neugart, Cod. diplom. Alem. tom. II. und Gerbert, hist. nigrae silvae, sowie von der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins mitgetheilten Urkunden sind namhaft zu machen:

1290. Heinrich und Cunrat von Blumenegge, vom

Grafen Egino von Fürstenberg mit sieben andern seiner Verwandten und Dienstleute der Stadt Villingen zu Bürgen eines Sühnbriefes gestellt. Graf Egino nennt sie „sine Oheime". Original in Villingen, s. Gerbert II, 17 und von Schreckenstein, wie kam die Stadt Villingen vom Haus Fürstenberg an Oesterreich, Wien 1865. p. 17.

1294. Chunradus de Bluomenegge auf Burg Tannegg im Albgau, Schirmvogt sanct blasischer Besitzungen. Zeitschr. VI, 229. Vermittler in einem Streit zwischen dem Abt von Reichenau und dem Grafen Heinrich von Fürstenberg, Gerbert II, 18. 1313. Käufer einer Wein- und Korngilt zu Amoltern. Zeitschr. XII, 88. S. dort nota 2.

1316. Herr Johans von Blumenegge Ritter schließt mit seines „Vettern seligen evelicher Wirthin, Frau Elyzabethun, Herrn Cůnrats seligen von Blumenegge" einen Vertrag „umbe daz nüwe gůt ze Lenzkilch, daz min aigen ist, daz da hoeret zů der Burg ze Ura." Zeitschr. XII, 228.

1336. Frau Elyzabeth von Bysingen macht eine Jahrzeitstiftung zu Ehren ihres verstorbenen Gemahls „Hern Cůnrats von Blumenegge, Herrn zu Lenzkirch." Zeitschr. VIII, 120. Neugart II, 432. 341.

1364. Rudolf von Blumenegg, vermählt mit Sophia,

des Freiherrn von Lutold von Krenkingen Tochter. Gerbert II, 18.

1365. Heinrich von Blumenegg verkauft Lenzkirch mit Bewilligung seiner Gattin Udelhild, Gräfin von Fürstenberg und seiner Söhne an die Schnewlin von Freiburg.

1366 verkauft derselbe die Herrschaft Blumenegg an Egloff von Wolffurt. Mittheilung der Zimmern'schen Chronik, s. Badenia II, 26.

Von da ab kommt die Familie auf Gütern im Breisgau, zu Schliengen u. s. w. vor. S. Zeitschrift XVI, 242. XVII, 103. 105. 109. X, 126 u. A.

1405. Dieterich von Blumenegg, Rath des Oesterreichischen Landvogts Grafen Hans von Habspurg, Herrn zu Laufenburg. Zeitschr. VI, 380.

1449. Baltasar von Blumenegg, als Genosse des Hans von Rechberg, Thomas von Falkenstein, Hans Thum von Neuburg beim Ueberfall der Stadt Rheinfelden auf Befehl Herzog Albrecht VI. von Oesterreich verhaftet. Zeitschr. III, 450, s. Seb. Münsters Cosmographey, Basel 1592. p. 580.

1465 ist derselbe Schiedsmann in Streitigkeiten des Klosters Sanct Blasien mit den Waldleuten. Zeitschr. VI, 482 und 1467 bei Verzeichnung der sanct blasischen Grenzen und Rechte. Zeitschr. VI, 235.

1512. „Euner, genannt Blumeneck," Befehlshaber von Fußknechten im Sold des Königs von Frankreich. Zeitschr. XVI, 444.

1513. Rudolf von Blumneckh, rötelnscher Landvogt und Kays. Majestat Rath in Oberelsaß. Zeitschr. XVII, 115. 312.

1577 stirbt das Geschlecht mit Gregor Gaudenz von Blumenegg auf Dachswangen aus. Badenia II, 33.

Weibliche Mitglieder, deren Gedächtnißtage gefeiert wurden, verzeichnet das Anniversarienbuch des Klosters Mariahof bei Neidingen, ed. Fickler, Donaueschingen. 1845. p. 27. Lucia von Blumnegg. p. 29. Gisell von Blümnegg. p. 35. soror Katharina von Blumnegg. p. 36. Beatrix von Bluemnegg geborn von Landenberg. p. 40. Mechthild von Blumnegg. II. p. 7. Udelhilt von Blumnegg geborn von Furstenberg ain graefin.

Die zu Ehren der wildschön und weltab gelegenen Burg im Wutachthal und des achdorfer Lindenschattens lateinisch verfaßte Cantilena würde, in freier Weise verteutscht, also lauten:

Aus des Schreibsaals dumpfem Gähnen
Fliegt zum Schwarzwald all mein Sehnen
Und das Herz strebt stark hinaus . .
Dort ein Falk in reinen Lüften
Gleich ich hier der scheu in Klüften
Eingeknaulten Fledermaus.

Denkst du noch, o Lerngefährte,
Wie mit freundlicher Gebärde
Du dich oft dem Freund gesellt?
Wie wir froh gefischt, geschwommen
Und dein Heimathhaus erklommen,
Blumenegg, das End' der Welt?

Um die Burg, um Schlucht und Wipfel
Und schneeferner Alpen Gipfel
Floß der Sonne letzter Strahl:
Unten tief durch Trümmerschatten
Und durch thauig feuchte Matten
Sprang die Wutach wild zu Thal.

Wenn wir dann durch Kluft und Schrunden
Kletternd uns bergab gewunden
Denkst du noch des Abends Rest?
Wohl umpflanzt von Haag und Bäumen
Zeigt mit ländlich schlichten Räumen
Achdorf sich als Ausruhnest.

Süß winkt dort Getränk zum Nippen
Und ein Schenk mit Rosenlippen
Lacht zu Scherz und Schülerspaß;
Aus der dichtverzweigten Linde
Rufen wir dem schmucksten Kinde:
Marigutta — Springmitdemglas!

Allmanshofen — Almashofen — Almishofen — in jetziger Schreibung Allmendshofen, eines der ältesten Dörfer in der Baar, zwischen Hüfingen und Donaueschingen gelegen, am linken Ufer der Breg. Neuere Ausgrabungen lassen bei dem benachbarten Städtchen Hüfingen die Römerstation Brigobanne erkennen; auch Almenshofen war den Römern bekannt; in Gärten des Dorfes wurden

Silbermünzen von Nero und Domitian gefunden. S. Zeitschrift für Gesch. des Oberrheins XIV. 270.

Spuren vorchristlicher Götterverehrung weist die dunkle Ueberlieferung, daß das Frauenkloster bei Neidingen hier seinen Anfang gehabt und erst später nach Hof verlegt worden sei — Kolb. Lexicon I, 15, sowie die Sage von Nuchtrut von Almishofen, welche Nachts durch einen Hirsch mit leuchtendem Geweih nach der Kirche von Mistelbrunn begleitet und deren Leichnam von zwei des Joches ungewohnten Ochsen zur Begräbniß dahin verbracht worden. Mistelbrunn aber, dessen Flurbenennungen schon im XIV. Jahrhundert von der „verödeten Kirche" reden, und dessen Capelle in einer Votivtafel noch heute diese Sage erhält, mag ebenfalls schon der vorrömischen Bevölkerung dieser Gegenden bekannt gewesen sein. Ein Streitbeil von Bronze wurde 1846 im mistelbrunner Ackerfeld gefunden, und den benachbarten Wald umschwebt geheimnißvoll die Sage von einer untergegangenen Stadt Laubenhausen, auf alten Karten Laubenhausen Olim benannt, in deren Bezirk ein ganz abgegangenes Heidenschloß gestanden haben soll. S. Fickler, Anniversarienbuch des Klosters Mariahof bei Neidingen p. 29 not. 4 und Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen 1848, III. Jahrgang p. 187. — Kolb. Lexicon, Art. Laubenhausen.

Untersuchungen, welche der Schreiber dieser Zeilen mit einem vorzeitkundigen Freund auf einem der nach dem Bregthal unweit der Ruine Sindoltstein sich herabsinkenden Bergrücken an einem heißen Sommertag im Schweiße seines Angesichtes anstellte, ergaben das Vorhandensein eines keltischen Ringwalles, mit welcher in Waldesdüsterniß eingesunkenen Thatsache sich denn damals die forschenden Bergsteiger beruhigten, ohne dem geschichtlichen Räthsel der untergegangenen Laubenhäuser und Mistelbrunner und der seligen Ruchtrut von Almishofen weiteres Kopfzerbrechen zu widmen.

Das quellumsprudelte Almenshofen im torfigen Wiesengelände war der Sitz eines in der Baar weitverbreiteten Adels, der auch Güter in Hüfingen, Donaueschingen, Opferdingen, den Burgstall und die Höfe zu Bruggen an der Bregach, die Neuenburg an der Gaucha mit Bachheim, die Hälfte von Immendingen u. A. besaß. Sie zählen zu denjenigen landsäßigen Familien, die, ähnlich einer Ammonitenbank im Grunde des Jurameeres, das den Boden der heutigen Baar gebildet hat, auf der Scholle, wo sie zuerst sich angesiedelt, gelebt, sich vermehrt und ihr Ende genommen haben. Auswärtige Thaten stehen von ihnen nicht verzeichnet; die männlichen Mitglieder der Sippe waren versorgt auf ihrem Besitz, der zur hegauischen Ritterruhe

steuerte, jüngere Söhne als Pfarrherren, unverheirathete Töchter als Nonnen im Kloster zu Neidingen, wo Aller Gebeine ruhen.

Ihr Wappen, ein weiß und roth vierfach getheilter Schild, in dessen oberem weißen Felde rechts eine fünfblättrige rothe Blume am grünen Stengel, ist an mehreren Urkundensiegeln erhalten (s. z. B. Zeitschr. VII, 167) und in der Donaueschinger Wappenrolle abgebildet.

Documentirt treten dieselben seit dem XIII. Jahrhundert auf.

Herr Hugo von Almenshofen urkundet 1256 den Verkauf der Burg Tunsel an den Grafen Konrat von Freiburg, Zeitschr. IX, 335 not. 7; verschenkt 1273 seine Leibeigene Adelhaidis an das Kloster Sanct Georgen, Zeitschr. VII, 167, bezeugt 1280 bei Freiburg eine Kaufverhandlung und verkauft selber 1281 „dur sins Herren Grave Heinrich Hant und Willen von Fürstenberg" ein Gut zu Allmendshofen dem Johanniterhause zu Villingen. Zeitschr. IX, 335.

Ulricus de Almishoven miles ist 1259 Zeuge, als an offener Heerstraße, in strata publica, der Abt von Salem den Villinger Bürgern einige Güter verkaufte, s. Fickler, Quellen und Forschungen ꝛc. p. 91, und 1273 Zeuge, als in Haigerloch der Freiherr Berthold von Falkenstein dem Kloster Offenhausen einen Hof schenkte, s. Schmid,

monumenta Hohenbergica. Stuttg. 1862. Nro. 66 — scheint aber später ins Kloster gegangen zu sein, denn 1276 bezeugt mit dem Prior und der ganzen „Samenunge" (d. h. dem Convent) von Schuttern auch „Harre Ulrich von Almeshoven" ein Geschäft mit den Brüdern vom deutschen Hause. Zeitschr. XI, 250.

1324 helfen die von Almenshofen mit Diethelm von Krenkingen und Andern dem Grafen Heinrich von Fürstenberg in seiner Fehde mit der Stadt Villingen. S. Roth von Schreckenstein, wie kam die Stadt Villingen an Oesterreich. Wien 1866, p. 27.

1379 Bikk von Almshofen Bürge für Heinrich von Fürstenberg. Villinger Stadtarchiv.

Im XV. Jahrhundert lebten und fanden bei den Nonnen von Neidingen ihr Todtengedächtniß: „Hainrich von Almashoffen der alt zu der Nuwenburg und Hainreich von Almashoffen sin sun und Anna von Almashoffen geborn von Ertzingen sin eliche husfraw und Hans Ulrich von Almashoffen und Anna von Wil sin eliche Husfraw." S. Anniversarienbuch, ed. Fickler, I. Abth. p. 41, not. 3. II. Abth. 1846, p. 7, wie auch 1438 als Austräger eines Streites der Johaniter zu Villingen mit dem Armenspital „Hainrich von Almishoven von der Nuwenburg" namhaft

gemacht wird, Zeitschr. VIII, 243, und 1453 der „fromme veste jungkher Heinrich von Almishoven der elter zu der Nuwenburg" mit Anhängung seines Insiegels den Bürgern zu Hüfingen ihre neue Stadtordnung beurkundet, Zeitschr. XV, 426.

1410 bis 1451 duldet sein Bruder Hugo von Almishofen als Abt von Rheinau vielfache Verfolgung und Kränkung, s. Hohenbaum v. der Meer l. cit. p. 114.

1473. Hainricus, Johannes Ulrich et Georius armigeri de Allmenshofen fratres in novo castro. Verkaufen jedoch 1489 ihren Besitz, die Neuenburg und Bachheim an Reinhart von Neuneck, s. Anniversar I, p. 20, not. 4, sowie 1498 Georg von Allmendshofen Weiler und Burgstall Bruggen (Brugga) an der Brege an Heinrich von Fürstenberg veräußert. S. Kolb, Lexicon I, 175, s. v. Bruggen.

Jüngere Söhne des Geschlechts, Herrn „Fridrich von Almashoffen, Kilcher zu Ymmedingen", Herrn „Hans von Almashofen, Kyrchherr zu Wolterting", Herrn „Bilf von Almshofen, ein sant Johanser riter" und viele Andere, sowie die zahlreichen weiblichen Mitglieder, die beinahe massenhaft das Kloster Mariahof bevölkerten, soror Katherina von Almashofen die alt, soror Margareta und soror Anna,

soror Dorothea Almashofferin conversa, soror Brid. soror Catherina, soror Frena, soror Anastasia, die „syben Schwestern von Almashofen" und viele Andere macht das Neidinger Anniversarium namhaft. Am 22. März feierte man das Gedächtniß einer „Luggi", am 28. October einer „Luggart" von Almashoffen.

Als die meisten Besitzungen verkauft waren, wendete sich der Almenshofer Mannsstamm, bevor er gegen Ende des XVI. Jahrhunderts ausstarb, noch in moderner Weise der Industrie zu, und 1523 verlieh Graf Friedrich von Fürstenberg erblich an Philipp von Allmenshofen zu Immendingen und Genossen sein Bergwerk zu Hammereisenbach und Ballenbach sammt Wasser und Wald zu Gewinnung aller Metalle. Die bergmännisch interessante Urkunde s. Zeitschrift XII, 399.

Eine soror Anna von Almatzhofen war noch im XVII. Jahrhundert Nonne zu Neidingen. Anniversar I, p. 41.

Die im allmenshofer Ried aus klarem Sandboden bewegt und klar aufquirlenden Quellen streiten mit den Flüßlein Brigach und Breg, welche laut Sprichworts die Donau zuwegbringen, sowie mit dem stillen, wohlummauerten Quell im Schloßhofe zu Donaueschingen um die Ehre, des Donaustroms ächter Ursprung zu sein.

Seit dem Vater der Geschichtschreibung, **Herodot**, der von den Quellen des Ister bei der Keltenstadt Pyrene fabelte, und seit **Tiberius**, der nach der Bodenseeschlacht wider die Vindelizier als bewaffneter Tourist denselben nachspürte, bis auf den Kaiserlichen General Grafen **Marsiglio**, der den Bregachursprung bei Furtwangen in der östreichischen Herrschaft Triberg für den ächten Donauquell erklärte, und bis auf des Schwarzwaldklosters Sanct Georgen verordneten Vicarius perpetuus F. W. **Breuninger**, der 1719 in seinem „fons Danubii primus et naturalis oder Urquelle des Welt-berühmbten Donaustroms“ als guter Württemberger mit Leidenschaft nachwies, daß selbiger „in dem Reich der Natur, nicht zu Don-Eschingen, sondern anderswo, nämlich auf den Grenzen, wo sich das österreichisch und würtembergisch Territorium mit einander auf das genaueste benachbarn“, am Hirzwaldplateau im Ursprung der Brigach zu suchen sei — ein Satz, dessen Prüfung hinwiederum den Dr. U. G. **Bucher** 1720 bewegte, den Ursprung des Donauflusses „bei dem Durchlauchtigen Hause Fürstenberg zu erhalten.“ — seit diesen und andern bis zu streitbarer Erregung geführten Untersuchungen ist bekanntlich die Frage noch immer eine offene. S. **Fickler**, die Donauquellen und das Abnobagebirge der Alten, Carlsruhe 1840 und **Walchner** in Westermanns Monatsheften VII, 521.

Was nun die Quellen von Almenshofen und ihre Rangordnung unter den andern Donauquellprätendenten betrifft, so fühlte sich selbst der Vicarius perpetuus Breuninger genöthigt, per parenthesin zu bekennen: „wann ich Don-Eschingen pro patria zu veneriren hätte, deme man ja alles schuldig ist, und wann weder Brig noch Breg daherumströmeten, mir aber allein die gesunde Vernunft noch übrig wäre, so müßte ich diese Quelle zu Almetshofen vor den eigentlichen Ursprung der Donau erkennen“ l. cit. p. 329 — wie er auch als alte Ueberlieferung der Einwohner vermeldet, „vorzeyten habe dieses Flecklein Almetshofen Donauhofen geheißen, und wie man jetzt von Eschingen sage, daß die Donau da entspringe, so habe mans von Almetshofen gesagt. Nachdem aber Don-Eschingen angewachsen, groß worden, und Herren drein kommen, so habe man, weil auch ein schöner Brunnen drinnen sei, angefangen denselben vor der Donau Ursprung auszugeben, und damit es desto besser aufkomme, ihrem Flecklein von da nicht mehr Donau-, sondern Almetshofen geschrieben und gesagt, und den Ausfluß ihrer Quelle den „Brunnbach“ genennet.“

Und bestätigend erzählt Bucher im Ursprung der Donau p. 27: „nachdem sich zwischen denen Besitzern des Dorffs Allmenshoven und denen von Doneschingen deßwegen ein Streit erhoben, weil jene ebenfalls eine bei Allmenshofen

stark fließende Quelle einfassen lassen und vor den Donauquell ausgegeben, solchem nach unserm Doneschingen die Ehre, den Donauquell bey sich zu haben, disputirlich gemacht", sei durch hohen Ausspruch die in dem Donaueschinger Schlosse gefaßte Quelle für den ächten Donauursprung erklärt worden.

Trotz des wider sie ergangenen Machtspruches sprudeln übrigens die Almenshofer vier Quellen noch immer kräftig und lebensfröhlich auf, und, „wann es auff den Umfang der Quelle, die Größe und Vielheit des Wassers ankommt, so ist," — wie der Vicarius von Sanct Georgen energisch wiederholt, „diese Almetshofer unter denen drei Hauptquellen die vornehmbste." — Wer Jedem das Seinige gönnt, der wünscht indeß weder dieser harmlosen Frage vom Donauquell, noch jenen weltbewegenderen Fragen, die an den Donaumündungen des Austrags harren, Lösung durch das „Recht des Stärkeren".

Die in hohes Alterthum hinaufreichende Sitte, den Ursprung eines Stromes, dessen Wasser als besonders heilig und heilsam galt, durch Hineinspringen und Untertauchen zu verehren, (siehe Runge, der Quellcultus in der Schweiz) ist bezüglich des Quells im Schloßhofe zu Donaueschingen schon im 17. Jahrhundert als „alter Gebrauch" documentirt und hat, im Charakter jener Zeit ausgeführt, zu manch

derbem Scherz Anlaß gegeben. Die Fürstliche Bibliothek bewahrt einen braungebundenen Folioband in Goldschnitt, genannt „das Donauprotocoll", welches Landgraf Ferdinand Friedrich († 28. Aug. 1662) im Jahr 1660 neu gestiftet hat, „demnach durch daß im Teutschlandt langwüriges verderbliches krigswesen zu deme in dieser Gräffl. Fürstenberg Residenz Donaueschingen entspringenden weit berüembten Flus gehörendes Protocollum, worinnen Erzhörtzogen, Hertzogen, Fürsten, Marggrafen, Grafen, Herren und Edle, welche altem gebrauch nach zu ainem Willkom und Ewiger Gedachtnus in disen Brun gesprungen, mit aigen hannden sich angeschriben, verlohren worden."

Dies Donauprotocoll aus den Jahren 1660 bis 1665 enthält in deutscher und französischer Sprache eine Reihe lustiger, meist gereimter Einträge Solcher, die den festlichen Willkommsprung gethan und gleichsam noch triefend und frierend vom kalten Donaubad ihre Empfindungen bei diesem Abenteuer der Nachwelt aufzeichneten. Mit Doppelhaken oder Pistolensalven und Böllerschüssen wurden die Gäste, auch in kühler Zeit des Vorfrühlings, zum Sprung animirt, ein Tusch von Trompeten und Heerpauken begrüßte die Hineingesprungenen, ein stattliches Stengelglas genannt die „Sackpfeife" und gefüllt mit „ehrlichem" Moslerwein wurde den Frierenden zu innerer Erwärmung hinabgereicht und

von ihnen auf das Wohl des edeln Hauses am Donauquell geleert. Im Thorhäusel hinter dem Ofen war den also Getauften und vor Frost Zitternden Gelegenheit geboten, wieder in trockene Kleider zu fahren und einen Reim zum Eintrag in das Protocoll zu ersinnen.

Ursilinga — Urselingen — Irslingen, Dorf und Burg nordöstlich von Rottweil am Bach Schlichem, Stammsitz der freien Herren von Urslingen.

Die Bewegung, welche während der hohenstaufischen Reichskriege in Italien so manches oberdeutsche Adelsgeschlecht erfaßte und tapfere Degen von der heimischen Scholle

hinweg in neue Wirkungskreise versetzte, eröffnete auch den Urselingern eine unerwartete Laufbahn. S. Uhland in Pfeiffers Germania I, 317.

Aehnlich wie sein Waffengefährte Markwart von Annweiler, welchem hohenstaufischer Dienst die Würde eines „Seneschall des Reiches, Herzog von Ravenna und Romaniola, Graf von Molise“ eintrug, wurde Konrad von Urselingen vom Kaiser Friedrich Rothbart 1183 zum Statthalter von Spoleto erhoben und mit der Herzogswürde bekleidet. Unter Kaiser Heinrich VI. Reichsverweser in Sizilien, nach dessen Tode 1198 von der päpstlichen Partei, der er vergeblich eine Abfindungssumme anbot, nach Deutschland zurückgedrängt, vererbte er seine glänzenden aber unsichern Ansprüche auf seine Söhne Rainald und Berthold, welche in engem Anschluß an den Hohenstaufen Friedrich II. große Anstrengungen machten, ihr „Herzogthum Spolit“ wieder zu erkämpfen und es auch wirklich vorübergehend wieder erlangten. Als Friedrich II. sich 1228 zum Kreuzzug bereitete, ernannte er für seine Abwesenheit Rainald den Herzog von Spoleto zum Reichsverweser in Unteritalien. Sein Bruder Berthold war 1226 Statthalter in Tuscien.

Nach dem Untergang der Hohenstaufen definitiv aus Italien vertrieben, führten die Nachkommen dieser Brüder auf ihrer kleinen Stammherrschaft im Schwarzwald ihren

Herzogstitel fort. Wie im XIV. Jahrhundert Werner von Urselingen als „Duca Guarnieri, gefürchteter Führer der großen Compagnie, Feind Gottes, des Mitleidens und der Erbarmung“ in Welschland hauste, und die Vertreibung seiner Ahnherren mit Krieg und Raub zu rächen suchte (1342), ist bekannt.

Ebenso das schicksalernste Herabsinken des einst so romanhaft emporgestiegenen Geschlechtes, dessen letzter Rainald nach des Geschichtschreibers Tschudi gröblichem Ausdruck „als ein armer verdorbener Bettelherzog zu Schiltach am Schwarzwald saß“, seine Zeit in kleinlichen Fehden, Freibeutereien und Händeln mit seinen schwarzwäldischen Nachbarn zubrachte und um 1446 als ein bei den kaiserlichen Landgerichten vielverklagter und vielverurtheilter Mann mit Helm und Schild zur ewigen Ruhe eingieng. S. Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins VI, 474. XIV, 225.

Wer sich vollständig und urkundlich über die Urselinger zu unterrichten wünscht, findet reiche Literatur:

S. Fickler, die Herzoge von Urslingen und Herrn von Rappoltstein in Kast's Archiv für Geschichte, Genealogie u. s. w. Stuttgart 1846.

F. X. Bronner, Abenteuerliche Geschichte Herzog Werners von Urslingen. Nebst einer Geschichte der Herzoge von Urslingen. Aarau 1828.

Ihre Regesten von 1163 bis 1212, s. bei Stälin, wirtemberg. Geschichte II, S. 33, welchen aus Urkunden des Klosters Tennenbach noch eingereiht werden können:

1179. März 7. in castro Riegel. Egilolfus de Ursilingen.

1187 o. T. Straßburg. nobilis quidam de Ursilingen Egilolf.

1218. Novemb. 23. Malbere. Rainaldus dux Spoleti.

S. Schriften des bad. Alterthumsvereins, III. Jahrgang, pag. 189 u. ff.

Die vom 26. Mai 1281 datirte Urkunde des Klosters Alpirsbach, welchem „Hainrich der Herzoge und ich Rainolt sin brůder, Herren von Urselingen" Kastvögte waren, von Gerbert, hist. nigr. silvae II, 162 für verloren gehalten, s. in der Zeitschrift für Geschichte des Oberrh. IX, 375 u. ff.

Das Wappen der Urselinger, drei rothe Schilde in weißem Felde, welches noch heutigen Tages ihre einstige Residenzstadt Schiltach führt, ist identisch mit dem der Freiherrn von Rappoltstein im Oberelsaß und mit dem der Freiherrn von Weinsberg. S. Wolfg. Lazius de migrationibus gentium, Basil. 1572. p. 141. — Zeitschrift IX, 431. XI, 247. XIII, 101.

Die eigenthümliche Helmzier, ein bärtiger Mannskopf mit wallendem Haupthaar und hoher phrygischer Mütze, an

Univ. Bibl. München

die beliebte Herleitung der altfränkischen Geschlechter von den Trojanern erinnernd, (quando iam nemo non Troiam sibi antiquitate atque origine placet .. W. Lazius), fand der Schreiber dieser Zeilen auf einem urslingischen Grabstein ohne Inschrift im weltverborgenen Schwarzwald-klösterlein Wittichen, dessen „erbarn gaistlichen Frowen" im Jahr 1365 „Herzog Rainalt von Urslingen und fraw Beatrix von Teckhe sine eheliche hausfraw und herzog Cunradt Ir beeder Sune" zollfreie Durchfahrt an ihrem Zoll in Schiltach bewilligten. S. Fickler in Kast's Archiv, p. 28. not. 60. — Die Urselinger betrieben auch die Erzgruben um Heibach und bei Wittichen.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Waltharius

lateinisches Gedicht des zehnten Jahrhunderts.

Nach der handschriftlichen Ueberlieferung berichtigt, mit deutscher Uebertragung und Erläuterungen

von

Joseph Victor Scheffel

und

Alfred Holder.

EIGENTUM DER
K. UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Stuttgart.

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1874.

Sc. 201

EIGENTUM DER
K. UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Vorwort.

Um seines Alters wie um seiner markigen Kraft willen zählt der Waltharius zu den merkwürdigsten Denkmalen deutschen Geistes. Nachdem F. Ch. J. Fischer zu Halle und Fr. Molter zu Carlsruhe am Ende des vorigen Jahrhunderts durch Ausgabe und Uebersetzung ihn langer Vergeßenheit entrißen, hat Jacob Grimm in den lateinischen Gedichten des X. und XI. Jahrhunderts 1838 sein volles freudiges Verständniss der Mitwelt neu erschloßen. Die Abschriften und Vergleichungen der damals bekannten Handschriften beschaffte ihm die unermüdlich fleißige Hand des ritterlichen Freundes Joseph von Laßberg.

Seitdem hat sich das Material namhaft vervollständigt. Von Reiffenberg, du Méril und Provana haben die Brüßeler, R. Peiper zum ersten male die Wiener und Trierer Handschriften verglichen und verwerthet.

Die Herausgeber hoffen und wünschen, daß neben allem seither Geleisteten ihre für Fachmänner wie für Laien bestimmte Ausgabe einen nicht unberechtigten Platz einnehmen möge.

Die Herstellung des lateinischen Textes nach sorgfältiger Vergleichung und Sichtung aller bekannten Handschriften beruht auf der in den Erläuterungen näher begründeten Ansicht von dessen ursprünglichem Zustandekommen.

Die deutsche Uebersetzung, — ähnlich wie ihr lateinisches Vorbild eine Jugendarbeit ihres Verfaßers und ebendarum von einem glücklichen Hauch jugendlicher Frische durchweht — macht keinen Anspruch auf Worttreue und sucht nach Abstreifung der virgilianischen Flitter den Inhalt in moderner Kunstform knapp und sicher wiederzugeben. Sie ist, den 1456 Hexametern des Originals gegenüber um 353 Verszeilen kürzer und soll wesentlich das leisten, was in J. Grimms Ausgabe die ausführliche Inhaltsanzeige.

Die Erläuterungen wollen Manches in helleres Licht setzen, was zum allseitigen culturgeschichtlichen Verständniss des Gedichtes dienlich sein kann. Dank den erhaltenen Denkmalen wird es möglich, als Ergebniss sorgfältiger Quellenforschung, ohne von irgend welcher dichterischen Erlaubniss Gebrauch zu machen, deutliche und nicht farblose Charakterbilder der Männer, welchen an der ersten Abfaßung und der Verbreitung des Waltharius der Hauptantheil gebührt, zu entwerfen. Die Beschreibung des Wasgenstein weist auf die Bergalterthümer unseres, in seiner Nähe durch einen Heldenkampf neugewonnenen Reichslandes.

Der angelsächsischen Bruchstücke altepischer, dem Beowulf anklingender Ton ermöglicht eine Vorstellung zu bilden, in welcher Art und Gestalt lang vor der lateinischen Nachbildung ein deutsches Stabreimlied von Walther und Hiltgunde bekannt gewesen sein mag. Dagegen paßte nicht mehr zu Plan und Umfang des Buches eine eingehende Darstellung der Weitergestaltungen und Umänderungen der Sage in der Wilkina- und Niflunga Saga, in der Chronik von Novalese, in der mittelhochdeutschen Dichtung und Boguphals polnischer Chronik.

Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, indem wir allen Gelehrten, deren freundliche Mithilfe die Vergleichung der handschriftlichen Texte förderte, herzlichen und verbindlichen Dank aussprechen. Ch. F. von Stälin ist leider, seit er die Stuttgarter Hs. hieher sandte, der Wißenschaft durch den Tod entrißen. Oberbibliothecar L. Alvin in Brüssel übermittelte uns nach gütig übernommener Bürgschaft des deutschen Geschäftsträgers Uebel daselbst den Brüsseler Codex — H. Michelant, Conservator und Mitdirector der Nationalbibliothek, revidierte die Pariser Hs., — die Trierer verglich Dr. H. Nolte, das Leipziger Bruchstück übersandte Oberbibliothecar Dr. Krehl, die beiden Wiener Handschriften revidierte Professor Dr. W. Hartel in Wien; mit gefälligen Mittheilungen erfreuten uns der Vorstand der k. k. Hofbibliothek Dr. Birk in Wien, der Director der k. Hof- und Staatsbibliothek Dr. von Halm in München und Professor Dr. Hermann Hagen in Bern.

Möge nun die wohlgemeinte Arbeit bei allen Freunden alter Litteratur gute Aufnahme finden und die studierende Jugend insbesondere an den kampffreudigen Muth deutscher Heroenzeit und den poesiefreudigen Fleiß deutscher Klosterschulen in anregender Weise erinnern!

Carlsruhe im Hornung 1874.

Inhalt.

I. **Waltharius**

Seite

1) Bezeichnung der Handschriften 2

2) Die Widmung des Geraldus 3

3) Der lateinische Text mit den Varianten der Handschriften, und

4) Die deutsche Uebertragung 4–105

II. **Erläuterungen**.

1) Des Gedichtes Charakter und Bedeutung in der Litteraturgeschichte 107

2) Des Waltharius Verfaßer. Ekkehard I. von St. Gallen. Gerald und Bischof Erkambald von Straßburg. Ekkehard IV. und Erzbischof Aribo von Mainz. 121

3) Die Ueberlieferung des Textes und das Verhältnis der Handschriften 143

4) Der Wasgenstein 158

5) Die angelsächsischen Bruchstücke eines Liedes von Waldere 168

6) Litteratur 174

7) Namen-Register 178

Waltharius.

Bezeichnung der Handschriften.

a = Original von *h* und *r*.
(*e*) = Engelberger Bruchstück.
g = Gemblourser Handschrift, jetzt in Brüssel.
h = Hirschauer Handschrift, jetzt in Carlsruhe.
(*n*) = Novaleser Chronik.
* (*p*) = Pariser Handschrift aus Epternach.
r = Regensburger Handschrift, jetzt in Stuttgart.
(*s*) = Salzburger Handschrift, jetzt in Wien.
(*t*) = Trierer Handschrift aus Mettlach.
G = die Aenderungen Geralds im Straßburger Widmungsexemplar.

Der Text stellt die gemeinsame Arbeit Ekkehard's I und Gerald's dar. Unter dem Texte sind die Abweichungen der Handschriften *g h r* regelmäßig, die der eingeklammerten nur an den Hauptstellen verzeichnet.

EIGENTUM DER
K. UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK MÜNCHEN

POESIS GERALDI DE GVALTARIO.

Omnipotens genitor, summae virtutis amator,
Iure pari natusque amborum spiritus almus,
Personis trinus, vera deitate sed unus,
Qui vita vivens cuncta et sine fine tenebis,
Pontificem summum tu salva nunc et in aevum
Claro Erchamboldum fulgentem nomine dignum,
Crescat ut interius sancto spiramine plenus,
Multis infictum quo sit medicamen in aevum.
Praesul sancte dei nunc accipe munera servi,
Quae tibi decrevit de larga promere cura
Peccator fragilis Geraldus nomine vilis,
Qui tibi nam certus corde estque fidelis alumnus.
Quod precibus dominum iugiter precor omnitonantem
Ut nanciscaris factis, quae promo loquelis,
Det pater ex summis caelum terramque gubernans.
Serve dei summi, ne despice verba libelli,
Non canit alma dei, resonat sed mira tyronis,
Nomine Waltharii, per proelia multa resecti.
Ludendum magis est, Dominum quam sit rogitandum;
Perlectus longe vim stringit in ampla diei.
Sis felix sanctus per tempora plura sacerdos,
Sit tibi mente tua Geraldus carus adelphus.

INCIPIT POESIS GERALDI DE GVALTARIO ⁘ *g* *Ueberschrift fehlt pt* 1—22 *nur G in gpt* 1 sūme *t* 5 eua *t* 6 erckambaldum *p* erkebaldu *t* 8 Multis ut infictum *p* eua *t* 9 Presul *t* 10 Qui *t* 12 certus] cert' fidus *p* est] *p übergeschr.* 14 que *t* 15 Det pater] Hoc det *t* celu *t* 17 tironis *pt* 18 waltharius *pt* prelia *t* resectus *pt* 19 Lugedu *t* 20 longe vim *Scheffel* lōge vi *t* longeui *gp* 21 plura] longa *t* 22 charus *t* adelfus *p*

Tertia pars orbis, fratres, Europa vocatur
Moribus ac linguis varias et nomine gentes
Distinguens cultu, tum relligione sequestrans.
Inter quas gens Pannoniae residere probatur,
Quam tamen et Hunos plerumque vocare solemus.
Hic populus fortis virtute vigebat et armis,
Non circumpositas solum domitans regiones,
Litoris oceani sed pertransiverat oras
Foedera supplicibus donans, sternensque rebelles:
Ultra millenos fertur dominarier annos.

Attila rex quodam tulit illud tempore regnum
Impiger antiquos sibimet renovare triumphos.
Qui sua castra movens mandavit visere Francos,
Quorum rex Gibicho solio pollebat in alto
Prole recens orta gaudens, quam postea narro:
Namque marem genuit, quem Guntharium vocitavit.

Fama volans pavidi regis transverberat aures
Dicens hostilem cuneum transire per Histrum,
Vincentem numero stellas atque amnis harenas.
Qui non confidens armis vel robore plebis
Concilium cogit, quae sint facienda requirit.
Consensere omnes: foedus debere precari
Et dextras, si forte darent, coniungere dextris,
Obsidibusque datis censum persolvere iussum.
Hoc melius fore, quam vitam simul ac regionem
Perdiderint, natosque suos pariterque maritas.

Hystoria Waltarii regis (regis *ausradiert*) *h roth.* Versus de ualts. *p* Liber Waltarij *t roth.* *Ueberschrift fehlt grs.*

EIGENTUM DER
K. UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Das war der König Etzel im fröhlichen Hunnenreich,
Der ließ das Heerhorn blasen: „Ihr Mannen, rüstet euch!
Wohlauf zu Ross, zu Felde, nach Franken geht der Zug,
Wir machen zu Worms am Rheine uneingeladen Besuch!“

Der Frankenkönig Gibich saß dort auf hohem Thron,
Sein Herze wollt' sich freuen, ihm war geboren ein Sohn;
Da kam unfrohe Kunde geraufcht an Gibich's Ohr:
Es wälzt ein Schwarm von Feinden sich von der Donau vor,
Es steht auf fränkischer Erde der Hunnen reisig Heer,
Zahllos wie Stern' am Himmel, zahllos wie Sand am Meer.

Da blaßten Gibich's Wangen. Die Seinen rief er bei
Und pflog mit ihnen Rathes, was zu beginnen sei.
Da stimmten all die Mannen: Ein Bündniss nur uns frommt,
Wir müßen Handschlag zollen dem Hunnen, wenn er kommt;
Wir müßen Geiseln stellen und zahlen den Königszins,
Dess freuen wir noch immer uns größeren Gewinns,
Als daß, ungleiche Kämpfer, wir Land zugleich und Leben
Und Weib und Kind und Alles dem Feind zu Handen geben.

---

1 Tercia *a* 5 plerunq; *r* 8 occeani *g* 9 Federa *a* 4 gibico *g*
16 qua cuntharin *h l* 17. pavidi] passim *g*. 18 hystrum *g*
ystru *r* (*V.* 19 *fehlt s*) arenas *h* *V.* 20 *bis* 23 *r am Rande*
21 que *a* 22 fedus *a*

Nobilis hoc Hagano fuerat sub tempore tyro
Indolis egregiae veniens de germine Troiae.
Hunc, quia Guntharius nondum pervenit ad aevum,
Ut sine matre queat vitam retinere tenellam,
Cum gaza ingenti decernunt mittere regi.
Nec mora, legati censum iuvenemque ferentes
Deveniunt, pacemque rogant ac foedera firmant.

Tempore quo validis steterat Burgundia sceptris,
Cuius primatum Heriricus forte gerebat,
Filia huic tantum fuit unica nomine Hiltgunt,
Nobilitate quidem pollens ac stemmate formae.
Debuit haec heres aula residere paterna,
Atque diu congesta frui, si forte liceret.

Iamque Avares firma cum Francis pace peracta
Suspendunt a fine quidem regionis eorum.
Attila sed celeres mox huc deflectit habenas
Nec tardant reliqui satrapae vestigia adire.
Ibant aequati numero, sed et agmine longo,
Quadrupedum cursu tellus concussa gemebat,
Scutorum sonitu pavidus super intonat aether.
Ferrea silva micat totos rutilando per agros:
Haud aliter, primo quam pulsans aequora mane
Pulcher in extremis renitet sol partibus orbis.
Iamque Ararim Rodanumque amnes transiverat altos,
Atque ad praedandum cuneus dispergitur omnis.

Forte Cavilloni sedit Herricus, et ecce
Attollens oculos speculator vociferatur:
'Quaenam condenso consurgit pulvere nubes?
Vis inimica venit, portas iam claudite cunctas'.
Iam tum quid Franci fecissent ipse sciebat

---

28 aegregiae *g* 29 cuntharivs *h* cuum *a* 30 matre (tre von *2. Hand*) *h* 33 federa *a* 35. herricus *h2r* henricus *g*

Des Königs Söhnlein Gunther war noch zu schwach und klein,
Noch lag's an Mutterbrüsten, das mocht nicht Geisel sein;
Doch war des Königs Vetter, Herr Hagen hochgemuth
Von Trojer Heldenstamm ein adlich junges Blut.
Sie richteten viel Schätze und faßen drauf den Schluß,
Daß der als Pfand des Friedens zu Etzel ziehen muß.

Zur Zeit als dieß geschah, da trug mit fester Hand
Den Scepter König Herrich in der Burgunden Land.
Ihm wuchs die einzige Tochter, benamst jung Hildegund,
Die war der Mäglein schönstes im weiten Reich Burgund.
Die sollt' als Erbin einst, dem Volk zu Nutz und Segen,
So Gott es fügen wollt', der alten Herrschaft pflegen.

Derweil nun mit den Franken der Friede gefestigt war,
So rückt' auf Herrich's Grenzmark der Hunnen kampfliche Schaar.
Voraus mit flinkem Zügel lenkt' König Etzel sein Rofs,
Ihm folgt' in gleichem Schritte der Heeresfürsten Trofs.
Von Rossehuf zerstampft die Erde gab seufzenden Schall,
Die zage Luft durchtönte Schildklirren als Wiederhall.
Im Blachfeld funkelte ein eherner Lanzenwald,
Wie wenn die Frührothsonne auf thauige Wiesen strahlt,
Und so ein Berg sich thürmte: er wurde überklommen,
Die Saone und die Rhone: es wurde durchgeschwommen.

Zu Chalons saß Fürst Herrich, da rief der Wächter vom Thurm:
Ich seh' von Staub eine Wolke, die Wolke kündet Sturm,
Feind ist ins Land gebrochen, ihr Leute seht euch vor,
Und Wem ein Haus zu eigen, der schließe Thür und Thor.

Der Franken Unterwerfung, dem Fürsten war sie kund;

---

36 hilcund *g* 37 stemate *h* 38 hec *a* 40 Namque *G* 42 huc deflectit] illuc flectit *r* 43 trardant *h zuerst* 44 equati *a* numero *h am Rande* 46 ether *a* 48 equora *a* 50 rhodanuq; *r* 51 predanda *a* 52 Cabilloni *Du Méril* cauillonis *a* (*s*) cabillonis *G* herric' sedit *r* henricus *g* 53 Adtollens *g* occulos *h* 54 Quens *a*

Princeps, et cunctos conpellat sic seniores:
'Si gens tam fortis, cui nos similare nequimus,
Cessit Pannoniae, qua nos virtute putatis
Huic conferre manum, et patriam defendere dulcem?
Est satius, pactum faciant censumque capessant.
Unica nata mihi, quam tradere pro regione
Non dubito: tantum pergant qui foedera firment.'

Ibant legati totis gladiis spoliati,
Hostibus insinuant quod regis iussio mandat:
Ut cessent vastare, rogant. quos Attila ductor
Ut solitus fuerat, blande suscepit et inquit:
'Foedera plus cupio quam proelia mittere vulgo.
Pace quidem Huni malunt regnare, sed armis
Inviti feriunt, quos cernunt esse rebelles.
Rex ad nos veniens pacem det atque resumat.'

Exivit princeps asportans innumeratos
Thesauros, pactumque ferit natamque reliquit.
Pergit in exilium pulcherrima gemma parentum.

Postquam complevit pactum statuitque tributum,
Attila in occiduas promoverat agmina partes.
Namque Aquitanorum tunc Alphere regna tenebat,
Quem sobolem sexus narrant habuisse virilis,
Nomine Waltharium primevo flore nitentem.
Nam iusiurandum Heriricus et Alphere reges
Inter se dederant, pueros quod consociarent,
Cum primum tempus nubendi venerit illis.
Hic ubi cognovit gentes has esse domatas,
Ceperat ingenti cordis trepidare pavore.
Nec iam spes fuerat saevis defendier armis.
'Quid cessemus' ait, 'si bella movere nequimus?

57 copellat *gh* 58 simulare *qr* 61 saci' *r* 62 mihi est *a* 63 federa *h* fidera *r zuerst* firmant *g zuerst* 65 quid *g* 68 Federa *a* prelia *a* 71 pacem det *a* (pacem detque *s*)

Er rief die Lehenträger und sprach mit weisem Mund:
Die Franken, Niemand zweifelt's, sind tapfre Kriegesleute,
Doch mochte Keiner dort dem Hunnen stehn zum Streite,
Und wenn die also thaten, dann werden wir allein
Dem Tode uns zu opfern, auch nicht die Narren sein.
Ich hab ein einzig Kind nur, doch für das Vaterland
Geb ich es hin, es werde des Friedens Unterpfand.

Da giengen die Gesandten, barhäuptig, ohne Schwert
Den Hunnen zu entbieten, was Herrich sie gelehrt.
Höflich empfieng sie Etzel, es war das so sein Brauch,
Sprach: Mehr als Krieg taugt Bündniss, das sag ich selber auch,
Auch ich bin Mann des Friedens, nur Wer sich meiner Macht
Thörigt entgegenstemmt, dem wird der Garaus gemacht.
Drum eures Königs Bitte gewähret Etzel gern.
Da giengen die Gesandten, es kündend ihrem Herrn.
Dem Thor entschritt Fürst Herrich, viel köstliches Gestein
Bracht' er den Hunnen dar, dazu die Tochter sein —
Der Friede ward beschworen, — (fahr wohl, schön Hildegund!)
So zog in die Verbannung die Perle von Burgund.

Wie dort Vertrag und Bündniss geordnet war zum Besten,
Entführte König Etzel sein reisig Volk gen Westen.
Im Land der Aquitanen herrscht Alpher der strenge Mann,
Dem wuchs ein Sohn Walthari im Jugendschmuck heran.
Herrich und Alpher hatten sich manch einen Boten geschickt
Und sich mit feierlichem Eidschwur einand verstrickt:
Sobald die Zeit des Freiens dereinst sich stellet ein,
So sollen unsre Kinder ein fröhlich Brautpaar sein.

Betrübt saß König Alpher itzt bei der Hunnen Noth:
„O weh mir, daß ich Alter nicht finde Schwertes Tod —

d& dextras *g* (dextram det *epl*); *vgl.* Casus s. Galli cap. 9: 'a quo sublevatus pacem . . . obtulit et recepit'. 73 frrit *h1* reliquid *h1* 75 copleuit *gh* 76 partas *g zuerst* 77 Namq; in *g* tn *g* 80 henricus *g* 81 consotiarent *g* 84 pauore] tumultu *g* 85 seuis *a* 86 cessamus *g*

Exemplum nobis Burgundia, Francia donant.
Non incusamur, si talibus aequiperamur.
Legatos mitto, foedusque ferire iubebo,
Obsidis inque vicem dilectum porrigo natum,
Et iam nunc Hunis censum persolvo futurum.'
Sed quid plus remorer? dictum conpleverat actis.
Tunc Avares gazis onerati denique multis,
Obsidibus sumptis Haganone Hiltgunde puella
Nec non Walthario, redierunt pectore laeto.

Attila Pannonias ingressus et urbe receptus
Exulibus pueris magnam exhibuit pietatem,
Ac veluti proprios nutrire iubebat heredes.
[Virginis et curam reginam mandat habere.]
Ast adolescentes propriis conspectibus ambos
Semper adesse iubet, sed et artibus imbuit illos,
Presertimque iocis belli sub tempore habendis.
Qui simul ingenio crescentes mentis et aevo
Robore vincebant fortes animoque sophistas,
Donec iam cunctos superarent fortiter Hunos.
Militiae primos tunc Attila fecerat illos,
Sed haud inmerito, quoniam, siquando moveret
Bella, per insignes isti micuere triumphos.
Idcircoque nimis princeps dilexerat ambos.
Virgo etiam captiva deo prestante supremo
Reginae vultum placavit, et auxit amorem
Moribus eximiis operumque industria habundans.
Postremum custos thesauris provida cunctis
Efficitur, modicumque deest, quin regnet et ipsa;
Nam quicquid voluit, de rebus fecit et actis.

Interea Gibicho defungitur, ipseque regno
Guntharius successit, et ilico Pannoniarum

87 Exempla *h zuerst* donant] praebent *g* 88 talia *h zuerst*

Ein schlechtes Beispiel gaben Burgund und Frankenland,
Itzt muß ich Gleiches thun, und ist doch eine Schand'.
Ich muß Gesandte schicken und Friede heischen und Bund,
Und muß den eignen Sprossen als Geisel stellen zur Stund."

So sprach der strenge Alpher, und also ward's gethan,
Mit Gold belastet traten die Hunnen den Rückzug an,
Sie führten Walthari und Hiltgund und Hagen in sichrer Hut
Und grüßten wildfroh jauchzend die heimische Donaufluth.

Nachdem nun König Etzel der Heimath sich erfreut,
Pflegt er die fremden Kinde mit großer Biederkeit,
Wie seine eignen Erben ließ er sie auferziehn,
Die Jungfrau anempfahl er der Königin Ospirin.
Die jungen Recken aber behielt er scharf im Auge,
Daß jeder zu des Krieges und Friedens Künsten tauge.
Die wuchsen auch an Jahren und Weisheit wohl heran,
Ihr Arm bezwang den stärksten, ihr Witz den witzigsten Mann.
Derwegen liebt' der König die beiden Knaben sehr,
Und schuf sie zu den Ersten in seiner Hunnen Heer.
Es ward mit Gottes Beistand auch die gefangene Maid
Der trutzigen Hunnenfürstin ein' wahre Augenweid,
An Tugend reich und Züchten, so ward Hiltgund zuletzt
Als Schaffnerin dem Schatze der Hofburg vorgesetzt.
Und wenig fehlte nur, so war sie in dem Reich
Die höchste — was sie wünschte, erfüllt ward's alsogleich.

Derweil starb König Gibich, ihm folgte Gunther sein Sohn,

---

89 Laegatos *g* fedusq. *r* fedus *h* 92 copleuerat *gh* 94 hilgunde *g(n)* 95 unaltario *gr* 97 exibuit *r* 98 heredes *a(s3)* alumnos *G* (*e* alumpnos *n*) *V. 99 nur in G (n), fehlt a (es)* 100 adoloscentes *r* (101 inesse] adesse *n*) 103 montis *g zuerst* 105 superaret *g* 106 Milicine *r* Milicie *h* 109 ambos] illos *h(n)* 111 multa *h1* placuit *a* 113 Post trema *h* 116 gibioo *g* 117 Cuntharius *r* illico pannoniorum *g*

Foedera dissolvit, censumque subire negavit.
Hoc ubi iam primum Hagano cognoverat exul,
Nocte fugam molitur, et ad dominum properavit.
Waltharius tamen ad pugnas praecesserat Hunos,
Et quocumque iret, mox prospera sunt comitata.
  Ospirin elapsum Haganonem regia coniunx
Attendens domino suggessit talia dicta:
'Provideat caveatque precor sollertia regis,
Ne vestri imperii labatur forte columna,
Hoc est Waltharius vester discedat amicus,
In quo magna potestatis vis extitit huius:
Nam vereor, ne fors fugiens Haganonem imitetur.
Idcircoque meam perpendite nunc rationem,
Cum primum veniat, haec illi dicite verba:
"Servitio in nostro magnos plerumque labores
Passus eras, ideoque scias, quod gratia nostra
Prae cunctis temet nimium dilexit amicis.
Quod volo plus factis te quam cognoscere dictis:
Elige de satrapis nuptam tibi Pannoniarum,
Et non pauperiem propriam perpendere cures.
Amplificabo quidem ** te rure domique
Nec quisquam, qui dat sponsam, post facta pudebit."
Quod si completis, illum stabilire potestis.'
Complacuit sermo regi, cepitque parari.
Waltharius venit: cui princeps talia pandit
Uxorem suadens sibi ducere, sed tamen ipse
Iam tum praemeditans quod post compleverat actis.
Investiganti his suggestibus obvius infit:
'Vestra quidem pietas est, quod medici famulatus
Causam conspicitis, sed quod mea segnia, mentis

118 Federa *a* disolu *h* 120 properatuR *g* 121 Vualtarius *g* V. 123 *bis* 363 *fehlen jetzt in r* 123 Ospirin (*das letzte* i *ausradiert*) *h* coniux *h* 124 Adtendens *g* dicta] fando *g* 125 sollercia *h* 127 uulthari' *h* 128 huius] hunis *h*

Der brach das Hunnenbündniß und weigert' den Zins mit Hohn,
Die Kunde kam geflogen zu Hagen in der Fern',
Da nahm er nächtlich Reißaus und floh zu seinem Herrn.
Am Tag, da er verschwunden, erfreute sich nur wenig
Frau Ospirin und listig sprach sie zu Etzel dem König:
„O königliche Weisheit, habt Acht, habt scharfe Acht,
Daß unsres Reiches Säule zu Fall nicht werde gebracht.
Ich fürchte, auch Walthari, der Hunnen bester Held,
Sucht wie der schlaue Hagen, sein Freund, das weite Feld.
Ihr müßt ihn seßhaft machen durch süße Bande und Haft,
Ihr müßt mit solchen Worten bereden Walthari's Kraft:
„Du trugst in unserm Dienste viel Müh und Fährlichkeit,
Drum merk', wie dein Gebieter huldvollen Dank dir beut,
Der Hunnentöchter beste sollt du zum Weib erkiesen
Und reich an Land und Ehren verdienter Ruh genießen.
Und was du gehrst an Gute, umsonst nicht sei dein Bitten,
Gewährt sei volles Maß dir, du hast es wohl erstritten.“

Das Wort gefiel dem König, es däucht' ihm fein und schlau,
Es weiß in derlei Dingen das Weiseste stets die Frau.

Der König jung Walthari mit solchem Rath empfieng,
Doch dessen Dichten auf ganz andre Dinge gieng,
Er merkte, daß ihm Etzel die Wege wollt verlegen,
Drum kam dem Prüfenden ablenkend er entgegen:

„O Fürst, was ich gethan, ist großen Ruhmes ledig,
Daß Ihr so hoch es anschlagt, ist huldvoll zwar und gnädig,

130 Iccircoq. *g* Idcirco *h zuerst* 131 hec *h* 132 Seruicio *h* 134 Pre *h* amicos *g zuerst* 135 te] plus *g* 138 te *h* (*n*) (pariter te *r*) ualde te *G* (*e*) (gazis te *s*) 140 completis *g* 141 Complacuit *g* caepit q; *h* (parare *r*) 143 ducerere *h I* ipse] idem *g* 144 impleuerat *G?* (*gl. prar.*) 145 Inuestiganti his *a* (*s*) His instigandis *g* (His instigandi *p* His [Hiis *t*] instiganti *el*) 147 sergia *a* (seria *s*) segnia *g* (senia *pt*)

Intuitu, fertis, numquam meruisse valerem.
Sed precor, ut servi capiatis verba fidelis:
Si nuptam accipiam domini praecepta secundum,
Vinciar in primis curis et amore puellae,
Atque a servitio regis plerumque retardor.
Aedificare domos, cultumque intendere ruris
Cogor et hoc oculis senioris adesse moratur,
Et solitam regno Hunorum inpendere curam.
Namque voluptatem quisquis gustaverit, exin
Intolerabilius consuevit ferre labores.
Nil tam dulce mihi, quam semper inesse fideli
Obsequio domini: quare precor absque iugali
Me vinclo permitte meam iam ducere vitam.
Si sero aut medio noctis mihi tempore mandas,
Ad quaecumque iubes securus et ibo paratus.
In bellis nullae persuadent cedere curae,
Nec nati aut coniunx retrahentque fugamque movebunt.
Testor per propriam temet pater optime vitam,
Atque per invictam nunc gentem Pannoniarum,
Ut non ulterius me cogas sumere tedas.'
His precibus victus suasus rex deserit omnes,
Sperans Waltharium fugiendo recedere numquam.

Venerat interea satrapae certissima fama,
Quandam quae nuper superata resistere gentem,
Ac bellum Hunis confestim inferre paratam.

Nunc ad Waltharium convertitur actio rerum:
Qui mox militiam percensuit ordine totam,
Et bellatorum confortat corda suorum,
Hortans praeteritos semper memorare triumphos,
Promittensque istos solita virtute tyrannos
Sternere et externis terrorem inponere terris.

---

150 precepta *h* 151 (Vincior *r*) puelle *h* 152 seruicio *h*

Doch muß ein Weib ich wählen nach Eurem Machtgebot,
Werd' ich umstrickt von Sorge und süßer Minne Noth.
Da muß ein Haus ich zimmern und muß den Acker bau'n,
Ich kann des Herren Auge nur selten wiederschau'n.
Und wer der Lieb' gekostet, dem fehlet Kraft und Stärke
Mit Freuden obzuliegen dem edeln Kriegsgewerke.
Nichts Süßeres auf Erden, als hold, gewärtig und treu
Dem Dienstherrn überall folgen, drum bitt ich, laßt mich frei;
So Ihr am späten Abend, so Ihr in Mitternächten
Befehl schickt, bin ich willig, wo Ihr nur wollt, zu fechten.
Mir soll im Schlachtenwetter nicht Sorg' um Kind und Weib
Die Blicke rückwärts wenden, und lähmen meinen Leib.
Bei Eurem Leben fleh' ich, bei Eurem tapfern Land:
Laßt mir die Hochzeitfackel, o König, ungebrannt."

Da weichte Etzel's Herze, das Wort behagt' ihm sehr,
Er sprach getrost: „Walthari entfleucht mir nimmermehr."

Inzwischen hatte sich ein fernes Volk empört,
Da ward des Schwertes Schneide gen diesen Feind gekehrt,
Da wurde jung Walthari zum Feldhauptmann gemacht,

---

153 Ediffieare *h l* 154 oculis *h* moratus *g* 155 impendere *g* 158 fideli *a* (*p s t*) fidelis *g* (*a*) 161 (mediae *r*) 162 quecuq; *h* paratus] securvs *h* *zuerst* 163 Imbellis *g* nulle *h* cure *h* 164 fuga ue *g* 165 per *über der Zeile g* propriam] patria *h* 170 satrape *h* 171 que *h* 174 Cui *g* milicia *h* 176 memore *h* 178 imponere *g* (impendere *r*)

Nec mora, consurgit sequiturque exercitus omnis.
Ecce locum pugnae conspexerat et numeratam
Per latos aciem campos digessit et agros.
Iamque infra iactum teli congressus uterque
Constiterat cuneus: tunc undique clamor ad auras
Tollitur, horrendam confundunt classica vocem,
Continuoque hastae volitant hinc indeque densae.
Fraxinus et cornus ludum miscebat in unum,
Fulminis inque modum cuspis vibrata micabat.
Ac veluti Boreae sub tempore nix glomerata
Spargitur, haud aliter saevas iecere sagittas.
Postremum cunctis utroque ex agmine pilis
Absumptis manus ad mucronem vertitur omnis:
Fulmineos promunt enses, clipeosque revolvunt,
Concurrunt acies demum pugnamque restaurant.
Pectoribus partim rumpuntur pectora equorum,
Sternitur et quaedam pars duro umbone virorum.
Waltharius tamen in medio furit agmine bello,
Obvia quaeque metens armis ac limite pergens.
Hunc ubi conspiciunt hostes tantas dare strages,
Ac si praesentem metuebant cernere mortem:
Et quemcumque locum seu dextra sive sinistra
Waltharius peteret, cuncti mox terga dederunt,
Et versis scutis laxisque feruntur habenis.
Tunc imitata ducem gens maxima Pannoniarum
[Saevior insurgit, caedemque audacior auget,]
Deicit obstantes, fugientes proterit, usque
Dum caperet plenum belli sub sorte triumphum.
Tum super occisos ruit et spoliaverat omnes

180 pugne *h* 185 haste *h* indeque] undiq. *g* dense *h* 186 ludunt miscibat (miscebat *h 2*) inuu *h* 188 borec *h* 189 seuas iacere sagittas *h* 190 Post tremu *h* Postremo *g*(*s*) 196 Wal-

Und dauerte nicht lange, so schlugen sie die Schlacht.
Vorwärts drang ihre Heerschaar als wie ein spitzer Keil.
Es zitterten die Lüfte von wildem Schlachtgeheul.

Hellauf klang die Trommete, die Speere flogen wild,
Aufleuchtet's wie ein Blitzstrahl von manch gespaltenem Schild,
Und wie bei Nordsturms Sausen ein dichter Hagel fällt,
So ward zahlloser Pfeilschwarm herüber hinüber geschnellt.
Dann gieng's zum Handgemenge, gezogen ward das Schwert,
Da lag zerspellten Hauptes manch ein gewappnet Pferd,
Da lag zerspellten Hauptes beim Schild manch fester Ritter.

Hei, wie das Feld durchmähst du, Walthari, tapfrer Schnitter!
Als stünd' mit seiner Sense der Tod leibhaft im Streit,
So schauten ihn zag die Freunde bei seiner Blutarbeit.
Zur Linken und zur Rechten, wohin er sich gewendet,
Hub sich ein jähes Flüchten, so ward der Kampf geendet,
Dem Hunnenvolke war ruhmvoller Sieg bereitet
Und von erschlagenem Feind manch preislich Stück erbeutet.

tharvs *h* (belli *r*) 198 conspitiunt *g* 200 quecuq; *h* dextram siue sinistram *G* (*n*) 202 feriuntur *h* *zuerst* *V.* 204 *nur G. fehlt a* (*es*) auch *g* 206 forte *h* *vor Rasur*

Et tandem ductor recavo vocat agmina cornu
Ac primus frontem festa cum fronde revinxit
Victrici lauro cingens sua tempora vulgo;
Post hunc signiferi, sequitur quos cetera pubes.
Iamque triumphali redierunt stemmate compti,
Et patriam ingressi propria se quisque locavit
Sede, sed ad solium mox Waltharius properavit.

Ecce palatini decurrunt arce ministri,
Illius aspectu hilares equitemque tenebant,
Donec vir sella descenderet inclitus alta.
Si bene res vergant, tum demum forte requirunt.
Ille aliquid modicum narrans intraverat aulam,
Lassus enim fuerat regisque cubile petebat.
Illic Hiltgundem solam offendit residentem.
Cui post amplexus atque oscula dulcia dixit:
'Ocius huc potum ferto, quia fessus anhelo'.
Illa mero tallum complevit mox pretiosum,
Porrexitque viro, qui signans accipiebat,
Virgineamque manum propria constrinxit. at illa
Astitit et vultum reticens intendit herilem,
Walthariusque bibens vacuum vas porrigit olli,
Ambo etenim norant de se sponsalia facta.
Provocat et tali caram sermone puellam:
'Exilium pariter patimur iam tempore tanto,
Non ignorantes, quid nostri forte parentes
Inter se nostra de re fecere futura.
Quamne diu tacito premimus haec ipsa palato?'
Virgo per hyroniam meditans hec dicere sponsum,
Paulum conticuit, sed postea talia reddit:

210 timpora *h* (*s*) 211 caetera *g* 215 palatini] paulati *g* 216 (equitesque *r*) equite *k* 219 narrans modicu *g* zuerst 221 hilgundem *g* (*n*) 222 Qui *g* (*s*) 224 compleuit *g* precio-

Drauf ließ der Führer blasen zur Ruhe vom Waffentanz.
Er schmückte seine Schläfe mit grünem Eichlaubkranz,
Und Fahnenträger und Mannschaft, sie thaten all' wie er,
So zog im Siegesschmucke bekränzt nach Hause das Heer.
Jedweder suchte froh des Hauses gastlich Dach,
Zu König Etzel's Hofburg Walthari schritt gemach.

Sieh da, wie eilig rannten die Diener aus dem Schloß,
Sie labten sich des Anblicks und hielten ihm das Roß;
Derweil aus hohem Sattel Walthari niederstieg,
So fragten sie neugierig: „Gewannen wir den Sieg?"
Er warf just für die Neugier ein mäßig Bröcklein hin,
Und gieng zum Königssale, gar müd war ihm zu Sinn.
Hiltgund traf er alleine, da küst' er sie und sprach:
„Beschaff' mir einen Trunk, das war ein heißer Tag."
Da füllte sie den Becher, er trank den Firnewein
Jach wie den Waßertropfen einsaugt der glühe Stein,
Dann schloß er in die seine der Jungfrau weiße Hand,
Beid' wusten, daß von Alters verlobt sie seien einand.

Erröthend stand und schwieg sie. Da sprach er zu der Maid:
„Schon lange tragen wir der Fremde herbes Leid,
Und sollten doch nach Rechten einander sein zu eigen:
Ich hab das Wort gesprochen! nicht länger mag ich's schweigen."

Die Jungfrau stand betrüblich, als wär's nur Spott und Hohn,
Aufflammt' ihr blaues Auge, sie sprach mit herbem Ton:

sum *h* 228 porrigit *a* (*psf*) reddidit *g* (*n*) 232 quod *g* (*n*) 233 faecere *h* *zuerst* 234 tocito *h* premimur *g* hec *h* 235 hoc *G* discere *h*.

'Quid' lingua simulas quod ab imo pectore damnas,
Oreque persuades toto quod corde refutas?
Sit veluti talem pudor ingens ducere nuptam.'

Vir sapiens contra respondit et intulit ista:
'Absit quod memoras! dextrorsum porrige sensum.
Noris me nihilum simulata mente locutum,
Nec quicquam nebulae vel falsi interfore crede.
Nullus adest nobis exceptis namque duobus.
Si nossem temet mihi promptam inpendere mentem,
Atque fidem votis servare per omnia cautis,
Pandere cuncta tibi cordis mysteria vellem.'

Tandem virgo viri genibus curvata profatur:
'Ad quaecumque vocas, mi domne, sequar studiose,
Nec quicquam placitis malim praeponere iussis.'
Ille dehinc: 'piget exilii me denique nostri,
Et patriae fines reminiscor saepe relictos:
Idcircoque fugam cupio celerare latentem.
Quod iam pre multis potuissem forte diebus,
Si non Hiltgundem solam remanere dolerem.'
Addidit has imo virguncula corde loquelas:
['Vestrum velle meum, solis his aestuo rebus.]
Praecipiat dominus, seu prospera sive sinistra,
Eius amore pati toto sum pectore presto.'

Waltharius tandem sic virginis inquit in aurem:
'Publica custodem rebus te nempe potestas
Fecerat, idcirco memor haec mea verba notato:
In primis galeam regis tunicamque, trilicem
Assero loricam fabrorum insigne ferentem,

237 Quod *h zuerst* Quit *h verbessert* quid *h* dapnas *g* 241 dextrosa porrigere *h* 243 nubule *h zuerst* 245 impendere *g* 247 misteria *a* 249 quecunq; *h* (me *r*) 252 patrie *h*

„Was heuchelt deine Zunge, was nie dein Herz begehrt?
Viel besserer Verlobten hältst, Schlauer, du dich werth.“

Da blickte treu und minnig, da sprach der tapfre Mann:
„Fern sei, was du gedenkest, o hör' mich huldvoll an:
In meines Herzens Grunde haust weder Falsch noch Arg,
Niemal ich mit dem Munde den wahren Sinn verbarg.
Kein Späher weilt im Sale, nur wir zwei beid' allein.
Ich wüßt' ein süß Geheimniß, wollt'st du verschwiegen sein.“
Da stürzte ihm zu Füßen Hiltgund und weint' und sprach:
„Wohin du mich berufest, o Herr, ich folge dir nach.“

Er hob sie auf mild tröstend: „Ich bin der Fremde müd,
Ein süßes Heimathsehnen die Seele mir durchglüht.
Doch ohne Hiltgund nimmer steht mir zur Flucht mein Sinn,
So du zurücke bliebest, deß schöpft' ich Ungewinn.“
Da lacht' sie in die Thränen: „O Herr, du sprichst mit Fug
Das Wort, das ich seit Jahren geheim im Busen trug;
Gebiete denn die Flucht, mit dir will ich sie wagen,
Durch Noth und Fährlichkeit muß uns die Liebe tragen.“

Und weiter sprach Walthari, doch flüsternd nur, nicht laut:
„Dieweil sie dir zu hüten den Hunnenschatz vertraut,
So stell' des Königs Helm mir und Waffenhemd zurück
Und seinen Riemenpanzer, des Schmiedes Meisterstück.

---

sepe *h* 253 celare *h* 255 hilgundem *g* 256 his *g* imo *h* V. 257 *nur G. fehlt a* (es) 258 Precipiat *h* prospera] dextera *g* 260 inquid *h 1* 262 hec *h* 263 tunnicaq; *h 1* 264 Affero *h 2* fabrorv *h 2 auf Rasur*

Diripe, bina dehinc mediocria scrinia tolle,
His armillarum tantum da Pannonicarum,
Donec vix unum releves ad pectoris imum.
Inde quater binum mihi fac de more coturnum,
Tantundemque tibi patrans inponito vasis:
Sic fors ad summum conplentur scrinia labrum.
Insuper a fabris hamos clam posce retortos.
Nostra viatica sint pisces simul atque volucres,
Ipse ego piscator, sed et auceps esse coartor.
Haec intra ebdomadem caute per singula conple.
Audisti quid habere vianti forte necesse est.

Nunc quo more fugam valeamus inire recludo:

Postquam septenos Phoebus remeaverit orbes,
Regi ac reginae, satrapis ducibus famulisque
Sumptu permagno convivia laeta parabo,
Atque omni ingenio potu sepelire studebo,
Donec nullus erit qui sentiat hoc quod agendum est.
Tu tamen interea mediocriter utere vino,
Atque sitim vix ad mensam restinguere cura.
Cum reliqui surgant, ad opuscula nota recurre.
Ast ubi iam cunctos superat violentia potus,
Tum simul occiduas properemus quaerere partes.'
Virgo memor praecepta viri conplevit. et ecce
Praefinita dies epularum venit et ipse
Waltharius magnis instruxit sumptibus escas.
Luxuria in media residebat denique mensa,
Ingrediturque aulam velis rex undique septam,
Heros magnanimus solito quem corde salutans
Duxerat ad solium, quod compsit bissus et ostrum.

267 imum] uno *a* 269 Tantudeq; *h* inponito *g* 270 conplentur *g* 274 Hec *h* (epdomadem *r*) ebdomada *g* cople *gh*

Dann fülle du zwei Schreine mit Spangen und Gold zu Hauf,
Daß du sie kaum vom Boden zur Brust magst heben auf,
Auch sollt du mir beschaffen vier Paare starker Schuh',
— Der Weg wird lang — gleichviele richt' für dich selber zu;
Darüber magst du weiter kostbar Gefäß verpacken,
Beim Schmiede aber heische krummspitze Angelhacken,
Du wirst auf unsern Fahrten erschauen deinen Gesellen,
Wegzehrung uns gewinnen mit Fischen und Vogelstellen.

Dieß all sei vorbereitet heut über sieben Tage,
Da sitzt mit seinen Mannen der König beim Gelage,
Und schlafen weinbewältigt sie All' in trunkner Ruh,
Glück auf! dann reiten wir dem Land im Westen zu!"

Die Stunde kam des Schmauses. Mit Tüchern manigfalt
Verhänget war die Halle. Eintrat Herr Etzel bald,
Er setzte auf den Thron sich, den Woll' und Purpur deckt,

275 quod *g(ns)*. 277 pleb; *h* 278 regine *h* 279 leta *h* 281 (hic *r*) 283 restinguere *a(s)* restringere *G(e)* 285 cuncto *h* 286 querere *h* 287 compleuit *g* 288 Prefinita *h* 290 Luxurians media *g* 292 Horos *h* corde *a(s)* more *G(e)* 293 quod *g(s)* quem *a(cnpf)* compsit bissus *a(s)* bissus compsit *G (en)*.

Consedit laterique duces hinc indeque binos
Assedisse iubet, reliquos locat ipse minister.
Centenos simul accubitus iniere sodales,
Diversasque dapes libans conviva resudat:
His et sublatis aliae referuntur edendae
Atque exquisitum fervebat migma per auram.
Aurea bissino tantum stant gausape vasa,
Et pigmentatus crateres Bacchus adornat:
Illicit ad haustum species dulcedoque potus.
Waltharius cunctos ad vinum hortatur et escas.

Postque epulis absumpta quies mensaeque remotae,
Heros iam dictus dominum laetanter adorsus
Inquit: 'in hoc rogito clarescat gratia vestra,
Ut vos in primis reliquos nunc laetificetis.'
Et simul in verbo nappam dedit arte peractam,
Ordine sculpturae referentem gesta priorum,
Quam rex accipiens haustu vacuaverat uno,
Confestimque iubet reliquos imitarier omnes.
Ocius accurrunt pincernae moxque recurrunt,
Pocula plena dabant et inania suscipiebant,
Hospitis ac regis certant hortatibus omnes.
Ebrietas fervens tota dominatur in aula,
Balbuttit madido facundia fusa palato,
Heroas validos plantis titubare videres.
Taliter in seram produxit bacchica noctem
Munera Waltharius retrahitque redire volentes:
Donec vi potus pressi somnoque gravati
Passim porticibus sternuntur humotenus omnes.

---

298 alie *h* edemde *h t* 299 auram *g* aurum *die übrigen.* 300 bissino (bv: *r*) *a* (*s*) bissina (bis sena *t*) *G* 301 (pigmentatas *r*) crateras *g* bachus *h* 303 escas *a* (*s*) escam *G* (*n*) 304 Postque epulis (epulas *s*) absumpta (ass: *s*) quies men-

Auf hundert Polstern rings die Hunnen lagen gestreckt.
Schier beugten sich die Tische den Speisen sonder Zahl,
Viel süßer Labtrank dampfte im güldenen Pokal,
Mit bunten Fahnlein waren die Schüßeln ausgeziert,
So hub die Malzeit an — Walthari machte den Wirth.
Und wie der Schmaus zu Ende, die Tische weggeräumt,
Da sprach zu König Etzel Walthari ungesäumt:
„Nun, edler Herr und König, ertheilt uns Euren Segen,
Daß Alle hier im Sale der Zechlust mögen pflegen.“
Der Humpen allergrößten reicht er ihm knieend dar,
Darauf aus alten Mären manch Bild geschnitzet war.
Da lacht der greise Zecher: „Fürwahr, Ihr meint es gut,
Als wie ein Meer im Sturme entgegenschäumt mir die Fluth.“
Doch sonder Zagen stand er, ein Fels am wogenden Strand,
Und lüpft' den Riesenhumpen und wiegt' ihn in der Hand,
Und trank mit tapferm Zuge ihn bis zum Grunde leer
Und macht' die Nagelprobe. Da floß kein Tropfen mehr.
„Itzt thut mir's nach, ihr Jungen!“ so rief der alte Held,
Da war ein lobwerth Beispiel den Andern aufgestellt.
Hurtig und hurtiger, dem Winde gleich, dem schnellen,
Sah man den Saal durchrennen den Mundschenk sammt Gesellen.
Sie nahmen die Pokale, sie füllten sie auf's Neu,
Da hub sich in dem Sale ein scharfes Weinturney.
Bald lallte manche Zunge, die sonst viel Ruhm gewann,
Bald wankte in den Knieen manch heldenkühner Mann;
Es kam die Mitternacht, noch zechten sie und sungen,
Dann sanken sie zur Beute dem Schlafe, weinbezwungen

---

seque remote *a(s)* Postquam epulis depulsa fames sublataque mensa *G(en)* 305 letanter *h* 306 Inquid *h* rogito] (regno *r* 307 nunc] tunc *G* letificetis *h* 309 sculpture *h* 312 Otius *g* pincerne *h* 316 Balbuttit (Pal: *s*, Balbutiit *r*) *a(s)* Balbutit *G* madida *h l* medio *g* 318 bachica *a* 319 retrahitque redire (redire *fehlt h*) uolentes *a(s)* retrahitque redire (cunctos retrahique *t*) uideres *G* (*V.* 320 *fehlt e ? s*)

Et licet ignicremis vellet dare moenia flammis,
Nullus qui causam potuisset scire remansit.
Tandem dilectam vocat ad semet mulierem
Praecipiens causas citius deferre paratas.
Ipseque de stabulis victorem duxit equorum.
Hunc ob virtutem vocitaverat ille Leonem.
Stat sonipes ac frena ferox spumantia mandit.
Hunc postquam faleris solito circumdedit, ecce
Scrinia plena gazae lateri suspendit utrique
Atq e iteriluongo modicella cibaria ponit,
Loraque virgineae mandat fluitantia dextrae.
Ipseque lorica vestitus more gigantis
Inposuit capiti rubras cum casside cristas,
Ingentesque ocreis suras conplecticur aureis,
Et laevum femur ancipiti praecinxerat ense
Atque alio dextrum pro ritu Pannoniarum:
Is tamen ex una tantum dat vulnera parte.
Tunc hastam dextra rapiens clipeumque sinistra,
Coeperat invisa trepidus decedere terra.
Femina duxit equum non nulla talenta gerentem,
In manibusque simul virgam tenet ipsa colurnam,
In qua piscator hamum transponit in undam,
Ut cupiens pastum piscis deglutiat uncum.
Namque gravatus erat vir maximus undique telis,
Suspectamque habuit cuncto sibi tempore pugnam.
Omni nocte quidem properabant currere, sed cum
Prima rubens terris ostendit lumina Phoebus,
In silvis latitare student et opaca requirunt,
Sollicitatque metus, vel per loca tuta fatigans.

322 menia *h* 324 Tandem] Inde *a* 325 Precipiens *h* cicius *h* 327 Hunc ob uirtutem *h* (*l* Quem ob u: *r n* Quemque ob u: *s* Ob quam u: *e*) Ob uirtutem quem *g* (*p*) 329 phaleris *g* 330 gaze *h* 331 iteri *r* (*s*) iteneri *h* (itineri *e* itenere *n*) uteri *G* 332 uirginee *h* dextra *h* 333 gygantis *h* 334 Imposuit *g*

Und hätt' Walthari itzt die Burg in Brand gesteckt:
Kein Mann war da so nüchtern, daß er ihn drob entdeckt.

Walthari rief Hiltgunden fürsichtig nun zu sich:
„Wohlauf bring das Geräthe, wohlauf und rüste dich!“
Dann führt er aus dem Stall sein Roß, der Löwe hieß es,
Hufscharrend stand's und schäumend in seine Zügel biß es.
Er wappnete mit Erze des Rosses Stirn und Seite,
Vom Bug hernieder hieng er goldschwer die Schreine beide,
Dazu ein Körbchen Speise — dann gab er die wallenden Zügel
Der Jungfrau in die Hand und hob sie in den Bügel,
Er selber saß zu Rosse, vom rothen Helmbusch umwallt,
Gepanzert und beschienet in riesiger Gestalt.
Zur Linken hieng gegürtet ein Schwert, zur Rechten auch
Ein scharfer krummer Säbel nach hunnischem Gebrauch.
Jetzt schwang er Schild und Lanze, es ritten auf einem Roß
Walthari und Hiltgunde aus König Etzel's Schloß.

Sie ritten aus dem Schloße, sie ritten die ganze Nacht.
Die Jungfrau lenkt' das Streitroß und hatt' der Schätze Acht,
Und sorgsam auch zu Handen hielt sie die Fischergerte,
Dieweil das viele Gewaffen Walthari schier beschwerte.
Als nun die Morgensonne aufgieng mit lichtem Funkel,
Entbogen sie der Heerstraß zu tiefem Waldesdunkel,

335 complectitur *g* 336 femur laeuum *g* precinxerat *h* 338 (dat tantum *r*) 339 asta *h* 340 Ceperat *ag* 341 Faemina *g* 342 (ipsa *nst*) ipse *ag* (*ep*) 344 uncum *a*(*s*) hamum *G* 345 grauatus] (Vualtarius *r*) 348 pheb; *h*

In tantumque timor muliebria pectora pulsat,
Horreat ut cunctos aurae ventique susurros,
Formidans volucres, collisos sive racemos.
Hinc odium exilii, patriaeque amor incubat inde:
Vicis defugiunt, speciosa novalia linqunt,
Montibus intonsis cursus ambage recurvos
Sectantes: tremulos variant per devia gressus.

At urbis populus somno vinoque solutus
Ad medium lucis siluit recubando sequentis.
Sed postquam surgunt, ductorem quique requirunt,
Ut grates faciant, ac festa laude salutent.
Attila nempe manu caput amplexatus utraque
Egreditur thalamo rex, Waltharium que dolendo
Advocat, ut proprium quereretur forte dolorem.
Respondent ipsi se non potuisse ministri
Invenisse virum, sed princeps sperat eundem
Hactenus in somno tentum recubare quietum,
Occultumque locum sibi delegisse sopori.
Ospirin Hiltgundem postquam cognovit abesse,
Nec iuxta morem vestes deferre suetum,
Tristior inmensis satrapae clamoribus inquit:
'O detestandas quas heri sumpsimus escas!
O vinum quod Pannonias destruxerat omnes!
Quod domino regi iam dudum praescia dixi,
Approbat iste dies quem nos superare nequimus.
En hodie imperii vestri cecidisse columna
Noscitur, en robur procul ivit et inclita virtus:
Waltharius lux Pannoniae discesserat inde,
Hiltgundem quoque m caram deduxit alumnam.

352 *vor* aure *ein unterstrichenes* i *h* 353 raracemos *h 1*
354 patrieq; *h* incubat. Inde *g* 355 (Vicos *st*) defugiunt *h*

Und hätte Haß der Fremde und Heimweh nicht gedrängt,
So hätte schier Hiltgunde das Roſs nicht weiter gelenkt.
Wo nur ein Lüftlein rauschte, wo ein Waldvogel sang,
Wo schrill ein Baumast knarrte, da seufzete sie bang.
So mieden sie der Menschen Behausung und Gehege
Und suchten in bahnlosem Gebirg sich Weg und Stege.

Noch schwieg der Hunnen Hofburg. Es war schon hoch am Tag.
Da wurde König Etzel von Allen der erste wach.
Er wiegt' in beiden Händen sein Haupt, das nebelschwere,
Und schritt aus dem Gemach: „Ruft mir Walthari here,
Er theile als Genoße heut seines Königs Jammer,
Er soll den Frühtrunk reichen mir in der Waffenkammer.“

Da rieben sich die Diener die Augen und liefen und sah'n
Und suchten aller Orten, sie trafen ihn nicht an.
Jetzund kam auch die Fürstin Frau Ospirin gehinkt:
„Wo säumt und träumt denn Hiltgund, daß sie kein Kleid
mir bringt?“
Da flüsterten die Diener, da ward's der Königin klar,
Daß Hiltgund mit Walthari nächtlich entflohen war.
Da hub sie an: „O Fluch dem Gastmal und dreimal Fluch
Dem Wein, der meine Hunnen so schwer darnieder schlug.
Was ich den König warnte, liegt offen itzt zu Tag.
Von unsres Reiches Stützen die stolzeste Säule brach!“

---

diffugiunt *G* (*n r* ?) (effugiunt *s*) linqunt *g h* (linquunt *r*) 358 solutus] (sepultus *r t*) 359 recubanda *h* 361 faciant] reddant *g* 362 aplectatvs *h* 364 *beginnt wieder r* 369 Ospirn *r* hilgunde *g* 372 te destandas *r* 374 dudu ia *h* 375 Adprobat *g* 376 uestri] (nostri *n s*) columnam *g* 378 dux *h I* 379 Hilgunde *g*.

Iam princeps nimia succenditur efferus ira,
Mutant laetitiam merentia corda priorem.
Ex humeris trabeam discindit ad infima totam,
Et nunc huc animum tristem, nunc dividit illuc.
Ac velut eolicis turbatur harena procellis,
Sic intestinis rex fluctuat undique curis,
Et varium pectus vario simul ore imitatus
Prodidit exterius quicquid toleraverat intus,
Iraque sermonem permisit promere nullum.
Ipso quippe die potum fastidit et escam,
Nec placidam menbris potuit dare cura quietem.
Namque ubi nox rebus iam dempserat atra colores,
Decidit in lectum, verum nec lumina clausit,
Nunc latus in dextrum fultus nunc inque sinistrum.
Et veluti iaculo pectus transfixus acuto,
Palpitat atque caput huc et mox iactitat illuc,
Et modo subrectus fulcro consederat amens,
Nec iuvat hoc, demum surgens discurrit in urbem,
Adque thorum veniens simul attigit atque reliquit.
Taliter insomnem consumpserat Attila noctem.
At profugi comites per amica silentia euntes
Suspectam properant post terga relinquere terram.

Vix tamen erupit cras, rex patribusque vocatis
Dixerat: 'o si quis mihi Waltharium fugientem
Afferat evinctum ceu nequam forte liciscam,
Hunc ego mox auro vestirem saepe recocto,
Et tellure quidem stantem hinc inde onerarem,

381 leticia *a* merencia *r* 383 tristem] celerem *g* 384 eloicis *g* arena *h* 388 sermonum *g* 389 Ipse *g* *zuerst* 390 pot'at *r* 393 deortru *r* 394 Ac *g* 395 iacitat *h* 396 subrec-

Der alte König Etzel von bösem Zorn entbrannt
Zerriß den Purpurmantel und warf ihn an die Wand,
Und wie der Staub vom Sturme gewirbelt wird zu Hauf',
So wirbelte ihm im Herzen ein Schwarm von Sorgen sich auf.
Kein Wörtlein konnt er sprechen, zu mächtig war sein Grimm,
Und Speise und Getränk stund unberührt vor ihm.

Die Nacht kam angeflogen, noch fand er keine Ruh',
Er lag auf seinem Pfühle und schloß kein Auge zu;
Er warf sich bald zur Rechten, bald zu der Linken nieder,
Als hätt' ein Pfeil durchschoßen die stolzen Heldenglieder.
Dann saß er wieder aufrecht, der grambethörte Greis,
Dann sprang er aus dem Lager, und lief herum im Kreiß.
So ward dem Hunnenkönig der süße Schlaf verleidet,
Derweil das Flüchtlingspaar schweigsam dem Land entreitet.

Doch wie am andern Morgen aufstieg der lichte Tag,
Hieß er der Hunnen Aelteste zusammenkommen und sprach:
„Wer mir in Banden brächte Walthari den schlauen Fuchs,
Als wie vom Wald der Jäger den hinterlistigen Luchs,
Dem schüfe ich zur Stunde ein golddurchwirkt Gewand
Und wollt' mit Gold ihn decken von Haupt zu Fuß so sehr,

---

tus *a* (surrectus *s*) subreptus *G* 397 discurit *r* urbe *g r 1* (*n s*) urbe *h* (*p t*) 398 Adque *W. Meyer* Atque *die Handschriften* reliquid *r* 400 silencia *r* 401 Suspectant *g* (*p*) relingere *h 1* reliquere *g* 403 waltaria *r* 405 ergo *h* sepe *a* 406 inde] atq; tamen *r*.

Atque viam penitus clausissem vivo talentis.
Sed nullus fuit in tanta regione tyrannus,
Vel dux sive comes seu miles sive minister,
Qui, quamvis cuperet proprias ostendere vires,
Ac virtute sua laudem captare perennem,
Ambiretque simul gazam infarcire crumenis,
Waltharium tamen iratum praesumpserit armis
Insequier, strictoque virum mucrone videre.
Nota equidem virtus, experti sunt quoque quantas
Incolumis dederit strages sine vulnere victor.
Nec potis est ullum rex persuadere virorum,
Qui promissa velit hac condicione talenta.

Waltharius fugiens, ut dixi, noctibus ivit,
Atque die saltus arbustaque densa requirens
Arte accersitas pariter capit arte volucres,
Nunc fallens visco, nunc fisso denique ligno.
Ast ubi pervenit qua flumina curva fluebant,
Inmittens hamum rapuit sub gurgite praedam,
Atque famis pestem pepulit tolerando laborem.
Namque fugae toto se tempore virginis usu
Continuit vir Waltharius laudabilis heros.

Ecce quater denos sol circumflexerat orbes,
Ex quo Pannonica fuerat digressus ab urbe.
Ipso quippe die numerum qui clauserat istum,
Venerat ad fluvium iam vespere tum mediante,
Scilicet ad Renum qua cursus tendit ad urbem
Nomine Wormatiam regali sede nitentem.
Illic pro naulo pisces dedit antea captos,
Et mox transpositus graditur properanter anhelus.

407 claussissē *h zuerst* 408 tirann' *r* 410 uireres *h 1* 412 cruminis *g(p)* 413 Waltariu *r* praesumpserat *g(es)* 415 Nata *h* quidem *g(s)* 416 Incolumis *g* (*l* Incolo: *ps*) Incolumes *a* (Incolo: *h*) 417 persaudere *r* 418 conditione *g*

Daß ihm von Goldeshaufen der Weg gesperret wär'."
Doch in den weiten Landen fand sich kein einz'ger Grafe,
Kein Heerfürst oder Ritter, kein Knappe oder Sklave,
Der sich vermaß, Walthari verfolgend nachzugehn
Und mit des Schwertes Schneide dem Zürnenden zu stehn.
Und was der König flehte, gesprochen war's in den Wind,
Die hohen Goldeshaufen — sie blieben unverdient.

Walthari ritt bei Nachtzeit weiter und weiter in Hast,
Des Tags in dichtem Walde und Buschwerk hielt er Rast,
Nah flogen ihm die Vögel, lieblich klang sein Gelock',
Er fieng sie mit Leimruthen und mit gespaltnem Stock,
Und wo in krummem Laufe ein Strom vorüberfloß,
Eintaucht' er seine Angel und reiche Beute genoß.
So kürzten sich die Tage mit Fischfang und Gejaid,
Das schafft dem Hunger Stillung, dem Herzen Nüchternheit,
Und auf der ganzen Fahrt hat nimmermehr begehrt
Die Jungfrau zu umarmen der Recke ehrenwerth

Schon vierzig Male war der Sonne Lauf vollendet,
Seit daß er sonder Abschied von Etzel sich gewendet,
Da glänzt aus lichtem Waldsaum im Abenddämmerschein
Ein Fluß zu ihm herüber — das war der Vater Rhein,
Das war der Rhein, und jenseits am fernen Ufer stand
Die Königsburg von Worms, Hauptstadt in Frankenland.
Ein Schiffer kam gerudert auf breitgebautem Kahn,
Die letztgefangnen Fische bot ihm Walthari an,
Da fuhr ihn jener über, er war zufrieden der Gabe,
Und weiter flüchtend spornt' Walthari das Roß zum Trabe.

---

419 Uultharius *h* Waltarius *r* ibat *r* 421 accersita *h*(*n*)
427 waltri' *r* 428 circu flexerat *h* 431 flumen *r* 432 rhena *r*
433 uvormocia *r*

Orta dies postquam tenebras discusserat atras,
Portitor exurgens praefatam venit in urbem,
Regalique coco, reliquorum quippe magistro,
Detulerat pisces quos vir dedit ille viator.
Hos cum pigmentis condisset et apposuisset
Regi Gunthario, miratus fatur ab alto:
'Istius ergo modi pisces mihi Francia numquam
Ostendit: reor externis a finibus illos.
Dic mihi quantocius: cuias homo detulit illos?'
Ipseque respondens narrat quod nauta dedisset.
Accersire hominem princeps praecepit eundem.
Et, cum venisset, de re quaesitus eadem,
Talia dicta dedit, causamque ex ordine pandit:
'Vespere praeterito residebam litore Rheni,
Conspexique viatorem propere venientem,
Et veluti pugnae certum per membra paratum:
Aere etenim penitus fuerat rex inclite cinctus,
Gesserat et scutum gradiens hastamque coruscam.
Namque viro forti similis fuit, et licet ingens
Asportaret onus, gressum tamen extulit acrem.
Hunc incredibili formae decorata nitore
Assequitur calcemque terit iam calce puella,
Ipsaque robustum rexit per lora caballum
Scrinia bina quidem dorso non parva ferentem,
Quae, dum cervicem sonipes discusserit altam,
Atque superba cupit glomerare volumina crurum,
Dant sonitum, ceu quis gemmis illiserit aurum.
Hic mihi praesentes dederat pro munere pisces.'

His Hagano auditis ad mensam quippe resedit,

---

436 horta, h *roth*, *h* 437 exsurgens *h* 438 cocco *h* 439 uiator] uenator *g* 440 cum *a*(*s*) dum *G*(*en*) 442 nunquam mihi francia pisces *r* *V.* 444 *nach* 445 *in p*, *fehlt g* cunas

Der Fährmann andern Tages nach Worms gegangen war,
Des Königs Leib- und Mundkoch bracht' er die Fische dar;
Der würzt' und salzte sie und setzte sie als Mal
Dem König Gunther vor; erstaunt sprach der im Saal:
„Seit daß ich herrsche in Franken, nie sah ich einen Fisch
Von solcherlei Gestalt und Schmack auf meinem Tisch.
Der muß aus fremden Landen zu uns gekommen sein.
Sag an, mein Koch, geschwinde, wer brachte den herein?“

Da wies der Koch den Fergen, der König rief ihn her,
Genau verkündet' der dem Fragenden die Mär:
„Ich saß am Rheinesstrande noch gestern Abend spat,
Da kam ein fremder Mann geritten den Uferpfad,
Als käm' er just vom Kriege, so schaut' er trutzig wild,
Er starrte ganz in Erze und führte Speer und Schild.
Schwer mocht' die Wucht der Rüstung auf seinen Schultern
lasten,
Doch ritt er scharfen Schrittes und mochte nimmer rasten.

Dem Mann folgt eine Maid, schön wie der Sonne Scheinen,
Sie sitzt auf gleichem Gaul, schier streift ihr Fuß den seinen.
Die lenket mit dem Zügel das riesig starke Roß,
Von dessen Rücken hangen zwei Schreine mäßig groß.
Doch wie aufbäumend es den Nacken schütteln wollte,
Da hört' ich drin ein Klingen von Edelstein und Golde.
Den Mann hab ich gefahren. Der gab mir solche Fische.“

Das Wort erlauschte Hagen. Er rief am Königstische:

aus cuias *h* 447 Et] Qui *r* 451 pugne *a* mendra *r zuerst* 452 cunctvs *h* 456 incredibilis *g* nitore] puella *r* 457 puella] natore *r* 458 cauallum *a* 460 discusserat *g* 462 geminis *r* 464 resedit *auf Rasur g*

Laetior in medium prompsit de pectore verbum:
'Congaudete mihi queso, quia talia novi:
Waltharius collega meus remeavit ab Hunis.'
Vociferatur et omnis ei mox aula reclamat.
Guntharius princeps ex hac ratione superbus:
'Congaudete mihi iubeo, quia talia vixi.
Gazam quam Gibicho regi transmisit eoo,
Hanc nunc cunctipotens huc in mea regna remisit.'
Haec ait et mensam pede perculit exiliensque
Ducere equum iubet et sella componere sculpta,
Atque omni de plebe viros secum duodenos,
Viribus insignes, animis plerumque probatos
Legerat. inter quos simul ire Haganona iubebat.
Qui memor antiquae fidei sociique prioris
Nititur a coeptis dominum transvertere rebus.
Rex tamen econtra nihilominus instat et infit:
'Ne tardate viri, praecingite corpora ferro
Fortia, squamosus thorax iam terga recondat,
Hic tantum gazae Francis deducat ab oris?'
Instructi telis, nam iussio regis adurget,
Exibant portis, te Waltharium cupientes
Sternere et inbellem lucris fraudare putantes.
Sed tamen omnimodis Hagano prohibere studebat:
At rex infelix coeptis resipiscere non vult.

Interea vir magnanimus de flumine pergens
Venerat in saltum iam tum Vosagum vocitatum.
Nam nemus est ingens spatiosum, lustra ferarum
Plurima habens, suetum canibus resonare tubisque.
Sunt in secessu bini montesque propinqui,

---

465 Letior *h* Lecior *r* promsit *r* 467 Waltari' *r* *V.* 468 *nach* 469 *G* (*n*) 470 uixi *a* (*t*) noui *g* (*ps*) 471 gibico *g* 472 Hc̃ nunc *r* Nunc ne *h* Nunc (Hanc *n*) mihi *G* (*cn*) (Hânc deus *s*)

„Freut euch mit mir, Genoßen, die Sache wird klar und hell,
Aus Hunnenland heimreitet Walthari mein Gesell.“
Er riefs, da schallte Jubel hellauf im hohen Saal,
Doch übermüthigen Sinnes der König Gunther befahl:
„Freut euch mit mir viel lieber, der ich dieß durft' erleben:
Den Schatz, den einst mein Vater den Hunnen muste geben,
Den hat ein guter Gott zurück mir jetzt gebracht!“ —
Sprach's, und gehobenen Fußes umstieß er den Zechtisch mit
Macht
Und hieß die Rosse satteln, und las aus seinem Volk
Erprobter Mannen Zwölfe als starkes Heergefolg.
Er wählt den Hagen auch, der bat vergeblich ihn,
— Des alten Freunds gedenkend — zu ändern seinen Sinn.
Doch Gunther polterte: „Frisch vorwärts! drauf und drein!
Hüllt eure Heldenknochen in Eisenrüstung ein,
Schirmt mit dem Schuppenpanzer Rücken euch und Brust,
Des Frankenschatzes Räuber zu jagen ist mein Gelust!“

Da rückte aus dem Thor die Schaar, die wohlbewehrte.
Walthari, edel Wild — Feind ist auf deiner Fährte!

Walthari ritt indessen landeinwärts von dem Rhein,
In einem schattig finstern Forste ritt er ein.
Das war des Waidmanns Freude, der alte Wasichenwald,
Wo zu der Hunde Bellen das Jagdhorn lustig schallt.
Dort ragen dicht beisammen zwei Berge in die Luft,

473 Hec *a* 474 cōponere *g* 477 ire] & *g* 478 sotiiq. *g* 479 (a coeptis *p*) á ceptis *g* aceptis *r* acceptis *h* transmittere *r zuerst* 480 nichilomin' *r* 481 precinginte *h* 482 Forcia *r* suamosus *r* squamosos *h* thorite ia tega, *am Rande* r, *h* 483 francis gazae deduxit ab horis *r* gaze *h* 485 uultharin *h* waltarin *r* 486 Sternere *g*(*s*) Cernere *a*(*pt*) imbellé *g* 488 (coeptis *p*) ceptis *ag*(*st*) 490 tum *gr*(*p*) tunc *h*(*st*) 491 spaciosum *h*

Inter quos licet angustum specus extat amenum,
Non tellure cava factum, sed vertice rupum:
Apta quidem statio latronibus illa cruentis.
Angulus hic virides ac vescas gesserat herbas.
Hunc mox ut vidit iuvenis: 'huc' inquit 'eamus.
His iuvat in castris fessum conponere corpus.
Nam postquam fugiens Avarum discesserat oris,
Non aliter somni requiem gustaverat idem,
Quam super innixus clipeo: vix clauserat orbes.
Bellica tum demum deponens pondera dixit,
Virginis in gremium fusus: 'circumspice caute,
Hiltgunt, et nebulam si tolli videris atram,
Attactu blando me surgere conmonitato;
Et licet ingentem conspexeris ire catervam,
Ne subito excutias somno mi cara caveto;
Nam procul hinc acies potis es transmittere puras.
Instanter cunctam circa explora regionem.'
Haec ait, atque oculos concluserat ipse nitentes,
Iamque diu satis optata fruitur requiete.

Ast ubi Guntharius vestigia pulvere vidit,
Cornipedem rapidum saevis calcaribus urget,
Exultansque animis frustra sic fatur ad auras:
'Accelerate viri, iam nunc capietis eundem:
Numquam hodie effugiet, furata talenta relinquet.'
Inclitus at Hagano contra mox reddidit ista:
'Unum dico tibi regum fortissime tantum:
Si totiens tu Waltharium pugnasse videres,
Atque nova totiens quotiens ego caede furentem,
Numquam tam facile spoliandum forte putares.

---

494 amoenu *g* 495 ruptum *r (t)* 496 staeio *r* 498 Hunc *a (s)* Huc *G* 499 componere *g* 500 fugens *h* horis *gr* 501

Es spaltet sich dazwischen anmuthig eine Schluft,
Umwölbt von zackigen Felsen, umschlungen von Geäst
Und grünem Strauch und Grase, ein rechtes Räubernest.
Er schaut' den festen Platz. „Hier," sprach er, „laß uns rasten,
Des süßen Schlafes mußt' ich schon allzulange fasten;
Das war seit vierzig Nächten, auf hartem Rosses Rücken,
Ueber den Schild gelehnet, ein unerquicklich Nicken."

Abthat er Wehr und Waffen und in der Jungfrau Schooß
Lehnt' er sein müdes Haupt: „Nun, theurer Fluchtgenoß,
Hiltgund, halt' sorgsam Wacht, und steigt vom Thal herauf
Fahldunkle Staubeswolke, dann wecke leis mich auf,
Doch käm' auch angeritten ein ganzes Heer von Recken,
So sollt du doch, Vieltheure, nicht allzuschnell mich wecken.
Ich traue deinen Augen. Die sind gar scharf und rein,
Die schau'n weit in die Lande . . ." So schlief Walthari ein.

Im Sand sah König Gunther die Spur von Hufestritt,
Anspornend trieb den Renner er nun zu schnellerm Schritt.
„Herbei," rief er, „ihr Mannen! noch heute sah'n wir ihn
Sammt den gestohlenen Schätzen, er soll uns nicht entfliehn."
Umsonst entgegnet Hagen: „Das geht so glatt nicht ab:

---

somne *h zuerst* nequiē sompni *r* 502 innexus *g corr.* clipeo]' baculo *und am Rand*' clipeo *r* orbē *r* 503 pondia *h zuerst* pectora pondera *g* 504 cautae *r* 505 Hilgunt *g* 506 cōmonitato *g* 508 subito (subit *h f*) excutias somno (excuc.: sompno *r*) *a* excutias somno subito (subito somno *f*) *G* 509 es] est *g* (*s*) 510 Instantē *r* (*n*) 511 Hec *a* oocolos *h* 513 in puluere *a* 516 euntem *G* 517 Nunquam *a* *V.* 519 f. *verschiebt r* 520 tociens *a* vualtariū *r* 521 tociens quociens *a* cede *a* 522 Nunquam *a*

Vidi Pannonias acies, cum bella cierent
Contra aquilonares sive australes regiones:
Illic Waltharius propria virtute coruscus,
Hostibus invisus sociis mirandus obibat:
Quisquis ei congressus erat, mox tartara vidit.
O rex et comites experto credite, quantus
In clipeum surgat, quanta vi torqueat hastam.'
Sed dum Guntharius male sana mente gravatus
Nequaquam flecti posset, castris propiabant.

At procul aspiciens Hiltgunt de vertice montis
Pulvere sublato venientes sensit et ipsum
Waltharium placido tactu vigilare monebat.
Qui caput attollens scrutatur siquis adiret.
Eminus illa refert quandam volitare phalangem.
Ipse oculos tersos somni glaucomate purgans
Paulatim rigidos ferro vestiverat artus,
Atque gravem rursus parmam collegit et hastam
Et saliens vacuas ferro transverberat auras,
Et celer ad pugnam telis prolusit amaram.
Comminus ecce coruscantes mulier videt hastas,
Ac stupefacta nimis: 'Hunos hic' inquit 'habemus.'
In terramque cadens effatur talia tristis:
'Obsecro mi senior gladio mea colla recide,
Ut quae non merui pacto thalamo sociari,
Nullius ulterius patiar consortia carnis.'
Tum iuvenis: 'cruor innocuus me tinxerit?' inquit
'Aut quo forte modo gladius potis est inimicos
Sternere, tam fidae si nunc non parcit amicae?
Absit quod rogitas, mentis depone pavorem.

523 (pannonicas *n*) cierent. uel moneret *h* 524 aquilonenses *g* 525 vualtari* *r* choruscus *g* (*nl*) coruscus *r 1*

Manch einen tapfern Degen warf Jener in das Grab.
Zu oft hab ich erschauet Walthari in Schlachtenwuth,
Ich weiß, er handhabt Lanze und Schwert nur allzu gut."
Doch nimmer ließ sich warnen der vielverstockte Mann:
Im Glanz des Mittags ritten sie vor der Felsburg an.

Vom Bergesgipfel schaute Hiltgund zum Thal hinab,
Da hub sich Staubeswirbel und ferner Rossestrab,
Sie strich mit leisem Finger des Schläfers braunes Haar:
„Wach' auf, wach' auf, Walthari, es naht uns eine Schaar."
Der rieb sich aus den Augen des süßen Schlafes Rest
Und griff nach seinen Waffen und rüstete sich fest,
Und durch die leeren Lüfte schwang er den Speer mit Macht,
Das war ein lustig Vorspiel vor bitterernster Schlacht.

Hiltgund, wie sie von Weitem Lanzen blitzen sah,
Warf klagend sich zu Boden: „Nun sind die Hunnen da!
Nun fleh' ich, mein Gebieter, hau' ab mein junges Haupt,
Daß, so ich dein nicht werde, kein andrer Mann mich raubt!" —
„Gebiete deiner Furcht," sprach mild der junge Recke,
„Fern sei, daß schuldlos Blut die Klinge mir beflecke.

529 quanta ui (ui *über der Zeile h*) *a* (*s*) quo (qua *npt*) turbine *G* (*n*) 530 dum] cum *g* cuntarius *r* 532 At *r* (*npst*) Et *gh* hilgunt *g* 534 Waltaria *r* monebat *gr* (*npt*) iubebat *h* (*s*) 535 attolens *r* adtollens *g* 536 quanta *g* 537 óculos *h* 542 Cominus *a* (*st*) choruscantes *g* (*t*) 545 recide *Molter* secede *a* (*s*) secentur *G* (*n*) 546 thalomo *h* talamo *r* 547 paciar *h* consorcia *a* 548 Tum *r 1* Dū *hr 2* Tunc *g* innocuus] an nocuus *a* 549 Et *G*

Qui me de variis eduxit saepe periclis,
Hic valet, hic hostes credo confundere nostros.'
Haec ait atque oculos tollens effatur ad ipsam:
'Non assunt Avares hic, sed Franci Nebulones
Cultores regionis,' et en galeam Haganonis
Aspicit et noscens iniunxit talia ridens:
'Et meus hic socius Hagano collega veternus.'

Hoc heros dicto introitum stationis adibat,
Inferius stanti praedicens sic mulieri:
'Hac coram porta verbum modo iacto superbum:
Hinc nullus rediens uxori dicere Francus
Praesumet se inpune gazae quid tollere tantae.'
Nec dum sermonem conplevit, humo tenus ecce
Corruit et veniam petiit, quia talia dixit.
Postquam surrexit contemplans cautius omnes:
'Horum quos video nullum Haganone remoto
Suspicio: namque ille meos per proelia mores
Iam didicit, tenet hic etiam sat callidus artem;
Quam si forte volente deo intercepero solam,
Tunc' ait 'ex pugna tibi Hiltgunt sponsa reservor.'

Ast ubi Waltharium tali statione receptum
Conspexit Hagano, satrapae mox ista superbo
Suggerit: 'ó senior desiste lacessere bello
Hunc hominem. pergant primum, qui cuncta requirant,
Et genus et patriam nomenque locumque relictum,
Vel si forte petat pacem sine sanguine praebens
Thesaurum per responsum cognoscere homonem
Possumus, et, si Waltharius remoratur ibidem,
— Est sapiens — forsan vestro concedet honori.'

Praecipit ire virum cognomine rex Camelonem,

---

552 sepe *a* 554 Hec *a* occulos *h* 555 adsunt *g*(*p*) sunt *h* 557 inuixit *h* ridens. vel dicens *g* 559 stacionis *r* 560 stanti]

Der in so manchen Nöthen ein starker Hort mir war,
Wird mich auch heute stärken, zu werfen diese Schaar.
Nicht Hunnen sind die Feinde, es sind nur dumme Jungen
Die hier im Lande wohnen, sind fränkische Nibelungen."
Drauf deutet' er mit Lachen nach einem Helm auf dem Plan:
„Das ist fürwahr der Hagen, mein alter Hunnencumpan."

Nun trat zum Höhleneingang der Held und sprach von dort:
„Vor diesem Thore künd' ich nunmehr ein stolzes Wort:
„Kein Franke soll entrinnend sich rühmen seinem Weib,
Er hab' Waltharis Schätze gegriffen bei lebendem Leib,
Und . . . . ." Doch die Sprache hemmt' er und kniete zum Gebete,
Gott um Verzeihung flehend für solche Frevelrede.

Dann hub er sich und schaute prüfend der Feinde Reih'n:
„Von allen diesen Kämpen fürcht' ich den Hagen allein,
Der weiß viel böse Listen und kennt den Brauch des Streits,
Doch außer ihm, o Hiltgund, thut Keiner uns ein Leids."

Derweil Walthari dräuend Wacht hielt am Felsenthor,
Sprach Hagen zu dem König: „O Herr, noch seht Euch vor!
Schickt einen Boten ihm, und friedlich sei's geschlichtet.
Vielleicht daß Jener selber sich bittend an Euch richtet
Und Euch den Schatz ausfolgt. Die Antwort zeige den Mann,
Es ist noch immer Zeit, mit Waffen ihn zu fah'n."

Da hieß der König ausziehn Herrn Camelo von Metz.

---

stat *h 1* stanti sic *r* sic] *fehlt r* 562 dicere (c *auf Rasur von s*) *h* 563 impune *g* gaze *a* quid, d *von 2. Hand, h* tante *h* nostre. uel tante *r* 564 Haec *g* (Hec *p*) complenit *g* 566 cauci' *r* 568 plia *a* 569 Qua *g* 570 (Quem *und* solum *n s*) 571 hilgunt *g* 572 waltaria *r* stacione *r* 573 satrape *a* 574 lacescere *g* 578 ognoscere *r* cognosce *h* humone *r* 579 uulthari // *h 1* waltari *r* 580 concedat *g* 581 Precipit *a* ognomine *r* rex *über der Zeile h* kamelone *r* calamonem *g*

Inclita Metensi quem Francia miserat urbi
Praefectum, qui dona ferens devenerat illo
Anteriore die quam princeps noverat ista.
Qui dans frena volat rapidoque simillimus Euro
Transcurrit spatium campi iuvenique propinquat,
Ac sic obstantem conpellat: 'dic homo, quisnam
Sis, aut unde venis?** quo pergere tendis?'
Heros magnanimus respondit talia dicens:
'Sponte tua venias an huc te miserit ullus,
Scire velim.' Camelo tunc reddidit ore superbo:
'Noris Guntharium regem tellure potentem
Me misisse tuas quaesitum pergere causas.'

His auscultatis suggesserat hoc adolescens:
'Ignoro penitus, quid opus sit forte viantis
Scrutari causas; sed promere non trepidamus.
Waltharius vocor, ex Aquitanis sum generatus,
A genitore meo modicus puer obsidis ergo,
Sum datus ad Hunos; ibi vixi nuncque recessi
Concupiens patriam dulcemque revisere gentem.'
Missus ad haec: 'tibi iam dictus per me iubet heros,
Ut cum scriniolis equitem des atque puellam;
Quod si promptus agis, vitam concedet et artus.'

Waltharius contra fidenter protulit ista:
'Stultius effatum me non audisse sophistam
Arbitror. en memoras, quod princeps nescio vel quis
Promittat, quod non retinet, nec fors retinebit.
An deus est, ut iure mihi concedere vitam
Possit? num manibus tetigit? num carcere trusit?
Vel post terga meas torsit per vincula palmas?
At tamen ausculta: si me certamine laxat —

582 mettensi *g(p)* 584 nouerat *gr* (*s auf Rasur*) nouerit *h*, *r verbessert* (*pt*) 586 spacin *a* 587 compellat *g* 588 quo *a* (*ps*) quo *j*. *und am Rande j*. tandem *g* (aut tu quo *t*) pergere

Der dort als Frankenrichter verwaltet das Gesetz.
Der flog als wie die Windsbraut zu jung Walthari hin:
„Wer bist du, fremder Degen, sag' an, woher, wohin?"

Der Held ihm drauf erwidert: „Erst künde du die Mär:
Kommst du aus eignem Willen, schickt dich ein Andrer her?"

Stolz sprach Herr Camelo: „Mich hat hieher entsandt
Als Herold König Gunther, der Herr in Frankenland."

Walthari ihm entgegen: „Fürwahr, was ficht Euch an
Zu späh'n und auszuforschen den fremden Wandersmann?
Ich bin von Aquitanien Walthari hochgemuth,
Als Geisel gab der Vater mich in der Hunnen Hut,
Dort mußt' ich seit verweilen. Itzt wandt' ich mich zu gehn,
Ich will die süße Heimath, die Eltern wieder sehn."

Da sprach der Bote trocken: „Wohlan, so sei bereit
Den Goldschrein mir zu liefern, dein Ross auch und die Maid.
Nur so du schnell dich sputest, dieß Alles herzugeben,
Will dir mein Herr belaßen die Glieder und das Leben."

Da rief Walthari kecklich: „Nie hört' ich größern Thoren!
Wie kann dein König bieten was ich noch nicht verloren?
Ist er ein Gott denn, daß er mich also will berücken?
Noch trag ich nicht die Fäuste gefeßelt auf dem Rücken,
Noch duld' ich nicht, gewundet, des Kerkers Herzeleid —
Doch billig ist mein Denken: Und läßt er von dem Streit,

tendis] tendere pergis *g* cursum tendere pergis *Scheffel* 589 magnanmvs *h zuerst* *Nach V.* 590 *steht* 596, *aber von derselben Hand getilgt r* 591 uelim calamo. Tunc *g* kamelo *r* 592 cuntaria *r* 593 quesitu *a* 594 suggerat *g* 595 quod *g* 596 Srutari *r* trepidamus] dubitamus *g* (*p von 1. Hand*) 597 Vualtari' *r* 601 Misim' *h* hec *a* 602 equite *g* 603 uitam *h 2, fehlt h 1* 604 . altharius (*Raum für* U) *h* Waltari' *r* 608 *f.* posit Vitam *G* 610 totsit *r zuerst*

Aspicio, ferratus adest, ad proelia venit —
Armillas centum de rubro quippe metallo
Factas transmittam, quo nomen regis honorem.'
Tali responso discesserat ille recepto.
Principibus narrat quod protulit atque resumpsit.
Tunc Hagano ad regem: 'porrectam suscipe gazam,
Hac potis es decorare pater tecum comitantes;
Et modo de pugna palmam revocare memento.
Ignotus tibi Waltharius et maxima virtus.
Ut mihi praeterita portendit visio nocte,
Non, si conserimus, nos prospera cuncta sequentur.
Visum quippe mihi te colluctarier urso,
Qui post conflictus longos tibi mordicus unum
Crus cum poblite ad usque femur decerpserat omne
Et mox auxilio subeuntem ac tela ferentem
Me petit, atque oculum cum dentibus eruit unum.'

His animadversis clamat rex ille superbus:
'Ut video, genitorem imitaris Hagathien ipse.
Hic quoque perpavidam gelido sub pectore mentem
Gesserat, et multis fastidit praelia verbis.'

Tunc heros magnam iuste conceperat iram,
Si tamen in dominum licitum est irascier ullum.
'Hec' ait 'in vestris consistant omnia telis.
Est in conspectu quem vultis. dimicet omnis.
Comminus astatis nec iam timor inpedit ullum;
Eventum videam, nec consors sim spoliorum.'
Dixerat et collem petiit mox ipse propinquum,
Descendensque ab equo consedit et aspicit illo.

Post haec Guntharius Cameloni praecipit aiens:
'Perge et thesaurum reddi mihi praecipe totum.
Quod si cunctetur, scio tu vir fortis et audax,

612 prelia *a* 613 ceterv *h* (*also* cetu *a*) 616 quid *r*
617 hágano *g* hanago *r* 617 tecum comitantes *g* te comitantes *h*

Goldrother Spangen hundert will ich ihm gern gewähren,
Ich weiß als fremder Mann des Königs Namen zu ehren."

Der Bote ritt hinunter und brachte den Bescheid.
Da sprach zum König Hagen: „O nimm was er dir beut,
Ich ahne Unheil sonst, mir hat verwichene Nacht
Ein Traum um dich, Gebieter, viel schwere Sorge gebracht.
Ich sah selband uns reiten und jagen im Geheg,
Da trat ein großer Bäre Dir, hoher Herr, in den Weg;
Das war ein hitzig Streiten, es hat das Thier zuletzt
Das Bein Dir bis zur Hüfte zerhauen und zerfetzt.
Und wie gefällten Speeres ich beisprang Dir zum Strauß,
Riß er mir selbst ein Auge mit scharfem Zahne aus."

Stolz schalt der König: „Wahrlich, du bist des Vaters werth,
Auch der focht mit der Zunge viel lieber, als mit dem Schwert!"

Drob zog in Hagens Herzen ein bitter Zürnen ein:
„Wohlan," sprach er, „so mögt Ihr des Kampfes denn Euch freu'n.
Dort steht vor Euren Augen, deß Euch gelustet, der Mann,
Ich will des Ausgangs harren und keine Beute han."
Sprach's und zum nahen Hügel lenkt' er sein Roß in Ruh,
Sprang ab, und sah gelaßen, im Grase sitzend, zu.

Der König Gunther winkte den Camelo nun her:
„Zeuch aus und künde Jenem: den ganzen Schatz ich gehr'.
Und so er noch sich weigert, so bist du Manns genug,

[te] scomitantes *r* 620 vualtari' *r* 621 preterita *a* protendit *h* 622 nos] per nos *h I* 623 Visum] Visi *h I* 624 sflictos *r* longos *am Rande nachgetragen r* 625 poplite *g* 627 occulu *h* 629 agacien *r* 631 p̄lia *a* 633 ulli *g* 634 Hec *h(s)* Hoc *r* Eu *G* 636 Cominus *a* impedit *g* 638 peciit *r* propinquum *g* 640 hec *a* cuntari' *r* kameloni *r* calamoni *g(p)* p̄cipit *a* 641 mi *h* p̄cipe *a*

Congredere et bello devictum mox spoliato.'
Ibat Metensis Camelo metropolitanus,
Vertice fulva micat cassis, de pectore torax,
Et procul acclamans: 'heus audi,' dixit 'amice!
Regi Francorum totum transmitte metallum,
Si vis ulterius vitam vel habere salutem.'

Conticuit paulum verbo fortissimus heros,
Opperiens propius hostem adventare ferocem.
Advolitans missus vocem repetiverat istam.
['Regi Francorum totum transmitte metallum!']
Tum iuvenis constans reponsum protulit istud:
'Quid quaeris? vel quid reddi inportune coartas?
Numquid Gunthario furabar talia regi?
Aut mihi pro lucro quicquam donaverat ille,
Ut merito usuram me cogat solvere tantam?
Num pergens ego dampna tuli vestrae regioni,
Ut vel hinc iuste videar spoliarier a te?
Si tantam invidiam cunctis gens exhibet ista,
[Ut calcare solum nulli concedat eunti,]
Ecce viam mercor, regi transmitto ducentas
Armillas, pacem donet modo bella remittens.'

Haec postquam Camelo percepit corde ferino:
'Amplificabis' ait 'donum, dum scrinia pandis.
Consummare etenim sermones nunc volo cunctos:
Aut quaesita dabis, aut vitam sanguine fundes.'
Sic ait, et triplicem clipeum collegit in ulnam,
Et crispans hastile micans vi nititur omni,
Ac iacit, at iuvenis devitat cautior ictum.
Hasta volans casso tellurem vulnere mordit.

Waltharius tandem: 'si sic placet,' inquit 'agamus.'

---

643 spoliatum *g* 644 in&ensis *r* mettensis *g* kamelo *r* calamo *g* 645 Virtice *a* 646 audis *g* 648 uis *a* uelis *G*

Daß du ihn kampflich angehst und niederwirfst mit Fug."

Von Metz der Bischofstadt Herr Camelo zog ab,
Fahl nickt' vom blauen Helme sein gelber Busch herab.
Von fern schon rief er laut: „Heda, mein Freund — heraus!
Dem Frankenkönig liefre den ganzen Goldschatz aus!"
Walthari hört's und schwieg. Da ritt er näher bei:
„Den ganzen Goldschatz liefre!" so rief er ihm auf's Neu.
Dem riß jetzt die Geduld: „Laß ab dein Schrei'n und Johlen.
Hab ich dem König Gunther den Schatz etwann gestohlen,
Hat er ein Darlehn mir gelieh'n habgier'gen Sinns,
Daß er mir jetzo heischet so schnöden Wucherzins?
Hab' ich das Land geschädigt und Häuser weggebrannt,
Daß Ihr mir Buße fordert mit übermüth'ger Hand?
Das muß ein schäbig Volk sein, das mir den Durchgang neidet,
Und keinen fremden Mann auf seinem Boden leidet.
Ich will um's Wegrecht markten: Zweihundert Spangen wohlan
Biet' ich jetzt deinem König. Vernimm's und zeig's ihm an!"

„Du sollt noch mehr uns bieten!" rief Camelo in Wuth,
„Des Redens bin ich satt. Itzt gilt's dein Gut und Blut."
Er deckte seinen Arm mit dem dreifältigen Schild
Und raffte seinen Speer und schüttelte ihn wild,
Und zielte genau und warf. Ihm bog Walthari aus,
Er fuhr in den grünen Rasen mit schneidigem Gesaus.

„Wohlan denn!" rief Walthari — „es sei wie's Euch gefällt,"

649 horos *h* 650 foroce *h* V. 652 = 647 *nur r2, am Rande* 653 Tunc *g* 654 queris *a* importune *g* 655 cuntario *r* 656 mihi] quid *g(p)* 659 hinc iuste] iniuste *g* 660 exib& *r* ista] istas *h vor Rasur* V. 661 *nur G, fehlt a(s)* 662 uia *r Rand* 664 Hec *a* kamelo *r* calamo *g* 666 ssumare *r* & em *g* 667 quesita *h* 670 caucior *r* 672 Vultharivs *h* Waltari' *r* squid *h* agamus] cam', uel agamvs *r*

Et simul in dictis hastam transmisit. at illa
Per levum latus umbonis transivit, et ecce
Palmam qua Camelo mucronem educere cepit,
Confixit femori transpungens terga caballi.
Nec mora, dum vulnus sensit sonipes, furit atque
Excutiens dorsum sessorem sternere temptat,
Et forsan faceret, ni lancea fixa teneret.

Interea parmam Camelo dimisit et hastam
Complexus leva satagit divellere dextram.
Quod mox perspiciens currit celeberrimus heros,
Et pede conpresso capulo tenus ingerit ensem,
Quem simul educens hastam de vulnere traxit.
Tunc equus et dominus hora cecidere sub una.

At dum forte nepos conspexerat hoc Camelonis,
Filius ipsius Kimo cognomine fratris,
Quem referunt quidam Scaramundum nomine dictum,
Ingemit et lacrimis conpellat tristior omnes:
'Haec me prae cunctis heu respicit actio rerum.
Nunc aut conmoriar vel carum ulciscar amicum'.
Namque angusta loci solum concurrere soli
Cogebant nec quisquam alii succurrere quivit.
Advolat infelix Scaramundus iam moriturus
Bina manu lato crispans hastilia ferro.
Qui dum Waltharium nullo terrore videret
Permotum fixumque loco consistere in ipso,
Sic ait infrendens, et equinam vertice caudam
Concutiens: 'in quo fidis, vel quae tua spes est?
Non ego iam gazam vel rerum quidque tuarum
Appeto, sed vitam cognati quaero perempti'.
Ille dehinc: 'si convincar quod prelia primus

674 leuu *r zuerst* 675 kamelo *r* calamo *g* 676 caualli *a* 677 sentit *G* 678 Excuciēs *r* 680 kamelo *r* calamo *g* 681 Co-

Und seine dunkle Lanze schoß der junge Held.
Die fuhr zur linken Seite durch den Schildesrand
Und nagelt' an die Hüfte Camelo's rechte Hand,
Und drang dem Gaul in den Rücken — ausschlagend bäumt sich der
Und hätt' ihn abgeschüttelt, doch fest hielt ihn der Speer.

Indeß ließ Camelo den Schild zu Boden sinken,
Und strebte sich des Speeres zu ledigen mit der Linken.
Doch Jener stürzt' heran und stemmt' den Fuß, und tief
Stieß er ihm in den Leib das Schlachtschwert bis zum Griff.
Zog's dann zusammt der Lanze aus der Todeswunde,
— Da sanken Roß und Reiter wohl in derselben Stunde.

So musst' in's grüne Gras Herr Camelo dort beißen.
Ihn sah sein Neffe Kimo, auch Scaramund geheißen.
„Ha! das traf mich!" so rief er, „zurück ihr Andern all',
Jetzt sterb' ich oder sühne des theuern Blutsfreunds Fall."
Weinend sprang er hinauf, der Weg war hohl und enge,
Daß ihm kein Andrer konnt' beistehn im Handgemenge.
Er knirschte mit den Zähnen: „Nicht will ich Schatz und Gut,
Ich komme als ein Rächer für meines Oheims Blut."
Zwei Speere schwang er hoch, am Helm die Mähne zittert;
Doch fest stand dort Walthari und sagte unerschüttert:
„War ich des Kampfs Beginner, geb' ich mich gern verloren,

---

plexus *gh* dextram *g(pl)* dextra *a(s)* 682 mox *g(psl)* tu *h* du *r* 683 compresso *g* caputtotenus *h* 684 Que *h* 686 At *r(l)* Et *gh* *(ps)* cospexeat *h* conspexit *g* hec *h* (camelonis *s*) kamelonis *r* camalonis *h(pl)* calamonis *g* 687 chimo *g* cognomine *h* sgnoime *r* 688 Que *h* 689 compellat *g* 690 p *a* 691 comoriar *g* 696 walteria *r* Walteria *h* 699 scuciens *r* que *a* 700 gada *h zuerst* vel] nec *G* quicq; *h* 701 sgnati *r* quero *a* 702 praelia *g* plia *a*

Temptarim, seu quid merui, quod talia possim
Iure pati, absque mora tua me transverberet hasta'.
Nec dum sermonem concluserat, en Scaramundus
Unum de binis hastile retorsit in illum,
Confestimque aliud, quorum celeberrimus heros
Unum devitat, quatit ex umbone secundum.
Tunc aciem gladii promens Scaramundus acuti,
Proruit in iuvenem cupiens prescindere frontem,
Effrenique in equo propius devectus ad illum
Non valuit capiti libratum infindere vulnus.
Sed capulum galeae inpegit: dedit illa resultans
Tinnitus ignemque simul transfudit ad auras.
Sed non cornipedem potuit girare superbum,
Donec Waltharius sub mentum cuspidis ictum
Fixerat et sella moribundum sustulit alta.
Qui caput orantis proprio mucrone recidens
Fecit cognatum pariter fluitare cruorem.

Hunc ubi Guntharius conspexit obire superbus,
Hortatur socios pugnam renovare furentes:
'Aggrediamur eum nec respirare sinamus,
Donec deficiens lassescat et inde revinctus
Thesauros reddet luet et pro sanguine penas.'

Tertius en Wurhardus abit bellumque lacessit,
Quamlibet ex longa generatus stirpe nepotum,
O' uir clare tuus cognatus et artis amator,
Pandare, qui quondam iussus confundere foedus
In medios telum torsisti primus Achivos.
Hic spernens hastam pharetram gestavit et arcum.
Eminus emissis haut aequo Marte sagittis
Waltharium turbans. contra tamen ille virilis

703 quid *a*(*t*) quod *g*(*ps*) quod, d *zu* t, *h* 704 transuerberat *r* asta *h zuerst* 710 proscindere *g* 712 uulti' *r* 713 galee *h*

Es soll mich noch zur Stunde dein Lanzenwurf durchbohren!"

Da warf in rascher Folge die Lanzen Scaramund,
Die eine traf den Schild nur, die andre flog in den Grund.
Dann mit gezücktem Schwerte ritt er Walthari an,
Doch bracht' er's nicht zuwege, die Stirn ihm durchzuschla'n.
Der Hieb saß auf dem Helme, das dröhnte und das klang,
Und Feuerfunken sprühten den dunkeln Wald entlang.
Jetzt fuhr ihm wie ein Blitz Walthari's Speer in den Hals
Und hob ihn aus dem Sattel, da fiel er dumpfen Falls.
Nichts half ihm mehr die Bitte, sein Haupt hieb Jener ab.
So sank bei seinem Ohme der Neffe früh in's Grab.

„Vorwärts!" rief König Gunther, „und laßt ihm keinen Frieden,
Bis daß wir Schatz und Leben geraubt dem Kampfesmüden."
Da kam als dritter Kämpe Werinhard gezogen,
Des Speerwurfs ein Verächter trug er nur Pfeil und Bogen.
Er richtet' auf Walthari von Ferne manch Geschoß.

---

impegit *g* illi *h* 716 waltharvs *h* vvaltari' *r* 718 orantis *a* (*p var., st*) adtollens *g* (attollens *p*) 719 sgnata *r* 720 .unc *h* Nunc *r* Hunc *g* (*r Rand*) cuntari' *r* obisse *G* 721 renovare] reuocare *g* 722 Dicens. adgrediamur *G* (*V.* 723 *fehlt s*) lascescat *r* lasescat *g* rinnetvs *h* 724 Tesauros *r l* paena *g* 725 Terci'. *am Rande* t. *r* .ereins *h* wrhardus *r* uurinhardus *g* //abit *r* 726 Quelibet *h* 727 sgnat' *r* arcis *r* artus *g* 728 fedus *a* 731 hand *g* equo *gh* 732 Uvaltaria *r*

Constitit opponens clipei septemplicis orbem,
Saepius eludens venientes providus ictus.
Nam modo dissiluit, parmam modo vergit in austrum
Telaque discussit, nullum tamen attigit illum.
Postquam Pandarides se consumpsisse sagittas
In cassum videt, iratus mox exerit ensem,
Et demum advolitans has iactitat ore loquelas:
'O' si ventosos lusisti callide iactus,
Forsan vibrantis dextrae iam percipis ictum'.

Olli Waltharius ridenti pectore adorsus:
'Iamque diu satis exspecto certamina iusto
Pondere agi. festina, in me mora non erit ulla'.
Dixerat et toto conixus corpore ferrum
Cŏnicit. hasta volans pectus reseravit equinum:
Tollit se arrectum quadrupes et calcibus auras
Verberat effunditque equitem cecidit super illum.
Accurrit iuvenis, et ei vi diripit ensem.
Casside discussa crines complectitur albos
Multiplicesque preces nectenti dixerat heros:
'Talia non dudum iactabas dicta per auras'.
Haec ait, et truncum secta cervice reliquit.

Sed non dementem tria visa cadavera terrent
Guntharium: iubet ad mortem properare vicissim.
En a Saxonicis oris Ekevrid generatus
Quartus temptavit bellum, qui pro nece facta
Cuiusdam primatis eo diffugerat exul.
Quem spadix gestabat equus maculis variatus.
Hic ubi Waltharium promptum videt esse duello,
'Dic', ait 'an corpus vegetet tractabile temet,
Sive per aerias fallas maledicte figuras?

733 olponé, r 734 Sepius a 735 dissuluit a *zuerst* *Nach V.* 739, *Anfang von Bl.* 23b, *die Verse* 614 *f.*: Partas transmitta quo nom regis honore | Tali responso disc, *dann V.* 740 *h* 741 dextre a 742 Olli *g(pst)* , Ili *h* Illi *r* uultharius *h* wal-

Gedeckt vom riesigen Schilde gab der sich nirgends bloß.
Und eh' der Schütz ihm beikam, war schon sein Köcher leer,
Deß zürnend stürmt er jetzo mit blankem Schwert einher:
„Und sind dir meine Pfeile zu lustig und zu leicht,
Paß auf, ob nicht mein Hieb dir vollgewichtig däucht!“

„Schon lange wart' ich, daß dem Kampf sein Recht geschehe,“
Walthari rief's entgegen, — und schleudert aus der Nähe
Den Speer. Der traf das Roß. Hufschlagend bäumt sich's auf,
Warf in den Staub den Reiter und stürzte oben drauf.
Dem Fallenden entriß der Held sein Schwert in Hast,
Löst' ihm den Helm — am blonden Gelock er stark ihn faßt':
„Zu spät kommt itzt dein Jammern, den Bitten bin ich taub!“
Und abgeschlagnen Hauptes lag Werinhard im Staub.

Drei Leichen lagen schon. Des Streitens noch nicht müd,
Entsandt' als vierten Kämpen Gunther den Ekkefrid.
Der hatt' im Sachsenlande den Herzog einst erschlagen
Und der Verbannung Leid am Frankenhof getragen.
Der trabte stolz einher auf röthlichbraunem Schecken,
Den kampfbereiten Mann that er erst spöttisch necken:
„Bist du geseitet, Unhold? trügst du durch Luft und Wind?

tari' r 743 expecto gr 745 corpore] pectore r(s) ferro h 750 caplectitur g 752 leda r 753 Hec h Hoc r reliquid h 754 de//mente h 755 Cantaria r 756 saxonicis r oris (horis r) ekeurid a ekiurid oris g 759 equus gr uariata r 760 ualtharia h vualtharia r 762 acreas r(?) maledicta g

Saltibus assuetus Faunus mihi quippe videris'.
Illeque sublato dedit haec responsa cachinno:
'Celtica lingua probat te ex illa gente creatum,
Cui natura dedit reliquas ludendo praeire.
At si te propius venientem dextera nostra
Attingat, post Saxonibus memorare valebis,
Te nunc in Vosago Fauni fantasma videre'.
'Attemptabo quidem, quid sis', Ekevrid ait, ac mox
Ferratam cornum graviter iacit, illa retorto
Emicat amento: quam durus fregerat umbo.
Waltharius contra respondit cuspide missa:
'Haec tibi silvanus transpondet munera Faunus.
Aspice, num mage sit telum penetrabile nostrum.'
Lancea taurino contextum tergore lignum
Diffidit ac tunicam scindens pulmone resedit.
Volvitur infelix Ekevrid, rivumque cruoris
Evomit: en mortem fugiens incurrit eandem.
Cuius equum iuvenis post tergum in gramen abegit.
Nunc a Gunthario clipeum sibi postulat ipsum
Quintus ab inflato Hadawartus pectore lusus.
Qui pergens hastam sociis dimisit habendam
Audax in solum confisus inaniter ensem.
Et dum conspiceret deiecta cadavera totam
Conclusisse viam, nec equum transire valere,
Dissiliens parat ire pedes. stetit acer in armis
Waltharius laudatque virum qui praebuit aequam
Pugnandi sortem. Hadawart tum dixit ad illum:
'O versute dolis et fraudis conscie serpens!
Occultare artus squameo tegmine suetus

---

764 . llēq; *h* hec *a* 765 creanta *r* 766 reliquos *g* pire *a* 767 //te *r* dextra *h* 770 Ad temptabo *a* quidem] quod *h* ekurid *g* 772 amento *gr* 773 .ulthari' *h* Waltari' *r* respondit cuspide missa] fidenter protulit ista *h* 774 Hec *a* transspondet *Holder*

Bist ein Waldteufel du? bist du ein Menschenkind?" —
Hohnlachend rief Walthari: „Ich kenne solches Wälschen,
Ihr seid das rechte Volk zum Trügen und zum Fälschen —
Heran denn! deinen Sachsen sollst du erzählen bald,
Was du dereinst für Teufel erschaut im Wasichenwald!"

„Wir wollen es erproben," sprach Ekkefrid, und scharf
Schwang er die Eisenlanze am Riemen, holt' aus und warf.
Doch sie zerbrach am Schilde, der Schild war allzuhart,
Zurück warf sie Walthari und lachte in den Bart:
„Schau' an, wie dir der Waldgeist heimgibt was du geschenkt,
Sie mag wohl tiefer fahren, wenn meine Faust sie lenkt."
Gespalten von dem Wurf des Schildes Stierhaut klafft',
Der Rock zerriß — es fuhr tief in die Lunge der Schaft,
Todwund sank Ekkefrid, ein Blutstrom sich ergoß,
Als Beute nahm Walthari mit sich des Toten Roß.

Der fünfte Kämpe war Hadwart. Er ließ zurück
Den Speer und hofft' allein vom scharfen Schwert sein Glück,
Erst sprach er zu dem König: „So ich den Sieg gewinne,
Belaß des Feindes Schild mir, nach diesem steht mein Sinne."
Zu Rosse drang er vor, doch seinen Pfad versperrten
Die Leichen der Erschlagenen. Da sprang er zu der Erden.
Deß lobt' Walthari ihn. Doch Hadwart rief und schalt:
„Du liegst wie eine Natter im Kreiß zusammengeballt
Und denkst, o schlaue Schlange, Pfeil und Geschoß zu meiden —

transpondit *a* (transponit *psf*) transmittit *g* 778 ekiurid *g* 780 C° *r* equ *r* 781 „*E* (*mit Raum für* T) *h* guntario *r* 782 hadewartvs *h* hadauuard' *g*(*psf*) 786 equ *r* 787 Desilieus *g* stetit *g*(*psf*) petit *a* 788 Waltarie *r* pbuit *a* equam *h* 789 pugndi *r* „hadauuart tum *g*(*ps*) hadawartu *a* (hadawartum. *f*) 790 et] ac G

Ac veluti coluber girum collectus in unum,
Tela tot evitas tenui sine vulneris ictu,
Atque venenatas ludis sine more sagittas?
Nunquid et iste putas astu vitabitur ictus?
Quem propius stantis certo libramine mittit
Dextra manus, neque enim is teli seu vulneris auctor.
Audi consilium, parmam deponito pictam:
Hanc mea sors quaerit, regis quoque sponsio prestat,
Nolo quidem laedas, oculis quia complacet istis.
Sin alias, licet et lucem mihi demseris almam,
Assunt hic plures socii carnisque propinqui,
Qui, quamvis volucrem similes pennasque capessas,
Te tamen immunem nunquam patiantur abire'.

Belliger at contra nil territus intulit ista:
'De reliquis taceo, clipeum defendere curo.
Pro meritis, mihi crede, bonis sum debitor illi.
Hostibus ipse meis se opponere sepe solebat,
Et pro vulneribus suscepit vulnera nostris.
Quam sit oportunus hodie mihi cernis, et ipse
Non cum Walthario loquereris forsan, abesset.
Viribus o summis hostem depellere cures,
Dextera ne rapiat tibi propugnacula muri.
Tu clavum umbonis studeas retinere sinistra,
Atque ebori digitos circumfer glutine fixos.'
Istic deponas pondus, quod tanta viarum
Portasti spatia, ex Avarum nam sedibus altis?
Ille dehinc invitus agis, si sponte recusas.
Nec solum parmam, sed equum cum virgine et auro
Reddes: tum demum scelerum cruciamina pendes.'

791 unanimo a(ps) 795 Nuquid ar 797 nec r(s) teli] te g 798 deponere g 799 querit h 800 ledas a occulis h

Dess sollt von meiner Rechten du herbe Schläge leiden.
Den schönbemalten Schild leg' ab itzt unverweilt,
Als Kampfpreis ist er mir vom König zugetheilt,
Er soll nicht Schaden nehmen, gar wohl gefällt er mir.
Und wollt' sich's anders wenden, und unterläg' ich dir:
Dort stehen die Genoßen. Du fristest nicht dein Leben,
Und wollt'st du auch als Vogel befiedert uns entschweben."

Furchtlos sprach da Walthari: „Den Schild, den laß ich nicht!
Dem bin ich als ein Schuldner zu großem Dank verpflicht't.
Der schirmte mich vor'm Feinde gar oft in heißen Tagen,
Die Wunden, die mir galten, ließ er sich willig schlagen;
Du sollt noch heut erkennen, wie nützlich dieser mir,
So ich den Schild nicht hätte, ich stünde nimmer hier."
Drauf Hadwart: „Unfreiwillig sollt du ihn balde missen
Und Ross und Gold und Jungfrau in unsern Handen wißen.
Noch einmal rath' ich dir: leg' ab, leg' ab die Last,
Die du so weiten Weges bis heut getragen hast."

---

coplacet *gh* isti. *h* ista *Peiper* 802 Adsunt *g* 803 Quaquis *h* simules *r (pf)* 804 nuquam *a* paciantur *a* patientur *g(l)* patiuntur (*s*) 808 ipse *r(s)* ipsi *h* iste *G* se opponere (obp: *r*) sepe *a* sese opposuisse *g* 811 uultharo *h* waltario *r* 812 depellere] depromere *g* 813 Dextra *h* 814 cliuū *r* 816 deponas *a(s)* ne ponas *G* pondus quod tanta] quod tanta pondus *h* 817 Portasta *h* *zuerst* spacia (spacia. *h* spacia? *r*) *a* 818 .lle *h* 819 equ *r*

Hec ait, et notum vagina diripit ensem.
Inter se variis terrarum partibus orti
Concurrunt. stupuit Vosagus haec fulmina et ecce
Ambo sublimes animis ac grandibus armis,
Hic gladio fidens, hic acer et arduus hasta,
Inter se multa et valida vi praelia miscent.
Non sic nigra sonat percussa securibus ilex,
Ut dant tinnitus galeae clipeique resultant.
Mirantur Franci, quod non lassesceret heros
Waltharius, cui nulla quies spatiumve dabatur.
Emicat hic inpune putans iam Wormaciensis
Alte et sublato consurgit fervidus ense,
Hoc ictu memorans semet finire duellum
Providus at iuvenis ferientem cuspide adacta
Intercepit, et ignavum dimittere ferrum
Cogebat. procul in dumis resplenduit ensis.
Hic ubi se gladio spoliatum vidit amico,
Accelerare fugam fruticesque volebat adire.
Alpharides fretus pedibus viridique iuventa
Insequitur dicens: 'quonam fugis? accipe scutum.'
Sic ait atque hastam manibus levat ocius ambis
Et ferit, ille cadit, clipeus super intonat ingens.
Nec tardat iuvenis; pede collum pressit et hasta
Divellens parmam telluri infixerat illum.
Ipse oculos vertens animam sufflavit in auram.

Sextus erat Patavrid. soror hunc germana Haganonis
Protulit ad lucem. quem dum procedere vidit,
Vocibus et precibus conatur avunculus inde
Flectere, proclamans: 'quonam ruis? aspice mortem
Qualiter arridet. desiste! en ultima Parcae
Fila legunt. o care nepos te mens tua fallit.

823 stupunt *h cor Rasur* nosegus *a(p)* (uuasagus *s*) ecce] ctus *G* 824 Ambo *a(s)* Olli *G* 825 Hi *h* 826 plia *a* 827 sonat percussa securibus ilex] ilex percussa securib; sonat *h*

Sprach's und vom Leder zog er. Das war ein Fechten schwer,
Er kämpfte mit dem Schwerte, Waltharj mit dem Speer,
Im Wasichenwalde nimmer solche Blitze sprühten,
Staunend sah'n die Franken auf den Nimmermüden.
Das hat von Helm und Schilden geklungen und gegellt,
Wie wenn mit scharfem Beile ein Mann die Eiche fällt.

Aufsprang der Wormser Kämpe, und schwang des Schwertes Schneide,
Auf daß mit einem Hieb der Zweikampf sich entscheide.
Walthari fieng den Streich, und zwang ihm aus der Faust
Die Klinge, daß sie weit seitab in's Buschwerk saust.
Dahin flog Hadawart. Doch Alpher's Sohn der schnelle
Ihm nach: „Wo fleuchst du hin? da, nimm den Schild, Geselle!"
Sprach's und mit beiden Händen hob er den Speer und stach.
Da gieng der Kampf zu Ende. Der sank mit dumpfem Krach.
Ihm setzte auf den Nacken den Fuß Walthari und dann
Spießt' an den Boden er zusammt dem Schilde den Mann.

Als Sechster in den Kampf gieng jetzo Patafrid,
Des Hagen Schwestersohn. Wie den sein Oheim sieht,
Gedachte er mit Bitten zu wenden ihm den Sinn:
„Schau wie der Tod dich anlacht! laß ab, wo eilst du hin?
Laß ab, laß ab, o Neffe, dich täuscht dein Jugendmuth,

---

828 galee *h* 829 lascesserā *r* lascescerā *g* 830 Waltarius *r* spacin ue *a* 831 ipune *r* impune *g* 832 sub lato *h* 833 duello *g zuerst* 835 (ignauum *l*) iguaru *a g* (*p s l*) 837 Hi *h* 841 otius *g* 845 occulos *h* auras *r* (aurā *vor einem Loche h*) 846 patarid *g* (*l*) furor *r* 847 Protilit *h*

Desine. Waltharii tu denique viribus inpar.'
Infelix tamen ille meaus haec omnia sprevit,
Arsit enim iuvenis laudem captare cupiscens.
Tristatusque Hagano suspiria pectore longa
Traxit et has imo fudit de corde loquelas:
'O' vortex mundi fames insatiatus habendi,
Gurges auaritiae, cunctorum fibra malorum!
O' utinam solum glutires dira metallum
Divitiasque alias, homines inpune remittens.
Sed tu nunc homines perverso numine perflans
Incendis nullique suum iam sufficit. ecce
Non trepidant mortem pro lucro incurrere turpem.
Quanto plus retinent, tanto sitis ardet habendi.
Externis modo vi, modo furtive potiuntur,
Et quod plus renovat gemitus, lacrimasque ciebit,
Caeligenas animas Erebi fornace retrudunt.
Ecce ego dilectum nequeo revocare nepotem;
Instimulatus enim de te est o saeva cupido.
En caecus mortem properat gustare nefandam
Et vili pro laude cupit descendere ad umbras.
Heu mihi care nepos, matri quid perdite mandas?
Quis nuper ductam refovebit care maritam,
Cui nec rapta spei pueri ludicra dedisti?
Quis tibi nam furor est? unde haec dementia venit?'
Sic ait et gremium lacrimis consparsit obortis,
Et 'longum formose vale' singultibus edit.

Waltharius licet alonge socium fore mestum
Attendit clamorque simul pervenit ad aures.
Unde incursantem sic est affatus equestrem:
'Accipe consilium iuvenis fortissime nostrum,

852 Defitq *h* waltarij *r* Walterii *h* ipar *r* impar *g* 854 (iuuenis *f*) uenis *ag* (ferus *s*) 855 imo] uno *h* corde] pec

Zu zwingen den Walthari braucht's andre Kraft und Gluth."

Des Zuspruchs ungerührt der Jüngling gieng von hinnen,
Sein einzig Trachten war, sich Ehre zu gewinnen.
Bekümmert saß drum Hagen und seufzte tief und grollte:
„O nimmersatte Habgier, o schnödder Durst nach Golde,
O schlänge doch die Hölle das güldne Erz in den Rachen,
Und gäb' es statt den Menschen zur Hut den alten Drachen!
Niemand hat mehr genug. Sie schaffen und sie scharren
Sich täglich mehr zusammen und sind doch arme Narren!
Wie reitest in den Tod auch du mein Neffe so blind,
Was soll ich deiner Mutter für Kunde bringen vom Kind?
Und was dem jungen Weibe, das traurig deiner harrt,
Dem noch zu schwachem Troste der erste Sproß nicht ward?"

Sprach's, und die Thräne rollt' ihm langsam in den Schooß hinab:
„Fahr' wohl auf lange!" seufzt' er, „fahr' wohl, du schöner Knab!"
Aus weiter Fern' Walthari des Freundes Klage vernahm,
Gerührt sprach er zum Kämpen, der itzt gestürmet kam:
„Steh' ab, mein tapfrer Junge, ich mag dir's redlich rathen,

---

corde (pee *getilgt*) *r* 857 insaciat' *a* 858 auariciae *a* 859 gluttires *g* dira] sola *g* 860 Diuiciasq; *r* ipune *r* impune *g* 863 trepidat *g*(*p*) 864 retine *h* 865 Extermis *r zuerst* pocinntur *r* 866 ciebat *h vor der Rasur* ciebis *G* 867 Celigenas *a* 869 seua *a* 870 cee' *r* ceus *h* 872 mi *g* matri quid (quod *C zuerst*) *a*(*s*) quid matri *g*(*p*) 874 rapta *g*(*s*) rapte *a*(*pl*) 875 hec *a* de meia *r* 876 lacrimis gremium *h zuerst* conspersit *g* 877 famose *h* 878 Wltarius *h* Waltari' *r* 879 Adtendit *g* 881 fortissime] clarissime *G*

Et te conservans melioribus utere fatis.
Desine, nam tua te fervens fiducia fallit
Heroum tot cerne neces, et cede duello,
Ne suprema videns hostes facias mihi plures.'
'Quid de morte mea curas' ait ille 'tyranne?
Est modo pugnandum tibimet, non sermocinandum'.
Dixit et in verbo nodosam destinat hastam,
Cuspide quam propria divertens transtulit heros,
Quae subvecta choris ac viribus acta furentis
In castrum venit atque pedes stetit ante puellae.
Ipsa metu perculsa sonum prompsit muliebrem.
At postquam tenuis redit in praecordia virtus,
Paulum suspiciens spectat, num viveret heros.

Dum quoque vir fortis Francum discedere bello
Iussit at ille furens gladium nudavit et ipsum
Incurrens petiit, vulnusque a vertice librat.
Alpharides parmam demum concusserat aptam,
Et spumantis apri frendens de more tacebat.
Ille ferire volens se pronior omnis ad ictum
Exposuit, sed Waltharius sub tegmine flexus
Delituit corpusque suum contraxit et ecce
Vulnere delusus iuvenis recidebat ineptus.
Finis erat, nisi quod genibus tellure refixis
Belliger accubuit calibemque sub orbe cavebat.
Hic dum consurgit, pariter se subrigit ille,
Ac citius scutum trepidus sibi praetulit, atque
Frustra certamen renovare parabat. at illum
Alpharides fixa gladio petit ocius hasta
Et mediam clipei dempsit vasto inpete partem,
Amatam resecans loricam, atque ilia nudans.
Labitur infelix Patavrid sua viscera cernens

883 fidutia *h* 884 Eroum *h* caede *g* 886 tiranne *a* 889 proprio *g* 890 Que *a* sub uecta, u *von 2. Hand auf Rasur r*

Aufspare deine Kraft zu anderweiten Thaten,
Schau auf! hier liegt erschlagen manch ein gewalt'ger Held,
Ich müßte Leides tragen, wenn Du Dich beigesellt."

„Was kümmert Dich mein Sterben?" rief Jener, „steh' und ficht!
Zum Streit bin ich gekommen, zu losem Schwatzen nicht."
Und mit dem Worte flog auch die knorrige Lanze einher,
Zur Seite schlug Walthari sie mit dem eignen Speer;
Von Wurfs Gewalt getragen und von des Windes Kraft,
Flog bis zur Felsenhöhle zu Hiltgunds Füßen der Schaft.
Aufschrie vor Furcht die Jungfrau; dann aus der Felsenspalte
Lugt' sie fürsichtig, ob Walthari noch sich halte.

Noch einmal warnte Dieser den ungestümen Mann,
Doch er, bedachtlos wüthend, stürmt' mit dem Schwerte an.
Da schirmte sich Walthari und schwieg, doch mocht' sein Schweigen
Dem Zähneknirschen des gehetzten Keulers gleichen.
Zu mächtigem Schwertstreich holte Patafrid itzt aus,
Da duckte sich Walthari in's Knie und bog ihm aus,
Daß ihn des leeren Streiches Wucht zu Boden riß.
Aufsprang der Held mit Macht. Da war der Sieg gewiss.
Zwar wollt' zu neuem Fechten auch Patafrid sich heben,
Umsonst. In den Bauch getroffen ließ er das süße Leben,

891 puelle *h* 892 promsit *h* 893 precordia *a* uirtus] ūt° *h* sanguis *G* 895 decedere *r* 899 morte *h* *vor der Rasur* 901 ualtari' *a* 906 ille] ipse *g* 907 cici'*r* p̄tulit *a* 908 Fustra *r* renouare] reuocare *g* at illum] avilla *a* 910 ipeto *a* impete *g* 911 Amata *h* Armata *r* Hamatam *G* (Armaticam *s*) 912 pay-taurid *h* cernens] carnes *h l*

Silvestrique ferae corpus, animam dedit Orco.

Hunc sese ulturum spondens Gerwicus adivit,
Qui forti subvectus equo supra volat omnem
Stragem, quae angustam concluserat obvia callem.
Et dum bellipotens resecaret colla iacentis,
Venit et ancipitem vibravit in ora bipennem.
Istius ergo modi Francis tunc arma fuere.
Vir celer obiecit peltam frustravit et ictum,
Ac retro saliens hastam rapiebat amicam,
Sanguineumque ulva viridi dimiserat ensem.

Hic vero metuenda virum tum bella videres.
Sermo quidem nullus fuit inter martia tela:
Sic erat adverso mens horum intenta duello.
Is furit, ut caesos mundet vindicta sodales,
Ille studet vitam toto defendere nisu,
Et si fors dederit, palmam retinere triumphi.
Hic ferit, ille cavet, petit ille, reflectitur iste:
Ad studium fors et virtus miscentur in unum.
Longa tamen cuspis breviori depulit hostem
Armatum telo, girat sed et ille caballo,
Atque fatigatum cupiebat fallere hominem.

Iam magis atque magis irarum mole gravatus
Waltharius clipeum Gerwici sustulit imum,
Transmissoque femur penetraverat inguine ferrum.
Qui post terga ruens clamorem prodidit atrum,
Exiciumque dolens pulsabat calcibus arvum.
Hunc etiam truncum caesa cervice reliquit.
Hic in Wormatiae campis comes extitit ante.

Tunc primum Franci ceperunt forte morari

913 fere corp.' q; *h* 914 Gerwicus *J. Grimm* geruuitus *a(pl* geruuidus *s)* geruuint' *g* 915 fortis subuect' *r* subuect' forti *h zuerst* 916 quo *hr2* quam *r1* 917 resecaret] recidis-

Die Seele flog von dannen, es ward sein junger Leib
Dem wilden Waldgethiere ein Fraß und Zeitvertreib.

Des Toten Fall zu rächen kam Gerwig itzt gesprengt,
Er sprengte über die Leichen, die dort den Steg geengt!
Derweil des Toten Haupt vom Rumpf Walthari fällt,
Warf er die doppelschneidige Streitaxt nach dem Held,
— Die war in jenen Zeiten der Franken liebst Gewaffen. —
Schnell hob den Schild Walthari sich Deckung zu verschaffen,
Rückspringend nach der Lanze an sich die theure riß er,
Die blutige Schwerteskilnge in's grüne Riedgras stieß er
Und stellte sich dem Angriff. Da fiel kein unnütz Wort,
So grimmig nach dem Kampfe lechzten die Beiden dort.
Der focht den Freund zu rächen, der schirmte Leib und Leben,
Viel schwere Hiebe wurden gehau'n und rückgegeben.
Walthari's Speer war länger, doch tummelte sein Pferd
Der Franke rings im Kreiß, daß Jener müde werd'.
Zuletzt ersah Walthari, daß er den Schild ihm hob,
Durch Gerwig's Weichen itzt das grimme Eisen schnob.
Hinsank er auf den Rücken, ein Schrei entfuhr dem Mund,
Des Todes unfroh stampfte er den durchfurchten Grund.
Auch diesem thät der Held das Haupt vom Rumpfe lösen,
— Er war ein stolzer Graf im Wormser Gau gewesen.

Nun stutzten erst die Franken, und baten ihren Herrn

set *G* 923 Sie *h* 924 martia] inercia *r* 926 cesos *a* 929 ille. reflectitur (refectitur *h*) iste *a*(*s*) iste. flectitur ille *G* 930 ut' *h* misceritur *h* *vor der Rasur* 931 cuspes *a* 932 (caballo *s*) cauallo *a* caballum *G* 935 Waltarius *a* Gerwici *J. Grimm* geruuiti *a*(*t* gerunidi *s*) keruuiti *g*(*p*) imum] unu *r*(*t*) 936 Transmissuq; *r*(*s*) inguine *a* 938 Exiuitque *G* 939 Tunc *g* cesa *a* reliquid *h* 940 Hic in] H e i *r* Idem *G* wormacie *r* uuormaciae *g* ėtitit *r*

Et magnis precibus dominum decedere pugna
Deposcunt. furit ille miser caecusque profatur:
'Queso viri fortes et pectora saepe probata,
Ne fors haec cuicumque metum, sed conferat iram.
Quid mihi, si Vosago sic sic inglorius ibo?
Mentem quisque meam sibi vindicet. en ego partus
Ante mori sum, Wormatiam quam talibus actis
Ingrediar. petat hic patriam sine sanguine victor?
Hactenus assistis hominem spoliare metallis,
Nunc ardete viri fusum mundare cruorem,
Ut mors abstergat mortem, sanguis quoque sanguem,
Soleturque necem sociorum plaga necantis.'

His animum dictis demens incendit, et omnes
Fecerat inmemores vitae simul atque salutis.
Ac velut in ludis alium praecurrere quisque
Ad mortem studuit, sed semita, ut antea dixi,
Cogebat binos bello decidere solos.
Vir tamen illustris, dum cunctari videt illos,
Vertice distractas suspendit in arbore cristas,
Et ventum captans sudorem tersit anhelus.

Ecce, repentino Randolf athleta caballo
Praevertens reliquos hunc inportunus adivit,
Ac mox ferrato petiit sub pectore conto.
Et nisi duratis Welandia fabrica giris
Obstaret, spisso penetraverit ilia ligno.

Ille tamen subito stupefactus corda pavore
Munimen clipei obiecit mentemque recepit;
Nec tamen et galeam fuerat sumpsisse facultas.
Francus at emissa gladium nudaverat hasta,
Et feriens binos Aquitani vertice crines

---

941 Tunc *h(ps)* Tum *gr* (Cum *t*) fortiter *h* 943 cecusq; *a* *V.* 944 *fehlt r* sepe *h* 945 hec *a* cuicumque] cuiq; *g zuerst (s1)* 946 (uuasago *s*) 947 uendic& *gr(st)* part', t' *r. 2. Hand auf*

Vom Streite abzustehn. Doch dem war Gunther fern,
„He!“ zürnte er, „ihr tapfre, ihr vielerprobte Seelen,
Schafft euch das Unglück Furcht, anstatt zum Zorn zu stählen?
Soll aus dem Wasichenwalde ich so mich werfen laßen,
Und als geschlag'ner Mann durchziehn die Wormser Gaßen?
Erst wollt' ich jenen Fremden des Goldes sehn verlurstig,
Jetzt dürst' ich seines Blutes. Und ihr, seid ihr nicht durstig?
Den Tod sühnt nur der Tod. Blut heischet wieder Blut!
Er sprach's, da wurden Alle entflammt zu neuem Muth.
Als gieng's zu lust'gem Spiele, zu Wettkampf und Turney'n,
So wollte jetzt ein Jeder im Tod der Erste sein.
Den Felspfad aufwärts ritten sie nacheinand im Trab,
Indessen nahm Walthari den Helm vom Haupte ab,
Und hieng ihn an den Baum. Den würz'gen Waldesduft
Sog er mit vollen Zügen und kühlte sich an der Luft.

Da rannt' auf schnellem Rosse Herr Randolf jach heran,
Mit schwerer Eisenstange stürmt' er Walthari an
Und hätt' ihn schier durchbohrt. Doch auf der Brust zum Glück
Trug der ein schwer Geschmeide, Schmied Welands Meisterstück.
Leicht faßte sich der Held und hielt den Schild bereit,
Den Helm sich aufzusetzen hatt' er nimmer Zeit.
Schon sauste Randolf's Klinge um Walthari's Ohren,
Da wurden dem Barhäupt'gen zwei Locken abgeschoren.

Rasur r 948 wormacia *r* uormacia *g* 849 uictor? *gr* uictor. *h* 952 Et *g* abste'//gat, e' *von 2. Hand, r* 953 sotiorum *g* 954 omnes, s *von 2. Hand auf Rasur r* 955 uite *a* 956 precurrere *a* 958 decidere *Holder* decedere *a* decernere *G* (deducere *s*) 962 adl&a *r* caballo *g, rcorr.* cauallo *a* 963 Preuertens *a* importun' *g* 965 uuelandia *a(s)* uuielandia *g* (*p* walandia *t*) 967 corde *g* *zuerst* (*es*)

Abrasit, sed forte cutem praestringere summam
Non licuit, rursumque alium vibraverat ictum,
Et praeceps animi directo obstamine scuti
Inpegit chalibem, nec quivit viribus ullis
Elicere. Alpharides retro se fulminis instar
Excutiens Francum valida vi fudit ad arvum,
Et super assistens pectus conculcat et inquit:
'En pro calvitio capitis te vertice fraudo,
Ne fiat ista tuae de me iactantia sponsae'.
Vix haec effatus truncavit colla precantis.

At nonus pugnae Helmnod successit et ipse
Insertum triplici gestabat fune tridentem,
Quem post terga quidem socii stantes tenuerunt.
Consiliumque fuit, dum cuspis missa sederet
In clipeo, cuncti pariter traxisse studerent,
Ut vel sic hominem deiecissent furibundum;
Atque sub hac certum sibi spe posuere triumphum.
Nec mora, dux totas fundens in brachia vires
Misit in adversum magna cum voce tridentem
Edicens: 'ferro tibi finis calve sub isto'.
Qui ventos penetrat iaculorum more coruscans:
Quod genus aspidis ex alta sese arbore tanto
Turbine demittit, quo cuncta obstantia vincat.
Quid moror? umbonem sciderat, peltaque resedit.
Clamorem Franci tollunt, saltusque resultat,
Obnixique trahunt restim simul atque vicissim,
Nec dubitat princeps tali se aptare labori.
Manarunt cunctis sudoris flumina menbris.

---

972 prestringere (presting: *h*) *a* 973 cursuq. *g* aliūq. *h* 974 preceps *a* 975 Impegit *g* calibē *a* ullū *r* 976 Ālphārides Elicere *r* 977 Excuciēs *r* 978 adsistens *g* 979 caluicio *a* 980 siat *g* tue *h* iactancia *r* sponse *h* 981 hec effat' *r*, *h* nach

Doch unverwundet blieb er. Es fuhr der zweite Hieb
So mächtig in den Schildrand, daß er drin stecken blieb.
Dem Blitz gleich sprang Walthari zurück und wieder vor,
Und riß ihn von dem Gaule, daß er das Schwert verlor,
Und preßt' ihn auf den Boden, trat ihm die Brust mit Füßen:
„Jetzt sollt Du für die Glatze mir mit dem Scheitel büßen
Und dieses Stückleins nimmer pralen deinem Weibe!“
Sprach's, und hieb den Kopf von des Besiegten Leibe.

Als Neunter in den Kampf sprang Helmnod vor in Eile,
Er schleppte einen Dreizack an vielgewund'nem Seile,
Das hielt zu seinem Rücken der Freunde kleiner Rest.
Sie dachten, wenn die Hacken im Schilde säßen fest,
Das Seil dann anzuziehen mit so gewaltiger Macht,
Daß drob Walthari leicht zu Falle werd' gebracht.
Den Arm reckt' Helmnod aus und warf den Zack im Bogen:
„Paß' auf, Du kahler Mann! da kommt dein Tod geflogen!“
Stolz durch die Lüfte kam das Wurfgeschoß gesaust,
Als wie die Schlange zischend vom Baum herunter braust.
Gespalten ward der Nagel am Schild. Er war getroffen;
Scharf zerrten an dem Seil die Franken schweißumtroffen,
Im Waldgebirg erscholl ihr siegesfroher Schrei.
Der König selbst gesellte den Ziehenden sich bei.

---

der Rasur hec | erat *h* *vor der Rasur* effatus hec *G* 982 Et *h*(*s*) nou' pugne *h* | helmnod *gr 2* heimnod *a* 984 sotii stantes *g* stantes socii *r* 985 du cuspes *r* cuspes du *h* 986 triunpha *r* triupu *h* (*V.* 990 *fehlt in s*) 991 tibi finis] finis tibi *r* 992 (penetrat *s*) penetrans *a*(*gpt*) (coruscans *s*) coruscas *a* coruscat (chor: *gt*) *G* 993 alta *aus* alto *h* 994 demittit *g*, *r* *nach der Rasur* (*pt*) demittant *r* *vor der Rasur* dimittit *h*(*s*) obstancia *r* 995 sciderat *g*(*epst*) scidit *a* scindit *r 2* resedit] resultat *a* (*aus* 996) *V.* 996 *fehlt* *h* (*e*) resultant *r*

Sed tamen haec inter velut aesculus astitit heros,
Quae non plus petit astra comis quam Tartara fibris
Contempnens omnes ventorum inmota fragores.
Certabant hostes hortabanturque viritim,
Ut si non quirent ipsum detrudere ad arvum,
Munimen clipei saltem extorquere studerent,
Quo dempto vivus facile caperetur ab ipsis.

Nomina quae restant edicam iamque trahentum:
Nonus Eleuter erat Helmnod cognomine dictus.
Argentina quidem decimum dant oppida Trogum,
Extulit undecimum pollens urbs Spira Tanastum,
Absque Haganone locum rex supplevit duodenum.
Quattuor hi adversum summis conatibus unum
Contendunt pariter multo varioque tumultu.

Interea Alpharidi vanus labor incutit iram.
Et qui iam pridem nudarat casside frontem,
In framea tunicaque simul confisus aena,
Omisit parmam, primumque invasit Eleutrim.
Huic galeam findens cerebrum diffudit, et ipsam
Cervicem resecans, pectus patefecit, at aegrum
Cor pulsans animam liquit mox atque calorem.

Inde petit Trogum haerentem in fune nefando.
Qui subito attonitus recidentis morte sodalis,
Horribilique hostis conspectu ceperat acrem
Nequicquam temptare fugam, voluitque relicta
Arma recolligere, ut rursum reparet agonem.
Nam cuncti funem tracturi deposuerunt
Hastas cum clipeis. sed quanto maximus heros

1000 hec *r* (*t*) hic *h* aesculus *g* escilus *a* 1001 Que *a* fibris] sibis *h* 1002 immota *g* 1004 Et *g* 1007 que *a* edica. *r* 1008 No/ᵃ', oᵃ' *von 2. Hand r* heleutir *g* heimnod *h* con-

Doch festgewurzelt stund, als wie die Riesenesche,
Des Lärmens unbekümmert Walthari in der Bresche,
Er stund und wankte nicht. Da dachte dort der Schwarm
Zum mind'sten ihm den Schild zu reißen von dem Arm.

Von zwölf Gesellen so die letzten Viere kamen
Zu ungestümem Streit. Der Sang nennt ihre Namen:
Der Neunte war Herr Helmnod, Eleuter auch benannt,
Der zehnte Mann war Trogus, von Straßburg hergesandt,
Von Speier an dem Rhein Herr Tannast war der Eilfte
Und König Gunther war an Hagens Statt der Zwölfte.

Solch eiteln Streitens ward Walthari endlich wild.
Barhäuptig war er schon. Itzt ließ er auch den Schild,
Und auf die Rüstung nur und seinen Speer vertrauend
Sprang in den Feind er, erst nach dem Eleuter hauend.
Er spaltet' ihm den Helm und Haupt und Nacken zugleich,
Zerspaltet' auch die Brust mit einem einz'gen Streich.

Dann stürmt' er auf den Trogus. Verwickelt in dem Seil
Hieng der, ihm brachte nimmer das Flüchten Glück und Heil,
Sie hatten bei dem Seilzug sich abgethan der Waffen,

---

gnomine *a* 1009 opida *r* trogūt *a* 1011 suppleuit rex *a* 1012 Quatuor *a* hii *h* 1014 Intera *a* alpharides *g vor Rasur, h zuerst* 1015 iampridē *g* nudauit *r* 1016 que *fehlt h1* 1017 Obmisit *r* eleutrim (eleutri *r*) *a* eleuthrin *g* 1018 Hin *g* 1019 egrū *a* 1020 liquerat mox *r* mox liquerat *h* 1021 trogunt *h* trogōnt *r* herentē *a* in] sub *g* 1024 Ne quicquam *a* Nequiquā *g* tātaro *h1* 1025 reperaret *a*

Fortior extiterat, tanto fuit ocior olli
Et cursu capto suras mucrone recidit,
Ac sic tardatum praevenit et abstulit eius
Scutum. sed Trogus quamvis de vulnere lesus,
Mente tamen fervens saxum circumspicit ingens,
Quod rapiens subito obnixum contorsit in hostem,
Et proprium a summo clipeum fidit usque deorsum,
Sed retinet fractum pellis super addita lignum.
Moxque genu posito viridem vacuaverat aedem,
Atque ardens animis vibratu terruit auras.
Et si non quivit virtutem ostendere factis,
Corde tamen habitum patefecit et ore virilem.
Nec manes ridere videns audaciter infit:
'O' mihi si clipeus vel si modo adesset amicus!
Fors tibi victoriam de me, non inclita virtus
Contulit. ad scutum mucronem tollito nostrum!'

Cum quoque subridens: 'venio iam' dixerat heros,
Et cursu advolitans dextram ferientis ademit.
Sed cum athleta ictum libraret ab aure secundum,
Pergentique animae valvas aperire studeret,
Ecce Tanastus adest telis cum rege resumptis,
Et socium obiecta protexit vulnere pelta.
Hinc indignatus iram convertit ad ipsum
Waltharius, humerumque eius de cardine vellit,
Perque latus ducto suffudit viscera ferro.
'Ave' procumbens submurmurat ore Tanastus.
Quo recidente preces contempsit promere Trogus,
Conviciisque sui victorem incendit amaris,

1028 Forcior *r* otior *gh* 1030 si *g* praeuenit *zuerst zweimal g* preuenit *a* 1031 qua uis *h* lesus *a*(*s*) lassus *G* 1034 a] *fehlt h* 1035 fractum] scis su *h* 1036 ede *und darüber* 'i'uagina *r* cuse *h* 1037 uibratu *r vor der Rasur* 1040 ridere, rid *von 2. Hand g* infit] inquit *g* 1041 sic modo *G* 1046 atleta *a*

Vergebens sprang er itzt, sich diese zu erraffen.
Walthari holt' ihn ein: und tiefe Wunden schlug er
In beide Waden ihm und seinen Schild wegtrug er,
Bevor ihn Trogus griff. — In Wuth ersah der Wunde
Sich einen riesigen Feldstein. Den hob er von dem Grunde
Und stemmte sich und warf ihn so sicher auf den Held,
Daß er den eig'nen Schild in Mitten ihm zerschellt'.
Im Grase kriechend Trogus sein Schwert dann wiederfand,
Er nahm's und durch die Lüfte schwang er's mit starker Hand.
Zwar konnt' er seine Mannheit nicht mehr durch Thaten weisen,
Doch kündet Herz und Mund sattsam den Mann von Eisen.

Und als die Todesgeister er noch nicht lachen sah,
Rief er: „O wär' ein Schild — o wär' ein Freund mir nah!
Zufall, nicht Tapferkeit hat Dir den Sieg bereitet,
Noch hast zu meinem Schild das Schwert Du nicht erbeutet."

„Bald komm ich!" sprach Walthari, und flog den Weg herab,
Dem furchtlos Hauenden schlug er die Rechte ab;
Schon sollt' ein zweiter Streich der Seele öffnen das Thor
Zum ew'gen Abschied. Sieh, da sprang Herr Tanast vor.
Der hatte gleich dem König die Waffen aufgenommen
Und war den Freund zu schirmen mit seinem Schild gekommen.

Unwillig wandte sich Walthari gegen ihn,
Mit tief durchhau'ner Schulter sank Herr Tanast dahin,
Und mit durchstochner Seite: „Ich grüß' Dich tausendmal!"
Noch lange murmelt er's, dann war er tot und fahl.
Verzweifelnd stieß nun Trogus viel bittre Schmähung aus.

1047 Vergentiq. *g* anime *h* 1048 thanastus *h* telis ca *über der Zeile r* 1040 sotin *g* 1050 ad] in *G (e)* 1051 Waltarius *a* 1053 Salue *h* thanast' *h* 1055 Conuitiisq *gh* amaris] armis *von 2. Hand auf verblichener Stelle g*

Seu virtute animi, seu desperaverat. exin
Alpharides: 'morere' inquit 'et haec sub Tartara transfer
Enarrans sociis, quod tu sis ultus eosdem'.
His dictis torquem collo circumdedit aureum.
Ecce simul caesi volvuntur pulvere amici,
Crebris foedatum ferientes calcibus arvum.

His rex infelix visis suspirat, et omni
Aufugiens studio falerati terga caballi
Scandit, et ad mestum citius Haganona volavit,
Omnimodisque illum precibus flexisse sategit,
Ut secum pergens pugnam repararet. at ille:
'Me genus infandum prohibet bellare parentum,
Et gelidus sanguis mentem mihi dempsit in armis.
Tabescebat enim genitor, dum tela videret,
Et timidus multis renuebat proelia verbis:
Haec dum iactasses rex inter te comitantes,
Extitit indignum nostri tibi quippe iuvamen.'

Ille recusanti precibus nihilominus instans
Talibus aversum satagit revocare loquelis:
'Deprecor ob superos, conceptum pone furorem.
Iram de nostra contractam decute culpa,
Quam vita comitante, domum si venero tecum,
Impensis tibimet benefactis diluo multis.
Nonne pudet sociis tot cognatisque peremptis
Dissimulare virum? magis, ut mihi quippe videtur,
Verba valent animum quam facta nefanda movere.
Iustius in saevum tumuisses mente tyrannum,
Qui solus hodie caput infamaverat orbis.
Non modicum patimur dampnum de caede virorum,

1057 inquid *r* haec *g1* hec *a* luci *g2* 1058 sotiis *g* (V. 1059 *fehlt t*) 1060 cesi *h* uuoluuntur *g* uuluuntur *h* 1063 phalerati *g* caualli *a* 1064 cici' *a* 1066 reperaret *a* 1068 dem-

„So stirb denn,“ rief Walthari, „und meld' im Höllenhaus,
Wie Du den Freunden warst ein Rächer und Vergelter!“ —
Rief's — und mit güld'ner Kette erdroßelt' er den Schelter.

So lagen die Genoßen erschlagen allzumal.
Da seufzte laut der König und floh hinab in's Thal,
Auf des bewehrten Rosses Rücken schwang er sich
Und ritt zu Hagen hin und weinte bitterlich.
Er strebt' ihn zu erweichen mit Bitten manigfalt
Und ihn zur Schlacht zu stacheln. Doch Jener sagte kalt:
„Zu kämpfen hindert mich der Ahnen schnöd Geschlecht,
Mir lähmt ja kühles Blut den Arm zu dem Gefecht,
Bleich ward ja schon mein Vater, wenn er die Lanzen schaute,
Und schwatzte feig, derweil ihm vor der Feldschlacht graute —
O König, wie Du also geprahlt vor den Genoßen:
Für immer in die Scheide hast Du mein Schwert gestoßen!“

Von Neuem gieng der König den Grimmen flehend an:
„Laß ab von deinem Grolle — laß ab und sei ein Mann!
Und schuf Dir auch mein Schelten viel Zorn und Ungeduld,
Ich will mit reicher Gabe wettschlagen meine Schuld.
Zu viel des edeln Blutes ward heute schon vergoßen,
Magst Du das Alles schauen so müßig und verdroßen?

---

psit] ademit *G* 1070 prelia *α* 1071 Hec *h* 1073 recusanti, nti *auf Rasur h* (recusantem *s vor der Rasur*) nichilomin' *r* instatns *g* 1075 Deprecor] Te rogo *r* ob] per *α* 1078 Inpensis *r* 1079 congnatisq; *α* peremptis] propinquis *g* 1082 seuū *α* tirannū *α* 1083 capud *α* 1084 cede *α*

Dedecus at tantum superabit Francia numquam.
Antea quis fuimus sublati, sibila dantes
"Francorum" dicent "exercitus omnis ab uno,
Pro pudor ignotum vel quo, est inpune necatus!"

Cunctabatur adhuc Haganon, et pectore sponsam
Waltario plerumque fidem volvebat et ipsum
Eventum gestae recolebat in ordine causae.
Supplicius tamen infelix rex institit illi.
Cuius subnixe rogitantis acumine motus,
Erubuit, domini vultum replicabat honorem
Virtutis propriae qui fors vilesceret inde,
Si quocumque modo in rebus sibi parceret istis.
Erupit tandem, et clara sic voce respondit:
'Quo me domne vocas? quo te sequar inclite princeps?
Quae nequeunt fieri, spondet fiducia cordi:
Quis tam desipiens quandoque fuisse probatur,
Qui saltu baratrum sponte attemptarit apertum?
Nam scio Waltharium per campos sic fore acerbum,
Ut tali castro nec non statione locatus
Ingentem cuneum velut unum tempnat homullum.
Et licet huc cunctos equites simul atque pedestres
Francia misisset, sic his ceu fecerat istis.
Sed quia conspicio te plus doluisse pudore,
Quam caedis dampno nec sic discedere velle,
Conpatior, propriusque dolor succumbit honori
Regis, et ecce viam conor reperire salutis,

1085 tantum] tam̄ *h* nuquam *gh* nunquam *r* 1086 sublati *Holder* subiecti *a* suspecti (suspecte *g*) *G* (praelati *s*) 1088 Proh *a* impune *g* 1090 Vualtario *gr* Waltero *h* 1091 geste *h* cause *h* 1092 ille *zuerst r* 1093 Cu' *r* 1094 honore *a* 1095 proprie *h* 1096 sibi *über der Zeile h* 1097 Eripuit *r* respondit] refutat *g* 1098 domine *h* 1099 Que *h* negeunt *r*

Fürwahr, den Schimpf wird nimmer das Frankenland verwinden,
Schon hör' ich unsre Feinde zischend die Mär verkünden:
„Es kam ein fremder Mann, man wußte nicht woher,
Der tilgte ungestraft der Franken ganzes Heer.""

Noch wollte Hagen zaudern. Er saß und übersann,
Wie ihm Walthari einst in Treuen zugethan.
Doch als sein Herr und König mit aufgehob'nen Armen
Kniefällig zu ihm bat, — da faßt' ihn ein Erbarmen,
Da brach das Eis im Herzen, sein Antlitz färbt' sich roth —
So er noch länger säumte, die Ehre litte Noth.

„Wohin Du auch mich rufest — o Fürst, ich werde gehn,
Was nimmer sonst geschah, die Treue heißt's geschehn!
Doch wer war je so thöricht, daß er in's off'ne Grab,
So wie es hier aufgähnet, freiwillig sprang hinab?
So lang Walthari dort die Felsburg innehält,
Zieht auch ein Heer vergebens wider ihn zu Feld,
Und wenn die Franken all', Fußvolk und Reiterei
An jenem Platze stünden, es käm' ihm Keiner bei.
Doch weil Beschämung Dich und Schmerz darnieder drücken,
Ersinn' ich einen Weg, auf dem wird's beßer glücken.

---

sponde *h* spondit *r* cordis *r*(*s*) 1102 uualterum *h* waltrm *r* 1103 stacione *r* 1104 temptat *g*(*r*) 1108 cedis *a* 1109 Compatior *g* spacior *r* propiusq; *r* succumbat *g*

Quae tamen aut numquam ostendit se sive coacte.
Nam propter carum fateor tibi domne nepotem
Promissam fidei normam corrumpere nollem.
Ecce in non dubium pro te rex ibo periclum,
Ast hic me penitus conflictu cedere noris.
Secedamus eique locum prestemus eundi,
Et positi in speculis tondamus prata caballis,
Donec iam castrum securus deserat artum
Nos abiisse ratus. campos ubi calcet apertos,
Insurgamus, et attonitum post terga sequamur:
Sic aliquod virtutis opus temptare valemus.
Haec mihi in ambiguis spes est certissima rebus.
Tum bellare potes, belli rex si tibi mens est:
Quippe fugam nobis numquam dabit ille duobus,
At nos aut fugere aut acrum bellare necesse est.'
Laudat consilium satrapa et conplectitur illum
Oscilloque virum demulcet. et ecce recedunt
Insidiisque locum circumspexere sat aptum
Demissique ligant animalia gramine laeto.

Interea occiduas vergebat Phebus in oras
Ultima per notam signans vestigia Thilen
Et cum Scottigenis post terga reliquit Hiberos.
Hic postquam oceanas sensim calefecerat undas,
Hespera et Ausoniis obvertit cornua terris,
Tum secum sapiens cepit tractare satelles,
Utrum sub tuto per densa silentia castro
Sisteret, an vastis heremi conmitteret arvis.
Aestuat inmensis curarum fluctibus et quid

1111 Que *h* nūquam *h* nunquam *r* nusquam *G* ostend& *a* coactae *gr* 1115 hinc *r corr.* conflictū *r*(*c*) caedere *g* nolis *h vor der Rasur* 1116 Succedamus *g vor der Rasur* 1117 cauallis *a* 1119 ubi campos *h* 1121 aliquid *a* 1122 Hec *a*

Fürwahr, ich gienge nimmer, beschworene Treu zu brechen,
Selbst nicht, — ich sag' es frank — des Neffen Tod zu rächen,
Für Dich nur, Herr und Fürst, will der Gefahr ich stehn!
Drum auf und laß uns erst von dieser Walstatt gehn.
Es mögen unsre Rosse dort auf der Warte weiden,
Dann wähnt er uns gegangen — und wird von dannen reiten.
So er die enge Burg verlaßen, dann wohlan,
Wir folgen ihm und greifen im off'nen Feld ihn an.
Dann magst nach Herzenslust und mehr selbst, als Dich freut,
Du mit Walthari fechten; nicht schenkt er uns den Streit."

Dem Könige gefiel des Hagen schlaues Wort,
Er sänftigte ihn vollends mit einem Kuſs sofort,
Dann wichen Beide und spähten sich sichern Hinterhalt,
Die Rosse ließen sie frei grasen in dem Wald.

Gesunken war die Sonne. Einbrach die dunkle Nacht.
Der müde Held Walthari stand prüfend und bedacht':
Ob er in sichrer Felsburg schweigsam verweilen möge,
Ob er durch öde Wildniſs versuche neue Wege.

1123 bællare *h* pugnare *G* rex si tibi] si rex tibi (tibi si rex *p*) *G* 1124 nunquam *α* 1125 Aut *h* (*t*) 1126 complectitur *g* 1127 demulcet et ecce recedunt] mulcens hortatur ad ipsum *g* 1129 Demissiq; i *vor* q *auf Rasur h* leto *α* 1130 Inte'a *h* horas *h* 1131 Vltimi *h1* tilen *g* (*t* tylen *p*) 1132 scotigenis *α* 1133 Hi *h* occeanas *r* 1134 Hespera et] Hesperos (Hesper' *g*) *G* ausonus *h* ausonidis *G* (*es*) 1136 subtuto *α* densa] uasta *α* silencia *r* 1137 committer& *g* 1138 Estuat imensis *α*

Iam faceret sollers arguta indagine quaerit.
Solus enim Hagano fuerat suspectus et illud
Oscillum regis subter conplexibus actum.
Ambigerat prorsus quae sit sententia menti
Hostis et an urbem vellent remeare relictam,
Pluribus ut sociis per noctem forte coactis,
Primo mane parent bellum renovare nefandum,
An soli insidias facerent propiusque laterent?
Terret ad haec triviis ignoti silva meatus,
Ne loca fortassis incurreret aspera spinis,
Immo quippe feris, sponsamque amitteret illis.

His ita provisis exploratisque profatur:
'En quocumque modo res pergant, hic recubabo,
Donec circuiens lumen spera reddat amatum:
Ne patriae fines dicat rex ille superbus
Evasisse fuga, furis de more per umbras.'
Dixit, et ecce viam vallo praemuniit artam
Undique praecisis spinis simul et paliuris.
Quo facto ad truncos sese convertit amaro
Cum gemitu, et cuicumque suum caput applicat, atque
Contra orientalem prostratus corpore partem,
Ac nudum retinens ensem hac voce precatur:
'Rerum factori, sed et omnia facta regenti,
Nil sine permissu cuius vel denique iussu
Constat, ago grates quod me defendit iniquis
Hostilis turmae telis, nec non quoque probris.

1139 querit *a* 1141 complexib; *g* 1142 Ambierat *G* (*c*) que *a* sentenci.. *r* 1143 remeare *r* 1144 sotiis *g* 1145 renovare] recreare *G* 1146 solu *g* propriu-q. *h* 1147 hec *a* 1150 propulsis *ror Rasur h* 1151 respergant *gh* recuba// *g*

Er scheute bloß den Hagen und ahnte böse List,
Daß ihn der König dort umarmet und geküßt.
Deß fürchte ich, so dacht' er, daß sie zur Stadt entreiten
Und morgen früh den Kampf erneu'n mit frischen Leuten,
Wofern sie nicht schon itzt im Hinterhalte lauern. —
Auch schuf der wilde Wald ihm ein gelindes Schauern,
Als dräut' es drin ringsum von Dorn und wilden Thieren,
Daß er dort hilflos irrend die Jungfrau möcht' verlieren.

Dieß Alles wohlgeprüft und wohlerwogen sprach er:
„Wie es auch gehen mag, hier sei bis mor'n mein Lager,
Daß nicht der König prale, ich sei dem Diebe gleich
Entflohn bei Nacht und Nebel aus dem Frankenreich."
Er sprach's, und Dorn und Strauchwerk hieb er sich rings vom Hag
Und schloß den engen Pfad mit stachligem Verhack,
Mit bitterm Seufzen wandt' er sich zu den Leichen dann,
Jedwedem Rumpfe fügte sein Haupt er wieder an;
Gen Sonnenaufgang warf er knieend sich zur Erde
Und sprach das Sühngebet mit scharfentblößtem Schwerte:
„O Schöpfer dieser Welt, der Alles lenkt und richtet,
Gen dessen hohen Willen sich Nichts hienieden schlichtet,
Hab' Dank, daß heute ich mit deinem Schutz bezwungen
Der ungerechten Feinde Geschoß und böse Zungen!

1152 reddit *r(c)* amictum *vor Rasur g* 1153 patrie *h* 1155 premuniit *a* 1156 precisis *a* 1157 amaros, s *r2* 1158 circuq, *h* cuiq. (cū) *g* capud *a* 1160 Ac ensem nudum retinens *h* bac *h(pt)* hac cum *r(s)* sic *g* precatur] profatur *g* 1162 permisso *g(ps)* iusso *g(p)* 1163 quod] qui *h* 1164 turme *h*

Deprecor ad dominum contrita mente benignum,
Ut qui peccantes non vult sed perdere culpas,
Hos in caelesti prestet mihi sede videri.'

Qui postquam orandi finem dedit, ilico surgens
Sex giravit equos, et virgis rite retortis
Vinciit: hi tantum remanebant, nempe duobus
Per tela absumptis ternos rex Gunthere abegit.

His ita compositis procinctum solvit et alte
Ingenti fumans leviabat pondere corpus.
Tum mestam laeto solans affamine sponsam,
Moxque cibum capiens aegros recreaverat artus,
Oppido enim lassus fuerat, clipeoque recumbens
Primi custodem somni iubet esse puellam,
Ipse matutinam disponens tollere curam,
Quae fuerat suspecta magis, tandemque quievit.
Ad cuius caput illa sedens solito vigilavit
Et dormitantes cantu patefecit ocellos.
Ast ubi vir primum iam expergiscendo soporem
Ruperat, absque mora surgens dormire puellam
Iussit et arrecta se fulciit impiger hasta.
Sic reliquum noctis duxit, modo quippe caballos
Circuit, interdum auscultans vallo propiavit,
Exoptans orbi species ac lumina reddi.

Lucifer interea praeco scandebat Olimpo
Lucens: Thaprobane clarum videt insula solem.
Hora fuit, gelidus qua terram irrorat Eous.
Aggreditur iuvenis caesos spoliarier armis
Armorumque habitu tunicas et cetera linquens:
Armillas tantum cum bullis, baltea et enses,

1165 contrata *vor Rasur g* 1167 celesti *a* prestat *h 1* uidere *g(st)* 1170 hii *h(l)* 1171 gunt[h]er *h* cundhere *g* 1172 compositis *g* 1174 leto *a* 1175 egros *a* 1179 Que *h* 1180

O Herr, der Du die Sünde austilgst mit starken Armen,
Doch nicht den Sünder selbst — Dich fleh' ich um Erbarmen:
Laß diese Toten hier zu deinem Reich eingeh'n,
Daß ich am Himmelssitze sie möge wiederseh'n."

So betete Walthari. Dann trieb er alsogleich
Der Toten Rosse ein, und band sie mit Gezweig.
Noch sechse waren übrig. Zwei waren umgekommen.
Drei hatte König Gunther mit auf die Flucht genommen.

Dann löst' er seine Rüstung. Das war dem Hitzigen gut,
Mit frohem Zuspruch schöpft' er der Jungfrau Trost und Muth.
Mit Speise und mit Trank labt' er die müden Glieder,
Und auf den Schild gelagert warf er zum Schlaf sich nieder.
Den ersten Schlummer sollte Hiltgunde ihm behüten,
Denn allzusehr nach Ruhe gelüstet's den Vielmüden.
Er selbst behielt sich vor die Wacht am frühen Morgen,
Er wußt', da drohten ihm erneuten Kampfes Sorgen.

Zu Haupt ihm sitzend wachte Hiltgund die Nacht entlang
Und scheuchte von den Augen den Schlaf sich mit Gesang.
Bald hub Walthari sich und brach des Schlummers Rest
Und hieß die Jungfrau ruhen, und griff zum Speere fest
Und wandelt' ab und auf. Bald schaut' er nach den Rossen,
Bald lauscht' er an dem Walle. So war die Nacht umflossen.

Der Morgen dämmerte. Es fiel ein linder Thau
Auf Busch und Blatt und Halm hernieder in die Au.
Zu der Erschlagenen Leichen schritt itzt Walthari hin,
Die Waffen und den Schmuck zu rauben war sein Sinn.
Die Panzer sammt den Helmen, die Spangen nahm er zur Hand,
Und Schwert und Wehrgehenk. Doch ließ er das Gewand.

cuns *h* capud *a* uigilabat *g* 1184 arrepta *G* ipiger *h* 1185 cauallos *r* 1187 orbis *g(e)* 1188 peo *ag* 1189 Dicens *G* aprobane *g* clarum *über der Zeile h* 1190 inrorat *g(e)* 1191 cesos *a* 1192 caetera *g*

Loricas quoque cum galeis detraxerat ollis.
Quattuor his oneravit equos, sponsamque vocatam
Imposuit quinto, sextum conscenderat ipse,
Et primus vallo perrexerat ipse revulso.
At dum constricti penetratur semita callis,
Circumquaque oculis explorans omnia paris,
Auribus arrectis ventos captavit et auras,
Si vel mussantes sentiret vel gradientes,
Sive superborum crepitantia frena virorum,
Seu saltem ferrata sonum daret ungula equorum.

Postquam cuncta silere videt, prevortit onustas
Quadrupedes, mulierem etiam praecedere iussit.
Scrinia gestantem conprendens ipse caballum
Audet inire viam consueto cinctus amictu.
Mille fere passus transcendit, et ecce puella —
Sexus enim fragilis animo trepidare coegit —
Respiciens post terga videt descendere binos
Quosdam colle viros raptim et sine more meantes,
Exanguisque virum conpellat voce sequentem:
'Dilatus iam finis adest: fuge, domne, propinquant!'
Qui mox conversus visos cognovit et inquit:
'In cassum multos mea dextera fuderat hostes,
Si modo supremis laus desit, dedecus assit.
Est satius pulchram per vulnera quaerere mortem
Quam solum amissis palando evadere rebus.
Verum non adeo sunt desperanda salutis
Commoda cernenti quondam maiora pericla.
Aurum gestantis tute accipe lora Leonis,

1194 quoque *über der Zeile r* 1195 Quatuor *a* 1196 Inposuit *r* 1199 Circuqaq. *h* Circumq. *g zuerst* 1201 mussattes, at *auf Rasur h* 1202 crepitancia *r* 1203 saltim *a* (*p*) solu *h* 1204 (preuortit *t* preuortiti *p*) p̄uertit *qg* (*s*) honustas *g*

Er nahm der Rosse viere und lastete sie damit,
Hiltgund auf's fünfte hob er, das sechste er selbst beschritt.
Erst ritt er aus dem Walle, die Gegend zu erspäh'n,
Und ließ die Falkenaugen sich rings im Kreis ergeh'n.
Nach Wind und Lüften hielt er das Ohr gereckt und lauschte,
Ob Nichts geschlichen käme, ob Nichts im Grase rauschte,
Ob nicht von schwerem Zügel sich höb' ein fernes Tönen,
Oder von Rosseshuf die Erde möcht' erdröhnen.

Doch rings lag Alles still. Die Rosse schwer beladen
Trieb er itzt vor und sandte Hiltgund auf gleichen Pfaden.
Er selber führt' den Gaul, der ihm den Goldschrein trug,
Und schloß in Wehr und Waffen als Hüter den reisigen Zug.
Sie hatten tausend Schritte etwann zurückgelegt,
Da schaute Hiltgund um, sie war vor Furcht bewegt,
Da schaute sie vom Hügel herab zwei Männer eilen,
Die ritten scharf des Weges und mochten nicht verweilen.
Und zu Walthari rief die Jungfrau schreckensbleich:
„Das Ende kommt, o Herr! Zur Flucht itzt sputet Euch."
Walthari wandte sich. Die Feinde nahm er wahr:
„Ich will in's Antlitz mir beschauen die Gefahr.
Und winkt mir auch der Tod: viel beßer ist's zu streiten,
Als Hab' und Guts verlurstig einsam von dannen reiten.
Du Hiltgund nimm die Zügel und treib das Goldroß fort,

1205 etiam] & *h* precedere *a* 1206 comprendens *g* sprehendens *r* canallu *a* 1207 viam] fuga *und darüber* uel uia *g* 1207 consuetu *zuerst r* amicto *r* 1211 furentes meantes *g* 1212 Exsanguisq; *r* compellat *g* 1213 propinquat *h* 1214 congnouit *a* 1216 suppremis *a* assit *g(e p)* 1217 sacius *r* pulcra *h(s)* querere *a* 1220 pericula *h* pericli *r*

Et citius pergens luco succede propinquo.
Ast ego in ascensu montis subsistere malo,
Eventum opperiens, adventantesque salutans.'
Obsequitur dictis virguncula clara iubentis.
Ille celer scutum collegit et excutit hastam,
Ignoti mores equitis temptando sub armis.

Hunc rex incursans comitante satellite demens
Eminus affatu compellat valde superbo:
'Hostis atrox nisu deluderis! ecce latebrae
Protinus absistunt, ex quis de more liciscae
Dentibus infrendens rabidis latrare solebas.
En in propatulo, si vis, confligito campo
Experiens, finis si fors queat aequiperari
Principio. scio fortunam mercede vocasti,
Idcircoque fugam temnis seu deditionem.'

Alpharides contra regi non reddidit ulla,
Sed velut hinc surdus aliò convertitur aiens:
'Ad te sermo mihi Hagano subsiste parumper.
Quid rogo tam fidum subito mutavit amicum,
Ut, discessurus nuper vix posse revelli
Qui nostris visus fuerat complexibus, ultro
Nullis nempe malis laesus nos appetat armis?
Sperabam fateor de te, sed denique fallor,
Quod, si de exilio redeuntem nosse valeres,
Ipse salutatum mihimet mox obvius ires,
Et licet invitum hospitii requiete foveres
Pacificeque in regna patris deducere velles.

1222 cicius *a* 1223 subsidere *h* 1224 Euentuq. *h* operiens *a* (*st*) V. 1225 *fehlt h* 1228 Tunc *h* (*st zuerst* ,unc *p*) 1229 compellat *g* 1230 deludens *r* latebre *h* 1231 Protenus *a*

Der dichte Hain dort drüben beut sichern Zufluchtort.
Ich will am Bergeshang mir einen Stand erkiesen
Und harren, wer da kommt, und ritterlich sie grüßen."

Die Jungfrau that sofort, wie sie Walthari hieß.
Der machte unbefangen zurecht itzt Schild und Spieß
Und ritt des Weges weiter, als wie ein fremder Mann.
Da schrie ihn schon von ferne der König Gunther an:
„Jetzt ist dein Unterschlupf benommen, grimmer Held!
Aus dem Du zähneweisend, als wie ein Hund, gebellt.
Heraus in's off'ne Feld. Dein warten neue Streiche,
Noch steht zu proben, ob das End' dem Anfang gleiche.
Du weisest ja Ergebung und Flucht so schnöd' zurück,
Laß sehn, ob Du auch heute um Lohn gedungen das Glück!"

Verächtlich thät Walthari kein Wort dawider sagen,
Als wär' er taub geworden. Er wandte sich an Hagen:
„O Hagen, alter Freund, sag' an, was ist gescheh'n,
Daß also umgewandelt ich Dich muß wiederseh'n?
Der thränend einst beim Abschied in meinen Armen lag,
Berennt gewaffnet mir den Weg an diesem Tag?
Fürwahr ich dachte einst, käm' heimwärts ich gegangen,
Du würdest grüßend mich mit off'nem Arm umfangen,
Und gastlich mich bewirthen und pflegen mich in Freuden
Und reich beschenkt den Freund in's Heimathland geleiten.

licisce *h* 1232 rapidis *g* 1236 lecirecq; *h* dedicione *a* 1241 renti *h* 1242 usus r *2(s)* furras *zuerst g* conspectib; *g* 1243 1243 lesus *a* V. 1246 *bis* 1305 (*Bl. 245*) *von andrer Hand*, 1246 —1251 *ausradiert Bl. 246ᵃ h* 1246 michimet (*h*) 1247 hospicii *a*

Sollicitusque fui, quorsum tua munera ferrem:
Namque per ignotas dixi pergens regiones:
"Francorum vereor Haganone superstite nullum."

Obsecro per ludos resipiscito iam pueriles,
Unanimes quibus assueti fuimusque periti
Et quorum cultu primos attrivimus annos.
Inclita quonam migravit concordia nobis
Semper in hoste domique manens nec scandala noscens?
Quippe tui facies patris obliviscier egit,
Tecum degenti mihi patria viluit ampla.
Numquid mente fidem abradis saepissime pactam?
Deprecor hoc abscide nefas, neu bella lacessas,
Sitque inconvulsum nobis per tempora foedus.
Quod si consentis, iam nunc ditatus abibis
Eulogiis, rutilo umbonem complebo metallo.'

Contra quae Hagano vultu haec affamina torvo
Edidit, atque iram sic insinuavit apertam:
'Vim prius exerces Walthari postque sopharis.
Tute fidem absciderас, cum memet adesse videres,
Et tot stravisses socios immoque propinquos:
Excusare nequis, quin me tunc affore nosses.
Cuius si facies latuit, tamen arma videbas
Nota satis habituque virum rescire valeres.
Cetera fors tulerim, si vel dolor unus abesset:
Unice enim carum, rutilum, blandum, pretiosum
Carpsisti florem mucronis falce tenellum.
Haec res est pactum qua irritasti prior almum,
Idcircoque gazam cupio pro foedere nullam.
Sitne tibi soli virtus volo discere in armis,

1249 Sollicitusq: *h* 1252 resipicito *r* 1254 attriuerat *G*
1259 Nunquid *r* sepissime *a* 1261 fedvs *h* faedus *r* 1262 nunc]

Ich zog auf fremden Wegen. Oft wollt' das Herz mir schlagen:
O wär' ich bei den Franken, dort lebt mein Freund, der Hagen!

Gedenkst Du nimmermehr der alten Knabenspiele,
Wo wir einmüthig einst gestrebt nach gleichem Ziele?
Nicht mehr der Freundschaft? O wenn ich dein Antlitz sah,
So däuchten mir die Eltern, die theure Heimath nah.
Ich wahrte mir die Treue am Hof und vor dem Feind,
Laß ab drum von dem Frevel und sei mein alter Freund!
Deß werd' ich hoch Dich preisen, und bist Du mir zu Willen,
Werd' ich mit rothem Golde den hohlen Schild Dir füllen."

Mit finsterm Blick und zürnend sah ihn Hagen an:
„Erst übest Du Gewalt und schwatzest listig dann;
Die Treu hast Du gebrochen. Du wußtest mich zugegen,
War Dir an meinen Freunden, am Neffen Nichts gelegen?
Nicht magst Du Dich entschuld'gen, wenn ich auch ferne stand,
An Waffen und Gestalt war ich Dir gut bekannt,
Und doch hat mir dein Schwert den zarten Sproß gemäht,
Den theuren blonden Jungen. Da war die Freundschaft wett.
Drum heisch' ich itzt von Dir nicht Gold, nicht Bruderbund,

---

tu *g* 1263 cupiebo *gh* metallu *h zuerst* 1264 que *a* quae, haec *g zuerst* hec *h corr.*, *r* hoc *h zuerst* affamiria *r* 1266 waltari *a* 1268 sotios *g* 1270 faties *g* 1271 ualebas *G* 1272 Caetera *g* 1273 preciosu *a* 1275 qua irrita-sti] quae destruxit *g* 1276 Ideircoq; *h* Ideirco *g* capio *r (pst)* federe *a*

Deque tuis manibus caedem perquiro nepotis.
En aut oppeto, sive aliquid memorabile faxo.'

Dixit et a tergo saltu se iecit equino,
Hoc et Guntharius nec segnior egerat heros
Waltharius, cuncti pedites bellare parati.
Stabat quisque ac venturo se providus ictu
Prestruxit: trepidant sub peltis martia membra.
Hora secunda fuit, qua tres hi congrediuntur,
Adversum solum conspirant arma duorum.
Primus maligenam collectis viribus hastam
Direxit Hagano dirupta pace. sed illam
Turbine terribilem tanto et stridore volantem
Alpharides semet cernens tolerare nequire,
Sollers obliqui delusit tegmine scuti.
Nam veniens clipeo sic est ceu marmore levi
Excussa, et collem vehementer sauciat usque
Ad clavos infixa solo. tunc pectore magno,
Sed modica vi, fraxineum hastile superbus
Iecit Guntharius, volitans quod adhaesit in ima
Waltharii parma, quam mox dum concutit ipse,
Excidit ignavum ligni de vulnere ferrum.
Omine quo mesti confuso pectore Franci
Mox stringunt acies, dolor est conversus ad iras,
Et tecti clipeis Aquitanum invadere certant.
Strenuus ille tamen vi cuspidis expulit illos,
Atque incursantes vultu terrebat et armis.
Hic rex Guntharius ceptum meditatur ineptum,
Scilicet ut iactam subito terraeque relapsam —

1278 *cede a* 1281 segerat *g* 1282 Walte' *r* perati *r* 1284 Praestrinxit *g* marcia *a* 1286 Adversus *G* 1287 (mali-

Von deiner Hand verlang' ich den toten Neffen zur Stund!"

Von Rosses Rücken schwang sich Hagen nun zur Erde.
Da ließen auch Walthari und König Gunther die Pferde.
Zum Fußkampf standen sie, zwei wider einen Mann.
Die zweite Frühstund' war's, da hub das Streiten an.
Erst brach den Frieden Hagen und warf mit Macht den Speer,
Der flog in hohem Bogen mit Zisch und Zaisch daher.

Walthari mochte nicht ausbeugen, doch er hielt
In schräger Richtung ihm entgegen seinen Schild;
Rückprallte das Geschoß, als wie von Marmelstein,
Und wühlte bis an den Nagel sich in den nahen Rain.

Dann warf auch König Gunther den schweren Eschenschaft,
Er warf ihn kecken Muthes, doch nur mit schwacher Kraft.
Den Schildrand traf er nur, und konnt' ihn nicht zerreißen,
Walthari schüttelte. Da fiel das matte Eisen.
Das war ein schlimmes Zeichen. Itzt griffen sie zum Schwerte,
Doch grimmen Blicks Walthari sich mit der Lanze wehrte.

---

guam *s*) maligeram *G* 1288 disrupta *G* 1295 fraxineuq; *hr 2*
1296 adhesit *a* 1297 Waltarii *a* 1298 de ligni *G* 1300 ira *h*
1301 certant] temptant *zuerst g* 1302 Strenuus *g(p)* 1304
guthr' *r* 1305 subito] frustra *G*

Ante pedes herois enim divulsa iacebat —
Accedens tacite furtim sustolleret hastam:
Quandoquidem brevitas gladiorum denique telis
Armati nequeunt accedere comminus illi,
Qui tam porrectum torquebat cuspidis ictum.
Innuit ergo oculis vassum praecedere suadens,
Cuius defensu causam supplere valeret.

Nec mora, progreditur Haganon ac provocat hostem.
Rex quoque gemmatum vaginae condidit ensem,
Expediens dextram furto tutum faciendo.
Sed quid plura? manum pronus transmisit in hastam,
Et iam conprensam sensim subtraxerat ipsam
Fortunae maiora petens, sed maximus heros,
Utpote qui bello semper sat providus esset,
Praeter et unius punctum cautissimus horae,
Hunc inclinari cernens persenserat, actum
Nec tulit, obstantem sed mox Haganona revellens
Denique sublato qui divertebat ab ictu,
Insilit, et planta direptum hastile retentat,
Ac regem furto captum sic increpitavit,
Ut iam perculso sub cuspide genua labarent:
Quem quoque continuo esurienti porgeret Orco,
Ni Hagano armipotens citius succurreret atque
Obiecto dominum scuto muniret, et hosti
Nudam aciem saevi mucronis in ora tulisset.
Sic dum Waltharius vulnus cavet, ille resurgit,
Atque tremens trepidusque stetit, vix morte reversus.

Nec mora, nec requies, bellum instauratur amarum,

Vor Vers 1306 *sind 1246 bis 1251 ausradiert h* 1307 sustollerat *r 1* 1308 Quandoquidem] Quaqua *h* 1309 cominus *a*

Die Klingen waren kurz, sie reichten nicht an ihn;
Da fuhr ein schlimmer Plan dem König durch den Sinn.
Sein abgeschoßner Speer lag vor Waltharis Füßen,
Den hätt' er heimlich gern zu sich zurückgerißen —

Er winkte mit dem Aug', daß Hagen vorwärts dringe,
Und stieß zurück zur Scheide die goldgeschmückte Klinge,
Da ward die Rechte frei zum Diebsgriff — und den Schaft
Hielt er schon festgepackt — und hätt' ihn auch errafft.
Doch auf den Hagen stürmte Walthari plötzlich her
Und trat mit starkem Fuß auf den gegriffenen Speer.

Der Ueberraschung ward der König sehr erschrocken,
Die Kniee wankten ihm, sein Athem wollte stocken,
Schon war der Tod ihm nah. Doch sprang in schnellem Lauf
Ihm schirmend Hagen bei. Da stund er zitternd auf.

Es ward der bittre Kampf itzt ungesäumt erneut,
Fest stand Walthari noch, doch ungleich war der Streit —

(*st*) 1311 Īnnuit *r* p̄edere *a* 1312 subplere *r* 1314 uagine *h* 1315 tutum] actutum (ac t : *t*) *G* 1316 pronū *a* tranmisit *r* ipsam] illam *G* 1318 Fortuna *h zuerst* 1319 Vt pote *a* 1320 Preter *a* hore *h* 1321 cernaens *h* absenserat *g* 1324 planta *vor der Rasur h* 1327 proorgeret *h* 1328 cicius *a* 1329 Obicto *r* 1330 seui *a* 1331 uualtarius *a* 1332 trepidus] stupidus *G*

Incurrunt hominem nunc ambo, nuncque vicissim;
Et dum progresso se inpenderet acrius uni,
En de parte alia subit alter et inpedit ictum.
Haud aliter Numidus quam dum venabitur ursus,
Et canibus circumdatus astat et artubus horret,
Et caput occultans submurmurat, ac propiantes
Amplexans Umbros miserum muttire coartat;
Tum rabidi circum latrant hinc inde molossi
Comminus, ac dirae metuunt accedere beluae.
Taliter in nonam conflictus fluxerat horam,
Et triplex inerat cunctis maceratio: leti
Terror, et ipse labor bellandi, solis et ardor.

Interea herois cepit subrepere menti
Quiddam, qui tacito premit has sub corde loquelas:
'Si fortuna viam non conmutaverit, isti
Vana fatigatum memet per ludicra fallent.'
Ilico et elata Haganoni voce profatur:
'O paliure vires foliis, ut pungere possis;
Tu saltando iocans astu me ludere temptas,
Sed iam faxo locum, propius ne accedere tardes;
Ecce tuas, scio, praegrandes ostendito vires.
Me piget in cassum tantos sufferre labores.'
Dixit, et exiliens contum contorsit in illum,
Qui pergens onerat clipeum dirimitque aliquantum
Loricae, ac magno modicum de corpore stringit;
Denique praecipuis praecinctus fulserat armis.

At vir Waltharius missa cum cuspide currens
Evaginato regem inportunior ense

1335 impenderā *g* atrivs *r* 1336 ipedit *a* impedit *g* V. 1337 *ist der letzte r* 1337 Had *h 1* 1338 adstat *g* 1339 capud *h* 1340 miseru miseru mutire *h* 1341 Tunc *g* (rabidi *psl*)

Er stand: so steht der Bär gejagt von wilder Hatze,
Unwillig vor der Meute und droht mit scharfer Tatze,
Und duckt das Haupt und knurrt. Weh dem, der an ihn schwirrt:
Er presst ihn und umarmt ihn, bis er sich nimmer rührt.
Scheu flieht der Rüden Schaar mit heulendem Gebelle. —
So fluthete die Schlacht schon auf der höchsten Welle,
Dreifache Noth des Todes auf jeder Stirne stand:
Die Wuth, die Last des Kampfes und glüher Sonnenbrand.

Gepreßten Herzens schaute bereits Walthari um,
Ob sich kein Ausweg öffne. Zu Hagen rief er drum:
„O Hagdorn grün im Laub, Du magst so gern mich stechen
Und mir die Heldenkraft mit schlauen Sprüngen brechen,
So schwerer Mühe satt will ich mit Dir itzt ringen —
Und bist Du riesenstark, ich will Dich näher bringen!“

Er sprach's und hochaufspringend warf er die Lanze keck,
Sie traf und riß ein Stück ihm von der Rüstung weg,
Und streifte seine Haut, doch nur ein wenig, an,
Dieweil gar starken Panzer sich Hagen umgethan.

Walthari aber riß das Schwert aus seiner Scheide

rapidi *gh* circulatrant *h* molosi *g(p)* 1342 Comin' *h(t)* dire *h* 1343 boram] undam *p* 1344 inerat cunctis] cunctis inerat *G* laeti *h* 1346 menti] morti *g* 1347 quid *vor der Rasur g* 1348 commutauerat *g* 1349 fallunt *g* 1350 Ilica *g* Haganoni] haganon sic *g* 1351 uirens *zuerst h* 1352 iocans *und am Rande* iocās *h* 1354 p̄grandes *h* ostendito] i corpore *h* 1355 tanto *h* 1356 illum] ipsum *G* 1358 strinxit *g* 1359 p̄cipuis *gh* procinct' *h* 1360 uualterus *h* 1361 Euaginatu *vor der Rasur h* importunior *g*

Inpetit, et scuto dextra de parte revulso
Ictum praevalidum ac mirandum fecit, eique
Crus cum poblite adusque femur decerpserat omne.
Ille super parmam ante pedes mox concidit huius.
Palluit exanguis domino recidente satelles.
Alpharides spatam tollens iterato cruentam
Ardebat lapso postremum infligere vulnus.
Inmemor at proprii Hagano vir forte doloris
Eratum caput inclinans obiecit ad ictum.
Extensam cohibere manum non quiverat heros;
Sed cassis fabrefacta diu meliusque peracta
Excipit assultum, mox et scintillat in altum
Cuius duritia stupefactus dissilit ensis,
Proh dolor, et crepitans partem micat aere et herbis.

Belliger ut frameae murcatae fragmina vidit,
Indigne tulit, ac nimia furit efferus ira,
Inpatiensque sui capulum sine pondere ferri,
Quam libet eximio prestaret et arte metallo,
Protinus abiecit, monimentaque tristia sprevit:
Qui dum forte manum iam enormiter exeruisset,
Abstulit hanc Hagano sat laetus vulnere prompto.
In medio iactus recidebat dextera fortis
Gentibus ac populis multis suspecta tyrannis,
Innumerabilibus quae fulserat ante tropheis.
Sed vir praecipuus, nec levis cedere gnarus,
Sana mente potens carnis superare dolores

1362 Impetit *g* 1363 p̄ualidu *h* ac] fecit ac *h zuerst* 1364 poplite *G* 1365 palma *zuerst g* 1366 recedente *g zuerst* 1369 haganon *g* 1370 Elatum *G* capud *h* obiectu *vor der Rasur h* 1372 fabricata, *am Rande* uel fabrefacta *g* 1374 du-

Und stürmt' auf Gunther ein und schlug den Schild bei Seite —
So wundersam gewalt'gen Schwertschlag that er behende,
Daß er ihm Bein und Schenkel ganz von der Hüfte trennte.
Halbtot auf seinem Schilde lag König Gunther da,
Selbst Hagen wurde blaß, wie solchen Schlag er sah.
Hoch schwang Walthari itzt die blutgefleckte Klinge,
Auf daß der wunde König den Todesstreich empfienge,
Doch Hagen warf dem Hieb das eigne Haupt entgegen,
Da sprühte von dem Helm hoch auf ein Funkenregen;
Der Helm war hart geschmiedet. Drum brach das Schwert
mit Klirren,
Durch Luft und Busch und Gras zahllose Trümmer schwirren.

Walthari, wie ihm so die Klinge war zersplittert,
Fuhr unwirsch auf, es ward sein Herz von Zorn durchschüttert,
Wegwarf verächtlich er den Griff — was sollt' er nützen,
Ob er auch kunstgefüget von Golde mocht' erblitzen?
Doch wie er unbedacht die Hand zum Wurf ausreckte,
That Hagen einen Hieb, der sie zu Boden streckte.
Da lag die tapfre Rechte, so furchtbar manchem Land,
So siegespreisgeschmückt — nun blutend in dem Sand.
Ob zwar ein linker Mann — Walthari war noch nicht
Der Kunst des Fliehens kundig, starr blieb sein Angesicht,

ricia *h* 1376 framee murcato *h* (vidit| cernit *pf*) 1378 Impatiensq. *g* 1379 p̄staret *h* 1382 let' *h* 1384 tirannis *h* 1385 quo *h* 1386 pcipuus *h* caedere *g* 1387 dolores| labores *h* *zuerst*

Non desperavit, neque vultus concidit eius,
Verum vulnigeram clipeo insertaverat ulnam,
Incolomique manu mox eripuit semispatam,
Qua dextrum cinxisse latus memoravimus illum,
Ilico vindictam capiens ex hoste severam.
Nam feriens dextrum Haganoni effodit ocellum,
Ac timpus resecans pariterque labella revellens
Olli bis ternos discussit ab ore molares.

Tali negotio dirimuntur prelia facto.
Quemque suum vulnus atque aeger anhelitus arma
Ponere persuasit. quisnam hinc inmunis abiret?
Qua duo magnanimi heroes tam viribus aequi,
Quam fervore animi steterant in fulmine belli.

Postquam finis adest, insignia quemque notabant:
Illic Guntharii regis pes, palma iacebat
Waltharii, nec non tremulus Haganonis ocellus.
Sic sic armillas partiti sunt Avarenses.

Consedere duo, nam tertius ille iacebat,
Sanguinis undantem tergentes floribus amnem.
Haec inter timidam revocat clamore puellam
Alpharides, veniens quae saucia quaeque ligavit.

His ita conpositis sponsus praecepit eidem:
'Iam misceto merum Haganoni et porrige primum,
Est athleta bonus, fidei si iura reservet:
Tum praebeto mihi, reliquis qui plus toleravi:
Postremum volo Guntharius bibat, utpote segnis

1390 Incolomique *h(ps)* 1391 Qui *zuerst h* 1392 seueram] securu *und darüber* ue *h* 1393 hagononi *h* haganonis *vor der Rasur g* 1396 negotio] tunc ergo *g* praelia *g* 1397 eger *h* 1398 imunis *h* inmunis *g* 1399 equi *h* 1401 quemque *G*

Er biß den Schmerz zusamm', und in den Schild einschob er
Den blut'gen Stumpf, und schnell mit linker Faust erhob er
Das krumme Halbschwert, das er einst im Hunnenland
Als Nothbehelf sich um die rechte Hüfte band.

Das rächte ihn am Feind. Da ward dem grimmen Hagen
Sein rechtes Auge ganz aus dem Gesicht geschlagen,
Zersäbelt war die Stirn — die Lippen aufgeschlißen,
Dazu sechs Backenzähne ihm aus dem Mund gerißen.

So ward der Kampf geschlichtet — wohl durften Beide ruh'n,
Laut mahnten Durst und Wunden, die Waffen abzuthun.
Da schieden hochgemuth die Helden aus dem Streit
An Kraft der Arme gleich und gleich an Tapferkeit.
Wahrzeichen ließ Jedweder zurück von dem Gefechte,
Hier lag des Königs Fuß — dort lag Walthari's Rechte.
Dort zuckte Hagens Aug': so hob an jenem Platz
Sich Jeder seinen Theil vom großen Hunnenschatz.

Die Beiden setzten sich. Der Dritte lag am Grunde.
Mit Blumen stillten sie den Blutstrom aus der Wunde.
Hiltgund der zagen Maid laut rief Walthari dann,
Die kam und legte guten Verband den Recken an.
Walthari drauf befahl: „Jetzt misch' uns einen Wein,
Wir haben ihn verdienet, er soll uns heilsam sein.
Es sei der erste Trunk dem Hagen zugebracht,
Der war dem König treu und tapfer in der Schlacht.
Dann reich' ihn mir, der ich das Schwerste hab' erlitten,
Zuletzt mag Gunther trinken, der läßig nur gestritten."

queq. *h* (quaeq; *s*) 1402 pes regis *h* 1403 hagononis *h* (*V.* 1404 *fehlt s*) 1405 terci' *h* 1406 tergentis *h* 1407 Hic *h* tumida *zuerst g* 1408 que *h* queq. *h* 1409 copositis *g* p̄cepit *h* 1411 atleta *h* 1412 pleto *h* 1413 gutari' *h* ut pote *h*

Inter magnanimum qui paruit arma virorum,
Et qui Martis opus tepide atque enerviter egit.'
Obsequitur cunctis Heririci filia verbis.
Francus at oblato licet arens pectore vino:
'Defer' ait 'prius Alpharidi sponso ac seniori
Virgo tuo, quoniam, fateor, me fortior ille est,
Non solum mihi, sed cunctis super eminet ille.'

Hic tandem Hagano spinosus et ipse Aquitanus
Mentibus invicti licet omni corpore lassi,
Post varios pugnae strepitus ictusque tremendos
Inter pocula scurrili certamine ludunt.
Francus ait: 'iam dehinc cervos agitabis amice,
Quorum de corio wantis sine fine fruaris:
At dextrum moneo tenera lanugine conple,
Ut causae ignaros palmae sub imagine fallas.
Wah! sed quid dicis, quod ritum infringere gentis,
Ac dextro femori gladium agglomerare videris,
Uxorique tuae, siqua adeo cura subintrat,
Perverso amplexu circumdabis euge sinistram?
Iam quid demoror? en posthac tibi quicquid agendum est,
Leva manus faciet.' Cui Walthare talia reddit:
'Cur tam prosilias admiror lusce Sicamber,
Si venor cervos, carnem vitabis aprinam.
Ex hoc iam famulis tu suspectando videbis
Heroum turbas transversa tuendo salutans.
Sed fidei memor antiquae tibi consiliabor:
Iam si quando domum venias laribusque propinques,
Effice lardatam de multra farreque pultam,
Hoc pariter victum tibi confert atque medelam.

1414 magnanimum] magna ui *h* 1415 aegit *g* 1416 (heririci *p* hererici *t*) henrici *g* herrici *h*(*s*) 1420 Non solum me sed cunctos *G* ille] armis *G* 1421 Hic] .ic *h* 1423 pugne *h*

Die Jungfrau folgt' dem Winke, und bracht's dem Hagen dar.
Da sprach der Held, wie sehr er von Durst gequält auch war:
„Walthari, deinem Herrn, sei erst der Trunk gereicht.
Braver als ich und Alle hat der sich heut' erzeigt!"

Zwar müd, doch frischen Geists saß itzt beim Wein geeint
Hagen der Dornige mit seinem alten Freund.
Nach Lärm und Kampfgetös, Schildklang und schweren Hieben
Zum Becher dort die Zwei viel Scherz und Kurzweil trieben.
„Zukünftig," sprach der Franke, „magst Du den Hirsch erjagen,
O Freund! und von dem Fell den Lederhandschuh tragen,
Und so Du Dir mit Wolle ausstopfest deine Rechte,
So meint noch mancher Mann, die Hand sei eine echte.
O weh, auch must fortan Du, allem Brauch entgegen,
Um deine rechte Hüfte das breite Schlachtschwert legen.
Und will Hiltgunde einst Dir in die Arme sinken,
So must Du sie verkehrt umarmen mit der Linken.
Und Alles was Du thust, muß schief und linkisch sein ...."
Walthari ihm erwidert': „O Einaug, halte ein!
Noch werd' ich manchen Hirsch als Linker niederstrecken,
Doch Dir wird nimmermehr des Ebers Braten schmecken.
Schon seh' ich queren Auges Dich mit den Dienern schelten
Und tapfrer Helden Gruß mit scheelem Blick entgelten.
Doch alter Treu gedenkend schöpf' ich Dir guten Rath:
Bist Du der Heimath erst und Deinem Herd genaht,
Dann laß von Mehl und Milch den Kindleinbrei Dir kochen,
Der schmeckt zahnlosem Mann und stärkt ihm seine Knochen."

1424 scurruli *g* *vor der Rasur* (*p*) 1427 cople *g* 1428 cause ignoros palme *h* 1429 ritu *g* 1431 tue *h* siqua adeo] siquando ea *G* 1432 sinistra *g* (*s* sinistre *t*) 1434 uult^u^are *h* 1435 prosileas *h* 1437 tú famulis iam *g* 1438 tuenda *h* 1439 fidei memor antique *h* Sed memor antiquae fidei *g* 1442 Haec (Hec *t*) *G* (Quae *s*) tibi uicta *h* *zuerst* conferet *G* (conferat *s*)

His dictis pactum renovant iterato coactum
Atque simul regem tollentes valde dolentem
Inponunt equiti, et sic disiecti redierunt
Franci Wormatiam, patriamque Aquitanus adivit.
Illic gratifice magno susceptus honore
Publica Hiltgundi fecit sponsalia rite,
Omnibus et carus post mortem obitumque parentis
Ter denis populum rexit feliciter annis.
Qualia bella dehinc vel quantos saepe triumphos
Ceperit, ecce stilus renuit signare retusus.

Haec quicumque leges stridenti ignosce cicadae,
Raucellam nec adhuc vocem perpende, sed aevum,
Utpote quae nidis nondum petit alta relictis.
Haec est Waltharii poesis. vos salvet Ihesus.

1443 Hic *g* coactum] cruento *h* 1445 Imponunt *g* *V.* 1448 *fehlt in h* (*Nach V.* 1449: Explicit liber Waltharij [*V.* 1450 —1456 *fehlen*] *t*) 1450 Rexit terdenis populum *g* 1451 quantis sepe *h* 1452 retunsus *g*(*p*) 1453 Hec *h* legis *g* (*p*) cicade *h* 1454 cun *h* 1455 Vt pote que nidu *h* nondum] needu *g* 1456 Hec *h* nos *h*

So ward der alte Treubund erneut mit Glimpf und Scherz.
Dann trugen sie den König, dem schuf die Wunde Schmerz,
Und hoben sänftlich ihn auf's Ross und ritten aus,
Nach Worms die Franken zogen. Walthari ritt nach Haus.
Dort ward mit hohen Ehren begrüßt der junge Held,
Und bald ward auch Hiltgunde dem Treuen anvermählt.
Nach seines Vaters Tod thät er der Herrschaft pflegen
Und führte dreißig Jahr sein Volk mit Glück und Segen;
Noch in manch schwerem Kampfe gewann er Sieg und Ruhm,
Doch stumpf ist meine Feder und billig schweig' ich drum.

Hochweiser Leser Du, schenk' meinem Werke Gnade.
Wohl gleicht mein rauher Reim dem Sang nur der Cicade,
Doch für das Höchste ist mein junger Sinn erglüht.
Gelobt sei Jesus Christ! — So schließt Waltharis Lied.

Am Ende: Waltarius clarus uirtatib; at uir amar' *h* TERMINAT LIB DVORV̄ SODALIV. | WALTHARII ET HAGANONIS *g* (EXPLICIT LIB. TIFRIDI EPI CRASSI DE CIVITATE NVLLA *p*)

Erläuterungen.

I.

Des Gedichtes Charakter und Bedeutung in der Litteraturgeschichte.

Die Sprache Virgils, die als Gebieterin einst die alte Welt vom Nil bis zur äußersten Thule durchklang, konnte nicht verstummen, als im Ansturm germanischer Völker das Reich der Caesaren zusammenbrach. In gewaltigem Nachhall schallt sie durch die noch ungelichteten Wälder des deutschen Erdbodens; dem weichen Ausklingen der classischen Muse in ihren letzten Freunden, wie Ausonius, Claudianus, Rutilius Namatianus, folgen die Hymnen der ersten christlichen Kirchen, folgen die gelehrt correcten Dichtungen der Hof- und Tischgenoßen Karls des Großen, folgt im zehnten Jahrhundert, im kraftvoll aufgerichteten Reich der sächsischen Kaiser, eine Anzahl neulateinischer Schöpfungen, die bei vieler Ungelenkheit der Sprache durch innige Durchdringung der classischen Form mit christlicher Frömmigkeit und germanischer Ueberlieferung sich eigenartig abheben sowohl von den antiker Kunst naher stehenden ihrer karolingischen Vorgänger, als von der durch elegante Formvollendung und Singbarkeit ergetzenden Liederdichtung des Archipoëta und seiner „Fahrenden" im zwölften und dreizehnten Jahrhundert.

Zwar hatte schon um 868 in gerechter Entrüstung über den deutschen Hang, fremdes Verdienst über Maß zu ehren, eigenes gering zu schätzen, Otfrid von Weißenburg sein Evangelienbuch in der Volksgenoßen Muttersprache verfaßt, leider mit dem demüthigen Geständniß, daß diese „eine barbarische sei, undisciplinierbar und nicht gewohnt, vom regelrechten Zügel grammatischer Kunst gelenkt zu werden."
Sein Versuch blieb ein verfrühter, die Andern sprachen und

schrieben unverdroßen lateinisch drauf los. Muttersprache war gleichbedeutend mit Bauernsprache. »Argentinensem civitatem, quae *rustice* Strazburg vocatur« schreibt unbedenklich Otto II. gelehrte Kanzlei (Schöpflin Alsatia diplom. I. 131), »Herbipolim, quae *a rusticis* Wirtzburg vocatur« der Biograph des heiligen Wolfgang (Legenda p. 2), und mit Fug hätte Otfrid von sich selber klagen dürfen, daß er Stimme des Rufenden in der Wüste sei: »ih bin wuastwaldes stimma ruafentes.«

Die Gründe liegen nah. Das volksthümlich Eigenartige dem Christlichen unterzuordnen, war das Ziel der von Karl dem Großen angebahnten Bildung.

Sobald diese Anschauung herrschend war, muste die lateinische Sprache zu neuer Herrschaft gelangen. Der Priester bedurfte ihrer zum Gottesdienst, der Lehrer zum Unterricht, der Hofmann und der Vornehme zu Weltverkehr und brieflicher Mittheilung. Sie galt als vornehm, hoffähig, Gott wohlgefällig, hatte aber auch ihren Vulgarstil, und eine gut lateinisch geglättete Zunge war zu Vielem gut. Am Hofe des ersten Otto wurden Beschwerden, Bittschriften, Zuträgereien und Anderes in lateinischen Versen eingebracht, die ihre Wirkung nicht verfehlten (Casus S. Galli bei Pertz Mon. Germ. Ser. II. 113). Lateinischer Gesang begleitete die Kaiser und Könige zur Krönung, das Heer in die Schlacht, den Sarg ausgezeichneter Toten zur Gruft; mit dem modus Ottinc zum Preis des Lechfeld-Siegers weckten ehrfurchtvolle Diener die beim Palastbrand fortschlafende kaiserliche Majestät auf, — über den modus Liebinc [illegible] schalkhafter Vergeltung am untreuen Weib und den modus fl[illegible] vom Jägerlatein der Schwaben mag manche Tischgesellschaft, über den Nonnenklaggesang um Alveradens vom Wolf gefreßene Eselin manches Refectorium gelacht haben.

Eine Sammlung solcher zwischen den Jahren 968 bis 1035 verfaßter Lieder „durch eine unbekannte Fügung im eilften Jahrhundert aus Deutschland über Meer verschlagen" ist eine Quelle umfaßender Untersuchungen geworden (s. Phil. Jaffé, die Cambridger Lieder, in Haupt's Zeitschrift für deutsches Alterthum. Neue Folge. II. 449—495). Viel Anderes von Werth hat Edélèstand du Méril in seinen Poésies populaires latines antérieures au douzième siècle. Paris 1843 zusammengestellt.

Die großen Erfolge der sächsischen Kaiser, die nach allen Seiten Deutschlands Grenzen siegreich vorschoben und mit tapfern Streichen deckten, schufen ein deutsches Reich von früher ungekannter Herrlichkeit „stolz gleich Libanons Cedern“ (Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit I⁴ 763), in welchem seit der Lechfeldschlacht 955 Alles vorwärts gedieh, bis der Sieg griechisch-saracenischer Waffen vor Salerno im Sommer 982 wieder Halt und Stillstand gebot.

Die kaiserliche Politik bedurfte, als Säulen ihrer Reichsverfaßung, reichstreuer, demüthiger und doch weltgewandter Bischöfe, und suchte diese in den Klöstern weniger unter den vornehmsten, als unter den unterrichtetsten der Brüder; mit dem Bischofsitz ward umfaßende weltliche Macht übertragen. Die Bischöfe ihrerseits beförderten aus Kräften Klöster und Schulen; so kam in diese, so weit deutsche Zunge reichte, neuer Schwung und froher Muth.

Seit Hraban mit dem Zunamen Maurus (776—856) zu Tours bei seinem Lehrer Alkuin die Lehrgrundsätze Beda des Ehrwürdigen sich eingeprägt und als Abt und erster praeceptor Germaniae zu Fulda seine Musteranstalt eingerichtet hatte, wurde überall ziemlich nach gleicher Schablone gelehrt. Naiver Eifer trieb Lehrer wie Schüler, das grauenhaft verwilderte Holper- und Stolper-Latein der merovingischen Zeit, die ihre Urkunden mit itaque begann und jeder Praeposition den ihr entsprechenden richtigen Casus ebenso wie jedem Worte seine gebührende Rechtschreibung mit einer beßerer Sache werthen Hartnäckigkeit vorenthielt, durch richtige, des Ausdrucks edelster Gedanken fähige Form zu ersetzen.

Da lehrte die hrabanische Studienordnung „aus grammatischem Wißen nahrhafte Früchte ernten, aus heiligen Schriften süßen Honig sammeln und sich am Edelwein classischer Litteratur das Herz erwärmen, während dem geistigen Auge ein Einblick in die Ordnung der Gestirne und die Oeconomie des Weltenbaues erschloßen ward.“ Da kam die Grammatik des Priscianus wieder zu Ehren, da lernten an Cicero, Salluſt und Tacitus die künftigen Vorsteher der Reichskanzlei die Abfaßung fehlerfreier Diplome, die ernsten Geschichtschreiber der sächsischen und fränkischen Könige, Widukind, Thietmar, Wipo, Richer, Hermann, Lambert den Stil ihrer Annalen.

Da empfieng auch die Pflege der Dichtkunst neue Anregung. Beda der Ehrwürdige (672—735), Aldhelm († 709) und Andere

hatten Unterweisungen in der metrischen Kunst verfaßt. Die Schüler wurden veranlaßt, mit lauter Stimme zu scandieren und recitieren, und sich, ut experimentum caperetur ingenioli, in eigenen Ausarbeitungen frei zu versuchen. Sie schmiedeten ihre Verse zum Zweck des Vorlesens metrice, d. h. mit vorgeschriebenem classischem Versmaß und genauer Berücksichtigung der Qualität der Silben, oder aber zum Gesangsvortrag rhythmice, wobei es auf gleiche Silbenzahl der Verszeilen und Einfügung von Klingreimen, nicht aber auf richtige Betonung der Silben ankam, denn der gregorianische Gesang bezeichnet jede Silbe, gleichviel ob kurz oder lang, nur mit einer Note.

Die Umwandlung des antiken Hexameter in den gereimten leoninischen Vers bezeichnet die neuen Ansprüche, welche das musicalische Gehör des Mittelalter gegen die überlieferte Prosodie der alten Welt erhob und durchführte. Für Inschriften auf Kirchenportale, Grabmale und Glocken, kleinere Sprüche, wie Tum bene regnatur, cum princeps philosophatur, oder die bekannte Umschrift der Goldkrone Otto des Dritten und späterer Kaisersigille Roma caput mundi regit orbis frena rotundi, für Erläuterungen von Wandgemälden und Widmungen aller Art waren diese Leoninen passend, für das in großem Stil erzählende Epos hemmende Fessel.

Das Bedürfniß des seit Pabst Gregorius Reform vervollkommneten Kirchengesanges führte zu manigfachen Uebungen im Vortrag der Hymnen, Psalmen und Responsorien; mit feierlicher Wirkung durchtönte die römische Tonweise die Wölbungen der unter gleichem Einfluß römischer Kunstform von Teutschen neu erbauten Basiliken.*

Weltlicher Dichtung Vorbild und Liebling war Virgilius, dessen Werke auch während der wildwirrsten Zeitstürme nie in Vergeßenheit

* 'Classibus et geminis psalmorum concrepet oda,
Hymnistae crebro vox articulata resultet,
Et celsum quatiat clamoso carmine culmen.
Fratres concordi laudemus voce tonantem,
Cantibus et crebris conclamet turba sororum.
Hymnos ac psalmos et responsoria festis
Congrua promamus subter testudine templi,
Psalterii melos fantes modulamine crebro.'

S. Aldhelmus, *de basilica edificata a Bugge* (*Opera, ed. Giles, p. 116*).

untergiengen. Seine Person ward zu einer mythischen, von wundergläubiger Fabulierung zu einem unheimlichen Zauberer umgestaltet; seine Dichtungen aber, mit der Aeneis auch die Eclogen und Georgica, immer und immer wieder in schmucken Handschriften erneut, konnten unversehrt den Nachkommen der Barbaren der Schönheit echten Zauber entfalten. 'Virgilii amplius quam psalmorum amator' wird Alcuin in seiner Jugendzeit genannt. (Vita b. Alchuini abbatis 1 p. 6 ed. Wattenbach.) An dieser Hexameter Wohllaut, der sorglich dem Gedächtniſs eingeprägt ward, lernte man classische Feinheit; die Satzbildung und Redewendung des sermo Virgilianus im Unterschied zu dem aus rohen Anfängen roh verbliebenen Vulgar-Latein. Auch Horaz, Ovid und die Späteren fehlten nicht.

So gieng ein Zug nach Bildung durch die deutschen Schulen, während der Reichssturmfahne kriegerischer Ruhm die jungen Herzen mit Stolz erfüllte und im Verkehr mit hochmüthigeren Genoßen aus Welschland stündlich gemahnte, auch in des heiligen Benedictus Kutte sich zu freuen, daß sie Deutsche waren.

Mit Fulda wetteiferten das Rheinland, Westfalen und Sachsen, wo zu Gandersheim die Nonne Hrotsvitha († nach 968)* die Thaten ihrer Kaiser sang und mit naiven Legenden die Comödien des Terenz zu ersetzen suchte; in Baiern Tegernsee und Freising, dessen bischöflicher Domberg noch heute mons doctus heißt, Lothringen, wo man an uralter Thierfabel sich ergetzte, im Elsaß Weißenburg, Straßburg und in der Wildniſs des Belchengebirges Murbach, wo ein Codex der von Karl dem Großen gesammelten deutschen Lieder verwahrt lag, in Alemannien Constanz und die seeumspülte Reichenau (Sintleozes ouwa)**, wo um 821 das Bücherverzeichniſs eines Dutzends zum Zwecke des Unterrichtes in deutscher Sprache dort vorhandenen carmina theodisca lingua formata gedenkt, um 840 Walafrid Strabo die Leben kappadokischer und irischer Heiligen,

* Die Werke der Hrotsvitha, herausgegeben von C. A. Barack. Nürnberg 1858. 8. Hrotsvithae Gandershemensis comœdias sex ed. J. Bendixen. Lübeck 1857. 16.

** 'Bithalassum' nannte sich vornehm gräcifierend das echt deutsche Eiland 'Augense cenobium, ubi tunc in Germaniae partibus maxime pollebat scolare studium' *Legenda s. Wolfgangi p. 2.*

die Visionen des Wettin, in seinem hortulus aber die idyllischen Reize seines Klostergärtleins verherrlicht hat.

Drüben aber, am Fuß helvetischer Alpen hatte der heilige Gallus seinen Nachfolgern ein warmes Nest hinterlaßen — domicilium quod per sanctum Gallum nidus noster est, und ihre Hauschronik, der dieß Gleichniß entstammt, gibt Zeugniß, daß in diesem Nest an der Sitter keine Kopfhänger saßen, sondern fröhliche Vögel, die ihre Schnäbel zwar fein lateinisch zu wetzen wußten, deren Herzen aber kerndeutsch schlugen. Von den früheren Klostergenoßen Grimald, Werinbert, Hartmut, Tutilo († 898), dem zum Bischof erhobenen Salomo († 920) und seinem Lehrer Notker dem Stammler, dessen dem Bischof Liutward von Vercelli gewidmetes Kirchenliederbuch liber sententiarum weiteste Verbreitung fand,* bis zu dem als dem deutschen Uebersetzer des Psalters, des Boëtius und Martianus Capella berühmten Namensgenoßen Notker mit der dicken Lippe († 1022) — welch stattliche Reihe für ihre Zeit bedeutender Männer! Man liest die von Ratpert begonnenen, von Ekkehard dem Vierten († um 1060) bis zum Jahr 970 fortgeführten Casus Sancti Galli** nicht ohne sich des vielgestaltigen farbenfrischen Culturbildes zu erfreuen, welches das itzt industriell blühende Sanct Gallen vor einem Jahrtausend darbot. Mit Stolz konnte man sich darauf berufen, dort seine Erziehung erhalten zu haben (.. nam et ipse utique, velut apud sanctum Gallum educatus, admodum erat literatus .. Mon. Germ. II. 113). In welch productiver Weise schon im neunten Jahrhundert dort die Dichtkunst gepflegt wurde, zeigt ein Blick in E. Dümmler's St. Gallische Denkmale der carolingischen Zeit (Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich Band XII.)

Aus den Kreisen dieser den freien Künsten huldigenden Klosterleute ist denn auch das lateinische Waltharilied, Waltharii poesis hervorgegangen. Es war ein kühner Gedanke mit der Aeneïde zu wetteifern: er gelang.

Noch heute erquickt den Leser der waffenklirrende Nachhall germanischer Urzeit, der charakteristische Schmelz, der aus Bindung

* Insolito rore pneuma pluit eius ab ore.

Mon. Germ. II. 56.

** Da dieselben von Pertz im zweiten Band der Monumenta Germaniae herausgegeben sind, citieren wir sie immer als Mon. Germ. II.

zweier so ungleicher Elemente wie virgilische Form und nibelungischer Inhalt, entstehen muß, die Einfachheit einer dennoch reichen Erfindung, das ruhige Gleichmaß im Fortschritt der Erzählung, die empfindende Wärme und epische Kraft des Dichters.

Und als wohlthuender Gruß möchte es jenen längst Dahingeschiedenen, die einst selbst fühlten, daß sie „nach dem Höchsten strebten und doch noch nicht neftflügg waren“ (utpote quae nidis nondum petit alta relictis, Waltharius 1455) in die vergeßenen Gräber hinabklingen, wenn sie wahrnehmen könnten, wie ihr langverschollenes Werk heute gepflegt und anerkannt ist. „Nirgends,“ sagt J. Grimm in seiner Ausgabe S 97 ff., „ist die Handlung müßig, sondern in beständigem Wachsthum begriffen und der Antheil steigt bis ans Ende. Den Mittelpunct bilden aber die Kämpfe des Helden mit den einzelnen Franken, und hier hat das Gedicht ungemeine Gewandtheit und Manigfaltigkeit entwickelt. Keins dieser Gefechte gleicht dem andern, sondern ist durch die Sinnesart der jedesmal auftretenden Kämpfer, durch die Verschiedenheit der gebrauchten Waffen und durch den für Walthari zwar immer siegreichen, in den Nebenumständen aber abweichenden Ausgang eigenthümlich ausgebildet. Die wechselndsten Gefühle werden dadurch angeregt; ein Held erscheint als treuer Dienstmann, der andere als Rächer seines gefallenen Verwandten, ein dritter als landflüchtiger Fremdling, und für jeden verändern sich die Beweggründe des Angrifs. Besonders zu preisen ist die nach dem Tode des eilften Streiters einfallende Pause, bevor auch Gunthari und Hagano sich einlaßen. Diese Schilderung der Nacht, in welcher Walthari die Häupter der von ihm erschlagenen Feinde mit den Leichnamen zusammenfügt und in feierlicher Stille für ihre Seelen betet, dann wie Hildgund und er Wache halten, gehört zu dem Erhabensten was unsere alte Poesie aufzuweisen hat. In jener Feier, zumal der Schwertentblößung beim Niederknien, ist noch heidnischer Anstrich, über welchen nähere Aufschlüße wünschenswerth wären, zugleich aber die versöhnliche Gesinnung des betenden Helden echt christlich. Nicht weniger schön, wiewol roher und wenn man will barbarisch ist der Ausgang des Ganzen. Nur durch theilweise und gegenseitige Besiegung konnten die beiden Hauptgestalten des Gedichts versöhnt werden und auf das befriedigendste ist ihre Anerkennung ausgedrückt in dem Anbieten und Ausschlagen des

Ehrentrunks, so wie durch die Heiterkeit der folgenden Scherze. Hildgund, die überall im Lied weder zu wenig noch zu viel auftritt, hinterläßt Wunden bindend und weinbereitend am Schluße einen wolthuenden Eindruck. Selbst die auf den König geworfne, obgleich schonende Verachtung thut ihre rechte Wirkung. Daß Attila und Ospirn, in das erste Drittel des Gedichts eingreifend, hernach fallen gelaßen werden, scheint vollkommen episch."

Wir mögen uns nicht versagen, einzuschalten das Zeugniß, welches W. Hertz in seiner „Deutschen Sage im Elsaß (Stuttgart 1872)" S. 92 f. jüngst ausgestellt:

„Dieses Lieblingsbuch der Benediktiner von St. Gallen hatte ohne allen Zweifel ein nunmehr verschollenes altdeutsches Heldenlied zur Vorlage. Aus den lateinischen Mönchsversen bricht die rauhe und schlichte Kraft der germanischen Heroenzeit. Trotz seiner fremden Form steht der Waltharius an altertümlich deutschem Gepräge allen späteren Dichtungen, auch dem Nibelungenlied, weit voran. Zwar hat der lateinische Dichter, wie er die Sprache Virgils nachahmte, auch das Costüm seiner deutschen Helden zum Teil antikisiert: er spricht von Roßschweifen auf den Helmen, von vergifteten Pfeilen, von siebenfachen Schilden; er läßt wie Homer und Virgil die Besiegten um ihr Leben flehen, was der lachenden Todesverachtung der Germanen durchaus widerspricht. Allein die Nachahmung der classischen Muster berührt das Gedicht doch meist nur äußerlich; der Geist desselben ist echt germanisch geblieben, und der Waltharius in seinem virgilianischen Redeschmuck erscheint nur wie ein mit römischen Beutestücken behangener Germane der Völkerwanderung. Die spätern großen Dichtungen des deutschen Mittelalters stehen leider zu viel unter romanisch ritterlichem Einfluß. Im Waltharius lebt noch die heroische Freude an Kampf und Wunden ohne die höfische Convenienz des Rittertums, da lebt noch die alte deutsche Liebe in schlichter keuscher Kraft ohne die lüsterne Gefühlständelei des Frauendienstes. Ja, neben den weicheren Regungen eines edlen Menschentums überraschen uns befremdend wilde Züge der germanischen Urzeit. Die Fabel ist bei aller Einfachheit reich und mannichfaltig gegliedert; die Handlung wächst von Schritt zu Schritt. Mit den Schrecken des Kampfes versöhnt die heitere Seelenstärke der Haupthelden, für welche es keine Furcht und keinen Schmerz gibt. An

poetischem Gehalt, an ruhiger Größe und Gewalt der Darstellung reicht dieses Klostergedicht an das Höchste hin, was unsere epische Dichtung geschaffen." —

So bezeichnet Waltharius manu fortis eine merkenswerthe Etappe auf dem langen und mühsamen Weg des deutschen Geistes zur heutigen Cultur. Er nimmt doppelte Stellung, hier in der Geschichte der spätlateinischen, dort in der Geschichte der frühesten deutschen Dichtung ein, und je nach dem Standpunct des Forschers wird es zur anziehenden Aufgabe, einerseits, wie J. Grimm in seiner Ausgabe S. 65 ff. gründlichst begonnen, R. Peiper in der seinigen mit dem Index locorum Vergilianorum additis paucis aliorum poetarum versibus p. 80—98 es weiter geführt hat, aufzuweisen, wie viele und zahlreiche Ausdrücke, Wendungen und Redearten, selbst ganze Verse wie v. 328 stat sonipes ac frena ferox spumantia mandit, oder v. 529 ... quantus in clipeum surgat, quanta vi torqueat hastam dem antiken Vorbilde wörtlich entlehnt sind oder auch an Horaz, Ovid, Prudentius u. A. anklingen, — andererseits mit J. Grimm a. a. O. 68 ff. und A. Geyders Anmerkungen (Haupt's Zeitschrift IX. 153) den Teutonismen und Anspielungen, welche nur aus dem Deutschen verständlich sind, nachzuspüren.

Denn pulcherrima gemma parentum (v. 74) das schönste Kleinod der Eltern, vestrum velle meum (257) dein Wille ist mein Wille, more gigantis (333) in Riesenweise „als noch die Recken lând," vix erupit cras (402) kaum brach der morgende Tag an, laudabilis heros (427) der „lobeliche Recke" quia talia vixi (470) weil ich Solches erlebte, 'Hunos,' inquit 'habemus' (543) hier haben wir die Hunnen, de pugna palmam revocare (619) die Hand vom Streite abziehen, dampna tuli (658) Schaden bringen, lancea pulmone resedit (777) die Lanze saß in der Lunge, mortem gustare (870) den Tod kosten, oblivisci egit (1257) machte vergeßen, o paliure vires foliis (1351) o Hagdorn grün im Laube als Anrede an den Hagano, und Vieles dergleichen verräth allzu deutlich des Verfaßers deutsche Muttersprache. Ist ihm doch, um den Recensenten auch Etwas zu gönnen, widerfahren, daß er den lateinischen „Hunger" auch für ein Masculinum hielt wie seinen deutschen und in Vers 857 fames insatiatus habendi schrieb!

Feinsinnig hat Uhland (Schriften zur Geschichte der deutschen

Sage und Dichtung I. 1865 S. 430 f.) durch Parallelstellen gezeigt, wie Manches mit dem epischen Stil der deutschen Heldenlieder zusammenstimmt; z. B.: Walther sucht Hagen vom Streit abzubringen und verheißt ihm v. 1263 'rutilo umbonem complebo metallo'. Grimhild, um zum Kampf gegen die Burgunden zu reizen (Nibel. Str. 2188, 2) hiez golt daz rote in dën schilden tragen. Oder zu V. 192 fulmineos promunt enses clipeosque revolvunt. Otnit 1309: wie balde der Lamparter den schilt zû rucken warf,

er nam zu beiden henden ein liehtes wafen so scharf.

Hadawart ruft Walthern an V. 798: audi consilium, parmam deponito pictam. Walther antwortet V. 806–809:

de reliquis taceo, clipeum defendere curo,
pro meritis, mihi crede, bonis sum debitor illi.
hostibus ipse meis se opponere sæpe solebat,
et pro vulneribus suscepit vulnera nostris.

Ebenso, fast wörtlich, ruft im Volkslied von Hildebrand der Sohn den Vater an:

Dein harnisch und dein grunen schild mustu mir hie auffgeben

und der Vater antwortet:

mein harnisch und mein grüner schild die thaten mich offt
ernehrn,
ich traw Christ vom himmel wol, ich wöl mich dein erwern.

Welch reiche Quelle der Alterthumskunde sich erschließt, um von edeln, rauhen, oft auch grausamen Sitten germanischer Vorzeit, ihrer Freude an Goldschmuck und der Gewaffen und Rüstungen Manigfaltigkeit, an Herrentreue und Blutrache, an Prahlen, Spotten und Schelten vor dem Kampf, Versöhnung und Minnetrunk, wenn er ausgestritten, und von vielem und wichtigem Anderem, z. B. des hunnischen Attila Heerfahrtpraktik, Königskindervergeiselung und üppig bestelltem Hofhalt klare Anschauung zu gewinnen, deß geben die Erläuterungen von J. Grimm S. 72 ff., San-Marte S. 131 ff. und Andern nähere Nachweise.

Die Schilderung des hunnischen Festgelages lehnt sich genau an den Bericht des Priscus, der als Gesandter einst an Attila's Tafel manchen Becher zu leeren hatte: 'τῶν δὲ ὄψων τῶν ἐν τοῖς πρώτοις πίναξιν ἐντεθέντων ἀναλωθέντων, πάντες διανέστημεν, καὶ οὐ πρότερον ἐπὶ τὸν δίφρον ἀναστὰς ἦλθε, πρὶν ἢ κατὰ τὴν

προτέραν τάξιν ἕκαστος τὴν ἐπιδιδομένην αὐτῷ οἴνου πλήρη ἐξέπιε κύλικα, τὸν Ἀττήλαν σῶν εἶναι ἐπευξάμενος' (ed. Niebuhr, Corpus scriptt. hist. Byzant. I. 205.)

Wenig hervortretend, aber unverkennbar macht sich als ein drittes Element der klösterlichen Verfaßer Benedictinerregel geltend, die dem Ritterthum ihres Helden da und dort ein demüthig asketisches Gepräge verleiht. Ehe Walther den Weinbecher an die Lippen setzt, bekreuzt er ihn (V. 225); die nachreitenden Feinde erblickend vermißt er sich mit stolzem Wort, keinen Franken ungestraft von dannen zu laßen; kaum dieß ausgesprochen, wirft er sich zu Boden und bittet Gott um Vergebung (V. 561—565); in der abendlichen Wache nach dem Kampf betet er wieder zu Gott, daß die von ihm Erschlagenen in den Himmel gelangen möchten (V. 1167). Mit Recht hat A. Geyder (Haupt's Zeitschrift IX 150 ff.) hiemit die Regula s. Benedicti cap. 4. n° 34 und n° 70, sowie cap. 7 und ihr vorgeschriebenes Veniefallen zusammengestellt. Die zart zurückhaltende Weise, wie Walther seine Fluchtgenoßin begleitet und schützt (V. 426 u. 548 ff.), sowie der plötzliche Abschluß des Gedichts mit dem siegreich bestandenen Kampf, ohne als fröhlich ausklingenden epischen Gegensatz und naturgemäßen Schluß noch der glücklich Heimgekehrten Empfang und Hochzeit am Königshofe zu Lengers behaglich fortzuerzählen, ist wohl auch auf klösterliche Motive zurückzuführen. —

Für die Erziehung einer Jugend, die mit classischem Firniß christlichen und ritterlichen Sinn verbinden sollte, war der Waltharius somit ein rechtes Buch. Aus ihm war Vieles zu entnehmen, nicht allein virgilische Rede und löbliche Anregung zur Keuschheit, Demut und Tapferkeit, auch das Fecht-Exercitium eines Kriegsmannes in allen üblichen Waffen, Auslagen und Deckungen, — hic ferit, ille cavet, petit ille, reflectitur iste (V. 929).

Denn dadurch ist der Zwölfkampf am Wasgenstein so spannend belebt, daß schier Jeder der Widersacher den Helden mit anderer Angriffsart kampflich angeht: Camelo zu Pferde mit einer, Scaramund mit zwei Lanzen (695), Wurhard mit Bogen und Pfeil (730), Ekefrid wieder mit eisenbeschlagenem Hartriegelspeer (771), Hadawart vom Roß gesprungen zu Fuß im ermüdenden Schwertkampf (825), ähnlich auch Patafrid (900), Gerwic mit Wurf zweischneidiger kurzer Streitaxt, der altfränkischen francisca (819), Randolf

wieder hoch zu Rosse mit Lanze und Schwert (970), Helmnod und seine Genoßen gar mit widerhackigem eisernen Dreizack, an dreifach gedrehtem Seile in den deckenden Schild geschleudert (983 ff.).

Die Vertheidigung wird mit Lanze, Schwert und Schild geführt, Walthers Hauptkunst und Vorliebe, den Speer zu Wurf und Stoß zu schwingen (hastam rapiebat amicam V. 921) besonders betont. So manigfache Fechtpraktik kennen zu lernen, mochte in einer Zeit, wo der Zweikampf nicht nur in der Feldschlacht, sondern auch als gesetzliches Beweismittel der Unschuld vor den Gerichten, ja selbst zur Erforschung guter gesetzgeberischer Grundsätze statthatte — Otto I ließ, wie Widukind lib. II annalium berichtet, im Jahr 943 die Rechtsfrage, ob eines Ahnherrn Enkeln vom vorverstorbenen Sohn an dessen Stelle ein Erbrecht zukomme mit den überlebenden Söhnen, durch gerichtlichen Zweikampf entscheiden — Vielen als nützliche Wißenschaft willkommen sein. Die Klosterschulen hatten auch adeliche Zöglinge, die nicht zu geistlichem, sondern zu ritterlichem Hof- und Kriegsdienst bestimmt waren. Vgl. Gfrörer, Gregorius VII. Bd. I S. 666 ff. Stälin, Wirtemb. Geschichte I 410 ff. Daß St. Gallen für den jüngeren Adel eine Schule der Rechtswißenschaft war, und viele Edelleute zwischen 950 und 990 dort die Rechte studierten, erzählt als ehemaliger Zögling der im März 1029 verstorbene Graf Udalrich von Ebersberg im Chronicon Eberspergense (bei Oefele, Rerum Boicarum Scriptores II 9). Handschriften römischer Rechtsbücher, deutscher Volksrechte und kaiserlicher Capitularien zählt schon das älteste Bücherverzeichniß (Weidmann, Geschichte der Bibliothek von S. Gallen 1841 S. 388) im Abschnitt de legibus auf.

Und da eines Dichters Werk auch anders als mit der Methode strenger Sprach- und Fachwißenschaft angeschaut werden darf, so sei gestattet, an einem frei entworfenen historischen Genrebild unser Klosterschulbuch und seine Verwendung dem geistigen Auge zu vergegenwärtigen.

Nehmen wir an, das zehnte Jahrhundert neigt sich seinem Ende zu. In St. Gallen ist Immo (975 † 984) Abt, Notker Labeo († 29. Juni 1022), noch jugendlich, Lehrer der Klosterschule.

Der Abt hat als vornehmen Gast einen Feldhauptmann oder Comes Stabuli des Kaisers bei sich und wandelt mit ihm in der Frühe durch den mit Malereien geschmückten Kreuzgang. Da tönt

oben aus dem Ausbau, darin eine Schulclasse bei offenen Fenstern sich übt, lustiger Knabenstimmen metrisches Scandieren in die stillen Bogengänge herunter, daktylisch und spondeisch, wie der Lehrmeister kräftig es vorspricht:

Walthārĭ|us col|legā mă|gnŭs rōmă|avit ăb | Hūnis.

„Was haben die da droben?" fragt der Gast. „Ueben sich metrice," antwortet der Abt. „Klingt aber nicht biblisch," sagt wieder der Feldhauptmann, „was ist's für ein carmen?" „Ein Klostergewächs," erwidert bescheiden der Gefragte, »non canit alma dei, resonat sed mira tyronis, nomine Waltharii, per proelia multa resecti! Unser Einer hat's vor vielen Jahren verfaßt, unserer Lehrer Einer es gefeilt und gebessert; der es jetzt exponirt, Meister Notker, ist dem ersten Verfasser nahe gesippt. In den Straßburger Schulen ist's auch schon bekannt. Wollt Ihr mehr davon hören, ich thu Euch den Gefallen bei der Tafel. Zwar ist zur lectio ad mensas* heute des Walafrid Leben und Ende des seligen Blaitmaic an der Reihe: der irische Martyr kann warten." Freundlich nickt der Geladene zu.

Wie nun nach Mittag im säulenschlanken Refectorium, vor welchem der plätschernde Springbrunn Kühlung in große Steinschalen niedergießt, die reiche Mahlzeit enden will, und aus der Mittelsäule Bleiröhren, die zum Keller hinabreichen, des Weines reichere Sprudel zum Nachtisch emporquellen, da besteigt als Lector heute kein ehrwürdiger Graubart, sondern der Jüngsten Einer die Wendeltreppe, die auf den kanzelartig zugerichteten Einbau des Speisesales führt, neigt sich aus seinem Rundbogen sittig der zahlreichen Gesellschaft, legt eine nicht gar große Pergamentschrift auf den Pult und beginnt:

Tertia pars orbis, fratres, Europa vocatur.

Nur als des Beifalls, nicht als des Schlummers Zeichen nicken die Hörer zu den klangvollen Abenteuern von der Hunnen Heerzügen und der deutschen Königskinder stiller Liebe und Flucht. Derweil die Lesung eine Pause macht, an dem Abschnitt da Walther fluchtmüde den Schlaf vor der Schlacht schläft, sind auch die älteren Klosterschüler eingetreten und stellen sich als Zuhörer auf. Wie aber der Lector mit

* Regula s. Benedicti cap. 38.

Haec est Waltharii poesis. vos salvet Ihesus

abschließt, und der Plausus verhallt ist, stürmt das junge Volk hinaus und schleppt aus der Rüstkammer allerhand Lederhelme, panzerartige Lederwämser, stumpfe Lanzen, Schwerter aus Hartholz, Bogen und Pfeile auf dem Spielplatz unter den Linden des Hofes, und lächelnd nähert sich Notker mit der großen Lippe dem kaiserlichen Kriegsmann: „Die Jungen laßen bittweise vortragen, so Ihr Musterung geruhet abzuhalten über ihren heutigen Ludus, so möchtet Ihr den Waltharius noch weiter erläutert sehen."

Schon lärmen die draußen den Aufseher an, daß er heute zu der Spielstunde Verlängerung ein Maulwurfsauge mache —

Circator sileat oculosque videndo reflectat,
O mihi donetur, hodie sibi talpa putetur!

Mit Zuruf wird der Abt, mit stürmischem

Tu pater Elysiis videare quiescere campis!

wird Notker begrüßt, daß er den kriegskundigen vornehmen Zuschauer mitbringt. In Reih und Glied wird angetreten, hier Gerwurf geübt nach dem Ziel oder des Gegners vorgehaltenem Schild, dort im Lederpanzer der Schwertkampf gestritten nach allen Regeln der Fechtkunst, und die Kleinen klatschen, wenn's auf die Lederhelme hölzern aufpatscht. Dann ordnen sich alle zum Ring, die geschicktesten Zwei stellen ein Fechtstück dar, wie Schwertangriff von der Lanze pariert wird.

„Das Kampfspiel Hadawart gegen Walther," flüstert Notker dem Gaste zu, „wir leben in Zeiten, wo starke Fäuste gut thun und man wohl mit meinem Vorgänger Gerald sagen darf

'Ludendum magis est, Dominum quam sit rogitandum.'*

In kühnen Sprüngen und Stellungen erzeigen die jugendlichen Fechter ihre Gewandtheit, bis das Schwert vom Lanzenschaft in die Lüfte entschleudert entfliegt und der Sieger dem Besiegten Speer und Fuß auf den Nacken setzt.

* .. Filios autem aliquorum, qui patrum beneficia habituri erant, ad se sumptos severe educaverat, qui coram eo interdum nudi tabulis luserant, sed et pro avibus captoriis et caeteris quibus libertatis indoles exerceri decet. Si deliquissent, a magistris exacti vapulabant: quibus tamen, missionis pro aetate temporibus, armaturas ille et munera dabat. *Mon. Germ. II. 142.*

Derweil ist des Gastes Roß zum Entreiten vorgeführt und »Per nomen Domini!« spricht der Feldhauptmann im Bügel, „das habet Ihr Alles brav gemacht. Kaum hätte ich gedacht, daß dem Kaiser gute Reiter und Streiter hier heranwachsen. Werd' ihm von Euern Exercitien vermelden, und wenn der heilige Gallus wieder ein gut Stück Landes erwünscht, cum cultis et incultis, cum silvis et pratis, aquis et aquarum decursibus, ich werd' es befürworten. Gottes Minne mit Euch, Ihr gute Gesellen, metrice et heroice, und daß es noch lange mit eurem Latein so fortgehe: des Morgens libri et litterarum apices, des Mittags lanceae et mucronum acies!«

II.

Des Waltharius Verfaßer. Ekkehard I. von St. Gallen. Gerald und Bischof Erkambald von Straßburg. Ekkehard IV. und Erzbischof Aribo von Mainz.

> *Quem causat Ekkehardus Notkeris non mage tardus?*
> *Mon. Germ. II. 65.*

Am 14. Jonnar, am Tag des hl. Felix a Pincis, des Jahres 973 starb zu St. Gallen Ekkehard der Aeltere oder — zur Unterscheidung von späteren klösterlichen Namensgenoßen — Ekkehard der Erste genannt, des Stiftes verdienter Lehrer und seit zwanzig Jahren Großdecan. Aufrichtig war um ihn die Trauer. Der fruchtbaren Rebe hatten den Lebenden die Freunde verglichen. Weinend saß, als der Tote in die Capelle des hl. Michael verbracht war, sein Nachfolger im Amt Immo an der Bahre und klagte: „Schau hernieder, o Herr, und betrachte, welch einen Mann du eingeherbstet!“ *

Zu Jonswil im Thal der Thur (Johaneswilare in pago Turgeve) war sein Geschlecht begütert.

Jonswil, stattlich von Wiesen, Aeckern und Obstbäumen umgeben, als beträchtliches Kirchdorf schon im Jahr 796 urkundlich

* Vide Domine et considera, quem vindemiaveris ita!
Mon. Germ. II. 118.

vorkommend, seit 1803 Hauptort der mehrere kleine Ortschaften und Höfe umfaßenden politischen Gemeinde gleichen Namens, liegt in der nun zum Kanton St. Gallen gehörigen ehemaligen Reichsgrafschaft Tokkenburg zwischen Lütisburg und Wyl, gegenüber der Bergreihe, von welcher aus einst die alte Tokkenburg, der Grafen Stammsitz, den Wald überragt hat, bevor ihre Steine zum Neubau einer benachbarten Dorfkirche verwendet wurden.

Im Umfang dieser Gemeinde, doch für sich bestehend, eigenen Herren gehörend, standen die Burgen Jonswil und Wildberg, wovon einzig die Burgstellen übrig; sodann noch bewohnbar Schloß Schwarzenbach, althabsburgisches, später fürstabtisch St. Gallisches Besitzthum, und Feldeck, Edelsitz der Rink von Baldenstein.

Burg Jonswil, eine Viertelstunde vom Ort entfernt, rechterseits der Straße nach Lütisburg, auf einer Felskuppe an hoher Felswand, welche die in schwindelnd tiefem Abgrund unten vorbei rauschende Thur bespült, ist nur durch wenige Mauertrümmer bezeichnet. Die Aussicht über den Thurfluß darf eine wildschöne genannt werden. Gegenüber, tief unten am Fluß, liegt der Weiler Kornau, der ein dazu gehöriges Burglehen war.*

* Wir verdanken diese Mittheilung der Güte des Verfaßers des handschriftlichen Werkes „Archiv für die Geschichte der St. Gallischen Burgen, Schlößer und Edelsitze,“ Herrn Präsidenten A. Naef zu St. Gallen, welcher so freundlich war, uns über das spätere Vorkommen des Geschlechtes Folgendes aufzuzeichnen.

„Der Name Ekkehard hat erneuert Erinnerungen an Archivalien in mir wach gerufen, die mir seinerzeit im Archiv des Heiliggeistspitals, unserer ältesten Stiftung, zu Gesicht kamen und deren Spuren ich verfolgte. Dieselben führten mich zur Gewißheit, daß die Ekkeharden unter diesem Namen noch längere Zeit später als angesehene und auch in der Nähe von St. Gallen, nicht allein zu Jonswil in der Grafschaft Toggenburg begüterte Familie, und zwar im Bürgerrecht der Stadt St. Gallen stehend, gleich andern edeln Familien daselbst wohnhaft waren. Sei es, daß sie gleich diesen in Zeiten häufiger Kriege und Fehden in der Mitte einer wehrhaften allzeit wohlgerüsteten Bürgerschaft und Veste sicherer geborgen waren als auf ihren isolierten weniger haltbaren Stammsitzen, oder daß sie als Ministerialen der Fürstäbte durch Verpflichtung an den Wohnsitz dieser letztern gerufen wurden — beide Motive mögen dazu geführt haben, daß sie ihren Wohnsitz bleibend dahin verlegten, den Namen „von Jonswil“

Univ. Bibl.

Die Kirche St. Martin zu Jonswil erscheint 817–834 als schon bestehend; um diese Zeit vergabten Isinbold und seine Gattin Prunihilt dieser Kirche Güter und Einkünfte.

Nach Urkunden vom 30. Januar und 19. Mai des Jahres 897 hatte Notker des Heiligen († 912) Bruder Othar oder Othere — einer der Angesehensten des Landes und Centgraf (centurio-tribunus) — seinen Sitz zu Jonswil und erwarb, da seine und des Klosters St. Gallen Güter dort zusammenstießen, durch Tausch mit dem Fürstabt und constanzischen Bischof Salomo, große Ländereien. Das Patronat der Jonswiler Kirche stand ihm zu; er mehrte ihr Gut durch Vergabungen. Um 903 bestand daselbst unter Abt Emezo ein sonst nicht viel bekanntes Klösterlein. S. Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen II. S. 310. 313. 330. Neugart cod. dipl. I. 509. 511. 528. 595.

Notker der Heilige (cucullariorum s. Galli novissimus) stellte auf Ansuchen seines Bruders Othar und um diesem des Kaisers Gunst zu erhalten, für den Kanzler Liutward, Bischof von Vercelli, ein Büchlein lateinischer Verse zusammen; s. Dümmler, St. Gallische Denkmale aus der karolingischen Zeit, in den Mittheilungen der Züricher Antiquar. Gesellsch. XII. 224. 259.

Da der Centgraf Other männliche Nachkommen nicht hinterließ, erbte ihn seine Verwandte Kerhild, mittelbar aber das Kloster St. Gallen, da diese im Jahr 952 sich dort als Klausnerin bei St. Mang einschließen ließ.* Ihre Hinterlassenschaft wurde der Abtei, welche

ablegten und denjenigen der „Ekkehard" als Familiennamen beibehielten. Denn unter diesem kommen sie bis 1494 ausschließlich vor. So z. B. erscheinen die Ekkehardt als Inhaber und Gerichtsherren der Freivogtei und niedern Gerichtsbarkeit über die dem Heiliggeistspital zu St. Gallen gehörigen unweit dieser Stadt bei Morinvilla (Mörswil) gelegenen Höfe auf dem Alberberg, dessen Name von den dort häufig vorkommenden Albern-Bäumen (populus alba) herrühet. Die Vogtei und gerichtsherrlichen Rechtsamen verkaufte Heinrich Ekkehardt 1468 dem Abt Ulrich VIII. zu Handen des Gottshauses St. Gallen auf dessen dringenden Wunsch. Der Nämliche kommt 1495 noch als Inhaber anderer fürstäblicher Lehen und Bürger zu St. Gallen vor. — Alles dieses unbeschadet der Abstammung von Jonswil."

* Urkunde 924 bei Herrgott; vgl. J. v. Müller, Geschichten Schweizerischer Eidgenossenschaft. Leipzig 1806. I 279.

sie schon bei ihren Lebzeiten in Anspruch nahm, durch einen ihrer Verwandten, den klösterlichen Schirmvogt und Vasallen Notker bestritten, auch gewaltsam vorenthalten, und unter Abt Craloh geschahen viel Versuche zum Ausgleich, bis um 950.

Die Casus S. Galli (Mon. Germ. II. 117) berichten nun von unserem Ekkehard: 'de Joniswilare, quod ut diximus ipse requisivit et tenuit, ebdomadam septem cottidie victualium statuit cum pane habundo et V mensuris de cervisia, quarum quintam nonalem quidem vino comparari voluit.' Er mag hienach aus eigenen Erbansprüchen oder als Vertreter seines Klosters und der diesem anheimgefallenen Erbrechte der Klausnerin Kerhild von seinen weltlichen Verwandten die Herausgabe von Gütern oder Patronatrechten Others zu Jonswil an sich erwirkt haben und stiftete dann die Einkünfte zur Aufbeßerung der Klostertafel mit Speise und Trank.

* Die Familie der Ekkeharde war eine vornehme (nobilitate, qua et ceteri pollebant ... Mon. Germ. II. 114), der, aus welcher die Notkere hervorgiengen, nahe verwandt (Mon. Germ. II. 118). Ob sie als „Edle von Jonswil" bezeichnet werden dürfen, wie in J. v. Laßbergs Altteutschem Liedersaal I. S. IX. und Leu's Helvetischem Lexicon X. 586, ist fraglich. Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts kennen ein Geschlecht de Joneswiller; zur Zeit der Othare, Ekkeharde und Notkere legten sich die Angesehensten und Begütertsten eines Gaues die Namen ihrer Stammsitze noch nicht bei. Der St. Gallische und thurgauische Adel that dieß erst seit Mitte des zwölften Jahrhunderts. J. v. Arx (Geschichten des Kantons St. Gallen I. 245) gründet auf den Umstand, daß auch die alte Tokenburg auf einem Platz erbaut ist, den ehedem ein Notker und seine Nachkommen Otgar und Notker der sanctgallische Schirmvogt besaßen, die Vermuthung, daß auch die später durch Kaiser Konrad II. in den Grafenstand erhobenen „edeln Mannen von Tokenburg" dem Geschlecht jener Notkere entstammten. Vgl. Wegelin, Geschichte der Landschaft Toggenburg 1830. I. 41.

Geistlicher Beruf und Strenge anachoretischen Lebens ward in jenen Kreisen nicht minder hochgehalten, als Tüchtigkeit im kaiserlichen Heere, wo die Thurgauer Mannen unter Ziembart, Sohn Warins in Karl des Großen Feldzügen mitfochten und von Kisher des Thurgauers Thaten gegen Tschechen, Wilzen und Avaren lustige

Sagen giengen (vir de Burgus Cishere, proceritatis ut de Enachjm stirpe ... J. v. Müller, Gesch. der Schweiz I. 199).

Vier Söhne von Geschwistern führte der erste Ekkehard seinem Kloster zu: Ekkehard den Zweiten, und den Dritten, Notker den Arzt und den spätern Abt Purkhard den Zweiten (Mon. Germ. II. 118). Die Klausnerin Rachild war ihm verwandt. Als heiterer gebildeter Weltmann wird sein Bruder Amalung geschildert, der einzige Laie, dem des Klosters Eingang stets offen stand, mit Bischof Udalrich von Augsburg einst als kaiserlicher Commissar dort ... homo iocunditatis, grataeque vox dulcedinis (Mon. Germ. II. 116).

Ein Gelübde zu erfüllen war er einst nach Rom gewandert. Dort ward Pabst Johannes XII ihm Freund und brachte selber dem von Krankheit Befallenen heilkräftige Reliquien von Johannes dem Täufer zum Geschenk, denen der Genesene nach seiner Heimkehr eine Capelle widmete.

Abt Craloh (942–958), unter welchem die Angelegenheiten des Klosters in Verwirrung gerathen und die Brüder klagten quod is quem liberi patrem elegerint, pro liberis se servos fecerit, empfahl ihn sterbend als Nachfolger. Da Kaiser Otto I. damals den Feldzug gegen die Dänen betrieb, übernahm Ekkehard bis zum Eintreffen kaiserlicher Bestallung als Amtsverweser die Geschäfte; ein Fehltritt des Rosses auf dem Eise verursachte ihm schweren Beinbruch, dessen Heilung trotz Notker des Arztes Kunst nicht gelang. Er blieb hinkend und verzichtete darum im Jahr 958 auf die Abtswürde, zu welcher er selber einen kaiserlichen Verwandten, des Grafen Ulrich von Buchhorn und der Wendelgart zarten Sohn Purchard I. vorschlug. 'Tune eris abbatulus meus' sprach der Kaiser zu diesem, als ihn zu Mainz die sanctgallischen Gesandten mit Ekkehard I. Empfehlung zu Hofe brachten — 'si Domini voluntas sit, fiat et mea. Sed quare illum ipsum, quem dicitis, virum magnanimum non eligeratis?' (Mon. Germ. II. 121).

Denn auch Otto I. setzte Vertrauen auf den Empfehler. Der neue Abt blieb seinen Rathschlägen ergeben — manchmal mochte des Guten schier zu viel geschehen, denn manchmal kam Abt Purchard I. heim ohne Obergewand oder barfuß, und berief sich gegen des Kämmerers Vorwurf auf seines Decan und Eleemosinar gutes Beispiel: nam ille sepius, que egenis dem, quam tu, rogas videlicet

et camisias, caligas et calceos et cetera usque ad cingula mihi clam suggerit; sed et sub opertorio lectuli, ut ibi inveniam, abscondit.' (Mon. Germ. II. 121).

Daß er selbst Unwürdige speise, kleide und mit Kuß entlaße, ward ihm als nicht unrühmliche Rüge vorgehalten; wie er unter Dienern und Spitalgästen teutonice et romanice zu Aufrechthaltung der Ordnung dreinzufahren wuste, gab Anlaß zu schnurrigen Klostergeschichtlein (a. a. O. 122).

Bischof Udalrich, der Augsburg gegen die Ungarn vertheidigt hat, war ihm befreundet.

Mild von Charakter, vom Geiste christlicher Caritas erfüllt, gieng er durch das Leben. In kritischen Zeiten ruhten die Hoffnungen Aller auf ihm.

'Doctrinis sanus, Benedicti sorte decanus
Galle verende, tuus, presbiter et monachus
In decimis nonis Februi pater ille kalendis
Quis caro perfruitur, motibus exuitur.
Gallo doctorem num dat Deus hinc potiorem?
Qui increpitet fratres, obsecret atque patres.
Poscite corde pari, qui vultis in illa locari
Vivat ut ille locis in paradysiacis.'

Also lautete das Epitaphium, das St. Gallens vierter Ekkehard diesem ersten Ekkehardo monacho, presbitero, maiori decano gewidmet.

Dieses verdienstvollen und gelehrten geistlichen Mannes Jugendarbeit ist der Waltharius in erster, noch von Teutonismen erfüllten, ungefeilten, und uns nicht mehr wörtlich erhaltenen Gestalt.

Das Gedicht selbst nennt seinen Verfaßer nicht, die Schlußverse 1453—1455 deuten in bescheidener Weise sein jugendliches Alter an. Ausführlich aber bezeugen seine Urheber die Casus S. Galli cap. 9, wo über die dichterische und litterarische Thätigkeit Bericht erstattet wird:

Multa de eo post dicenda sunt, sed prius a quo spiritu doctus sit, ex verbis ipsius nosci licet. Scripsit enim doctus ille sequentias: »Prompta mente canamus,« »Summum praeconem Christi«, »Qui benedici cupitis«, »A solis occasu«, de s. Afra antiphonas, ut reliquias eius mereretur, Luitoldo epi-

scopo* et sequentiam dictavit. Ymnum »O martyr aeterni patris«, »Ambulans Hiesus«, »Adoremus gloriosissimum« scripsit et in scholis metrice magistro, vacillanter quidem, quia in affectione, non in habitu, erat puer, vitam Waltharii manu fortis, quam Magontiae positi Aribone archiepiscopo iubente pro posse et nosse nostro correximus; barbaries enim et idiomata eius Teutonem adhuc affectantem repente latinum fieri non patiuntur. Unde male docere solent discipulos semimagistri dicentes: »Videte quomodo disertissime coram Teutone aliquo proloqui debeat, et eadem serie in latinum verba vertite.« Quae deceptio Ekkehardum in opere illo adhuc puerum fefellit, sed postea non sic, ut in lidio charromannico.** »Mole ut vincendi«, »Ipse quoque opponam«. (Mon. Germ. II. 117.)

Vier der hier erwähnten geistlichen Lieder, nämlich 1) de sancta Trinitate (Prompta mente Trinitati canamus), 2) in decollatione beati Joh. Baptistae captiva (Summum praeconem Christi conlaudemus laeti), 3) de sancto Benedicto (Qui benedici cupitis, huc festini currite) und 4) de sancto Columbano (A solis occasu usque ad exortum est cunctis nomen tuum Deus laudabile) sind in Handschriften der sanctgallischen Bibliothek noch vorhanden und nach abschriftlichen Mittheilungen Greith's von San-Marte in Beilage I. E 166 ff. abgedruckt. S. auch Mone, Lateinische Hymnen III. 227. 256 und J. Kehrein, Lateinische Sequenzen des Mittelalters Nr. 138. 350. 513. 539.

Die Stelle über den Waltharius (Mon. Germ. II. 117) hat zu mancherlei Mißdeutungen Anlaß gegeben. Wir übersetzen sie:

„Er schrieb auch als Student (etwa um 930) metrice, d. h. in lateinischen Hexametern, für seinen Lehrer, d. h. als Uebungsstück (dictamen magistro) etwas unbeholfen (unsicher), weil er seiner Denkweise, wenn auch nicht mehr seinem Habit nach ein Knabe war, das Leben des Walther Starkfaust, welches wir, nach Mainz versetzt, auf Geheiß des Erzbischof Aribo (zwischen 1020 und 1031) nach unserm Können und Kennen verbessert haben. Denn unrömische

* Bischof von Augsburg 989—996.

** Ueber lidius charromannicus vgl. Müllenhoff und Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa ² S. 330.

Abstammung und Muttersprache laßen Einen, der sich als Deutschen kundgibt, nicht plötzlich zum Lateiner werden. Mit Unrecht pflegen daher ungeschickte Lehrer (Halbmagister) ihren Schülern einzuprägen: „Passet auf, wie es am geläufigsten vor einem Deutschen zu sprechen sich ziemt, und in derselben Wortfolge übertraget dann die Worte in das Lateinische." Dieser Irrthum hat auch den Ekkehard bei jenem Werk, da er noch ein Jüngling war, getäuscht; später nicht mehr, wie er in seinem „Lied auf König Karlmann" seinem »Mole ut vincendis« und »Ipse quoque opponam« gezeigt hat.

Gestützt auf diesen Bericht dürfen wir annehmen:

Im Beginn des zehnten Jahrhunderts kannte man irgend eine deutsche Faßung der Walthariſage. Dieselbe diente in den obersten Schulen, wo die Uebung in classischer Verskunst mit besonderer Vorliebe betrieben ward, als Vorlage zu metrischer Umbildung in das Lateinische.

Zwischen 920 und 940 ist Ekkehard dem Ersten als Klosterschüler eine solche für seinen Lehrer und aus Auftrag desselben gelungen. Man fand sie unvollkommen und jugendlich, weil sein Latein allzutreu und derb dem deutschen Vorbild folgte.

Es wurde darum später bessernde, glättende, feilende Hand angelegt. Für die Mainzer Schulen geschah dieß unter Erzbischof Aribo zwischen 1020 und 1031 durch Ekkehard IV.

Seit E. Dümmler in Haupt's Zeitschr. N. F. II. S. 1—73 uns die Lateindichtungen dieses vierten Ekkehard mitgetheilt hat, sind wir im Stande anzugeben, was dieser unter seinem posse et nosse, nach welchem er den ersten corrigierte, verstand. Das Dictamen hochklingend ausschmücken, nie dasselbe Wort wiederholen, gewählte und seltene Worte statt gewöhnlicher einflechten, war seine ars poëtica, mehr Reimkunst als Dichtkunst. In seinem Lehrgedicht an den Bruder Immo, später Abt zu Gregorinsmünster im Elsaß, führt er diese Grundsätze des Näheren aus:*

'Dictamen verbis assuesce polire superbis,
Quae sibi cognata pare fonteque sint generata.
Pro binis geminos, pro pulchris pone serenos,
Pro pulchris laetos, pro laetis corde quietos.

* Haupt's Zeitschrift N. F. II. 33 f.

Pro iusto gemma, pro nobile sit tibi stemma,
Da viti gemmas, botros sibi dicito mammas.
Fluctus da segeti, portum simulato quieti,
Remigio alarum volet Icarus aëra sudum.
Qui pulcher visus locus, effice sit paradysus,
Delitiis plenus locus appelletur amoenus.
Sic etiam prata, silvae, pomeria, strata
Ortus et hic rivo propior fonti quoque vivo.
Verbaque cognata sociabis et ante locata,
Teutonicos mores caveas, nova nullaque ponas.
Donati puras semper memorare figuras.
Rem pulchram visam non semper dic speciosam,
Sit sale conditum quicquid dicendo cupitum,
Florida vernabunt, fabris arte polita micabunt.
Pulchra quidem mulier formosa sit et speciosa,
Aurum sit purum, sit mundum, sit rubicundum.
His quoque germana tamen haud poterunt fore vana,
Quaerenti verba florum splendore superba,
Si teneant puram non degeneremque figuram.
'Sit cibus et potus noster saturatio totus,'
Simplex est prorsus, sed currit commode versus.
'Sit fomes vitae cibus hic nectarque cupitae,'
Iste figuratus facundior et mage gratus.
Simplicitas pura, generosior ergo figura,
Neutra spernenda propriisque locis retinenda.
Arte loqui imbutos imitare sapore locutos,
Ore disertorum rape tu quodcumque decorum.'

Gegenüber dem Dichter von Innen heraus, der seinem Epos durch Gedrungenheit der Anlage und knappen Fortschritt Kraft und Mark verleiht, unbekümmert um Sprödigkeit und Unvollendung der Sprache, war sein technischer Standpunct der des Wortkünstelns, des eleganten Feilens und Virgilianisierens.

Wer so zu reflectieren und stilisieren weiß, kann dem rauh gefügten Gebäude eines Früheren wohl die Dienste eines Ornator und Stuccator erweisen, wenig aber selbst aufbauen. Wäre ihm die Aufgabe geworden, eine vita Waltharii manu fortis episch zu ent-

werfen, er würde sie in fein zugespitzten reimgeschmückten Leoninen ausgearbeitet haben, wie die vita sancti Galli, die er zu den Fresco-Malereien im Kloster auf Geheiß des Abt Purchart II. verfaßte.

In einem andern, zwölf Hexameter langen Gedicht an seinen Abt Purchart läßt er sogar alle Worte — im Ganzen sechszig — mit dem Buchstaben P beginnen. Aber die Klosterfeßel in Versen wie:

'Propterea proclamo, precor, peto, postulo, posco
Praestes presidium patrio pro posse petitum'

stimmt wenig zu des Walthari freier Wasgauwaldluft.

Wie verhält sich nun zu dem kaum anzuzweifelnden Bericht der Casus S. Galli die der Brüßeler, Pariser und Trierer Handschrift vorangestellte Widmung, poesis Geraldi de Gualtario, wonach ein Mönch Geraldus in bescheidener, brüderlich ergebener Weise einem Bischof Erchambold (Erckambald, Erkenbald) das Epos darbringt? Die Worte dieser Widmung:

'Praesul sancte dei nunc accipe munera servi,
Quae tibi decrevit de larga promere cura
Peccator fragilis Geraldus nomine vilis'

gaben Anlaß, den Ruhm des Dichters von Ekkehard abzudrängen und auf Gerald überzutragen. Selbst Jacob Grimm ist in Verlegenheit, die Urheber-Ansprüche der Beiden richtig zu vereinen.

Wir antworten zur Hebung aller Widersprüche mit nochmaliger Hinweisung auf den Bericht der Casus:

'Scripsit et in scholis metrice *magistro* vitam Waltharii manu fortis.'

Dieser magister war Geraldus, ein wenig älterer Zeitgenoße von Ekkehard I., mit diesem und Notker dem Arzt unter den starken Säulen des Klosters genannt, ab adolescentia usque ad senilem vitae finem semper scolarum magister (Mon. Germ. II. 114), von dem es nochmals ausdrücklich heißt: 'erat a subdiaconatus sui principio scolarum semper ille magister (l. c. 13).

Vergegenwärtigen wir uns das Verhältniß des Meisters zum Schüler beim damaligen Unterricht in der lateinischen Dichtkunst. Wurde demselben genug metrische Uebung zugetraut, so dictierte der Lehrer ein Thema, der Bibel, dem Leben der Heiligen, den gemeinsam gelesenen griechischen und römischen Classikern, oder auch Erinnerungen an den Unterricht der Rhetorik, Dialektik, Astronomie,

Benedictionsformeln und Aehnlichem entnommen. Dieß war vom Schüler in Verse umgestaltet, bei der nächsten Unterrichtsstunde zur Correctur wieder vorzulegen und hieß debitum diei magistro. Aus den Versuchen der Schuler und den Correcturen des Lehrers entstand dann eine möglichst fehlerlose Redaction, der Lehrer hatte nicht minder Freude an talentvoller Schüler Erzeugnissen, als diese selbst, und stellte sie Spätern wieder als Vorbild dar. Es galt für rühmlich, sich in der Dichtkunst auszuzeichnen. »Metro primus et coram regibus plerumque pro ludicro cum aliis certator« wird von dem aus der Sanct Galler Klosterschule hervorgegangenen Constanzer Bischof Salomo III. gerühmt. Als Walafrid Strabo im Jahr 849 gestorben war, vergaß sein Lehrer und Freund Hraban, damals Erzbischof in Mainz, nicht, im Epitaphium als sein Verdienst hervorheben: nam docuit multos metrorum iure peritus, dictavit versus, prosa facundus erat. S. König, Ueber Walafrid Strabo, im Freiburger Diöcesanarchiv III. 410.

So gab Notker Labeo seinen Schülern das Leben des heiligen Othmar auf, und sein in Fertigung leoninischer Verse wohlgeübter Ekkehard IV. fertigte die rhythmi de sancto Othmaro, die ausdrücklich als debitum diei magistro in der Ueberschrift sich bezeichnen. Das debitum des ersten Tags belief sich auf 25 Verse, das debitum alterius diei auf 19. Die durchschnittliche Anfertigung von 20 lateinischen Versen auf den Tag ist schon eine Arbeit. Nehmen wir diese Zahl für den Waltharius, so würden seine 1456 Verse 72 Tage verlangen. Notker ließ sie zu seinen eigenen Schriften aufzeichnen, und als Ekkehard IV. später seine leoninischen Ausarbeitungen in dem liber benedictionum (Cod. 393 der sanctgall. Bibliothek) zusammenstellte, erhob er sie aus Notkers Nachlaß und bemerkte am Rande seiner Reinschrift: 'Dictamen debitum magistro. hoc et cetera que scripsi ipse scribi iussit in cartis suis, in quibus ea post inveniens in hac seeda pro locis ascripsi, ut iuvenes nostros in id ipsum adortarier.'

So wie das Verhältniß des vierten Ekkehard zu seinem Lehrer Notker Labeo, haben wir uns mehr denn ein halb Jahrhundert früher das Verhältniß des ersten Ekkehard zu seinem Lehrer Gerald zu denken, welcher noch in freierer, weltlicher Auffassung seines geistlichen Lehrerberufs als Gegenstand seines Dictamens ein kräftiges Stück

deutscher Heldensage wählte. Vgl. Mon. Germ. Scr. II. 54 ff. Hattemer, Denkmale des Mittelalters II. 4 u. 519.

Hiemit ist auch der Ausdruck des Prologs: de larga promere cura erklärt und der scheinbare Widerspruch beseitigt, daß der Verfaßer des Waltharius am Schluß sich der jugendlichen Cicade vergleicht, während der Verfaßer des Prologs auf sein hohes Alter hinzudeuten scheint. Uebrigens scheint V. 20 des Prologs richtiger Faßung sehr zu entbehren, und man fühlt sich zu der Lesart versucht:

Perlectus longe vim stringit in ampla diei,

statt mit J. Grimm

Flectus longaevi dum stringit in ampla diei

zu lesen.

Perlectus ist auf libelli zu beziehen, vim stringere im Sinne des Virgilischen animam strinxit pietatis imago zu nehmen, und zu übersetzen:

„Durchgelesen setzt es (sc. das Büchlein Waltharius) langehin die Kraft in Bewegung für die ruhmvollen Aufgaben des Tages." Wodurch freilich die Vorstellung von dem „hochaltrigen Tage" und dem „lebensmüden Greis" ihre sprachliche Unterlage verliert.

Aus dem Leben des Geraldus wißen die Casus S. Galli Manches zu berichten.

Er war, wie sein Klostergenoße Ekkehard I., von vornehmem Geschlecht, wurde schon als Subdiacon zugleich Lehrer an den Schulen, und verblieb in der Lehrthätigkeit bis zu seinem Lebensende, erwarb sich den Ruf eines gewandten und volksthümlichen Predigers und Redners, und wurde als Pfarrherr der Kirche des heiligen Othmar auch mit Abhaltung der Sendgerichte für den Bezirk zwischen der Goldach und der Sitter betraut (Mon. Germ. II. 136). Mit seinem Freund Ekkehard I. ward er in die großen Streitigkeiten verwickelt, die unter Abt Craloh den Klosterfrieden tragisch erschütterten. Ursache war der in einer bedeutenden Familie in Rätien entsproßene Mönch Victor, wie Gerald Lehrer der Klosterschulen, ein zwar geistreicher, aber hochfahrender junger Mann, der sich viel auf vornehme Herkunft und Verwandte am Kaiserhof zu Gute that. Ihm sollte durch allerlei Hofrank die Abtei Pfävers zugewendet werden, der strenge Abt Craloh weigerte sie einem Be-

werber, der ihn, da er noch Decan war, einst unter Schmähreden mit Faustschlägen bedroht hatte.

Als Herzog Liutold von Alemannien gegen den kaiserlichen Vater kriegte, entfloh Craloh an Otto I. Hof. Die Zurückgebliebenen wählten einen Gegenabt; als der Entflohene nach zwei Jahren unter kaiserlichem Schutze durch den Bischof Ulrich von Augsburg und den weltlichen Commissar Amelung, den Bruder Ekkehard I., feierlich wieder eingeführt werden sollte, sperrte sich der Convent gegen den Empfang. Unter die vier Vertrauensmänner, die mit den kaiserlichen Abgesandten im Namen des Klosters lange zu parlamentieren hatten, wurde sowohl Ekkehard I. als Gerald gewählt. Es hielt schwer, die Erbitterten zu versöhnen; erst nach vielem gegenseitigen Abbitten und Venia fallen gelang scheinbare Aussöhnung, aber als Victor, der dem Abt die Darreichung des Evangelienbuches zum Kuss geweigert hatte und vom Augsburger Bischof darum an den Haaren herbeigerißen worden war, heimlich nach Pfävers entweichen wollte, sandte Craloh Bewaffnete nach, die dem sich Widersetzenden beide Augen ausstachen und ihn geblendet zurückschleppten. Notker der Arzt nahm ihn in heilende Pflege.

Gerald wie Ekkehard I. blieben Widersacher ihres Abtes, dessen geheimem Wink man den Frevel zuschrieb. Fortan war sein Leben von der Verwandten Blutrache bedroht, seine Diener fand man ermordet, er selbst, dem des Blinden Anblick ein steter Gewißensbiß, erbot sich, kaiserliche Absetzung fürchtend, zur Reinigung vom Vorwurf am Altar des heiligen Gallus einen feierlichen Eid zu schwören, 'uti sic sibi Deus lumen aeternum daturus sit, sicut ipse in privatione luminum eius hominis reus fuerit.'

Aber Gerald, von seiner Schuld überzeugt, mochte ihm die herbe Antwort nicht ersparen: 'praetermisso quod manus in illum mittere, domine mi, iusseras: nam sic quidem tanti facinoris, ut aiunt, causa fueris.' (Mon. Germ. II. 117.)

Am 27. Februar 959 starb zu Herisau, von Kummer und Angst erschöpft, Abt Craloh; 'estne mortuus monachorum suorum ille cecator?' sprach Kaiser Otto, als ihm der Tod angezeigt ward.

Dem unglücklichen Victor kam Hilfe und Trost von Außen.

Bischof Erchenbald von Straßburg war sein Vetter und verlangte von Craloh's Nachfolger, dem Abte Purchart I., den geblen-

deten Verwandten als Lehrer an die dortigen Schulen. Durch sanctgallische Lehrkunst erblühte damals Straßburg. »Argentinensis quidam Erchinbaldus nomine, sanguinis sui episcopus sub Burchardo abbate propter doctrinas et miseriae consolationem permisso ipsius ad se hominem traxit, et urbem suam doctrinis eius floridam fecit.« Mon. Germ. II. 116.

Was ist nun einfacher und natürlicher, als daß Erchenbald, der Protector des blinden Victor, auch zu dessen klösterlichen Freunden Ekkehard I. und Gerald freundliche Beziehungen unterhielt, ihre Arbeiten kennen lernte und sich, vielleicht auf Victors Rath, das beliebte Buch Waltharius zur Einführung auf den Straßburger Klosterschulen ausbat? Ekkehard I. hatte als Decan des Klosters andere Geschäfte, oder war, wenn das Ansuchen nach 973 geschah, schon gestorben; Gerald, bis zu seinem Tode scolarum magister, war der richtige Mann, der einen Waltharius nach Straßburg besorgen konnte. Daß er ihn dem Bischof als das „Werk seiner Muse" zu überreichen gedachte, geht aus den Worten der Widmung nicht hervor. Die Ueberschrift Poesis Geraldi de Gualtario in der Brüsseler Handschrift erstreckt sich nicht auf das ganze Werk, sondern nur auf den Prolog, nach dessen Schluß die Handschriften ausdrücklich den neuen Titel Versus de uualtario (*p*) oder Liber Waltarij (*t*) bringen.

Nach solcher Entstehung des lateinischen Gedichtes wäre es nur dann möglich, in abweichenden Lesarten oder metrischen Eigenthümlichkeiten hier des ersten Ekkehard, dort des Gerald Antheil an der Abfaßung einzeln nachzuweisen, wenn ein vom Lehrer corrigiertes Concept des Schülers handschriftlich vorläge. Die aus dem Nachlaß Notker's von Ekkehard IV. erhobenen rhythmi de sancto Othmaro (Mon. Germ. II. 55) enthalten solche interlineare Glossen und Andeutungen wohlklingender Synonyma, z. B. zu dem Text (Mon. Germ. II. 56 V. 10) amborum in cella puer et spes creverat illa über creverat roth geschrieben floruit.«

Als ein Hochbetagter, vielverehrt und oft von Kranken um Segnung gebeten, gieng Gerald zu sterben. Viel wußte der Zeitgenoßen Ueberlieferung von ergreifenden Dingen zu erzählen, die sich in der Todesstunde zutrugen.

Vor allen Pfarrgenoßen sprach er sein Confiteor, dann von

Allen weinend geleitet schritt er dem Haus der Kranken zu, ließ Heu auf den Boden schütten, den Bußgürtel drauf, verkündete den versammelten Brüdern, daß die Stunde der Heimrufung gekommen, und nahm mit Beicht und Kuss von Allen Abschied.

Sterbpsalmen betend blieben die Freunde an seinem Lager. Da erfreute statt schweren Todeskampfes eine selige Vision seine letzte Sterbstunde. 'Sancte Joannes evangelista' sprach er, 'dilecte Domini recipe me' und legte die Kapuze über die Stirn und der Kutte weite Aermel unter dem Haupt zurecht. Er phantasiere, glaubten die bei ihm Wachenden — 'Mi Domine, bene venias' war sein letztes Wort, und lang hingestreckt, ein Lächeln der Verklärung auf den Lippen, fand man, als die Totenglocke Alle herbeirief, den Verschiedenen. „Der heilige Johannes, dem er lebend sich empfohlen, ist ihm erschienen, ihn hat er im Sterben begrüßt," sprachen itzt Viele.

Nach Notker dem Arzt, damals abwesend, hatte sich Gerald erkrankend gesehnt — unweit seinem vorangegangenen Lehrer und Freund Notker dem Stammler (Balbulus) wurde er beigesetzt.

Wie die Chronik, so gedenken auch die vielleicht als Grabschriften verfaßten Sprüche auf des Klosters verdiente Männer dieses seligen Sterbens mit Gruß der Geistererscheinung und Lächeln:

'Cum visis laete sanctis dixisset »Avete!«
Fratres arrisit Geroit animamque remisit
Prosper doctrinis, prius asper disciplinis.'
Mon. Germ. II. 57.

Wer den Waltharius liest, wird hienach nicht mehr im Zweifel sein, wie in V. 1053 das viel misverstandene, sogar mit dem deutschen Schmerzensruf au wê mir wê erklärte letzte Todesmurmeln ave! des durchbohrt niedersinkenden Tanastus gemeint ist. Er sieht in der Vision der Todesstunde die Gestalt eines Schutzgeistes und ruft, wie Gerald selbst im Tode gerufen: ave!

Außer dem Antheil am Waltharius — der larga cura, die er ihm widmete, — wird von Gerald im Codex 95 der Stiftsbibliothek der Hymnus »Summi largitor praemii« erwähnt.

Das Bedeutende seiner Persönlichkeit klingt in den manigfachen Prädicaten wieder, in welchen sein und der Zeitgenoßen Biograph Ekkehard IV. — Mon. Germ. II. 136 f. — u. a. O. von ihm

spricht, z. B.: 'non minoris materiae vir (quam Notkerus doctor pictor medicus) — praedicator altissime apertus, etiam episcopis aliquando presentibus et iubendo cedentibus populo declamator et ut apostolus tales vocat, propheta mellitissimus — ad responsa, ut aiebant, semper paratissimus — capacissimum sancti spiritus dolium — homo virtutum.'

Erchenbald,

welchem Gerald den Waltharius mit Widmung zusandte, war einer jener energischen Kaiserbischöfe, wie sein Zeitgenoße Piligrim von Paßau, die im Herzen demüthig, nach Außen streitbar, der Regierungskunst kundig und mit weltlicher Macht über ihre Bischofstädte belehnt, den Kaisern an den Hof und in das Feldlager folgten und dem Reich eine stärkere und uneigennützigere Stütze zu bieten schienen, als die älteren Stammherzoge und Dynasten.

Geboren um 937 oder 938 zu Straßburg* bis zur Ernennung zum Bischof den Namen Altrich tragend, 963 zum Priester geweiht und, wie er selbst bezeugt, auch Lehrer an den Schulen (iussus scolarum comere mores), bestieg schon im Jahr 965, als Siebenundzwanzigjähriger, eigentlich noch nicht canonischen Alters, den Bischofsitz, ein kaisertreuer und gottergebener Mann, für Bildung und Disciplin seines Clerus besorgt, dem Studium, das ihm liebste Erholung war, ergeben, ein Sammler und Liebhaber von Büchern, und selber, wenn auch in bescheidenem Maße, Poet.

Diplome Otto des Zweiten beurkunden, daß er 974 das Münzrecht und Güterschenkungen erhielt, 976 in gemeinsamer Fürbitte mit der Kaiserin Theophano dem Stift Murbach Immunität erwirkte und 982 zu Salerno mit voller Rechtshoheit und Königsbann über seine Stadt Straßburg ausgestattet ward. (Schoepflin, Alsat. diplom I. Nr. 154. 156. 159. 162. Gfrörer, Gregorius VII. Bd. VII. S. 260).

Dem verhängnißvollen Feldzug, den der Kaiser 982 von Salerno aus in Apulien wider Griechen und Araber eröffnete, hat Erchenbald selber Streitkräfte zugeführt, — eines der Bücher seiner

---

* Straßburg „das Haupt des Herzogthums Alemannien" wie Dietmar von Merseburg — Mon. Germ. III 794 — es nennt.

Cathedralbibliothek, jetzt verloren, bezeugt ihn als damals von Hause abwesend mit den Versen:

Erchanbald praesul Francorum ruribus exul
Hoc nobis propius scribere iussit opus,

und mit erfreutem Herzen schrieb er in ein anderes seiner Bücher den Erfolg der deutschen Waffen bei Capo delle Colonne, wo Abu al Casem fiel: Pridie Idus Julii facta est maxima cædes Graecorum et Sarracenorum, ab Imperatore magno Othone secundo in Calabria devincente (Jac. Wimpheling Catalogus episcop. Argentin. p. 37).

Wenige Tage darauf gieng in der Schlacht vom 13. Juli des Kaisers Streitmacht und Kriegsruhm für lange zu Grunde, von saracenischem Schwert getroffen sank dahin „die purpurne Blüte des Vaterlandes, die Zier des blonden Germaniens."

Von geistlichen Heerführern blieb der Bischof von Augsburg und der Abt von Fulda auf der Walstatt, Erchenbald überlebte sie, erfreute sich noch der Bestätigung seiner Privilegien und Hoheitsrechte als episcopus comes über Straßburg durch Otto III. und den Kanzler Willegis von Mainz im Jahr 984 und 988 und starb am 11. October 991 erst vierundfünfzig Jahre alt. 'V. idus Octobris Erchambaldus episcopus obit. de Kintsdorf plenum servicium' berichtet das Necrologium eccles. Argentinensis fol. 12.

Trotz solcher Thätigkeit als Staatsmann und Führer in kaiserlicher Heerfahrt erlosch in Erchenbald nie die Neigung an dem, was ihn ehedem als Lehrer der Schulen erfreute.

Er war nicht ohne Dichteranlage und versuchte sich in manchem leoninischen Verse. Er verfaßte einen gereimten Katalog seiner Vorgänger im bischöflichen Amte, der mit den Worten schließt:

'Postremus vixi qui patrum nomina scripsi
Et quos dilexi, hos ante oculos posui.
Omnes hi Domino rogo sanctificentur ab uno
Illorumque sacris sustinear meritis.'

Getreu der Lehre Quintilians, daß durch Einfügung griechischer Worte ein lateinischer Vers „versüßt" werden könne, gefiel sich der Freund der griechischen Theophano darin, latinisierte griechische Worte anzuwenden, und es mag sein, daß Geraldus, diese Vorliebe seines Gönners für kleine Byzantinereien (wie amica sofia, ecclesiae

agiae) kennend, darum seinen Prolog zum Waltharius mit dem griechischen Wort adelphus schließt.

Noch in jungen Jahren, als er den Namen Altrich trug, verfaßte er sich die Grabschrift:

Quid sim peccator: cerne viator
Pulvis vermicosus tuque futurus
Altrich, dum fueram, nomen habebam.
Iussus scolares comere mores.
Presbyter haud merito nomine solo.
Sumptus de terra sum modo terra,
Est nostrae talis gloria carnis.
Chare mea flatum carne fugatum
Commendo Domino, sicque redito.

Zeugniß bescheidener Demuth gibt die andere Selbstschau und Grabschrift, die er als Bischof schrieb:

Erchembaldus ego Davidis carmina promo
In Domino perpes, haec mea sit requies.
Non me nobilitas, meritum, nec amica sofia
In numero procerum fecit habere locum.
A grege secepto morti terraeque subacto
Est largita mihi hunc pietas Domini.
In me te cernens casus perpende futuros
Pro me funde preces qui legis has apices.
Pontificis nomen, sed opus cum non habuissem
Fratres dilexi, post quibus indigui;
Ad quos confugi velut ob peccata patronos
Successor teneas id tibi consilii
Tu qui te Patri supplex in morte dedisti
De tibi quos dederas; hos, pie Christe, tegas.
Qui post me maneas, venientes adde kalendas
Prosa metrique pedes tunc mihi consimiles.

Wie er als Bücherfreund thätig war, an seinen Handschriften corrigierte und radierte, bekundet sein Abschreiber, der eine derselben mit den Versen geschmückt hat:

Utilis ecclesiae pius Erchenbaldus agiae
Inclitus antistes libros perlegerat omnes
Inter quos istum parili cum sorte libellum

Correxit per se studiosi dogmatis arte,
Falsa catus radens et congrua sensibus addens.
Hoc studium fateor tenuit virtutis amator
Omnia discenti serventur posteritati
Mentio quo digni post talia facta patroni
Fulgeat in populis pollens per secla futuris
Fundere, qui domino studeant oramina nostro
Eius pro requie permansura sine fine
Hoc tribuat Christus, qui constat trinus et unus.

Sonst ist wenig mehr übrig. Wimpheling (Catal. episcop. Argentin. p. 32) will Erchenbaldische Werke gesehen haben. Die 1870 in Flammen aufgegangene alte Straßburger Bibliothek bewahrte ein Manuscript mit dem Eintrag: 'Erkenbald humilis praesul me scribere iussit.'

Wir verdanken das geschichtliche Bild dieses auch in die Geschichte des Waltharius hereinragenden Bischofes dem schon 1787 verstorbenen Geschichtschreiber Abbé Grandidier, der in seiner Histoire de l'Eglise et des Evêques-princes de Strasbourg das siebente Buch mit »Erchambaud, quarante-deuxième évêque-comte beginnt.

Die Herausgabe seiner lang verschollenen und vergeßenen werthvollen Werke ist das Verdienst elsäßischer Geschichtsfreunde. S. Oeuvres historiques inédites de Ph. A. Grandidier, Tome I. Colmar 1865.

Nach dieser auf den inneren Zusammenhang von Personen, Dingen und litterarischen Zeugnissen gestützten Darstellung bedarf keiner Widerlegung, was trotz der Warnung Jacob Grimms S. 62, „einen Geraldus außerhalb Sanctgallen, oder gar einen späteren, erst nach dem vierten Eckehard lebenden aufzusuchen", neuerlich R. Peiper (Ekkehardi primi Waltharius p. LXII.) behauptet, daß nämlich mit den Worten des Geraldus, Prol. v. 5: 'Pontificem summum' nur ein Erzbischof angeredet, daher die Geraldische Widmung nur auf den mainzischen Erzbischof Erchenbald (von 1011 bis 1020) bezogen werden dürfe.

Der Straßburger Erchenbald — in den Kaiserdiplomen vir venerabilis et amator divinae legis Erchembaldus episcopus oder Argentinae aecclesiae venerabilis episcopus — hatte den Rang eines episcopus comes oder Fürstbischofs (Schöpflin Alsat. dipl. I. 129), und unter den zu der Synode von Osnabrück beru-

senen Kirchenfürsten war, wiewohl sechs Erzbischöfe anwohnten, sein Rangplatz der fünfte (Grandidier l. c. 19).

Um 970 hat Pabst Johannes XIII. ein anerkennendes und dankendes Schreiben an ihn gerichtet, dessen Titulatur und Prädicate 'totius bonitatis gratia decorato summaque dilectione nobis nominando Erckenbaldo, fratri in Christo dulcissimo ac dignissimo episcopo' noch viel schmeichelhafter lauten als Alles, was im Geraldischen Prolog steht. Außerdem sagt Erchenbald von sich selbst, daß ihm der Titel pontifex zukam:

'Pontificis nomen, sed opus cum non habuissem
Fratres dilexi, post quibus indigui'

und die Bezeichnung summus pontifex findet sich in dem Briefe bei A. Mai, spicil. V a 147 für den Bischof von Worms.

Hienach darf mit des Urhebers eigenen Worten von seiner Vermuthung gesagt werden: alicubi latet error. —

Ekkehard IV.,

der Geschichtschreiber der guten alten Zeit und Freund lateinischer Schuldichtung und Nachbeßerer des Waltharius, mag um 980 geboren, um 1060 gestorben sein. Notker der Deutsche war sein lieber Lehrer, dem er manch jugendliches Reimwerk darbrachte, mit dem er am Sterbelager 29. Juni 1022, als die vom kaiserlichen Heer eingeschleppte Pest mit ihm die Lehrgenoßen Ruodpert, Anno, Erimpert dahinraffte, tröstliche Worte tauschte. Den in einem Grabe Beigesetzten widmete er ein Epitaphium. Unter Erzbischof Aribo (1020 bis 1031) wirkte er als Vorstand der Schulen in Mainz und erfreute sich, wahrscheinlich um seiner guten Gesangkunst willen, in etwas bizarrer Weise der Gnade des Kaiser Konrad II.; denn da er einst in Ingelheim das Officium in medio chori versah und seine Sequenzen anstimmte, steigt der Kaiser, von drei Bischöfen begleitet, von seinem Hochsitz herab und unterstützt den sanctgallischen Mönch im Gesang. Zu Thränen gerührt geht dieser nach dem Hochamt, sich dem Kaiser nach Hofbrauch zu Füßen zu werfen; der aber hat einige Unzen Gold in den Schuhen, die sein Schützling annehmen muß. Ebenso zur Kaiserin Gisela, »ridente imperatore, per vim tractus et ibi aurum eius sumpsit e pedibus.« Die Princessin Mahtilde steckt ihm, Sträubens unerachtet, einen Ring an den Finger.

Schon daheim hatte er, im Auftrag des Abt Burchart II., Verse zu Wandmalereien aus dem Leben des heiligen Gallus gedichtet; auf Aribo's Geheiß verfaßte er solche ad picturas domus domini Mogontiae veteris testamenti et novi.

Erzbischof Aribo von Mainz,* des Reiches Primas, dessen Stimme, als im September 1024 die deutschen Stämme diesseit und jenseit des Rheines zur Königskürung zusammenkamen, die Wahl des Saliers Konrad II. entschieden hatte, gerieth, da er ein nationaldeutsches Concil einberufen wollte, in Streitigkeiten mit Rom, die ihn trotz der mit poëtischen Wendungen verbrämten lateinischen Fürbitte seiner Suffraganbischöfe bei Pabst Benedict VIII. sein Pallium kosteten und ihm Ansehen und Einfluß raubten.

1030 an Pfingsten muste er am Hofe zu Merseburg dem Kaiser ein Sündenbekenntniſs ablegen, an Weihnacht zu Paderborn Clerus und Volk um Gebet zu Vergebung seiner Miſsethaten anflehen und zur Buße eine Wallfahrt nach Rom antreten, von welcher zurückkehrend er zu Como am 6. April 1031 starb.

„Keiner seiner Vorgänger," sagt der deutschen Kaiserzeit Geschichtschreiber Giesebrecht, „hat kühner begonnen und schwächlicher geendet, als er!" (II. S. 295).

Ekkehard IV. verfaßte seinem erzbischöflichen Gönner ein Epitaphium und wandte sich nach St. Gallen zurück. Dort, wo Abt Nortpert seit 1034 die Reform von Cluny und allerlei welschen Brauch durchzuführen suchte, war es dem Schüler Notkers des Deutschen nicht behaglich — gern wandte sich der Geist der derben gesünderen Vergangenheit zu, und gern nahm er den Auftrag der Brüder an, die Klostergeschichten, die Ratpert bis 883 verfaßt hatte, fortzuführen.

Volksthümlicher Humor und culturgeschichtliche Fülle verleihen seinen Casus S. Galli, die bis auf den Abt Notker († 975) gelangten, Frische und Werth, wenn es auch an Verwechselungen und Irrthümern nicht mangelt.

Seine Tradition reicht noch gut in die Zeiten zurück, da der

* Mainz, „das goldene Haupt des Reiches" »aureum regni caput, nobilis videlicet Moguntia«, wie ein niederländischer Cleriker Gozechin um 1066 es benannte.

Waltharius entstand. Den Klosterbrand von 937 vermag er mit allen Einzelheiten zu schildern, alte Klosterbrüder, die damals Jünglinge waren, haben es ihm erzählt — ut a senibus, qui tunc iuvenes aderant, audivimus (Mon. Germ. II. 112).

Sein Lehrer Notker der Deutsche war ein Neffe und Schüler Ekkehard des Ersten. Einen Anklang an des Waltharius V. 564 f.:

Nec dum sermonem conplevit, humo tenus ecce
Corruit et veniam petiit, quia talia dixit

möchte seine Erzählung enthalten, wie Bischof Udalrich von Augsburg vor dem von ihm mishandelten Victor „Venie fiel", Casus cap. 9: 'Surgens vero episcopus, veniam quidem ab omnibus sibi quidem assurgentibus petens, Victori per se prosternitur. A quo sublevatus pacem, decano monente, viro sanctus obtulit et recepit' und wie dann Abt Craloh und der Bischof einerseits und die entzweiten Klosterbrüder andrerseits alle mit einander „Venie fielen". 'Inducitur manu episcopi locatusque parumper residet. Tandemque assurgens lacrimando *in veniam corruit;* sed et episcopo secum ruente fratres omnes econtra ruebant.'

Wie viel oder wenig von dem gegenwärtigen Text der Handschriften als Ekkehard IV. Verbeßerung anzusetzen sei, soll in Capitel III untersucht werden.

Daß Ekkehard IV. die Vogesen aus eigener Anschauung kannte, wird bei Besprechung der Oertlichkeit Wasgenstein erörtert werden.

Die Vollendung seiner Casus S. Galli scheint der Tod unterbrochen zu haben, das Jahr seines Todes ist unbekannt. Die Emsigkeit neuerer Forschung enthebt uns der Aufgabe, den liber benedictionum, seine oft gekünstelten und darum hölzernen Schul- und Gelegenheitsgedichte zu besprechen. Wir verweisen auf H. Hattemer, Denkmale des Mittelalters I. 255. 339. F. Keller, die benedictiones ad mensas von Ekkehard IV. in den Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 1847, Bd. III. 97—121. E. Dümmler, Ekkehard IV. von St. Gallen in Haupt's Zeitschr. für deutsches Alterthum XIV. (N. F. II. 1869) S. 1—73.

III.

Die Ueberlieferung des Textes und das Verhältniſs der Handschriften.

Das im Mittelalter sehr verbreitete Gedicht ist uns jetzt nur in acht Handschriften überliefert, welche sich nach ihren eigenthümlichen Lesarten in nachstehende drei Classen scheiden laßen.

I. Classe.

h „Durlacher Handschrift 103" der Großh. Hof- und Landesbibliothek in Carlsruhe seit 1772, vorher Eigenthum der Markgrafen von Baden-Baden, im Jahr 1767 bei der neuen Aufstellung ihrer Haupt- und Handbibliothek im Schloß zu Rastatt mit l. 96 n. 21 bezeichnet. Der im 12. Jahrh. geschriebene Sammelband, dessen Rücken das markgräfliche Wappen schmückt, vereinigt auf 248 Pergamentblättern von 0,161 m. H. und 0,103 m. Br. folgende sieben deutlich geschiedene Handschriften:

1) Bl. 2r—88r Alcwinus drei Bücher de trinitate, desselben oratio de s. trinitate, epistola ad Fridegisum und de anima.*

2) Bl. 89—116 Alcwinus de virtutibus et vitiis ad Widonem comitem. Bl. 116v von einer Hand des 15. Jahrh.: Quod rapuit Rabanus dec& nos quoq; vt rapiamus.**

3) Bl. 117—147 Excerpta de opusculis sancti Jeronimi presbyteri de diuersis ad diuersos etiã diuerse. Auf der Rückseite von Bl. 147 ist der Anfangsbuchstab B eines neuen Werkes oder Abschnittes des folgenden nun fehlenden Blattes abgeklatscht.

4) Bl. 148r—161r vita Pachumii abbatis.

---

* Ohne Zweifel dieselbe Hs., welche der von dem protestantischen Abte Johann Karg (Parsimonius, 1569 † 1588) aus einem alten Manuscript gezogene Katalog aus der letzten Hälfte des 12. Jahrh. (bei Leßing IX 246 Lachmann u. M.) als libri Alcuini verzeichnet.

** Nach einem von Ph. Jaffé Mon. Germ. SS. IX 568 veröffentlichten alten Katalog (jetzt in Sommersfeld Nr. 2821) besaß die St. Emmerammer Bibliothek zu Regensburg zur Zeit des Abtes Ramuold (975—1000) einen liber Alcwini de virtute, vielleicht das Original unserer Hs.

5) Bl. 163ᵛ—207ʳ die Briefe des Bischofs Ivo von Chartres († 1115).

6) Bl. 208—223 Fulgentii fabulæ numero. L oder drei Bücher Mythologiarum und Expositio sermonum antiquorum.

Von derselben Hand, wie 6), ist geschrieben der erste Vers der

7) Hystoria Waltarii regis. Bl. 224—249 mit 31 linieirten Zeilen auf jeder Seite; Bl. 238 ist ein Streif mit nur zehn Versen, 862—871; Bl. 248 enthält V. 1424 bis zum Schluß. Die Blätter vertheilen sich nach folgenden Lagen:

224 225 = V. 1—124
*
226 = 125—185
227 = 186—241
228 = 242—304
*
229 = 305—365
230 231 = 366—489

232 = 490—551
233 = 552—613
234 = 614—677
235 = 678—739
236 = 614 f. 740—799
237 = 800—861

239 = 872—933
240 = 934—995
*
*
241 = 997—1058
242 = 1059—1120
243 = 1121—1182
*
244 = 1183—1245
245 = 1246—1305
246 = 1246—1251 (ausradiert) 1306—1361
247 = 1362—1423

Diese Handschrift ist in der Benedictiner-Abtei Hirschau bei Calw um die Mitte des 12. Jahrh., wahrscheinlich unter Manegoldus, der später 1156 Abt von Hirschau ward und als solcher 1165 starb,* aus einem jetzt verschollenen Codex abgeschrieben, welchen der

* Vgl. über ihn Codex Hirsaugiensis fol. 9ʳ cap. 7: 'Primum

Abt Wilhelm († 1091) am 28. Mai 1069 aus dem Kloster St. Emmeram zu Regensburg mitgebracht haben mag. Wilhelm war der Sprößling eines edeln bairischen Geschlechtes und so durchdrungen von dem Streben, die litterarischen Schätze der Vorzeit zu erhalten und zu verbreiten, daß er zwölf seiner schwäbischen Mönche mit Bücherabschreiben beschäftigte. Ueber die Geschichte des nach Hirschau geliehenen Originals sind wir auf Vermuthungen angewiesen. Vielleicht könnte die Hs. durch Bischof Wolfgang I. (972—994), der in der Reichenau die Schule besucht hatte, nach St. Emmeram verbracht worden sein.

Dieselbe Handschrift, aus welcher *h* abgeschrieben ist, liegt unserm zweiten Codex zu Grunde, nemlich

r, Bl. 46—63 des Sammelbandes Theol. et philos. 8° 41 der Stuttgarter K. Oeffentl. Bibliothek, 0,133 m. h., 0,086 m. br., aus dem 13. Jahrh. Diese 18 Blätter enthalten Waltharius V. 1—122. 364—1337 in folgender Lage:

1 = V. 1— 62
2 = „ 63—122
**
3 = 364—423
**
4 = 424—483

5 = 484—545
*
*
*
6 = 546—606 (lose)
7 = 607—669
8 = 670—730
*
*
9 = 731—790
10 = 791—852
11 = 853—915
12 = 916—977

13 = 978—1037
14 = 1038—1097
*
15 = 1098—1157
*
16 = 1158—1217
17 = 1218—1276
18 = 1277—1337

Die Handschrift stammt aus St. Emmeram nach folgenden Zeugen:

1) In einem alten Emmerammer Katalog fol. 20 Nr. LXXI.

---

erat adiutor cantoris, et in ipso officio constitutus plus quam sexaginta libros fecit conscribi, amicis eius secularibus dei et amore eius ad hoc sumptus administrantibus.'

bei Schmeller im Serapeum II. 265 wird unter den Hss., welche der verstorbene Subprior P. Erasmus Dawn in Verwahrung gehabt, angeführt: 'Historia Attilae regis metrica sed fine carens et incipit: tertia pars orbis, fratres, Europa vocatur etc. et tunt tres quaterniculi parvissimi minusque legibiles.' Selbst die alte Codex-Nummer E. 20 findet sich noch in unserer Hs.

2) Joann. Aventinus Annales Boiorum II. 51. (Ingolstadij 1554 p. 230): 'Reperi Reginoburgij in Bibliotheca Diui Haimerami, de rebus ab Attila gestis, opus heroico uersu, & Latina lingua non ineleganter factum. Vnde istæc de Hunnis, & Attila carmina excepi [v. 9 sq.]:

'Fœdera supplicibus donat, sternitq, rebelles,
Vltra millenos fertur dominarier annis'

und in der Chronica (Franckfort a. M. 1622) S. 497 f.: „Es seyn viel alter Reimen vnnd Meistergesäng bey uns vorhãdē, von jm [Attila] gemacht . . . Zu Regenspurg in S. Haimerans Liberey ist ein lateinisch Buch von seinen Geschichten, doch nicht gantz, geschrieben."

3) Der ganze Band wird beschrieben in dem Katalog: Bibliotheca principalis ecclesiæ et monasterii ord. s. Benedicti ad s. Emmeramum epis. et martyr. Pars II. Ratisbonæ 1748 pag. 43 nr. 250.

Während die übrigen Hss. aus St. Emmeram nach München kamen, hatte unser Codex ein eigenthümliches Schicksal. F. Chr. J. Fischer, der erste Herausgeber des Waltharius, berichtet darüber Praef. VI.: beim baierischen Erbfolgekriege seien die Archive durchstöbert worden; da sei ein Codex Seculi XIII. membranaceus ex quodam coenobio, in Bavaria sito, ad regium Brittannicarum legationum consiliarium Dominum de Mosheim, illius cancellarii, qui Gottingae quondam vixit atque aeternam de historia ecclesiastica gloriam consecutus est, filium [den Geh. Rath und Consistorial-Präsidenten Gottlieb Christian von Mosheim] nach Stuttgart geschickt worden. Dieser habe die Hs. an Fischer nach Halle 1779 gesandt. Nach Mosheims Tod — dessen Bibliothek ward am 28. Juli 1788 in Stuttgart versteigert — kam die Hs. an die dortige K. Oeffentliche Bibliothek.

Merkwürdiger Weise hat Jacob Grimm aus der einen Hs. nicht

weniger als drei gemacht, nämlich C = die Mosheimische, E = Bl. 5 bis 18 nach Mone's Vergleichung im Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit V (1836) Sp. 415 f., und G = die von Aventinus a. a. O. eingesehene.

(r) Die 4 Blätter (r), welche V. 123—363 enthielten, fehlten schon vor dem J. 1825, lagen aber Fischern im J. 1779 noch vor. Die den beiden Hss. *h* und *r* gemeinsamen Lesarten nennen wir *α*. Sie vertreten eine Grundhandschrift, deren Schreibweise sie der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts zuweist, vermöge folgender Buchstabenverwechslungen:

a und ec V. 1086.

a und i 352. 548. 584. 817. 866. 1131. 1220.

a und o 234. 359. 415. 433. 546. 756. 1361. 1393. 1403. 1428. 1438.

æ für e 233.

at und av 908. 912.

c häufig für t.

cu und ue 1392.

d und z 700.

de und dit 1099.

e und i 545. 645. 762. 774. 930 f. 958. 985. 1000. 1231. 1406. 1435.

o und o 100. 178. 292. 649 f. 753.

f und 's 264. 846. 1001.

i und er 503.

i und l 982. 1008. 1086. 1150.

ii und u 1134.

im und un 267. 935.

iu und ni 128.

m und in 462. 644. 924.

m und ni 589.

m und nt 186. 1009. 1021.

n und ri 930. 1264. 1416.

r und t 610; u für b.

x und or 393.

Die Hs. war glossiert (z. B. 42. 62. 162. 502. 513. 523. 534. 563. 622. 672. 745. 773. 856. 961. 1035 f. 1075. 1136. 1160.

1354) und hatte für die Anfangsbuchstaben der Verse dann und wann freien Raum zum Zwecke der Bemalung gelaßen (z. B. 324. 472. 486. 532. 686. 720. 742. 1228). Statt æ und œ war zumeist e geschrieben.

II. Classe.

Die Handschriften, die des Geraldus Prolog an der Spitze tragen.

g = Hs. der Bibliothèque de Bourgogne zu Brüssel nr. 5383 (früher 196) im Sammelbande 5380—5384. Dieser, 0,217 m. h. und 0,146 m. br., stammt nach einer Bemerkung Bl. 46v aus Gemblours, ist im 11—12. Jahrh. geschrieben und enthält

Cod. 5380 (Bl. 1—41r) **Aratoris epist. ad Florianum abbatem, ad Vigilium, historia Apostolorum.**

5381 (Bl. 41v—56r) Claudiani in Rufinum libb. I. II.

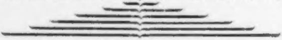
5382 (Bl. 56r—91r) Claudiani in Eutropium I—II. 451. 518—602, de bello Gothico, de bello Gildonico.

Bl. 1—91 haben je 33 linierte Zeilen auf jeder Seite.

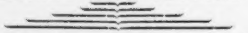
Cod. 5383 (Bl. 92r—116r) enthält auf weicherem, dickem Pergament in 30 Zeilen auf jeder Seite den Waltharius.

Erster Quaternio = Bl. 92—99.

Zweite Lage = Bl. 100. 101. 102. 103. 104. * | 105. * 106. 107. 108. 109.



Dritte Lage = Bl. 110. 111. 112. * 113. | * 114. 115. 116. 117.



Cod. 5384 (Bl. 116v—126v), von derselben Hand wie 5383 geschrieben) = **Einardus super vitam domni Karoli imperatoris.**

p (B bei Grimm) = Codex der Bibliothèque Nationale in Paris nr. 8488a (Colbertinus 6388, Zugangsnummer 10316) aus dem 11. Jahrh., 0,16 m. h., 0,11 m. br. mit 22 Zeilen auf jeder Seite. Auf den Waltarius folgt auf 1½ Seite Seruii Honorati de ultimis et de penultimis syllabis. Wahrscheinlich stammt die Hs. aus dem vom hl. Willibrord im J. 698 gestifteten Kloster Echternach im Luxemburgischen und ward unter Abt Theofrid oder Thiofrid († 1110), dem Ueberarbeiter von Alcuins Leben des hl. Willibrord und Verfaßer einer Biographie des hl. Ludwin (Erzbischofs

von Trier 695—713) geschrieben. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist sie dieselbe mit der Pergament-Hs. (F bei Grimm) des Heidelberger Professors Marquard Freher (geb. 26. Juli 1565 † 13. Mai 1614), der in seiner Originum Palatinarum Pars Secunda (Typis Gotthardi Voegelini 1612) c. XIII p. 62 f. berichtet: 'sed & antiquissimo quodam Anonymi carmine Latino non absimile nugamentum de Gybicone Francorum Rege Wormatiae residente, eiusque filio Gunthario, tum Walthario Aquitano, et Haganone, descriptum in veteribus membranis habeo: quod cum aliis eius farinæ in Tomo Francicorum ἀνεκδότων propediem (ξὺν θεῷ) edere meditor.'* Nun führt er die Verse 431 bis 433. (mit der Lesart qua cursum 432). 1085 bis 1088 an und schließt: 'Et in fine [1445 f.]:

— — et sic disiecti redierunt:
Franci Wormatiam, patriam Aquitanus adivit.

Tam plebeiis & puerilibus fabulis vera priscorum historia involuta intercidit.'

t = Papierhs. der Trierer Stadtbibliothek, aus dem 16. Jahrh., früher Eigenthum der Jesuiten, in deren Katalog vom 8. October 1770 steht: 'III. 14.' Nach der Vertreibung der Jesuiten ward sie 1779 Eigenthum der Universitätsbibliothek und gieng 1799 mit deren Büchern und Hss. in die Stadtbibliothek über. Ihre jetzige Katalogsnummer (fortlaufende Nummer im geschriebenen Katalog) ist 2002, ihre Standnummer XXVI. Zuerst hat auf sie aufmerksam gemacht Waitz im Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde VIII. 606. XI. 305 f. Ihre Höhe beträgt 27½ cm, ihre Breite 20 cm Bl. 108ᵛ—129ʳ, zwischen Dares Phrygius (Bl. 100ʳ bis 108ʳ) und der vita s. Lutwini (129ʳ—174ʳ) steht der liber Waltarij V. 1—1449 mit voraufgehendem Prolog. Die Hs. schließt mit der vita beati Theoderici confessoris (Bl. 208ʳ—209ʳ), wo-

* Leider hat Freher nicht Wort gehalten; denn in seinem 1613 zu Hanau erschienenen Corpus Franciciæ historiæ veteris et sinceræ ist sein Waltharius nicht abgedruckt. Die Hs. scheint ziemlich gleichzeitig mit der berühmten Liederhs., der sog. Manesse'schen Sammlung, deren Nummer 7266 von der unseres Codex *p* nicht weit abliegt, nach Paris gebracht worden zu sein.

rauf 4 leere Blätter und der Straßburger Druck von 1488 der Gesta rhomanorum folgen.

Nach Herrn Dr. H. Nolte stammt dieselbe aus dem Kloster Metlach (monasterium Mediolacense) bei Trier; daher hätten ihn durch Tausch oder als Geschenk die Trierer Jesuiten bekommen. Ist diese Vermuthung richtig, so ist dieser Codex wohl derselbe, aus dem die Bollandisten die von dem Metlacher Abte Nizo dem Bischof Udo von Trier (1066—1077) gewidmete vita Lutwini (695—713) in den Acta SS. 29. Sept. VIII. p. 162 herausgegeben haben.

Stellen wir aus diesen Handschriften, welche Geralds Prolog an der Spitze tragen, also der Brüsseler (*g*), Pariser (*p*) und Trierer (*t*), diejenigen Lesarten zusammen, welche diesen den beiden anderen Classen gegenüber gemeinsam sind, und nehmen wir an, daß diese Handschriften, nachdem die Redaction des Waltharius durch Ekkehard in Verbindung mit seinem Lehrer längst stattgefunden, den Text des von Gerald nach Straßburg gesandten Widmungsexemplars an Erchenbald enthalten, so würden sich als Geraldische Correcturen die im Apparat unter *G* angeführten Abweichungen vom Originaltext ergeben.

Es wären danach außer den vielen Wortänderungen die drei Verse 204, 257 und 661, welche überall zur epischen Erzählung nicht gerade nöthig sind, sie aber in passender Weise episch verbreitern, von Gerald zugebeßert, und möchte seit jenem Zeitpunct, da Ekkehard des Ersten lateinischer Entwurf noch auf unsichern Füßen (vacillanter) stand, in solcher Weise Vieles von des vorsichtigen Lehrers Hand zugebeßert worden sein.

Dieß Widmungsexemplar, welches Gerald dem Straßburger Erzbischof Erchenbald übersandte, ist höchst wahrscheinlich dieselbe Handschrift, welche ein von Professor Dr. Hermann Hagen in Bern in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik IC. (1869) S. 511 herausgegebener Katalog des 10. Jahrh. unter den 'Autores huius monasterii' zwischen 'Auianum' und 'Esopum' als Waltarium verzeichnet. Dieser Katalog findet sich auf Bl. 54ᵛ des Berner Codex 4, der früher dem berühmten französischen Staatsmann Jaques de Bongars, Gesandten König Heinrichs IV. bei den Fürsten und Städten Deutschlands (geboren 1554, † Ende Juli 1612) angehörte

und seit 1628 in Bern ist. Das Kloster scheint Weißenburg gewesen, der Codex durch Bongars den protestantischen Domherren in Straßburg aus der alten Dombibliothek abgekauft worden zu sein. Dieser Waltharius ist verschollen.

Derselben Geraldischen* Recension gehört an ein Auszug aus V. 93—577 mit Anführung vieler einzelnen Verse unseres Gedichtes in *n* (H bei Grimm) Chronicon Novaliciense** l. II. c. 8. 9, einer Chronik des piemontesischen Klosters Novalese am Fuße des Mont Cenis im Thale von Susa. Die Handschrift, eine 11 m. lange, aus noch 28 Pergamentstreifen zusammengesetzte Rolle aus der Mitte des 11. Jahrh., befindet sich jetzt zu Turin im K. Archiv (Novaliciensia mazzo 2 n. 20) und wurde zuletzt herausgegeben von L. C. Bethmann in den Monum. Germ. SS. VII 73—133. Eine Schulausgabe in Octav veranstaltete G. H. Pertz im J. 1846.

Die III. Classe,

d. h. die Schluß-Redaction, die Ekkehard IV. dem Gedichte angedeihen ließ, ist uns in einer Wiener Handschrift und in zwei fragmentarischen Abschriften derselben in Leipzig und in Wien erhalten.

s (K bei Grimm) = Hs. nr. 289 der k. k. Hofbibliothek in Wien (Tabulae codicum manu scriptorum I. p. 40, bei Endlicher Catal. n. CCVI. p. 108), 0,195 m. h., 0,125 m. br., enthält unter 146 Pergamentblättern aus verschiedenen Jahrhunderten an zwölfter Stelle zwischen der Visio Hildegardis aus dem 12. Jahrh. und einem zwischen 1170 und 1177 verfaßten Leben des Erzbischofs Konrad I. von Salzburg auf einer Lage für sich (Bl. 103r—130r) unser Gedicht ohne Ueberschrift und Unterschrift. Die Hs. ist auf je 25 Zeilen auf einer Seite — nur Bl. 119r—130r haben je 24, 130v aber 22 Zeilen — im 12. Jahrh. geschrieben.

Auf Bl. 70r steht Cůdberti Confessoris in Salzburch Quem qui furetur pena furis crucietur. Amen.' Der jedenfalls schon im 14. Jahrh. eingebundene Sammel-Codex stammt demnach aus Salzburg, aus dem St. Peters-Kloster, und trug dort die Nummer 8.

* Merkwürdiger Weise ist (in einem verstümmelten Capitel II 18) gleich hinter Waltharius die Rede 'De quodam sene monachum nomine Geraldum.'

** Characterisiert bei Gfrörer, Gregor VII. Bd. V. S. 471 ff.

Unsere Vermuthung, daß der Wiener Hs. die Mainzer Recension Ekkehard's IV. zu Grunde liege, scheint auch äußerlich Bestätigung zu finden durch die dem Waltharius vorausgehende Vision der hl. Hildegard, die im J. 1178 als Aebtissin des 1148 von ihr gestifteten Klosters Rupertsberg bei Bingen starb, welches der Diöcese Mainz angehörte.

Aus *s* sind wiederum zwei Handschriften abgeschrieben:

1) **L** (bei Grimm S. 383) = zwei zusammenhangende Pergamentblätter der Leipziger Universitätsbibliothek, aus dem Anfange des 13. Jahrh.:

Bl. 1 = V. 143—177. 178—213
2 = V. 351—383. 384—414,

Höhe 0,153 m., Breite 0,108 m. Der Umschlag der Blätter trägt von neuerer Hand die Nummer 1589. Sie wurden auf dem innern Deckel der Pergamenths. Nr. 330 (13. u. 14. Jahrh. in 4°, enth. Gregorii dialogi und Joannis Belethi expositio divinorum officiorum) aufgeleimt gefunden und von Dr. H. J. Leyser in Leipzig im „Bericht vom J. 1837 an die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. Herausgegeben von Aem. Ludw. Richter und Karl August Espe. Leipzig 1837" S. 41—46 zuerst bekannt gemacht.

2) Die Wiener Papierhs. nr. 9949 (früher Phil. nr. CCXXVIII.; vgl. Tabulae VI. p. 114) stammt aus dem 15. Jahrhundert, mißt 0,223 m. in die Höhe, 0,158 m. in die Breite, und enthält auf Bl. 5r — 28v die Verse 1—808. 1003—1385 der 'poesis de Heroe Vualthario.' Was vorausgeht, Johannes Mylius Libenrodensis, Carmen elegiacum in nuptiis Hieronymi Lazzi 1564, ist von einer anderen Hand geschrieben. Jede Seite enthält 25, nur Bl. 5r hat 27, dafür 6r bloß 22 Zeilen. Zwischen Bl. 20v, das mit V. 808 schließt, und 21r, das mit V. 1003 anhebt, fehlen vier Blätter. Als Georg Edel die Hs. für v. Laßberg und Grimms Ausgabe, in der sie mit D bezeichnet ist, verglich (vgl. Pertz' Archiv II. 346 f. 378), fehlten noch die 2 Lagen Bl. 5—8 (V. 1—202), die sich nach einer dankenswerthen Mittheilung des Wirkl. K. K.

Hofraths Herrn Dr. Birk damals in einer andern Miscellan-Handschrift befanden.

Nehmen wir an, die Salzburger Recension sei eine von Ekkehard IV. corrigierte, so wären besonders, entsprechend seiner Anleitung de lege dictamen ornandi mehrere Wortstellungen, V. 36 Unica nata fuit huic tantum, 167 cogas me, 195 quedam pars, 208 recavo ductor, 230 caram tali, 238 quod toto, 424 rapuit hamum, 434 dedit pisces, 436 tenebras postquam, 562 rediens nullus, 580 vestro concedet forsan, 606 princeps quod, 628 clamat rex, 648 ulterius vis, 650 hostem propius, 771 iacit graviter, 1145 bellum parent, 1285 hi tres, 1393 dextrum feriens, 1403 tremulus nec non, 1421 Hagano sic tandem, 1424 Pocula inter sic, 1438 Turbas heroum, mehrere wesentliche Umgestaltungen innerhalb der Verse, wie V. 83 Hic postquam domitas gentes has comperit esse, 206 Donec perciperet belli, 304 epulas assumpta, 388 permisit promere nullum] dare non permiserat ullum, 391 Et cum nox terris depresserat, 440 Is cum coxisset studiosus, 444 homo quos tibi dederit istos, 512 Sic tandem optata fessus fruiturque quiete, 598 Obsidis inque loco parvus genitore coacto, 629 patrem modo tu ipse agathine imitaris, 700 nunc gazam quicquam rerumque, 797 nec enim telum sine vulnere transit, 857 (fames) insatiatus habendi] insaciata tenendi, 877 Magnis atque vale longum, 903 iuvenem decepit ineptum, 910 dempsit vasto impete] depresserat impetu, 913 Siluanisque feris, 936 Transmissumque citum penetraverat inguina, 991 Est, dixit, 1007 iam forte trahebant, 1088 ignoto nunc est, 1089 Cunctatur sed adhuc hagano etiam, 1201 Mussantes pariter, 1216 modo supremis] nunc in fine, 1333 instaurat, 1342 ac dirae . . . beluae] atque fere . . . dirae, 1361 scutum . . . revulsit, 1365 mox concidit] cadit, et miser, 1381 miser exeruisset inermem, 1383 ictu, 1389 in vulnigeram clipeum mox posuit, 1398 quis abhinc, 1415 Et martis trepidusque timens opus egit, 1433 Quid remoror? certe, Vertauschung einzelner Wörter, wie V. 45 gemebat] tremebat, 89 ferire] referre, 98 proprios] pueros, 164 movebunt] precantur, 227 intendit] conspexit, 231 tanto] lento, 234 Quam]

Quod, 236 reddit] dixit, 243 nebulae] nubili, 312 accurrunt] occurrunt, 325 citius] otius, 327 Hunc] Quemque, 341 talenta] dona, 344 Ut] Et, 370 suetum] suetas, 375 Approbat] Abstulit, 396 subrectus] surrectus, 397 discurrit] decurrit, 456 nitore] decore, 459 ferentem] gerentem, 472 nunc cunctipotens] deus omnipotens, 476 probatos] robustos, 501 idem] ipse, 522 forte] credo, 523 cierent] coirent, 557 iniunxit] inquit ac, 561 modo] nunc, 571 Tunc] Hac, 660 Si] Et, 662 mercor] merear, 676 Confixit] Affixit, 682 celerrimus, 690 Haec] Heu, 691 vel] aut, 695 luto] laxo, 705 Nondum, 747 auras] arvum, 750 albos] ambos, 771 cornum] pinum, 776 lignum] scutum, 795 ictus] arcus, 801 almam] istam, 810 mihi cernis] decernis, 860 homines] vecors, 876 gremium] gemitum, 876 consparsit] compressit, 892 perculsa] percussa, 905 calibemque] galeacque, 906 tum] dum, 911 Amatam] Armaticam, 915 supravolat] superevolat, 924 tela] bella, 937 prodidit] protulit, 946 si sic, 947 partus] paratus, 949 victor] fuso, 956 velut] veluti, 958 decidere] deducere, 963 Praevertens] Preueniens, 966 Obstaret] Obsisteret, 976 retro se] retrorsum, 984 tenuerunt] monuerunt, 996 peltaque] petraque, 1003 viritim] vicissim, 1016 aena] enea, 1036 ensem] ulvam, 1053 Aue] Ahah, 1086 sublati] praelati, 1104 tempnat] temptet, 1109 priusque dolor] proprius dolor et, 1116 Secedamus] Discedamus, 1119 abiisse] et abisse, ubi] dum, 1125 acrum] acre, 1149 Immo] Caram . . . sponsamque amitteret] sponsam dimitteret, 1152 amatum] amenum, 1157 sese] semet, 1170 Vinciit] Vinxit, hi] equi, 1174 solans] revocans, 1180 illa] ipsa, 1210 videt] viros, 1233 si vis] mecum, 1238 alio] alias, 1272 si . . . abesset] nisi . . . adesset, 1279 oppeto sive] succumbo, 1292 levi] leni, 1301 Et] Ac, 1310 tam] iam, 1315 Expediens] Extendens, 1327 porgeret] porrigeret, 1344 Et] Atque, 1352 Tu] Et, 1354 scio] cito, 1357 pergens] pungens, 1368 postremum] postremo, 1390 mox] ferus, 1395 discussit] excussit, 1396 Tali negotio] Hoc tali facto, 1398 Ponere] Linquere, 1405 nam] sed, 1407 revocat] vocat huc, 1411 reservet] teneret, 1414 paruit] apparuit, 1421 ipse] ille, 1430 agglomerare] glomerare, 1435 tam] sic, 1438 transversa] torveque, 1440 do-

mum] domi, 1441 pultam] pultim, 1442 Hoc] Quae; eigenthümliche Schreibung von Eigennamen, wie V. 35. 52 herericus, 94 hiltgunda, 221. 255 hiltgundam, 1448 hiltgundae, 123. 369 (mit r) Ospirn, 136. 166. 203. 337 pannoniorum, 490 wasagum, 769. 946 uuasago, 823 uuasagus, 530 guntherius, 687 timo, 725 euuarhardus, 756 ekerich 770. 778 ekirih, 846. 912 paterih, 914 geruuidus 935 geruuidi, 982 helmon 1008 helnold, 1017 eleuthin, 1089. 1313 hagano; Zufügung von que: 71 detque, 335 ocreisque, 370 deferreque, 1019 cervicemque secans (umgekehrt 1247 requie refoveres), 1333 bellumque, 1383 medioque; Vorliebe für b statt p: V. 918 bibennem, 920 beltam, 1049 belta, 1218 balando, 1390 semispadam, Streichung der Verse 19. 320. 723. 983. 990. 1404 und die Zufügung des einen Verses nach 1265:

Ne nos incuses, mihi vim quia tu prior infers

seiner Mitwirkung zuzuschreiben.

Andere, nun verschollene Handschriften.

1) *e* (bei Grimm I.) = 13 Pergamentblätter in 8° zu ungefähr 62 Versen, früher im Stift Engelberg in Unterwalden (1120 gegründet, 1143 durch Frowin aus St. Blasien († 1178) reformiert) unter der Bezeichnung I $^{4}/_{20}$ Miscell., nach Pertz (Archiv VII. 1839 S. 179) des 11., nach dem Engelberger Katalog S. 493 des 12., nach Grimm des 13. Jahrh. Diese Hs. enthielt V. 1—492 u. 960—1233 und wurde vom Freiherrn Joseph v. Laßberg für J. Grimm verglichen, ist aber jetzt verschwunden; vgl. K. Bartsch in der Germania XVIII. (N. R. VI. 1873) S. 72. So viel man aus der Laßbergischen Vergleichung schließen kann, sind die Lesarten aus denen der II. und III. Classe contaminiert.

2—4) Im Original-Katalog der Bibliothek der Benedictiner-Abtei S. Apri (S. Èvre) zu Tull vom J. 1084, aus der Münchener Hs. cod. Pal. M. 292 Bl. 145ʳ von Docen im N. allgem. liter. Anzeiger 1807 S. 73 (vgl. Schmeller im Serapeum II. 247) mitgetheilt, werden drei Waltarius-Handschriften genannt:

Waltarius uol. I

Auianus cum Esopo et Hincmaro et Waltario uol. I

und Waltarius per se uol. I.

5) Der Verbrüderungsbrief des von Hirschauer Mönchen reformierten Benedictinerklosters Pfävers, eine Pergamenthſ. in klein Folio im Stiftsarchiv zu St. Gallen, enthält ein Bücherverzeichniſs: 'Hic continetur thesaurus Fabariensis ecclesiae, qui inventus est sub abbate Henrico anno M.C.L.V.', worin Waltarius. Omerus. Fulgentius et Troiana historia in uno volumine verzeichnet werden.*

6) Die in einem von H. van Wyns im J. 1804 herausgegebenen alten Katalog der dem Diaconus Adalbert, Gefährten des heiligen Willibrord, gewidmeten Benedictiner-Abtei Edmund im Sprengel von Utrecht verzeichnete Hſ. ist wahrscheinlich bei dem Brande der Abtei, den die Geusen anrichteten, verbrannt.

7—8) Im Benedictinerkloster Muri des 11. Jahrh. befanden sich nach den Acta Murensia (bei Fridolin Kopp, Vindiciae Actorum Murensium 1750 p. 48) 'Duo libri de Walthario'.

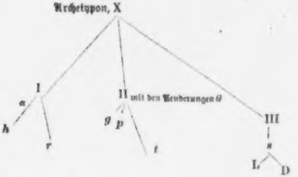
9) In der Abtei St. Bertin in Flandern muß auch eine Walthariushſ. gewesen sein; wenigstens ist am Ende einer von dort stammenden Hſ. der Stadtbibliothek zu St. Omer Nr. 312 unten am Rande der 1. Vers des Waltharius von einer Hand des 12. Jahrh. eingeschrieben, und dazu

Gibico. Guntharius. Attila. Ospirin. Alphere. Waltarius. Herericus. Hildgund. Hagano.**

Die Jugendarbeit Ekkehards I. ist uns nicht mehr erhalten. Unsere Handschriften gehen in letzter Instanz sämmtlich auf die gemeinsame Arbeit Ekkehards I. und Geralds zurück, wie dieß deutlich nachstehender Stammbaum zur Anschauung bringen wird:

* Vgl. J. von Arx, Geschichten des Kantons St. Gallen I. 295. Bethmann in Pertz' Archiv IX 598. Birlinger in Haupt's Zeitschr. XV (N. F. III.) 513.

** Vgl. Mone im Anzeiger IV 413. Bethmann in Pertz' Archiv VIII 413 und in Haupt's Zeitschr. V 206.



Die drei Classen sind unabhängig von einander entstanden; allen lag X, d. h. das von Geraldus durchcorrigirte Heft Ekkehards I., zu Grunde. Daraus ward zuerst, um 930, *α* abgeschrieben, welches, wenn auch nicht fehlerfrei, doch am treuesten das Bild des Originals uns erkennen läßt. Classe II. enthält schon die *secundae curae* Geralds, *G*, mit; Classe III. stellt Ekkehards IV. Recension dar, zwischen 1022 und 1031 zu Mainz entstanden. Jede der in Betracht kommenden 5 Hss. kann die ursprüngliche Lesart enthalten, sobald die späteren grundsätzlichen Aenderungen Gerald's und Ekkehard's IV. davon in Abzug gekommen sind. Es sind somit für die Herstellung des Textes maßgebend:

1) *α* mit *s* gegen *G*
2) *g* oder *p* oder *t* mit *s* gegen *G* oder *α*.

In unserer Textgestaltung glauben wir das Archetypon X wiedergegeben zu haben; im Apparat sind regelmäßig angeführt die abweichenden Lesearten von *α* (*h*, *r*) und *g*, als den ältesten Hss., sowie die Abweichungen der späteren Aenderungen Geralds *G* vom Archetyp. Ausgeschloßen sind die schon oben S. 153—155 zur Beurtheilung der Methode Ekkehard's IV. auszugsweise angeführten Aenderungen dieses Bearbeiters.

IV.

Der Wasgenstein.

Das im Waltharius freudig geschilderte vogesische Gebirg, dessen Namen silva Vosagus schon auf der Peutinger'schen Tafel erscheint (Schöpflin Als. ill. I. 149), war eine silva regalis, der Frankenkönige Bannforst und Jagdgrund. In der schattendunkeln Wildniß dieser Hochwälder hauste jagdbares Wild, das der Waidmann unserer Tage vergebens aufsucht. Venantius Fortunatus X. 12 erwähnt, wie es hallte und schallte, wenn des Vosagus Edelhirsche, Elche und Bären den Pfeiltod fanden; und Gregor von Tours lib. X. cap. 10 erzählt, wie der König Gunthram mit grausamer Eifersucht darob wachte, daß Niemand dort den wilden bubalus (des Nibelungenliedes ûr oder wisent) jage, denn er selber; Ermoldus Nigellus in seiner Elegie zu Ehren Pippins (Mon. Germ. II. 518) besingt des Wasacus Gejaid, wo vom Pfeile getroffen die Hirschkuh und der schäumende Eber zu bergendem Waßer sich flüchten. Daß auch wilde Pferde dort weideten, berichtet noch als Augenzeuge Heliseus Rößlin in seinem Werke „Des Elsäß und gegen Lotringen grenzenden Waßgawischen Gebirgs gelegenheit." Straßburg 1593 S. 21.

Der Name Vosagus, in den Weißenburger Traditionen I. nr. 252 Wosago, später Uosecus, Wasagus, Wasego verwandelte sich in das deutsche Wasigen, Wassichen und vom Bergzug auf den ganzen Bezirk übertragen, Wasgau, französisch les Vosges. W. Hertz a. a. O. 245 f. hat die sprachlichen Uebergänge mit den Nachweisen zusammengestellt.

Wo ist nun dieses Wasgenwaldes feste Felsenburg Wasgenstein zu suchen?

Der Dichter des Waltharius gibt anstatt ihres Namens in seinen Versen 493—497 eine nach der Natur gezeichnete landschaftliche Schilderung. Im Nibelungenlied aber, welches unter den 'langen mæren, diu wâren ê geschëhen,' auch die unsrige wohl kennt, schilt Str. 2403 der Hohenems-Laßbergischen Handschrift Meister Hildebrant den Hagen

> nu wër was, dër ûfem schilde vor dëm Waschensteine saz,
> dô im von Spâne Walther sô vil dër friunde sluoc?

Die St. Galler Handschrift schreibt Waskenstein, die Hohenems-Münchener Wasgenstein.

Als Uhland seine Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter ausarbeitete, wünschte er: „ein Wanderer in den Vogesen möchte wohl noch jene malerische Felskluft entdecken, die in der Sage von Walthers Flucht mit Hiltgunden als Kampfstätte gemeint ist.“ Im September 1857 konnte der rüstige Greis seinem elsäßischen Freunde August Stöber die Kunde mittheilen: „Eine sagengeschichtliche Untersuchung über Walther und Hildegund führte mich darauf die Oertlichkeit des Wasgensteins genauer zu erforschen. Urkundliche Zeugnisse, wie besonders Mone sie hervorgehoben hat, treffen mir mit dem im Sommer dieses Jahres an Ort und Stelle genommenen Augenscheine dahin zusammen, daß der jetzt sogenannte Wasenstein, früher Wasichenstein, bei Obersteinbach, die gesuchte Kampfstätte sei.“ (Elsäßisches Samstagsblatt XI. Nr. 29 vom 21. Juli 1866 S. 116.)

Früher wurde als solche der Berg bei Framont erklärt, zwischen Schirmeck und Raon sur Plaine, auf der Scheide von Elsaß und Lothringen, im Gebiet der ehemaligen Abtei Senones. Der Wortanklang mons fractus, das mythische mons Pharamundi und die deutsche Benennung Faramunds Grab, sowie eine interessante Beschreibung Mabillons sur les anciennes sépultures des rois de France in den Mémoires de l'Académie des inscriptions et belles lettres (Paris 1717) II. 686 haben auch Jacob Grimm in der Studierstube irre geführt. Der Name Wasgenstein kommt bei Framont nirgend vor, Framont selbst ist von den dortigen Eisenwerken mons ferratus benannt, und der in der Nähe durch seine Alterthümer berühmte Berg ist der Donon, auf welchen die im Waltharius gewählten Bezeichnungen castrum artum (V. 1118), latebrae (V. 1230), angulus (V. 497), statio (V. 496. 559. 572), propugnacula muri (V. 813) nicht wohl passen. Vgl. Schöpflin, Dononis montis monumenta in der Alsatia ill. I. 451 ff. Stieve, Vogesenführer I. 92.

Der richtige Wasgenstein ist mit dem Fußwanderer Uhland 18 Stunden weiter nordwärts, ebenfalls an einer elsäßisch-lothringischen Grenzscheide, eine halbe Stunde nördlich von dem an der großen Straße von Weißenburg nach Bitsch gelegenen Dorf Niedersteinbach zu suchen und zu finden.

Unweit zieht die ehemalige Grenze zwischen der Rheinpfalz, dem Elsaß und Lothringen.

Die Burg stand auf französischem Boden, der ehemaligen Bitscher Grenzmark, in verborgener Waldschlucht versteckt, und doch einst die Straße durch das Steinbacher Thal nach Bitsch oder Weißenburg beherrschend, ein echtes Vogesennest, halb in den rothen Sandstein eingehöhlt, halb denselben durch kühnes Gemäuer überthürmend. Die Aussicht ist beschränkt, ringsum wildes Hochwaldthal, Felskuppen — ferne etliche Häuser von Obersteinbach.

Die Gesellschaft für Erhaltung der elsäßischen Alterthümer hat Einiges für Zugänglichmachung gesorgt (Bulletin II. Série IV. 1, 45). Verwitterung der Felswände und der in sie eingehauenen Steinstufen, sowie Einsturz von Mauerwerk bieten manche Schwierigkeit beim Aufstieg.

Heimlich und bergwaldstill am Fuß des eigentlichen Burgfelsens ist der Vorhof, nach zwei Seiten von abgeschroteten Felswänden umfaßt, deren eine die unter durchsickerndem Waßer tief eingehauene Cisterne und Spuren von Trögen in sich birgt. Der Zwischenraum zwischen der Felscisterne und dem Burgfelsen füllt zur Hälfte ein von hohen Buchen überwölbter Lagerplatz, zur Hälfte der sogenannte Weiher, ein mächtiger in den Felsboden eingetiefter Geviertraum, als Regensammler wohl zur Tränke der Pferde bestimmt, itzt verschlammt und feucht, von Gräsern und Bitterklee umwuchert, dem angulus hic virides ac vescas gesserat herbas des V. 497 entsprechend.

Bei einem Besuche im heißen Juli des Jahres 1873 gab eine in der vergangenen Nacht von zwei Wildschweinen frisch eingewühlte Spur Zeugniß, daß noch heute des durstig zuschleichenden Ebers Erlegung und Verschmausung hierorts ermöglicht ist.

Der Burgfelsen ist durch einen tiefen Spalt, oder beßer durch einen schauerlichen Abgrund in zwei Theile geschieden, von welchem der östliche den südlichen überragt. Auf diesen Felsen steht, wie aus einem Guße mit ihnen, die Burg, welche eigentlich aus zwei eben durch diesen Spalt getrennten Burgen bestand, der östlichen oder Oberwasenstein und der südlichen oder Niederwasenstein.

Als der Waltharius geschrieben ward, war der jetzige Bau, dessen imponierende Trümmer der Besucher nicht ohne Schwindel er-

klettert, nicht erbaut. Der hochragende Thurm, zu dem man auf den vordern Felsen auf kühn eingehauener Treppe emporsteigt, zeigt eine Architectur etwa aus hohenstaufischer Zeit. Aber die in den Sandstein eingehauenen Gemächer und Schlupfgänge deuten auf viel älteren Ursprung, und die charakteristische Schlucht, welche den Felsklotz spaltet, muß derjenige, welcher die Verse 493—495:

Sunt in secessu bini montesque propinqui,
Inter quos licet angustum specus extat amenum,
Non tellure cava factum sed vertice rupum

verfaßt hat, wohl mit eigenen Augen gesehen haben, denn eine mit der Natur so genau übereinstimmende Schilderung läßt sich nicht erfinden.

Der Wasgenstein war ein Glied in einer Kette von gleich kühn und verwegen in die Felsen gehauenen Burgen, die jenen unterelsäßischen Waldthälern einen so wildeigenthümlichen Charakter verleihen. Die ihm benachbarte Burg Kleinarensberg mit ihrem zum Thurm ausgehöhlten Felsen hat an Verwegenheit der Bauart wenige ihres Gleichen — der Fleckenstein ist eine, eine ganze Garnison bergende gigantische Höhlenfestung.

Man wird nicht irren, wenn man die Anfänge dieser wasgauischen Felsenburgen in sehr hohes Alter zurückverlegt. Wenn die gallischen Stämme eine größere flache Bergkuppe zu einem refugium und oppidum erwählt hatten, suchten sie auch des Berges Vorsprünge zu befestigen. So umgibt den Odilienberg, so den Donnersberg ein Kranz von Burgen.

Die schier überall steil aufragenden leicht zu bearbeitenden Kuppen des Vogesensandsteins erleichterten solche Anlagen.

Als Bergmittelpunct, um welchen theils auf pfälzischer, theils auf elsäßischer Seite die Burgen Blumenstein, Wegelnburg, Hohenburg, Löwenstein, Fleckenstein, Frendsburg, Arensberg, Lützelhart sich reihen, möchte der mythisch klingende Maimont zu betrachten sein, an dessen Fuß der Wasgenstein sich erhebt. Man besteigt ihn von dem Wasgenstein aus, über seinen Rücken zog die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich, angezeigt durch Inschriften in den Felsen, welche den Namen „das alte Heer" haben. Herrliche Aussicht, weit über Lothringen hin, überrascht den Besucher. Als Spuren aus ältester Zeit werden Reste von Umwallungen und Gräben auf

dem eigentlichen höchsten Haupte des Berges „Maimontköpfel“ angegeben; sodann die Bezeichnung vieler Felsenblöcke mit runden eingehauenen Löchern, s. g. Schaalsteine, welche neuerdings auf helvetischem Boden durch F. Keller* näher erläutert wurden.

Wäre eine Etymologie dieses Maimont als Maiae mons zuläßig, so wäre — analog der über dem benachbarten Niederbronn gelegenen Wasenburg, welche durch die Inschrift im Felsen deo. Mercurio. attegiam. teguliciam. compositam. Severinius Satullinus. C. f. ex voto. posuit. l. l. m. als ein Mercurius-Heiligthum beglaubigt ist, — auch von unserm Wasenstein anzunehmen, daß dem Sohn der Maia, dem gallischen Siegesgott Mercur, vielleicht Mercurius Vosegus, hier in heidnischen Tagen, als Mediomatriker oder Triboker in diesen Bergwäldern hausten, Eberschmäuse dargebracht und Feindeshäupter auf Baumstämme aufgeheftet worden.

*Zahlreiche dem Mercurius und der Maia gewidmete Inschriften in diesen linksrheinischen Ländern bezeugen deren Cult. So im Kreis Kreuznach — auf dem Gipfel des Roßberges an der Hochstraße, welche von Kaiserslautern nach Meisenheim zieht — bei Germersheim — bei dem von Niederbronn nicht weit entfernten Mertzwiller im Thale der Zinsel u. a. o. (S. Brambach Corp. inscr. rhenan. nr. 721. 722. 1763. 1835. 1845.)

Daß dieser gallische Mercur nicht der leichtbeschwingte Gott der Kaufleute, sondern der Gottheiten höchste, mit dem germanischen Wodan gleichbedeutend, bezeugen Paulus Diaconus I 9 (Gwodan qui apud Romanos Mercurius dicitur) und der Biograph des heil. Columban (Suevorum gentes . . deo suo Vodano, quem Mercurium vocant alii, se velle litare). Hier im Revier des Wasgensteines und Maimont ist eine ganz bestimmte mythische Beziehung zu Wodan, dem alten Heervater (Herjafödhr. s. Grimm, D. Mythol.³ 778. Holtzmann, Deutsche Mythologie 45. 55.) in der Bezeichnung der Felsen zu finden, welche als Gewirr wilder in Verwitterung übereinander gestürzter Felstrümmer den Bergrücken gegenüber den Maimontwällen bedecken und noch heute das „alte Heer“ heißen. Das „alte Heer“ ist nichts anderes als der Deutschen „wildes Heer“, das nächtlich

* Die Zeichen- oder Schalensteine der Schweiz (Mittheilungen der Züricher antiquar. Gesellschaft XVII 3).

mit Sturmgebraus über die Berge hinzieht und die alten Kämpfe erneuert. In Uhlands Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage Bd. VIII. S. 186 Note 522 u. 523 sind die Zeugnisse 'de equitibus nocturnis, qui vulgari Gallicano »Hellequin« et vulgari Hispanico »exercitus antiquus« vocantur' zusammengestellt.

Die unter den Frankenkönigen einwandernden Mönche hatten eine Art Vorliebe für solche, vom Grauen des Alterthums umschwebte Oertlichkeiten; so wird von Columban und Gallus berichtet (Mon. Germ. II. 61): 'heremum quae Vosegus nominatur ingressi locum invenerunt antiquitus cultum, sed tunc vetustate conlapsum penitusque destructum'.

Urkundlich Beglaubigtes erfahren wir seit 1272, wo als Friedensbürge in den Fehden zwischen dem Bischof von Straßburg und den Lichtenbergern Fridericus de Wasichenstein genannt ist (Schöpflin Als. dipl. I. 470). Ebenso 1288, 10. Dec. her Friderich von Wasiginstain und 1291, 21. Oct. her Friderich von Wasichenstein (Mone, Zeitschrift f. d. Gesch. des Oberrheins VII. 218. XVI. 416.)

Aus einer Urkunde, die derselbe 1299, 27. Januar errichten ließ,* geht hervor, daß die Wasichensteiner in zwei Familien als Ganerben die zwei Burgen nebeneinander bewohnten, und daß die allzu große Nähe, sowie Neubauten eine Auseinandersetzung der gegenseitigen Rechte an dem Burgterrain nöthig machten.

Darum trafen Friderich der althe von Wasichenstein und seine Söhne Dietherich und Engilhar die rittere, unde Fritzeman ein túmherre ze Surburg einerseits mit ihrem Vetter Fritzeman, heren Cemannis seligen sun andererseits ein gütliches Uebereinkommen. Wir entnehmen daraus, daß Herr Friderich und die Seinigen „uffe der alten burg zů Wasichenstein" bauoten, daß ihr Vetter an ihrem »turne« ein Viertheil hatte und Recht, „wazzer zu scheppfenne in der zisternen" und Recht an Wegen und Gräben.

Es wird namhaft gemacht „in dem vürhove der burge zů Wasichenstein die hovestat, die da stôzet an sin hûs unz an daz crûce, also da gezeichent unde beret ist."

* Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins XVI 423 ff.

Das in eine Mauer oder Felswand eingehauene Kreuz mag als Grenzzeichen oder als christliche Neuweihung eines verrufenen Platzes des Heidenthums betrachtet werden und erinnert an die Reden Elevrids V. 761 ff., der den Waschenstein noch als Aufenthalt unheimlicher Waldteufel, Dämonen und Faunphantasmen vorstellt; vgl. San-Marte S. 141.

Merkwürdigerweise heißt noch heutigen Tages ein benachbarter Wald an der Grenze der Pfalz, des Elsaßes und Lothringens der „Faunwald“ und ein dortiger Hof „Faunhof“. S. Aug. Becker, die Pfalz und die Pfälzer (Leipzig 1858) S. 578.

Die Urkunde bezeugt ferner, daß der Fels, soweit ihn Herrn Fritzemans Burg „begriffen“ hat, „sin ist, untze uffe den gemeinen wa in demme vorhove“, und daß Niemand „in des andern vels graben sol die kein loch, da von die burge ze schaden kummen mugent.“ Auch wird zugesagt, daß auf der alten Burg keinerhand Gebäu aufgeführt werden solle, „da mitte wir die ander burg uber buwen mugent“, und daß Herr Fritzman und seine Nachkommen „reht hant, holtz zu howenne in unsern welden, wa si wellent zu irme gebüwe uffe demme berge zu der burge ane alle geverde.“

Diese lehrreiche Erläuterung des waltharischen bini montesque propinqui mit Fritzmans Gegenurkunde befindet sich im Archive zu Darmstadt. Siegel der Waschensteiner führen hier einen aufrecht streitenden Löwen im Schild; s. Mone, Zeitschrift XVI. 425.

Im nächsten Jahrhundert war wieder, wie in V. 496,

Apta quidem statio latronibus illa cruentis.

1335 mußen Gonze von Waschenstein ein ritter und Frischemann und Dieschi gebrudere von Waschenstein den Landfrieden beschwören, ihre Burg zu Arnsberg hatte Schaden erlitten und ward von den Straßburger Bürgern gebrochen, denn „ein koufman hat uffe Frischen erloget.“ S. Schöpflin Als. dipl. II. 151.

1337, 12. März überläßt „Adelheit von Than, Johanneses wilent von Waschenstein, eins ritters ihr Erbe, Güter und Zinse in dem Banne „zu Bübenwilre“ ihrem Sohn, und ersucht ihn „das er in sin ingesigel het an disen brief gehenket.“ Mone, Zeitschrift VII. 177.

Merkwürdigerweise weist dieß Siegelwappen sechs abgehauene rechte Hände auf, eine Andeutung, daß die Wasgensteiner, wie die Truchseßen von Alzei, welche Volkers Fiedel in ihr Wappen aufnahmen, der mit ihrer Burg verwebten Heldensage von Waltharius tapferer Rechten eingedenk waren. S. Abbildung in Mone's Anzeiger 1835 Nr. 1.

1350 half ein Johann von Waßichenstein mit Andern dem Johannes Walbener den Ritter von Staufenberg, in dessen Burg sie mittelst Bestechung der Knappen eindrangen, ermorden. Vgl. Asbrand in der Badenia I. 370.

Die Familie starb aus. Im Beginn des sechszehnten Jahrhunderts war die Burg und das zu ihr gehörige Dorf Niedersteinbach im Besitz Derer von Fleckenstein und wurde von diesen, mit dem Waßichinstein, 1711 den Grafen von Hanau-Lichtenberg verkauft und beim Ausbruch der französischen Revolution verlaßen und zerstört. Vgl. Rheinwald, l'abbaye et la ville de Wissembourg 1863. A. Rigaut, Description du canton de Wissembourg. Strasbourg 1860. p. 342 ff. L. Spach, Les châteaux forts de l'Alsace in Oeuvres choisies III. 285. Ch. Böhmer, Die Wegelnburg und deren nächste Umgebung; ein Wasgaubild. Landau 1865, S. 17 ff.

Es entsteht nun die Frage: Wie konnte in einem zu St. Gallen entstandenen Gedicht eine abgelegene Waldburg der Vogesen so geschildert werden, daß eigene Anschauung des Schildernden unverkennbar ist?

Antwort: der Wasgenstein liegt an der Heerstraße nach Lothringen unweit dem Wasgaukloster, nämlich Weißenburg („Vvizenburgo, in honore sanctorum apostolorum Petri et Pauli edificato in pago Spirinse in Wasogo supra fluvio Lutra constructo« Traditt. nr. 205) und war — wahrscheinlich, wie der ihm nahe Blumenstein, den S. Münsters Cosmographie ein „alt zerbrochen Haus" nennt, ein Reichslehen, an welchem die burgenmächtige Abtei Weißenburg Theil hatte.

Weißenburg aber stand im Verbrüderungsverhältniß zu Sanct Gallen; innige Bande der caritas, unanimitas precum, fraternitas einigten die Ordensgenoßen von Reichenau, St. Gallen und Weißen-

burg (Goldast, rer. Alam. 88. Pars II. 145). Insbesondere hielten die magistri scholarum durch Briefwechsel und Mittheilung ihrer Studien solche Verbindungen in Schwung. Wenn auch nicht nachgewiesen ist, ob Weißenburgs berühmter Otfrid zu St. Gallen unter dem 839 zum Bischof von Constanz erwählten Salomo I. den Studien obgelegen, so stand er jedenfalls in freundschaftlichem Verkehr zu seinen dortigen Studiengenoßen Hartmuat und Warinbraht, den er durch seine epistola duobus S. Galli monasterii monachis bezeugt. Nachdem er von 838 bis 847 zu Fulda unter Hraban Maurus seine Bildung vollendet, kam er nach Weißenburg, dessen Abt Grimald, Ludwig des Teutschen Reichskanzler, sich von seinem Kaiser nach dem Sieg von Fontenaille auch die Abtei Sanct Gallen zu erwirken wußte.

Grimald, als Staatsmann wie als Mitbegründer der gelehrten Bildung Teutschlands bedeutend (Nomine Grimaldus ore et honore potens), am Hofe Karls des Großen erzogen, dann auf Reichenau gebildet, mit Walafrid Strabo eng befreundet, ließ zuerst eine größere Bibliothek in St. Gallen anlegen, verweilte aber wenig dort, da ihn die Staatsgeschäfte abzogen, und ernannte als dortigen Stellvertreter seines Weißenburgischen scolarum magister und Dichters Otfrids Freund Hartmuat den späteren Abt (Mon. Germ. II. 67). Weißenburg im Speiergau, dessen Urkunden von 855 (856) ihn Grimoldus abba summusque capellanus nennen, war seit dem Frieden von Verdun 843 bleibend mit Teutschland verbunden, der Speiergau als Grenzgau gegen das lotharingische Reich wichtig, und darum von starken Grenzburgen in den Thälern der Lauter und Sauer geschützt.

Während des Bruderkrieges war die Abtei Weißenburg für Grimald zu Gunsten des lotharisch gesinnten Erzbischofs Otgar von Mainz vorübergehend verloren gegangen.

Als Grimald in Weißenburg die Kirche des heiligen Petrus wiederherstellen ließ, sandte ihm sein Freund Walafrid von der Reichenau die lateinischen Wandinschriften; s. Dümmler, St. Gallische Denkmale aus der karolingischen Zeit S. 215 »in Wizunburg« und S. 250.

Wir enthalten uns selbstverständlich jeder bestimmten Vermuthung und deuten nur an, daß die Schilderung der Oertlichkeit Walger-

stein im Waltharius zugleich eine Spur ist, die von St. Gallen nach Weißenburg oder umgekehrt von Weißenburg nach St. Gallen führt. Dürfte man annehmen, diese Schilderung war schon in einem dem lateinischen Gedicht Ekkehards I. zu Grunde liegenden verloren gegangenen altdeutschen enthalten, so würde man versucht, eine solche altdeutsche Walther-Dichtung in Verbindung zu denken mit Otfrid dem Dichter des Krist, der als Urkundenschreiber des Abt Grimald seinen pagus Alsacinsis, seine speiergauischen und elsäßischen Berge aus eigener Anschauung genau kannte (állaz thaz gibirgi, inti állo thia burgi ioh dales ébenoti I. 9, 35) und mit dem zugleich in Weißenburg und St. Gallen als Abt belehnten kaiserlichen Archicapellanus Grimald, dem Freund der Poëten, des Waidwerks und der Bücher, deren er zahlreiche sowohl nach St. Gallen als nach Reichenau sandte.

Angenommen aber, die örtliche Schilderung des Wasgensteins verdanke einem der Verfaßer oder Verbeßerer des **lateinischen** Waltharius ihren Ursprung, so ist wenigstens für Ekkehard IV. nachzuweisen, daß er die Vogesen aus eigener Anschauung kannte, denn sein Bruder Immo war Abt zu Münster im Gregorienthal, von dort aus besuchte er selbst, wie er in den Casus St. Galli cap. 9 berichtet, die in abgelegener Vogesenwildniß des See's von Longuemer — unweit des Schluchtpaßes gelegene Zelle, wohin der blinde Victor von Sanct Gallen sich zurückgezogen hatte und durch sein Grab Wallfahrten veranlaßte. Die Ortsbezeichnung cellam quandam heremiticam intra Hohfeldinos montes, longum mare vocatam (Mon. Germ. II. 116) bezieht sich nämlich nicht, wie Grandidier (Oeuvres inéd. I. 13) annimmt, auf das elsäßische Hochfelden zwischen Brumath und Zabern, sondern auf die Hochvogesen, welche das Münsterthal von den lothringischen Seen Retournemer, Longuemer und Gerardmer trennen, jetzt von der berühmten Schluchtstraße durchschnitten, und wird durch das Weisthum von Münster, vgl. Grimm, Weisth. IV. 187 f. beglaubt: „Er soll auch stadlen von dem brünnelein an dem nechsten büchel untz zu Loch, da man hingott zû Langensee; so soll er dann stadlen vom brünnelein **an dem kleinen Hohueldt** vntz zu Loch, da man hin göth gen Bsslipandt" (Blanfeing in Lothringen).

Wie richtig die Ueberlieferung Ekkehard IV. von jener Clause am einsamen vogesischen longum mare, geht daraus hervor, daß 1830 an der dortigen Einsiedelcapelle ein Gewölb aufgegraben wurde, und ein Skelett, umschlungen von der eisernen Bußkette, wie sie die St. Gallischen Benedictiner im Leben trugen und im Tod nicht ablegten. Siehe Gerardmer et ses environs. Paris bei Dentu 1864. p. 22.

V.

Die angelsächsischen Bruchstücke von Waldere.

Im Jahr 1860 fand Professor E. C. Werlauff, Oberbibliothecar zu Kopenhagen, beim Ordnen verschiedener, von Buchdeckeln abgetrennter Fragmente zwei Pergamentblätter von je 15 Zeilen, deren zum Theil verbleichte Schriftzüge dem neunten Jahrhundert angehören mögen und in angelsächsischem Stabreim zwei Bruchstücke eines Waltherepos enthalten. Sie tragen jetzt die Nummer 167[b] 4°. Wahrscheinlich sind dieselben aus England gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts durch Grim. Johnson Thorkelin, dem die Herausgabe des Beówulf zu verdanken ist, nach Kopenhagen gekommen. Werlauff theilte diesen kostbaren Fund dem dortigen Professor George Stephens mit, der im Jahr 1860 in seiner Ausgabe:

> Two leaves of king Waldere's Lay, a hitherto unknown old-english epic of the eighth century, belonging to the saga-cyclus king Theodric and his men. — Now first publisht from the originals of the 9[th] century by George Stephens, Esq. Cheapinghaven and London: 1860. 8°.

sie in photographischer Nachbildung veröffentlicht, den Text recensiert, übersetzt und erläutert hat. Dieser Ausgabe schloßen sich die Bemühungen anderer Gelehrter an:

Dietrich und Müllenhoff in Haupt's Zeitschrift XII. 264—279.

Max Rieger im alt- und angelsächsischen Lesebuch, Vorrede S. XVIII—XXII.

Chr. W. M. Grein in seiner Ausgabe: Beovulf nebst den Fragmenten Finnsburg und Valdere. Cassel & Göttingen 1867.

Sophus Bugge. Spredte iagttagelser vedkommende de oldengelskedigte om Beowulf og Walderé. In: Tidskrift for Philologi og Pædagogik VIII. 72—78. 305—307.

Freundlichen Mittheilungen Karl Weinhold's in Kiel verdanken wir eine Uebersetzung mit Bemerkungen über den Text und laßen diesen mit gegenüberstehender Verdeutschung folgen, ohne jedoch einigen sprachlichen Dunkelheiten des angelsächsischen Textes gegenüber Unfehlbarkeit in Anspruch nehmen zu dürfen.

Im Apparat sind die bloß orthographischen Varianten der Hs. nicht mit angeführt. Die senkrechten Striche bedeuten den Ausgang jeder Zeile in der Handschrift. Durch den liegenden Druck ist der Stabreim angedeutet. In Klammer [ ] Eingeschloßenes ist Ergänzung der Herausgeber.

Erstes Bruchstück.

Bl. 1a . . . . . *h*yrde hyne georne:
'hûru *V*élend[es] ge*v*orc ne ges*v*iceđh
monna ǽnigum, þâra þe *M*imming can
*h*eardne ge*h*eal*d*an; oft ät *h*ilde gedreás
svâtfâg | and *s*veordvund *s*ecg äfter ôđhrum.
*Á*tlan | ordvyga, ne lǽt þîn ellen nu gyt |
ge*d*reósan tô *d*äge, *d*ryht*s*cipe [feallan
*d*eór and *d*ômgeorn!] nû | is se *d*äg cumen,
þät þu scealt *â*ninga | ôđher tvéga,
*l*îf forleósan odhđhe *l*ange | dôm
*â*gan mid *e*ldum, Älfheres sunu! |
Nalles ic þe, *v*ine mîn, *v*ordum cîde,
þý | ic þe gesâve ät þâm *s*veordplegan |
þurh *e*dvîts cype ǽniges monnes
*v*îg | forbûgan odhđhe on *v*eal fleón,
*l*îce beorg*a*n, þeáh þe *l*âđhra fela
Bl. 1b þînne *b*yrn | *b*onon *b*illum *h*eóvun: |
ac þû symle *f*urdhor | *f*eohtan sôhtest
*m*ǽl[es] ofer *m*earce: þŷ | ic þe *m*etod ondrǽd,
þät þû tô *f*yrenlice | *f*eohtan sôhtest
ät þâm *ä*tstealle | ôđhres monnes
*v*îgrǽdenne. *v*eordha | þe selfne
*g*ôdum *d*ǽdum, þenden þîn | *g*od rêcce!
ne *m*urn thû for þî *m*éce! | þe veardh *m*âdhma cyst
*g*ifedhe tô [*o*]cice | unc: þŷ þû *G*ûdhhere scealt
*b*eót forbîgan, þäs þe he þâs *b*eaduve
*o*ngan | mid *u*nryhtê ǽrest sêcan.
Forsôc he þâm *s*vurde and þâm syncfatum,
*b*eága mänigo: nu sceal *b*egea leás
*h*vorfan from þisse *h*ilde *h*lâfurd, *s*êcan
*e*aldne *é*dhel odhđhe *ǽ*r svefan,
gif he þâ . . . .'

1) hyrde hyne georne; (= hærdede den (klingen Minming) med flid) *Bugge*. | 2) veland *Hs*. velandes *Stephens* || hearne *Hs* heardne *Bugge*. || 5) sec *Hs*. 7) [feallan] *Stephens*. | 8) [deór and dômgeorn] *Grein* | 13) ac *Hs*. nû *Bugge*. | icdhe *Hs*. | sveord vlegan *Hs*.

[Hiltgund] ermunterte ihn eifrig:
„Wahrlich Welands Werk versagt nicht
der Männer Einem, derer die den Mimming wißen
den harten zu halten. Oft fiel im Kampfe
blutfarb und schwertwund ein Mann nach dem andern.
Etzels Vorkämpfer, laß deinen Muth noch nicht
hinsinken heute, dein Heldenthum [fallen
rüstig und ruhmgehrend]! Nun ist der Tag kommen,
daß Du durchaus sollt eins von zweien,
das Leben verlieren oder lange Ruhm
haben unter Menschen, Alphers Sohn!
Nicht schelte ich Dich, Freund mein, mit Worten,
als hätt' ich Dich gesehen bei dem Schwertschwung
in schmählicher Art irgend eines Mannes
Kampf ausbiegen oder in die Umwallung fliehen,
den Leib zu bergen, obschon der Feinde viel
dein Brünnenhemde mit Schwertern hieben:
vielmehr immer suchtest Du das Gefecht
über die passende Zeit: darum ich für Dich den Schöpfer fürchtete,
weil Du zu freventlich das Gefecht suchtest
bei der Gegenstellung eines andern Mannes
zum Kampf. Ehre Dich selber
durch gute Thaten, so lange Deiner Gott sich annimmt!
Nicht sorge Du Dich um das Schwert! Dir ward der Kleinode Auslese
gegeben zur Hilfe uns zweien: deßhalb sollt Du Gunthers
Geprale beugen, dafür daß er dieß Schlagen
anhub mit Unrechte zuerst zu suchen.
Zurück wies er das Schwert und die Schatzgefäße,
der Bauge Menge: nun soll beider ledig
kehren aus diesem Strauße der Fürst, suchen
das alte Erbgut oder eher den Todesschlaf schlafen,
wenn er die . . . . ".

19) mæl *Hs.* mæles *Bugge.* iedhe *Hs.* || 25) eíce ::: *Hs.* geóce unc *Stephens* geóce midh *Bugge.* || 29) *Vgl. Waltharius 613. 647. 660–664.* || bengu *Hs.* begen *Grein* || 1) her v'e *Hs.*

II.

Bl. 2r [ne seah ic mid mannum mê]ce bäteran,
bûton thâm ânum, the ic | eác hafu
on stânfate stille gehîded: |
ic vât þät it þohte Þeódric Vidian
selfum | ons[en]don and eác sinc micel
mâdhma mid | þî mêce, monig ôdhres mid him
golde | gegirvan; iû leán genam
þäs þe hine | of nearvum Nidhhâdes mæg,
Vêlandes | bearn, Vidia ût forlêt:
thurh fîfela geveald fordh onette.'
Valdere | madhelode, vîga ellenrôf,
häfde him | on handa hildefrôfre
gûdhbilla gripe, | gyddode vordum:
"hvät! þû hûru vêndest, | vine Burgenda,
þät me Hagenan | hand hilde gefremede
and getvæmde fêdhevigges: feta, gif þû dyrre, ‖
Bl. 2v ät þus headhuvêrigan hâre byrnan! |
standedh me hêr on eaxelum Älfheres | lâf
gôd and geápnëb, golde geveordhod, |
ealles unscende ädhelinges reáf
tô | habbanne, þonne hand veredh
feorhhord | feóndum. he bidh fâh vidh me,
þonne | ongun mægas eft ongynnadh,
mêcum | gemêtadh, sva ge me dydon.
þeáh | mäg sige syllan se the symle bydh
recceend and rædend rihta gehvilces:
se the him tô þâm hâlgan | helpe gelîfedh,
tô gode gióce, he | þær gearo findedh,
gif thâ earnunga | ær geþencedh,
þonne môten vlance | velan britnian,
æhtum vealdan: þät is ....'

---

1) ce *Hs.* [beadomê]ce *Stephens* [ne seah (*oder* nât) ic mid mannum mê]ce *Bugge*. 4) ic *Hs.* hit *Rieger* ‖ 5) ons . . don *Hs* onsendon *Bugge* ‖ 7) gigirvan *Hs.* gegirvan *Grein* ‖ 9) Die Beziehung dieser Stelle zur Dietrichsage läßt sich nicht mehr mit Sicherheit

II.

[Gunther spricht:]
[Nicht sah ich bei Männern] beßeres Schwert
außer dem einen, das ich auch habe
in der Edelsteinscheide stille geborgen:
ich weiß, daß es dachte Dietrich dem Wittich
selber zu senden und auch großen Schatz
an Kleinoden mit dem Schwerte, manig andres mit ihm
durch Gold zu schmücken; einst nahm er den Lohn
dafür, daß ihn aus enger Haft Nitharts Tochterkind,
Welands Sohn, Wittich herausließ:
durch der Unholde Wohnung fort er eilte."
Walther redete, der kraftberühmte Krieger,
hielt sich in der Hand, der kampftüchtigen,
der Schwerter Angreifer vor, sang mit Worten:
„Du freilich wähntest wohl, Freund der Burgunden,
daß mir Hagen's Hand Kampf schaffen
und mich scheiden würde vom Fußkampf: hole, wenn Du's wagst,
bei einem so Streitmüden die graue Brünne!
Mir steht hier an den Achseln Alpher's Erbe
gut und weitmaschig, mit Golde gewerthet,
durchaus unverächtlich, eines Edelings Rüstung,
zu besitzen, wenn die Hand vertheidigt
den Lebenshort vor den Feinden. Wird er feind gegen mich sein,
wenn mit Stacheln (scharfen Waffen) die Verwandten (Freunde)
wieder anstürmen,
mit den Schwertern zusammentreffen, wie Ihr mir thatet:
mag doch Sieg verleihen Er, der immer ist
Lenker und Rather der Rechte eines Jeglichen.
Wer sich zu dem Heiligen der Hilfe vertraut
und Gottes Schirm und Schutz, der findet sie da bereit.
Wenn seiner Verdienste zuvor wir gedenken,
dann dürfen wir munter den Reichthum vertheilen,
der Güter walten, das ist ...."

---

bestimmen. In der Thidhrekssaga (Raßmann, deutsche Heldensage Bd. II 505) tritt Wittich als Befreier von Thidhrek's Mannen aus Haftbanden des Königs Isung und seiner eilf Söhne auf. „Und da schieden sie, und

Widga hatte nun all seine Mannen erlöst.“ || 16) gefe . ld *Hs.* gefeald *Stephens* || 12) hilde frore *Hs.* hildefromre *Bugge* || 13) gúdh billa gripe nicht im Sinn von Bugge, dessen Uebersetzung sværdenes bid, die hier schon eine Verwundung von der Hand Walthers voraussetzt, dem epischen Verlaufe des Kampfes im Waltharius nicht entsprechen würde. || 15) hag.nan *Hs.* || 18) standadh *Hs.* standedh *Müllenhoff* || 19) geapneb *Hs.* geápveb *Grein* || 21) hadh *Hs.* hand *Rieger* || 25) Sedhe *Hs.* 26) recon *Hs.* recend *Grein* || rædfest *Hs.* rædend *Grein* || 27) sedhe *Hs.* 30) mtoten *Hs.*

Es ist zu bemerken, daß an beiden Pergamentblättern der sie seiner Zeit zu Einbanddecken zuschneidende Buchbinder auch die Anfangsbuchstaben der damit zusammenhangenden Schreibseite übrig gelaßen hat. Diese dürftigen Reste sind:

Bl. 1ʳ Die letzten Buchstaben der gegenüberstehenden Seite:

Zeile 1) n? || 3) ta? || 3) n *oder* m || 4) r? || 5) t? || 6) ahl? || 8) ld || 9) lt? || 10) pe || 11) ord || 12) ge || 13) do || 14) or? || 15) oval

Bl. 1ᵛ Die Anfangsbuchstaben der gegenüberstehenden Seite:

1) M? || 2) th || 3) h || 4) ge || 5) hi || 6) be || 7) ha || 8) nu || 9) of || 10) dhu || 11) so *oder* se || 12) ha || 13) on || 14) gut || 15) hn.

Bl. 2ʳ Anfangsbuchstaben der gegenüberstehenden Seite:

Z. 12) t || 13) o || 14) s || 15) f

VI.

Litteratur

1. Ausgaben des lateinischen Gedichtes.

Fischer = De prima expeditione Attilae regis Hunnorum in Gallias ac de rebus gestis Waltharii Aquitanorum principis carmen epicum saeculi VI. Ex codice manuscripto membranaceo optimae notae summa fide descriptum, nunc primum in lucem productum, et omni antiquitatum genere, inprimis vero monumentis coaevis, illustratum et adauctum a Friderico Christophoro Jonathan Fischer ICto Hallensi.

Lipsiae sumtibus E. B. Svikerti 1780. 4°. XIV u. 66 pp. und, mit dem durch

(Friedrich) M(olter) in Joh. Georg Meusel's Histor. Litteratur für das Jahr 1782 IV. Stück (April) S. 370—374 ergänzten Schluß (V. 1338—1456):

— — carminis epici saeculi VI. Continuatio ex manuscripto membranaceo summa fide descriptum, variantibus lectionibus et omni antiquitatum genere, imprimis vero monumentis coaevis illustratum et adauctum a F. Ch. J. F. Icto Halensi. Lipsiae, apud Engelhard Beniamin Schwickert 1792. 4°. 34 pp.

(Fr. Molter), Beiträge zur Geschichte und Litteratur. — Aus einigen Handschriften der Markgräflich Badischen Bibliothek. Frankfurt am Main in der Gebhard- und Körberschen Buchhandlung 1798. 8°. S. 212—268.

Grimm = Lateinische Gedichte des X. und XI. Jahrh. — Herausgegeben von Jac. Grimm und Andr. Schmeller. Göttingen im Verlage der Dieterichschen Buchhandlung. 1838. 8. S. 1—126. 383—385. — Dazu Götting. Gelehrte Anzeigen 1838. S. 1361—1364. 1408 (= Kleine Schriften V. 286—288) und Altdeutsche Blätter von Moriz Haupt und Heinrich Hoffmann II. 324.

Du Méril = Poésies populaires latines antérieures au douzième siècle. Par M. Edélestand du Méril. Paris, Brockhaus et Avenarius. 1843. 8°. p. 313—377. 428.

L. G. Provana = Waltharius . . ex rec. cod. r. b. Bruxellensis. Augustae Taurinorum 1848 (in: Monumenta Historiae Patriae Scriptorum T. III.).

Neigebaur = Waltharius poema saeculi decimi ex recensione cod. R. B. Bruxellensis secundum editionem equitis L. G. Provana, senatoris regni Sardiniae, Augustae Taurinorum (1848) repetendum curavit J. F. Neigebaur. Monachii, G. Franzius (1853). 8°.

Peiper = Ekkehardi primi Waltharius edidit Rudolfus Peiper —Berolini apud Weidmannos 1873. 8°.

2. Uebersetzungen und Bearbeitungen.

(Fr. Molter) = Prinz Walther von Aquitanien. — Ein Heldengedicht aus dem sechsten Jahrhunderte. — Aus einem lateinischen Coder der Markgräfl. Badischen Bibliothek metrisch übersetzt. — Carlsruhe, Druckts und verlegts Michael Macklot. 1782 (u. 1813.) 8°.

Klemm = Attila nach der Geschichte, Sage und Legende dargestellt durch Gustav Friedrich Klemm. — Leipzig 1827 Weidmannische Buchhandlung G. Reimer. 8°.

Schwab = Walther und Hiltgund, epische Dichtung. Nach dem Lateinischen des Ekkehard. Gedichte von Gustav Schwab. Zweiter Band. Stuttgart und Tübingen. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1829. 8°. S. 197—269.

Stöber = Walther von Wasgenstein und Hildegunde, eine altdeutsche Heldendichtung. — In gedrängter Erzählung mitgetheilt von August Stöber. In: Alsatia 1852 S. 51—73.

San-Marte = Walther von Aquitanien. Heldengedicht aus dem Lateinischen des zehnten Jahrhunderts, übersetzt und erläutert. Magdeburg. Creutz'sche Buchhandlung (R. Kretschmann) 1853. 8°.

A. Geyder, Walther von Aquitanien. Eine altdeutsche Heldensage im Versmaße des Nibelungenliedes. Breslau, Verlag von Joh. Urban Kern. 1854. 8°.

Simrock = Das Heldenbuch. Von Dr. Karl Simrock. Dritter Band: Das kleine Heldenbuch. Stuttgart und Augsburg. J. G. Cotta'scher Verlag, 3. Auflage. 1874. 8°. I. Walther und Hildegunde.

Bacmeister = Die Geschichte von Walther und Hildegund, wie Walther durch die Nagelprobe seine Braut gewinnt und aus Hunnenland entführt, nebst dem großen Kampf im Wasichenwald. Neu erzählt von Ad. Bacmeister. — Reutlingen, 1864. Druck und Verlag von Fleischhauer und Sohn. 8°.

Linnig = Walther von Aquitanien. — Heldengedicht in zwölf Gesängen, mit Erläuterungen und Beiträgen zur Heldensage und Mythologie, von Franz Linnig. — Paderborn. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. 1869. gr. 16°.

Scheffel = Ekkehard. — Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Victor Scheffel. Frankfurt, Meidinger. 1855. 8°. Capitel 24: Das Waltarilied.

W. J. Manssen: Ekkehard, een verhaal uit de tiende eeuw. Rotterdam. J. van Baalen & Zonen 1870. Tweede deel, tiende hoofdstuk: het Waltarilied.

S. Delffs: Ekkehard, a tale of the tenth century. Collection of german authors. Leipzig, B. Tauchnitz. Vol. 21. 1872. Chapter XXIV: The song of Waltari.

De Reiffenberg: Des légendes poétiques relatives aux invasions des Huns dans les Gaules, et du poème de Waltharius, in: Bulletins de l'Académie royale des sciences et belles-lettres de Bruxelles. V. (1838) nr. 597—613. Revue de Bruxelles, 1838 décembre, pp. 1—33; 1839 mars, pp. 28—49; août pp. 35—64. — Waltharius manu fortis, ou Walther d'Aquitaine, in: Annuaire de la Bibliothèque royale de Belgique II. 1841 p. 45—106. III. 1842 p. 39—174. V. 1844 p. 35—152; französische Prosa-Uebertragung.

3. Commentare und Erläuterungen.

Fischer, Friedrich Christoph Jonathan, Sitten und Gebräuche der Europäer im V. und VI. Jahrhundert. — Aus einem alten Denkmale beschrieben Frankfurt an der Oder, verlegt von Carl Gottfried Strauß. 1784. 8°.

Jac. Grimm, Ospirn die Herben und Hagano in: Altdeutsche Wälder II. 42—45.

C. P. G. Falckenheiner, De Walthario Aquitano, latino illo decimi saeculi carmine et de natura variaque specie fabulae in hoc poemate nobis exhibitae dissertatio inauguralis . . . Marburgi Hassorum 1846. 8°.

Aug. Geyder, Anmerkungen zum Waltharius. In: Zeitschrift für deutsches Alterthum IX. (1853) 145—166.

(San-Marte) in Zarncke's Literar. Centralblatt 1873. Nr. 25. Sp. 790—792.

A. Pannenborg in Götting. Gel. Anzeigen 1873. Stück 29. S. 1121—1141.

Wilhelm Meyer aus Speyer, Philologische Bemerkungen zum Waltharius. München Akademische Buchdruckerei von F. Straub 1873. 8°.

Wilhelm Scherer, Der Wasgenstein in der Sage. Vortrag gehalten in der Versammlung des Vogesenclubs der Section Straßburg den 6. Dezember 1873. In: Mittheilungen aus dem Vogesenclub. Nr. 2. Ausgegeben am 1. April 1874. Straßburg. 15 S. 8°.

Namen-Register.

Achivos B. 729.
Alpharides(=Waltharius) 839. 898. 909. 976. 1057. 1237. 1290. 1367. 1408. Alpharidi 1014. 1418.
Alphere (= Alphari, Alpkêr, König von Aquitanien, Walthari's Vater) 77. 80.
aquilonares regiones 524.
Aquitanus(=von Wascônolant) 1421. 1446. Aquitani 971. Aquitanum 1301. Aquitanorum 77. Aquitanis 597.
Ararim 50.
Argentina oppida 1009.
Attila (der Hunnenkönig) 11. 42. 66. 76. 96. 106. 362. 399.
Ausoniis terris 1134.
australes regiones 524.
Austrum 735.
armillas Avarenses 1404.
Avares 40. 93. 555. Avarum 500. 817.

Bacchus 301.
Bacchica munera 318.
Boreae 188.
Burgundia 34. 87.

Camelo(=Ortwin von Metz) 591. 644. 664. 675. 680. Camelonis 686. Cameloni 640. Camelonem 581.
Cavilloni 52.
Celtica lingua 765.
choris 890.

Ekevrid (Sachse) 756. 770. 778.
Eleuter (auch Helmnod) 1008. Eleutrim 1017.
Eolicis procellis 384.
Eous 1190. Eoo regi (=Attilae) 471.
Erchamboldum (Bischof von Straßburg) G 6.
Erebi 867.
Euro 585.
Europa 1.

Faunus 763. 774. Fauni 769.
Francia 87. 442. 582. 1085. 1106.
Francus 562. 970. 1417. 1425. Francum 895. 977. Franci 56. 829. 941. 996. 1299. 1446. Franci Nebulones 555. Francorum 647. [652]. 1087. 1251. Francis 919. Francos 13. Francis 40. 483. 919.

Geraldus (Mönch zu St. Gallen) G 11. 22.

Gerwicus (Graf im Wormser Gau) 914. Gerwici 935.
Gibicho (burgundisch Gibica, ags. Gifica, nordisch Giúki, König der Franken, Gunthers Vater) 14. 116. 471.
Gunthārius (König der Franken zu Worms) 29. 117. 469. 513. 530. 640. 720. 1281. 1296. 1304. 1413. Gunthēre 1171. Guntharii 1402. Gunthario 441. 655. 781. Guntharium 16. 592. 755.

Hadawart (aus Worms) 789. Hadawartus 782.
Hagano (aus trojanischem Geschlechte, Hagen von Tronje, nordisch Hōgni af Troja) 27. 119. 464. 487. 518. 558. 573. 617. 855. 1140. 1239. 1264. 1288. 1328. 1369. 1382. 1421. Haganon 1089. 1313. Haganonis 556. 846. 1403. Haganoni 1350. 1393. 1410. Haganona 477. 1064. 1322. Haganonem 123. 129. Haganone 94. 567. 1011. 1251.
Hagathien (acc., Vater Hagens) 629.
Helmnod (auch Eleuter) 982. 1008.
Heriricus (König von Burgund, Hiltgundens Vater) 35. 52. 80. Heririci 1416.
Hespera (der Mond) 1134.
Hiberos 1132.
Hiltgunt 36. 505. 532. 571. Hiltgundi 1448. Hiltgundem 221. 255. 369. 379. Hiltgunde 94.
Histrum 18.
Huni 69. Hunorum 155. Hunis 91. 172. 467. Hunos 5. 105. 121. 543. 599.

Kimo (auch Scaramundus, des Camelo Bruderssohn) 687.

laribus 1440.
Leo (Walthari's Roß) Leonis 1221. Leonem 327.
liciscam 404. liciscae 1231.
Lucifer 1188.

manes (Unholde) 1040.
Martis 1415. Marte 731.
Metensi urbi 582.
Metensis metropolitanus 644.
molossi 1341.

Nebulones (Nibelunge) 555.
Numidus ursus 1337.

Oceani litoris 8. oceanas undas 1133.
Olimpo 1188.
Orco 913. 1327.
Ospirin (Attila's Gemahlin) 123. 369.

Pandare 728.
Pandarides (= Wurhardus) 737.
Pannoniae (gen.) 4. 378. (dat.) 59. Pannoniarum 117. 136.

166. 203. 337. Pannonias 96. 373. 523.
Pannonica urbe 429. Pannonicarum 266.
Parcae 850.
Patavrid (Hagano's Schwestersohn) 846. 912.
Phoebus 277. 348. Phebus 1130.

Randolf athleta 962.
Rheni 449. Renum 432.
Rodanum 50.

Saxonibus 768.
Saxonicis 756.
Scaramundus (auch Kimo, Camelo's Brudersohn) 694. 705. 709. Scaramundum 688.
Scottigenis 1132.
Sicamber 143.
urbs Spira 1010.

Tanastus (aus Speier) 1048. 1053. Tanastum 1010.
Tartara 527. 1021. 1057.
Thaprobane 1189.
Thilen 1131.
Trogus (aus Straßburg) 1031. 1054. Trogum 1009. 1021.

Troiae 28.

Umbros 1340.

Vosagus 823. Vosago 769. 946. Vosagum 490.

Walthäre 1434. Waltharius 121. 127. 142. 196. 201. 214. 228. 260. 289. 303. 319. 378. 419. 427. 467. 525. 579. 597. 604. 620. 672. 716. 742. 773. 788. 830. 878. 901. 935. 1051. 1282. 1331. 1360. Waltharii 852. 1297. 1403. 1456. G 18. Waltario 1090. Waltharium 79. 169. 173. 363. 403. 413. 485. 520. 534. 572. 696. 732. 760. 1102. Walthari (vocat.) 1266. Walthario 95. 811.
Welandia fabrica (agf. Velandes geveorc, der von Wieland geschmiedete Panzer) 965.
Wormaciensis 831.
Wormatiae 940. Wormatiam 433. 948. 1446.
Wurhardus 725.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.